N IV 168

Bip. 1258

H. h.

Bip.

6

Denckwürdige

Curiositäten

Derer/

So wohl Inn- als Ausländischer

Abergläubischen

Thorheiten

Als

Der weiten Welt

Allgemeinen Possens.

Welchen/

Hoch uñ Niedrige/ Gelehrte uñ Ungelehrte

uñ zusamen alle eitele Menschen verehren.

Aus denen

CVRIOSITATIBVS EXOTICIS

erbaulichen Historien/

angenehmen Erzehlungen/

täglichen Begebenheiten/

und nützlichen Schrifften.

Allen geneigten Gemüthern zur Ergötzung, den

Abergläubischen zur Veränderung uñ Besserung/

vorgestellet/ Von

M. Joh. Christoph Männlingen/ B.S.P.L.C.

Illust. Colleg. Teut. Conf. p.t. P. T. A. S.

Franckfurth und Leipzig,

Bey Michael Rohrlachs seel. Wittib und Erben/

von Liegnitz/ 1713.

Denen

Hoch-Edlen / Gestrengen / Hoch- und Wohl-Ehrwürdigen / Hoch- uñ Wohlgelahrten / Ehrenvesten / Kunstreichen / Wohlbenahmten Herren /

Herren DIRECTORI und sämtl. MEMBRIS des Evangelischen Kirchen-COLLEGII vor Jauer.

übergiebet

Nebst Wünschung

von GOtt und dem Vater unsers HErren JEsu Christi / alles Heyl und Seegens an Seel und Leib, wie sich selbst, also dieses Buch.

Dero

zu Gebet und Diensten Verpflichtester

M. J. C. M.

Hoch-Edle / Hoch- und Wohl-Ehrwürdige / Hoch-Ehren-Veste Herren

Hoch-schätzbare PATRONI, werthe CONFRATRES, geneigte Gönner.

DEr die Welt als eine Harffe ihm wolte vorstellen / die unter so unzehlbahr-wiedrigen Dingen eine wunderswürdige Uberein-

einstimmung und *Harmonie* machet / der würde / wann er in dem Reiche der Natur sich umsehe mehr liebliche Thon-Stimmen finden / als die *Sinenser* bey ihrem *Porcellan*-Thurm in *Peking* silberne Glöckgen / welche / wann der Wind solche bewegt einen lieblichen Klang machen. GOtt der in die Sterne groß Heyl der Welt und den Lauff der Zeit geschrieben / weiset uns so gar die Wunder in dem Unter-Reiche der Erden / wie artliche Seltsamkeiten darinn liegen / deren Tieffe doch kein Verstand kan ergründen / kein Witz erforschen / Gottes Finger aber allein die Sayten seiner schau-würdigen

Allmacht und Liebe rühren. Nach der Lehre des grossen *Hermes*, welchen die Alten eine *Minerva* der Welt genennet / liegen so wohl alle Gestirne des Himmels in der Erden verborgen / als alle Elemente im Himmel / und jedes Würckung zeiget von seiner Eigenschafft. Die Kräuter und Gewächse / die gleich einerley Boden haben / und einerley Einfluß und Safft / zeigen doch gantz widrige Arten / denn in Zwiebeln und Knoblauch als auch Bocks-Kraut wird der Safft stinckend / dahingegen in Nelcken und *Jesminen* er wohlriechend ist. In der Wolffs-Wurtz und Schirling / bleibt er ein tödtl.

Gifft /

Gifft / doch in der *Rhebarbara* und Gifft-Theil / giebt er ein Gegen-Gifft ab. In Wermuth / Colloquinten und Entian zeigt er eine Bitterkeit / im Zucker-Rohr / süsse Holtz und Engel-süsse / ein süsses Wolluſt-Meer. Johannes-Beeren / Citronen und Schleen / ſind ſauer und zuſammen ziehend / da der Saamen von Kürbis / Melonen und Gurcken kalt iſt. Anis / Fenchel / Kümmel und Karbe abführend und erwärmend. Die See-Blätter / der Lerchen-Schwamm / Seenes-Blätter und Roſinen ſind reinigend. Die Kreſſe / *Naſturtium*, Nieſen würckend und treibend. Da hat der grame *Sa-*

turnus eine Verwandschafft mit dem Bley / *Sapphier*, Cypres-Baum / den Cameel und Fleder-Mauß; *Jupiter* mit dem Zinn / Smaragd / weissen Lilien / Oel-Baum / Zucker / Zimmt / Adler und Elephant. Der brennende *Mars* in Eisen / Schweffel / Magnet / in der Nessel / Senff / Wolff / Falcke. Die goldene Sonne / im Golde / Rubin / Weyrauch / Weinstock / Pomerantz-Baume / *Amaranthe*, Sonnenwende / Schwane und Löwen. Die verliebte *Venus*, in Kupffer / Corallen / Klee / Frauen-Haar / Rosen / Tauben und Pfauen. Der flüchtige *Mercurius* in Queckfilber / Wacholder-Sträuche / Affen / Pa-

Papagoyen / Frosch und Ameiße. Der blasse Mond im Silber / Chrystall / Perlen / Brunnkresse / Nachtschatten / Schnecke und Spinne / ꝛc. und das hat alles ein *Clima*, eine Erde / einen Schöpffer / eine Sonne / und doch ist es nicht einerley Art noch eines *Effects*. Also und nicht anders ist es auch in der kleinen Welt / unter den Menschen. Wir haben alle einen GOtt / eine Vernunfft / einen Himmel / eine Erde / aber wie Ochsenzunge und Schaaffgarbe / Schlangenkraut und Ehrenpreiß / *Dutroa* und Adams-Aepffel unterschieden / also auch die Menschen. So viel Köpffe so viel Sinne / und ist

noch kein Hut bereitet / der sich auff eines jeden Kopff solte schicken / dannenhero unter Menschen mehr eine *Dissonantz* als *Harmonie* anzutreffen ist. Welches aber / wann man es recht bedenckt / von nichts anderm seinen Einfluß als dem Aberglauben hat / denn dieser ist wie in den Bäumen und Gewächsen die böse Feuchtigkeit / in dem menschlichen Gehirne das Verderben / und läst sich doch eher und leichter fortpflantzen / als des Herren *Lignous* Baum-Aeste im Wasser; Massen die Abergläubische recht mit *Particulis strictis*, eingebildeten Wirbeln / leeren Sonnen-Stäubchen / phantastischen

schen *Elementen* umgehen / wo ihr Haupt gleichet den Spitz-Krämern/ welches mit eitel neuen Mustern der Einbildung ausgefüttert und mit Fuchs-Schwäntzen der Thorheit bebrämet ist; Worüber sich *Chrisostomi* Uberschrifft solte schicken: *Tales qui cæci sunt mente, auribus & oculis, multo turpius in suis ratiociniis errantes quam Ulysses in mari, &c.* So / daß der Aberglaube des *Alcinoi* in der Insul *Confu* angebauten goldnen Aepffeln zwar gleichet / die aber eine Fabel sind. Sonst ist bekandt / daß der so genandte Brust-Springer/ *Famakantraton*, in Africa/ so fest

an

an die Brust des Menschen / seine Klauen einschläget / daß er nicht kan abgerissen werden / ohne grosse Schmertzen und Gefahr. Ich weiß aber / daß der Aberglaube es noch mehr thut / als diß Thier / denn was diß auswendig beginnet / das verrichtet jener inwendig / massen er durch die Einbildung / wie dem *Gala* Baume vor Menschen vorstellet.

Wer wolte nicht lachen / daß die Indianer glauben / die Affen würden gleich wie bey den Türcken die Katzen / ins Paradieß kommen / weil sie Menschen gewesen. Die *Sinenser* steinvest davor halten / sie würden bey ihren langen Haaren hinauff in Himmel ge-

zogen werden. Die Juden / sie müsten sich mit ihren Nägeln durch die Erde wie Maulwürffe durchgraben / biß sie in das gelobte Land kämen. Die Javaner / wer in das Paradieß wolle gelangen / müsse mit einer Sense ihm das Graß auff dem Wege dahin abhauen. Die Portugiesen sich einbilden / wann sie das *Caput bonæ spei* erreichet / *Fidalgues*, oder Edelleute wären worden / daß man sie daher nennt / *Fidalgues bonæ spei*, Edelleute der guten Hoffnung. Die Einwohner *Angola*, der Mond sey ein Mann / die Sonne dessen Frau / die Sterne ihre gezeugte Kinder; hingegen die in *Peru*, die Sterne wären

ren des Mondens Frauenzimmer/ worein die Einwohner des Atlantischen Eylandes nach dem Tode versetzt zu werden hoffen. Der Käyser von *Abyssinien* davor hält/ er stamme vom *Salomo* her / weil die Königin aus dem Reich *Arabia* ihr beym *Salomo* diese *Genealogie* durch den Beyschlaff gehohlet. Die *Hottentotten* schön zu seyn/ sich überreden / wann sie mit den noch von der *Prima concoctione* gefüllten stinckenden Vieh-Därmern ihren Halß umwinden/ gleich wie die *Virginier* mit grünen Schlangen- und Rattenschwäntzen. Die *Abyssiner* aber/ nachdem sie ihren Kopff mit But-

ter eingeschmieret/ daß er fein glänzt/ wie eine Theer-Büchse. Und die *Faquuers* ihr Haar nebst dem ganzen Leibe mit Küh-Koth / weil diese Salbe bey ihnen vor die gröste Reinigung gehalten wird. Die *Japonier* meynen / es wären so viel Himmel als Königreiche und Landschafften in *Japan*. Die zu *Fez*, wen der König mit seiner Hand erwürge / dessen Seele führe augenblicklich in das Paradieß / als wie der Türcken so im Kriege bleiben. Der *Neapolitaner*, wer einen Faden vom Sack des H. *Francisci* bey sich trage / der sey Schußfrey / ꝛc. Es sind aber diese Sätze

alle

allzusammen so wahr / als was einige beym *Cassino* vorgeben / die *Cometen* würden durch die Flecken der Sonnen hervor gebracht / die auff derselben *Superficie* gleichsam als dünne Krusten schwämmen / von der sie sich leichtlich loß machen / und also feurige Ballen *formiren* könnten / die man *Cometen* nenne. Oder daß ein Ilmen-Baum natürlich den *Apollonium* gegrüst. Des *Borelli* Ochsen- und Widder-Hörner / in der Erden eingewurtzelt zu Pflantzen geworden. Ein Baum in *Java* statt des Marcks einen eisernen Drat habe / von welchen / so jemand was bey sich trage / so feste wer-

werde / daß er von keinem Degen oder Eisen könne verwundet werden. Davon aber *Scaliger Exercit. lit. 181. Distinct. 27. p. 596.* schreibt: Es komme dieses einer Lügen so nahe / als wir Willens sind uns von Lügen zu entfernen / und dörfften diese wohl mit dem Bären den Kopff in einen Bienstock stecken / wann ihnen nur wie jenem / durch das Stechen der Bienen von seinen Geschwären / und diesen von ihrem Aberglauben möchte geholffen werden.

Nun hat wohl der seelige *M. Christian Hoffmann* in einer netten *Dissertation*, *Umbra in Luce*, der Juden / Samarita-

ner / Türcken / *Sinenser*, *Japo-*
nier, *Americaner* und ande-
rer Heyden / Religion vorgestellet/
nicht zu einer Nachfolge / sondern nö-
thiger Meydung / weil sie den Inn-
wohnern in *Malacca*, die man
Filii de Kackerlak nennet/gleiche
kommen / die des Nachts wohl / aber
am Tage wenig sehen / weßwegen
contraria juxta se posita ma-
gis eluceſcunt: Wer mit Israel
in *Gosen* des Lichtes der Gnaden
GOttes kan geniessen / wird ihm
nimmermehr wünschen bey den E-
gyptiern in der finstern Nacht zu ste-
cken. Weil aber gemeiniglich sich
Spreu bey dem besten Weitzen auch
fin-

findet / und das wahre Christen-
thum nicht so rein bleibet / daß nicht
hin und wieder allerhand *Absur-*
*di*täten und Staub des Aberglau-
bens solten darinnen jung werden/
so habe solche Thorheiten hierinn
auff den Marckt stellen wollen / daß
sie jeder betrachten kan. Indeß
laß ich *Plinium* vom Stech-Dorn
schreiben / was ihm beliebt / *Hist.*
Nat. 20. *c.* 9. *L.* 11. *c.* 168. die
Phantasten sich von einer Zwiebel/
wann sie selbige am Eingange des
Hauses auffhiengen / einbilden/
was sie wollen / wie sie alsdenn
nicht könnten bezaubert werden;
So wird dagegen mit mir ein je-

der Vernünfftiger solche Schwachheiten auslachen. Der Herr *Bayle* in seiner *Republique des Lettres Feur 1685. T. 1. p. 187.* schreibet: Es nehrten sich die Wilden in *Canada* währender Hungers-Noth viel Wochen mit blossem Wasser und Toback / daß aber jene die gantze Lebens-Zeit mit Aberglauben unterhalten / wird niemand leugnen. Daß ich sicher glaube / wann gleich ein *Hermes* 20000. Bücher nachmahls schriebe / die alle vom Aberglauben / so in der Welt herrschet / handelten / so würde er nicht die Helffte berühren / weil diese täglich wie Rauppen und

Eydexen

Eydexen jung werden. Dient aber aber den Gelbsüchtigen das gelbe Wachs / und daß sie sich in einer Schaale voll Harßes spiegeln / so will ich die steiffe Hoffnung hegen / diß Buch werde manchem die böse Farbe und Flecken seiner Sitten zeigen / daß es werde heissen: *Aliorum erratis ad rectam vitæ institutionem pro Exemplis uti pulchrum est*, wie *Diodorus Siculus* redet. Wie denn der bey den Persianern höchstberühmte *Lockmann* auff Befragen / woher er so grosse Geschickligkeit und Weißheit bekommen / die Antwort gab: Von

den ungeschickten und groben Leu-
ten / denn was mir in ihrem Thun
mißfiel / das meidete ich.

Hoch-Edle PATRONI,
Hoch-Ehrwürdige Hrn. CON-
FRATRES, Hoch-Ehren-Veste
Herren / zusammen / Hoch-
zu Ehrende Hrn. Vorsteher;
Sind Christen gesetzt / nach Pauli
Worten zu verstören die Anschlä-
ge und alle Höhe / die sich erhebet
wider das Erkänntniß GOTTes.
Mit Josua den Altar Baals zu
zerbrechen / und den Hayn umzu-
hauen. Mit Hiskia die auffge-
richtete Schlange *Nehusthan* zu

zer-

zerstossen / und mit Mose das gol-
dene Kalb zu verbrennen / *i. e.* al-
len Heydnischen Aberglauben und
Finsterniß des Gemüthes / und
Dunckelheit falscher Lehre zu ver-
treiben / damit die wahre Glau-
bens-Lampe / im Hertzen allein
rein brenne / womit sie als kluge
Jungfrauen ihrem Seelen-Bräu-
tigam vorleuchten / so werden sie
erlauben / daß ich solches mit ge-
genwärtigem Buche / so ich dero
Gunst durch diese *Dedication*
offerire, wahr zu machen mich
unterfange. Wer bey einem elen-
den Menschen vorbey gehet / dem
Eyter und Krebs das Fleisch ver-

zehret / daß man den *Candidatum Mortis* aus seiner Haut/ wie die Würmer unter den Federn des Wurm = Vogels *Taputa* siehet hervor gucken / dem rührt billich das Mitleyden die Seiten seines Hertzens / und Seufftzen die Zunge / daß wir arme Menschen so viel jammerigen Zufällen unter= worffen sind. Aber ein wahrer Christ bejammert noch mehr / wann er den Un= und Aberglauben an andern ansiehet / womit der Teuf= fel so viel 1000. Seelen verstricket hält / daß vernünfftige Menschen in ihrer Brust / wie der König und Einwohner in *Calicut*, dem Teuf=

fel

fel einen Altar bauen / und ihm folgen / getrieben von allerley Wind der Lehre / denen es doch zulezt ergehet / wie dem Hirsch in West-Indien / kan den die grosse Schlange *Canaubcoal* einmahl umschlingen / so erdrosselt sie ihn gewiß / daß er ihre Speise werden muß. Aber noch mehr thut die höllische Schlange / der rothe Drache / an der Seelen / bey denen / die er durch Aberglauben umfesselt hat; Solche haben nicht *Theseus* Glück / durch *Ariadne* Faden aus ihrem *Labyrinth* zu entkommen.

Wann Gold bey Meßing / Orientalische Perlen bey Fisch-Augen / die Fleder-Mauß bey Vögeln / das Licht bey Finsterniß / die *Venus* bey einer *Thersita*, und Warheit bey Lügen gestellet wird / so giebt der Gegen-Schein den besten Ausschlag / wem das Wort zu reden sey; Also weiß ich / daß durch Vorstellung des albertätischen Aberglaubens / wahre Christen desto mehr gegründet werden in ihrem Christenthum / und den HERRN anflehen: Erhalte mein Hertz bey dem Einigen!

gen / daß ich deinen Nahmen fürchte.

Ich habe vor einigen Jahren bey Durchreisung in Jauer mit hertzlicher Vergnügung können se= hen / die schönen GOttes=Dienste des HErren und seinen Tempel besuchen / auch bey der wohl=be= stellten Andacht müssen mit Jacob sagen: Wie heilig ist die Stätte/ hie ist nichts anders denn GOt= tes Hauß und die Pforte des Himmels! weil so viel 1000. hun= gerige Seelen das Wort GOttes mit heisser Begierde aus den Lip= pen des Priesters / wie die Per= len=

len = Mutter die Thau = Tropffen/ auffaßten / als die da kommen wa= ren zu hören / wie GOtt redete/ daß er Friede zusagte / daß sie nicht auff eine Thorheit geriethen. O angenehmes Zion! O du Stadt des lebendigen GOt= tes! Der HErr seegne dich und behüte dich! Es müsse wohl gehen denen / die dich lie= ben / Es müsse Friede seyn in= wendig in deinen Mauren / und Glück in deinen Palläs= sten. Um meiner Brüder und Freunde willen / will ich dir Friede wünschen / um des Hau=

ses

ses willen des HErren unsers GOttes / will ich dein Bestes suchen. Ich werde der Freundligkeit und Güte derer Herren Geistlichen / (davon einige allbereits in der Triumphirenden Kirchen / dem HErren in seinem Tempel dienen /) nicht vergessen / wie sie mich damahls wie die Galater Paulum auffgenommen. Ich habe erfahren die eyffrige Sorgfalt der Herren Vorsteher / die weder Unkosten noch Mühe sparten / GOttes Ehre und seines Volckes Heyl zu befördern. Der HErr seegne Sie davor wieder aus Zion /

Zion / daß Sie sehen das Glück Jerusalem ihr Lebenlang / und sehen ihrer Kinder Friede über Israel / er gebe Ihnen vom Thau des Himmels und das Fette der Erden / und Korn und Weines die Fülle.

O Volck! Volck! das du durch den HErren deinen GOTT seelig wirst!

Wann ich dann diß alles überlege / so werden Sie glauben / es habe mich nichts anders zu dieser Schreib-Art und *Dedication* angefrischet / als die Hochach-

achtung Ihrer werthen Personen/ und GOttes-Furcht / und so bitte ich demüthig / diesen Blättern dero holde Gunst zu gönnen / so wird das Buch dagegen Ihren wehrten Augen und Gemüthe ein volles Feld der Vergnügung reichen / und die Betrachtung ausländischer Sitten / wird die beste Reinigung in unserm Wandel abgeben / weil ein solcher Spiegel besser die Flecken des Gemüthes kan offenbahren / als alles *Venetianische* Spiegel-Glaß die Narben des Gesichtes. Kan ich dero holden *Affection*, Gnad

DEDICATIO.

Gnad und Liebe ferner genieſſen/ ſo verſichere / daß ſo lang ich lebe/ unverändert bleiben werde

Hoch-Edle/Hoch-Ehrwürdige / Hoch-Ehren-Veſte Hrn. Directori, Hrn. Confratres, Hrn. Vorſteher/

Meiner Hoch zu Ehrenden Herren

Stargart / An. 1713.

Gebet Dienſt-ſchuld. D.

M. J. C. Männling / Paſtor zu Auguſtin und Johann in Stargart / Käyſ. gek. Poet / Mit-Glied der Teutſch-geſinnten Genoſſenſchafft von Bernſtadt und Schleſ. und Königl. Guarniſon-Prediger.

Freundlich gesinnter Leser!

DOrnen und Dornen wachsen beyde auff einem Stocke / aber mit dem Unterscheide / daß jene mit ihrem angenehmen Geruche erquicken / diese hingegen mit ihrer Schärffe stechen und verwunden. Kleider sind sonst den Menschen zu Bedeckung ihrer Blösse verordnet / doch eben diese will der Indianische Mogol so weit extendiren / daß er eine neue Mode daraus ersonnen / wann er seinen Jagd-Hunden solche läst anlegen. Thorheiten werden wie Spreu bey Weitzen jung /

und die gemeinste Waare der Welt ist Aberglauben. Einige Länder brauchen statt der Reichs-Müntze Saltz-Scheiben / andere Todten-Knochen oder Muscheln-Schaalen und was dergleichen Nullitäten mehr sind / so bey uns eben in einen gleichen Æstim kommen / als in Indien die Papagoyen. Wann dem Bär der Kopff weh thut / alsdenn sucht er einen Bienstock / nicht / daß er darinn den süssen Honig erlangen möchte / sondern vielmehr von den Bienen wohl gestochen / curirt würde; Welchem als einem unvernünfftigem Thiere wohl kein vernünfftiger Mensch wird nachfolgen / indeß stecken doch sehr viel ihren Kopff in ein wildes Hummel-Nest seltsamer Einfälle / und lassen sich genung die Narren stechen. Andere verwandeln sich wie die Brasilianische Raup-

Rauppen in Vogel / solten es auch gar Fleder-Mäuse seyn. Die dritten nehmen wie Crocodile einen Bisam-Geruch an / ꝛc. welche doch alle zusammen nichts anders als Unthiere bleiben / und in der Boßheit grausame Tyrannen.

Wannenhero mein Absehn dahin geht / die Masque der blinden Welt abzuziehen / und davor als in einem Spiegel ihr ihre eigene Gestalt / wie dem Basiliske zu zeigen / damit sie in der Zeit Schlacken vom Silber / Finsterniß vom Lichte / scheiden möchte / und wie Israel von der thörichten Rotte Core / Dathan und Abiram sich absondern.

Egypten hatte ein Gebäude auffgerichtet / darinnen sich auch so gar die Klugheit verirrete / wann sie nicht ein Kneuel Zwirn zu ihrer Richt-Schnur erkieselete. Ich finde

aber / daß diß Irr = Gebäude allenthalben durch die Hand der Eitelkeit auffgebauet / worinn der Aberglaube die Wirthin ist / die Gäste hingegen ein so mageres Gesichte bekommen als Hyppocrates in seinen Prænotionibus, und die Psylli vom Gifft saugen. Vernünfftige Medici pflegen die bittern Pillen zuweilen mit Zucker und Gold zu überziehen; Und wo ich ihnen hierinnen nachgefolget / daß es heissen möchte in diesem Tractat: Ridendo dicere verum quid vetat! indem ich mit curieusen Erzehlungen / das gantze Werck auszufüllen gesucht / wie die Nürnberger ihre Waaren mit eingelegtem Beinen / und die Isländer die Krippen ihres Viehes mit gedörrten Fischen; So hoff ich bey dem geneigten Leser nicht einen Verdruß oder Chagrin zu erwecken. Daß gesteh ich

ich ohne Befragen / daß mein Schluß niemahls gewesen einen gantzen Tractat vom Aberglauben zu schreiben / sondern war allein gesinnet / wie die Land-Charten-Macher / in etlichen Puncten oder Blättern mein gantzes Absehen zu zeigen / und solches meinem Curiositäten-Cabinet einzuschliessen; Weil mir aber die Materie unter der Feder / wie den Indianern das Betel-Kraut zwischen den Zähnen / und das Wasser beym Mond-Wechsel / gewachsen / ob ich gleich nicht angerühret den Aberglauben / der sich in ein und anderer Christlichen Religion oder in Zünfften / Handwercken / sonderlich in Städten zeiget / so wird man doch diß als einen Prodromum meiner darauff künfftig mit GOttes Hülffe folgenden Curiositäten annehmen / die eben

mit so grossem Fleisse aus der Histo-
ria Exotica, als diß Werck sollen
verfertiget werden / wo nicht gar /
wann ich nur vorher den Appetit
eines begierigen Lesers und Verle-
gers kan spüren / noch was mehrers
von dieser Materie kan continuiret
werden / aus Heydnischen Bächen.
Die Isländer hatten die seltsame
Mode / daß sie ihren Mund mit
Urin gurgelten / die muthwilligen
Bettel-Leute aber castrierten. Nun
wird wohl nach dem ersten ihnen
niemand / wo es nicht ein Bürger
aus Calicut thäte / nacharten / doch
schämen wir uns nicht denen Aber-
gläubischen eher zu folgen / als der
Blinde einem Maulwurffe. Da-
fern nun jemand mich mit Zoilo
aus dem Titul dieses Buches wolte
richten / den bitt ich erstlich zu er-
wegen / daß ich den gantzen Tractat

nicht

nicht vor mich / sondern vor ihn und andere geschrieben. Wer sonst weiß / daß auch in einer ungestalten Muschel eine reine Perle angetroffen wird / und sub sordido pallio etiam Pallas latet, der wird nicht im Vorhoffe bey dem Tittel-Brette stehen bleiben / sondern weiter gehen / damit man nicht das von ihm dörffe sagen / was man von Schandau spricht: In Schandau hat alle Meißische Ehr und Redligkeit ein Ende. Doch solte wen der Vorwitz / wie das Freyburger Bier in der Nase kützeln / daß er mir die Schuld wolte beylegen / ob hätte ich hin und wieder etwas zu frey geschrieben / derselbe urtheilet im wenigsten vernünfftig und nach der Liebe / sondern wie die Hottentotten nach Enffer / Gall und Gram. Ich habe deßwegen die Autores dazu gesetzt /

woraus ich jedes entlehnet / und die laß ich ihre Reden selber verthey-digen / weil unusquisque est verborum suorum optimus Interpres, hoffe also diß geneigte Urtheil eines klugen Lesers zu erhalten: Es könne mir / so lange die angezogenen Autores mir ihre Worte lehnen / nie rechtmäßiger Weise eine Zunöthigung angebracht werden / weil ich vor mich niemanden anzurühren jemahls gesonnen gewesen / ausser allein den thörichten Aberglauben / mit Jeroboams Kälbern zu zerstören. Wer klug ist / folget den Worten Lipsii: Lege & tace! Wer schweigt ist klug! Rühmt sich Thoren des Besitzes zweyer geschriebenen Episteln von der Hand Ciceronis. Zeigt Harlem im Rath-Hause das aller erste gedruckte Buch / mit dem Titul: Speculum humanæ Salvationis, welches in ei-

nem

nem silbernen Kästchen verwahret wird / so werden die / welche den Aberglauben verlassen / nicht allein mit Schmuck und Ehre gekrönet werden / sondern verdienen in ein neues Buch der seeligen Gläubigen eingeschrieben zu werden.

Letzlich / daß ich nicht alles was angeführt widerlegt / deß wundere sich niemand / ich bin den Worten nach gegangen: Citasse est refutasse! denn wer wird diß erst einer weitläufftigen Widerlegung durch einen Volianten vor nöthig halten / welcher lieset / Abias hätte mit einem Scheer-Messer einen Wetz-Stein durchschnitten. Die Isländer brenneten statt Holtzes alle Eiß-Schollen. Unweit des Grabes Deucalions, sey noch in einem Graben das letzte Wasser von der Sündfluth. Bey Orpheus Grabe singten die Nachtiga-

tigalen am lieblichsten. Jupiters Altar verschmähte alle Blumen-Kräntze. Auff Platos Munde hätte sich ein Bienen-Schwarm angelegt. In Huquang wachse das 1000. Jahr währende Kraut Pufu, welches alte Leute verjüngere / wie der Medeen Bad / ꝛc. und was dergleichen Sachen mehr gefunden werden. Ein Vernünfftiger trägt schon an seinem Verstande mit sich herum die beste Widerlegung / und braucht hierinn nicht erst meiner Hülffe oder einer fremden Elle. Doch wünsche ich / daß / da das Wasser des Flusses Narva / in Litthauen / die Krafft hat die Schlangen / alsbald sie davon getruncken / wie auch die Lufft der Schottländischen Insel Zeale, so bald fremde Thiere dahin gebracht werden / zu tödten / gleichfalls hiedurch alle Affenzerey / thörichter Su-

per-

perstition, möchte erstickt werden/ hingegen nichts anders grünen und blühen als Gerechtigkeit / Friede/ Freude in den H. Geist / und alle Menschen die diß lesen / einen grössern Eckel vor dem Aberglauben möchten fassen / als diejenigen vor dem Weine/ die etwas Wein / worinn ein Aal ertruncken / genossen. Auch daher die erste Musterung bey sich selbsten anfangen / und bey Kehrung am ersten vor ihrer eignen Thüre / alles was einem Dagon bißher gleich gewesen/ herunter werffen und zerstören / so werden wir gantz andere Gestalten haben/ gleich denen / so in umgekehrte Spiegel gesehen.

GOtt gebe! daß sie allerseits mit David ihre Hertzens Freude an GOttes Wort haben / und mit den klugen Jungfern die reine Glaubens-Lampen wohl geschmückt behalten / damit

sie

sie endlich das Ende ihres Glaubens/ welches ist der Seelen Seeligkeit / davon bringen. Solten einige Druck-Fehler mit eingeschlichen seyn / so wird ein geneigter Leser solche zu corrigiren nicht beschwerlich erscheinen / wobey ich ihn / wie mich / der Gnade GOttes empfehle / und mit der gelehrten Dame de Witte, diesen Schluß mache:

Volve, revolve Librum si non tibi cuncta placebunt,
Singula, sat scio, quin nec tibi displiceant.

Inn-

Innhalt der hier befindlichen Sachen in Capiteln.

Cap. I. Vom Aberglaubens Ursprung/ Wesen und Gestalt pag. 1
Cap. II. Von der Juden Aberglauben 31
Cap. III. Von der Persianer Aberglauben 67
Cap. IV. Von der Türcken Aberglauben 81
Cap. V. Von der Araber Aberglauben 106
Cap. VI. Von der Indianer und Heyden Aberglauben 117
Cap. VII. Von der Christen Aberglauben 141
Cap. VIII. Von Zeit und Tag Aberglauben 187
Cap. IX. Von Wochen / Monat und Jahr Aberglauben 216

Cap. X.

Cap. X. Von der Medicin und Cur Aberglauben 234
Cap. XI. Von der Soldaten Aberglauben 261
Cap. XII. Von der Diebe Aberglauben 280
Cap. XIII. Von communem Aberglauben 296
Cap. XIV. Von der Nahmen und Benennung Aberglauben 317
Cap. XV. Von Krancker und Sterbender Aberglauben 333
Cap. XVI. Von Todten und Leich-Bestattungs Aberglauben 349
Cap. XVII. Von Aufferstehung und Jüngsten Gerichts Aberglauben 363
Cap. XVIII. Convolut des lächerlichen Aberglaubens 380

* * *

I. N. J.

I. N. J.

Die Abergläubische Aber-täten.

Esaiæ LX. v. 2.

Finsterniß bedecket das Erdreich / und Dunckel die Völcker.

Cap. I.

Von des Aberglaubens Ursprung / Wesen und Gestalt.

§. 1.

DJe die Lehre von JESU, den Juden ein Aergerniß, und den Heyden eine Thorheit war, 1. Cor. 1. v. 23. also meynte Festus, sie gar mit einem Grund-wahren Nahmen zu belegen, wann er sie nur einen Aberglauben hiesse, Act. 25. v. 19. Ob er schon

der blinden Sclavin Senecæ, der Harpastæ, nachartete, welche ihre tunckle Augen vor helle Sonnen hielte, alle Zimmer aber, vor finstere Mord-Gruben ausschrien, um dessentwegen ihren Führer ermahnte fortzueilen, daß sie aus der Nacht solcher Finsterniß je eher je besser kommen möchte; (1.) oder, mit den Wassersüchtigen um den Vorzug stritte, die da meynen, andere Menschen hätten noch mehr Wasser im Leibe als eben sie. Kurtz, Festus hielt sein Heydenthum vor einen richtigen Grund der Seeligkeit, hingegen der Christen ihr Bekäntniß vor eine Irr-Bahn der Wahnsinnigen, die im Finstern giengen, Eccles. 2. v. 14. Noch heut zu Tage führt der Aberglaube in der Welt das Regiment, Mundus regitur opinionibus; Omnia imaginaria in Seculo & nihil veri, spricht Tertullianus. Bringt Salomons Schiff Gold, Silber und Helffenbein, so sind doch auch darinnen Affen und Pfauen anzutreffen, 1. Reg. X. v. 22. und wann man heut zu Tage, manches Menschen Hertz solte distilliren, so möchten wohl lauter Narren-Kappen heraus kommen. Steht die Son-

1.) *Seneca Epist. 50. p. 234. Geier.* Zeit und Ewigk. *P. 1. p. 427.*

Sonne dem Tage, und der Mond der Nacht vor, so auch die Warheit und die Lügen der Welt, jene im Glauben, diese im Aberglauben; und die Kappe womit sich alle Betrüger wie der Esel in der Fabel mit der Löwen-Haut decken (2.) bleibt sicher, Aberglauben; Wie denn noch kein Irrthum jemahls jung ist worden, welcher nicht wäre in das Wasser-Hembde der Unschuld eingewickelt gewesen. (3.) daß sie wie eine blasse Farbe und Schminke den verderbten Wangen einen falschen Anstrich gegeben hätte, wie die unzüchtigen Venus-Schwestern, welche zum Deckel ihrer Jungferschafft einen Krantz annehmen, wann sie gleich mit Quartilla beym Petronio es mit einem Eyde bestätigen können, sie wissen nicht wann sie Jungfern gewesen sind: Junonem meam iratam habeam, si unquam me meminerim virginem fuisse; Nam infans cum paribus inquinata sum, & subinde prodeuntibus annis majoribus me pueris adplicui, donec ad hanc ætatem perveni. (4.)

2.) *Æsopi fabula p. 319. fab. 88.*
3.) *Arminius meus Enucleatus P. 2. p. 114.*
4.) *Ernst* Ergötzligkeit *p. 939. Lancre in Lib. Princip. f. 749. Zeiler. Theatr. Trag. p. 832. Joh. Nævizani Sylva nupt. L. 2. c. 37.*

§. 2. Homerus schreibt von den Cimmeriis, zu denen Ulysses wäre kommen, daß sie in steter Finsterniß wohnen müsten, weil ihnen die Sonne niemahlen auffgehe, sondern die stock-finstere Nacht stets um ihren Kopff herum flöge: (5.) aber diß legt der Herr L. Müller in seiner Disp. de Hemerol. th. 10. von den Isländern und andern Nord-Polern aus, drauff er auch die Versic des Virgilii L. 1. Georg zeicht, so fern sie schier ein halb Jahr continuirlich Nacht haben, und unter der Erden wohnen, (6.) da sie weder Sonn noch Mond bescheinet (7.) warrlich die dem Aberglauben nachhangen, sind noch tausend mahl in tiefferer Nacht vergraben, als die Fledermäuse, und liegen in den Klüfften der verdammlichen Thorheit mit dem Hammelischen Kindern (8.) verborgen, daraus sie

5.) *vid. Odyss. L. abinit. p. 311. Ovid. L. 11. metam. Tull. 4. Tuscul. ursin. anal. sac. P. 1. c. 30. p. 37.*

6.) *vid. Olaum Magnum de Gent. Septemb. part. m. 6.*

7.) *Pratorii* Weltbeschreibung *P. 1. p. 42.*

8.) *Samuel Erich, ex Schookio, Kirchmayer de inauspicato liberorum Hammelensium egressu, Calixtus Tract. de conjug. clericor. Wierus, Büntingius, Hondorffius, Angelius à Werdenhagen, Micralius, Cornmannus, Athanasius Kircherus*

in

sie noch schwerer als Proserpina (9.) oder Semele (10.) aus der Höllen zu holen, oder die Einwohner aus der verborgnen Landschafft Hansem in den Gräntzen Georgiens aus ihrem Streiffe, von denen man nichts als das Geschrey der Hähne und Pferde soll hören. (11.) Es wäre zu wünschen, das Griechenland allein in seinem Gehege das abergläubische Athen, Act. 17. v. 22. (12.) mit seinen Nacht-Eulen (13.) hätte; Allein, so ist die gantze Welt anjetzt das worden, was vor diesem allein Athen genennt war. Die ersten Zeiten waren Atheistisch, die jetzigen Abergläubisch, und wann des Menschen Sohn wird kommen, werden sie gar ungläubig seyn, als darinnen er kaum wird

in Musurgiæ universali Tom. 2. L. 9. c. 3. p. 232. Paulini Zeitverk. Lust *P. 3. p. 34. Misander del. Bib. V. T. P. 9. p. 125. Prætorii* Weltbesch. *P. 1. p. 70. Misander delic. Historicis p. 580. – accurate.*

9.) *Nat. Comes Mytholog. p. 244.*

10.) *Nat. Comes l. c. p. 470. Berckenmeyer curieuser antiquarius p. 470.*

11.) *Buno in Comment. ad Cluver Geogr. L. 4. c. 16. p. 514. ex Hailone. Prætorii* Weltbesch. *P. 1. p. 44.*

12.) *Eckhardi Disp. Athena Superstitiosa.*

13.) *Tenzel* Monatl. Unterred. *An. 1690. p. 941.*

Glauben finden. (14.) Im Anfang hatte der Höchste alles gut gemacht, aber der Teuffel fieng es an wie Herostratus, (15.) durch das böse sich als einen Teuffel bekandt zu machen, doch fand er kein kräfftiger Mittel die Welt in Confusion zubringen, und seinen Anschlag auszuführen, als den Aberglauben, welcher den Schaum von dem richtigen Glauben abgiebt, und des Satans Zeugmeister und Waffen-Schmiedt bleibet, wie der seelige Otto redet. (16.) Das ist des Teuffels letztes Gerichte vor die Welt, so er wie den Novogardiern eine Stange hinter sich gelassen; Denn als die Moscowiter bey Neugarten oder Novogorod sich von ihrem Abgott Perun, welches so viel als Feuer-Gott soll seyn, zu Christo bekehrten, und an eben dem Orte, wo der Götze gestanden, ein Klo-

14.) *Jean de Espagne* geistr. Schrifften *p.* 107.

15.) *Strabo L.* 14. *Aul. Gellus. Plinius. Val. Max. Solinus, Ravisius Texter. p.* 589. *Hondorff. Theatr. p.* 723. *Petr. Mexiam Sylva hist. P.* 3. *p.* 199. *Zuinger Theat. p.* 3216. 1034. *Ernst* Wagschaal der Frantzosen/ *p.* 285. *Kegel Dissert. de nobil. A.* 2. *Arminius Enucleatus P.* 1. *p.* 160. *P.* 2. *p.* 114. *Lohensteinius meus Sententiosus p.* 321. mein Grabmahl der Ehren/ *p.* 69.

16.) *Otto* Tugendweg und Lastersteg/ *p.* 442.

Kloster erbauet, ihn hingegen in den Fluß Wollga geworffen, schwamm er eine Zeit auffwärts wieder den Strom, man hörte aber die Stimme: Er wolle den Novogardiern etwas zuletzte lassen; Hierauff warff er eine Stange auff die Brücke, und verschwand. Doch soll man noch jährlich auff einem Tage dieses Abgottes Stimme hören, welche, so bald sie die Bürger vernehmen, zusammen lauffen, einander mit Stöcken und Stangen schlagen, daß manchmahl einige davon todt bleiben, und das ist dasjenige, was er ihnen zuletzt gelassen, (17.) nehmlich, Mord und Todtschlag.

§. 3. Aberglaube ist wie der Medusæ Haupt, mit gelben Schlangen umschlossen. (18.) Wie der Pomum Eridis voll Zanck, (19.) und wird anbey von dem Höllischen Furierer zu einem Kap-Zaume des Pöbels gebrauchet, (20.) wie von Jerobeam die 2. Kälber, 1. Reg. 12. v. 28. und zwar aus dem Heydni-

17.) *Pantaleon p. 83. Prætorii* Weltbeschr. *P. 1. p. 204. Olearii Persian.* Reisebeschr. *p. 63. l. 2. c. XII.*

18.) *Schæuii Mythol. Deor. p. 492. Natal. Comit. Mythol. p. 738.*

19.) *Schæuii l. c. p. 262. Natal. Com. l. c. p. 654.*

20.) *Arminius Enucleatus P. 2. p. 68.*

nischen Principio: Præstat in Republica, habere Religiones falsas, quam nullas. (21.) Die Philister, daß sie das Volck Israel desto besser im Gehorsam halten könten, erlaubten ihnen keinen Schmidt in ihren Gräntzen, 1. Sam. 13. v. 19. 2. Reg. 24. v. 14. und Nahas wolte mit den Jabesittern in Gilead auff diese Condition einen Bund machen, daß er ihnen allen das rechte Auge aussteche, 1. Sam. 11. v. 2. dessen Bemühung ist eben auch des Satans, der will allen Glauben, uns aus unserm Hertzen rauben, darum trachtet er den Lauff des H. Wortes Gottes so sehr als ihm möglich, zu hemmen; und, quia non datur vacuum, nam omnia plena sunt stultorum, so will er gerne alle Winckel mit Aberglauben ausfüllen: Merula meldet, es solle sich in der Gegend Volaterræ an etzlichen Orten eine gelbe Erde, gleich der Mahler Operment, aber eines unerträgl. übeln Geruchs, ereignen; wannenhero dieser Ort von den Einwohnern mit allem Fleisse gemieden wird, weil der Geruch so schädlich, daß auch die darüber fliegende Vögel dadurch auffgehalten werden, daß sie todt zur Erden fal-

21.) *Livius.*

fallen. (22.) Ich möchte sagen, daß dergleichen gefährliche Stanck-Erde nicht allein in Welschland, sondern an allen Orten der Welt nunmehr sey anzutreffen, weil der Aberglauben viel unschuldige Seelen verführet, daß sie mehr dadurch in Gefahr kommen, als alle die, so zwischen engen Dardanellen, oder einer Insel des Todes seegeln.

§. 4. Der Moabiter König ließ sich den Aberglauben dahin verleiten, daß er seinen ersten Sohn auff der Mauren opfferte, in der verführten Einbildung; der Sieg würde durch diß Opffer ihm zur Beute werden, 2. Reg. 3. v. 27. (23.) und der grosse König Ludwig der XIV. in Franckreich, meynte nach Bericht der Novellen von 18. April. An. 1710. wenn er 12. armen Männern die Füsse wüsche, welche die 987. Jahres-Zahl zusammen austrügen, so müste ihm auch ein graues Alter, seinen Soldaten aber der Sieg über die Alliirten zulauffen; Doch dörfften wohl seine Gedancken die Gestalt des Grabes seines wahrsagendens Nostradami gewin-

22.) *Merula Cosm. P. 2. L. 4. c. 4.* Ernst verachtete Eitelkeit / *p. 96.*

23.) *Calov. T. 1. Bibl. V. T. p. 811. a. Paulini* Zeitverk. Lust / *P. 3. p. 667.*

nen, welches zu Provence nicht weit von Aix im Flecken Sallon anzutreffen, davon die Helffte in der Kirchen, die andere Helffte auſſer derſelben gebauet iſt, aus der Urſachen, weil man nicht gewiß, ob er ein Prophet des HErren, oder ein Enckel des Bileams geweſen; und wie ſeine Anſchläge, Kräffte und goldne Flüſſe abnehmen, alſo dörfften auch ſeine Verrichtungen den Krebsgang erwehlen, (24.) weil Glück und Venus nur von jungen Leuten will bedienet werden, Alten aber den Abſchied geben; Daß ihm alſo zu ſeiner Amour nicht Löwen-Fleiſch in rothen Eicheln gekocht, oder die kleinen Fiſche aus dem bey Sidon kommenden Brunnen, (25.) noch ſein göldner Schüſſel zu friſchen Glücke mehr bey ſeiner erkalteten Natur, dörffte helffen, wann ihm noch die verliebte Valire oder Madam Montenon, Madam de Monteſpan anblickte, und anbey mit Rathſchlägen unterſtützte. (26.)

§. 5.

24.) *Berckenmeyer curieuſer Antiquarius, p. 69.*

25.) *Dappers Aſia* und *Meſopotamia p. 133. it. Phœnicia, p. 86.*

26.) *conf. Arminius Enucleatus meus P. 2 p. 362. Hiſtor. Ludovici XIV.* und der *Monteſpagne.* Ernſt Schatz-Kammer/ *P. 4. p. 261.*

§. 5. Man muß lachen, daß die Grönländer den alleredelsten Wein verschmähen, hingegen davor den garstigen Wallfisch-Thran, begierlich und donne de l' Appetit einsauffen. (27.) Daß die Benjaner von Surratte den Teuffels-Dreck, oder Asam fœtidam, in allen Speisen brauchen, in der thörichten Persuasion, es könne nichtes wohl schmecken, welches nicht damit gewürtzt und bestreuet wäre. (28.) Die Hottentotten am Vorgebürge der guten Hoffnung in Africa mit allem Unflat angefüllte Gedärme vor die gröste Delicatesse annehmen, ja kein Vieh schlachten und essen, es sey denn von sich selbst verreckt, dann machen sie sich darüber und genieſſen es. (29.) Gleichwie die Aaß-Geyer die stinckenden Aeser, oder die Säue den Koth und die Käfer den Mist. Die Cannibalen und Schwartzen in Mosambique ihren Feinden

---

27.) *Francisci Acerra Exoticor. P. 2. p. 952.*

28.) *Dapper Asia p. 225.*

29.) *Arthii India Oriental. p. 211. Joh. Jacob Merckleins* Ost-Ind. Reise/ *p. 1098. Francisci* Ruh-Stunden/ *P. 2. p. 795. Geier* Buß-Stimme/ *P. 1. p. 308. Mandelslo* Pers. Reise-Beschr. *L. 2. c. 16. p. 114. Jürg. Andersen* Reise-Beschr. *p. 4. 5. Volquard Iversen* Ost-Ind. Reise/ *L. 4. c. 19. p. 173.*

den die Männliche Geburths-Glieder abschneiden, um sie hiedurch ihrer Vermehrung und Erziehlung zu entkräfften und untüchtig zu machen (vor welches Ritter-mäßige Werck sie vom Könige geadelt werden) solche Glieder aber ihren Bräuten und Verlobten in eingefaßte Schnüre als köstliche Jubelen und Perlen um den Halß hencken, (30.) womit sie sich mehr wissen, als der grosse Mogol mit seinen Kleinodien (31.) der Sinische Käyser mit seinen Drachen. (32.) Oder der König in Pegu mit der vierfachen Crone. (33.) Daß die Peguaner Fische zu einem Brey zerstossen, selbige an die Sonne legen, daß sie faulen und stincken müssen, hernach statt der besten Butter brauchen, ob sie gleich als ein verfaulter Hund riechen, doch was nicht damit gemacht ist, wird weder vom Kö-

30.) *Francisci* Indian. Sitten-Spiegel/ *p.* 633.
31.) *Ernst* Bilder-Hauß/ *P.* 2. *p.* 609. 610. *Wilhelm Fitzlars* Indien/ *P. XIII. p.* 126. *Olearii* Pers. Reise-B. *Francisci* Staats-Garten / *p.* 1453. *Dapper Asia p.* 142. 144. *Joh. Ludwig Gottfrieds Orient.* Indien / 12. Theil.
32.) *Tenzel* Monatl. Unterred. *An.* 1690. 823.
33.) *Arthii Histor. Indiæ Orientat. p.* 316. 317. *Francisci* Indian. Staats-Garten/ *p.* 1034. 1520.

Könige noch jemanden genossen. (34.) Daß das Frauenzimmer im Königreich Conde Uda nicht allein an Fingern und Zehen der Füsse, die köstlichsten Ringe trägt, sondern auch an ihre Ohren schwere Gewichter henckt, damit sie durch diß Mittel gleich den Englischen Docken, lang überhangende Ohren möchten bekommen. (35.) Davor die Æthiopische Weiber des Königreichs Cambaja in der Stadt Dia ihre Lippen, wie der Schuster das Leder, so weit herunter zerren, daß man ihre schwartze Zähne auff ein gewende fast kan sehen, und doch sollen diese abhangende Lippen dem Kinne eine Schürtze, und dem Barthe einen zierlichen Schuppen abgeben. (36.) Hingegen in Calicut macht eine Dame einen Staat aus vielen Ringen, so, daß zuweilen eine eintzige über 100. an Ohren hat, (37.) gleichwie die Persianerinnen, Indianerinnen, und in Syrien an den Nasen. (38.) Daß die in Java ihre natürliche Zähne ihnen lassen ausbrechen,

34.) *Arthii Hist. l. c. p.* 314.
35.) *Robert Knoxens* Ceilanische Reise-Besch. *p.* 186.
36.) *Arthii Hist. l. c. p.* 211.
37.) *Francisci* Ind. Sitten-Spiegel *p.* 801.
38.) *Francisci l. c. p.* 806. *Dapper Asia, Mesopotamien, p.* 114. *Lohenstein Sententiosus p.* 80.

chen, und davor goldne, silberne, oder von Stahl polierte einsetzen; (39.) Die Russen so grosse Sorge tragen ihre Zähne schwartz zu behalten, als wir die unsern weiß, kleine Stirnen vor schön, kleine Füsse vor ungestalt halten, (40.) da doch in Sina die kleinsten Füsse des Frauenzimmers allergröster Zierath bleibet. (41.) Daß die Brasilianer und Topayer ihre Gesichter gar zu eingelegten Spiegel-Taffeln, oder gläntzenden Glase-Hüten und lebendigen Grotten machen, indem sie die Lippen durchbohren, in jedes Loch oder Lücke einen Edelgestein, als Crystall, Smaragd oder Jaspis setzen. (42.) Die Männer in Chili ihre Bart-Haare mit Muscheln-Schaalen glatt ausreissen, damit sie der Feind nicht dabey könne anhalten. (43.) Die in der Insel Celebes und in Schiam silberne oder goldene Ku-

39.) *Francisci l. c. p. 802.*

40.) *Berckenmeyer curieuser Antiq. p.* 381.

41.) *Arthii Histor. l. c. p.* 482. *Arminius Enucl. P.* 2. *p.* 52. 463. *Francisc.* Ind. Staats-S. *p.* 1644. letzte Rechenschafft / *p.* 919.

42.) *Gvilielm Piso tract. de loco & nat. Brasil. p.*609. *Francisci* Sitten-Spiegel / *p.* 793. *Scriver* Seelen-Schatz / *P.* 3. *p.* 1645.

43.) *Francisci l. c. p.* 791.

Kugeln in ihrer Mannheit tragen, (44.) wie in der Türckey die Calender-Heiligen, welche ihnen Ringe in die Vorhaut machen, um ihre Keuschheit einzuschnüren. (45.) Ja anderswo die Frauen ihre Geburts-Glieder mit mehrern Ringen und Kleinodien ausschmücken, als ihre Finger und Gesichter. (46.) Und diß alles zusammen mag wohl billich der Albertät Zugemüse heissen.

§. 6. Bedenckt man hierbey den Grund und Ursprung solcher Einfälle, so ist wohl nichts anders als der Aberglaube diese garstige Pfütze, worinn so seltsame Fische gefangen werden, daß man dannenhero solchen mit recht dem Bilde Nebucadnezars kan vergleichen, an dem das Haupt von Golde, die Brust und Arme von Silber, der Bauch und Lenden von Ertzt war, und in weiter es kam, in geringer es wurde, so, daß endlich die Schenckel ein Theil Eisen, und ein Theil Thon zeigten. Dan. 2. v. 32.

44.) *Francisci l. c. p.* 780. *Arthii Histor. Ind. Orient. p.* 335.

45.) *Sansovin. fol.* 28. *p.* 2. *Phil. Lonicer Tom.* I. *L.* 2. *P.* 2. *c.* II. *Lohenstein. Sentent. p.* 208. *Büttner Turca religiosus p.* 143. *Dapper Syria, p.* 199. *Lüzenkirches* Mahometische Historien/ *p.* 56.

46.) *Arminius Enucleatus, P.* I. *p.* 188.

v. 32. 33. Je schöner der Anfang sich præsentirt, je garstiger wird allemahl das Ende; wer mit dem Pfauen auff die Füsse des Aberglaubens siehet, der wird wie der Basilisk von seiner Ungestaltheit erschrecken. (47.) Gleichwohl ist es zu beklagen, daß der GOtt dieser Welt der Unglaubigen Sinn so verblendet hält, 2. Cor. 4. v. 4. daß sie nach der Rede des Sebuls die Schatten der Bäume vor Leute, Lügen vor Warheit, und Meßing vor Gold ansehen, ja gar nach des H. Geistes richtigen Ausspruche blind sind, Apoc. 3. und wie gemachte Götzen, Augen haben und nicht sehen, Ps. 115. v. 5. sich lassen wie der Kuttel-Fisch oder Sepia genandt, durch die schwartze Farbe des Aberglaubens in ihrem gantzen Wandel durch und durch verfinstern; von welchem Fische die Naturkündiger dieses melden, wann er wes-

gen

47.) *Plinius L. 2. Hist. Nat. L. 4. L. 8. c. 21. Frantzius Histor. animal. p.* 805. *de essentia Basilisci adhuc dubitatur Bochart Hierozoico p.* 400. - *Diedricus in Sapient. P. 2. p.* 299. *Joh. Pincier in ænigmat. L. 3. anig. 22. p.* 306. *Scaliger Exerc.* 346. *s.* 4. *Solin. c.* 36. *Ælianus L. 2. c.* 5. & 7. *p.* 74. 78. *Ernst* Denckwürdigk. *p.* 182. Eitelkeit/ *p.* 10. *Lemnius L. 4. de Occult. Nat. mirac. c.* 12. *p.* 201. *Vogt. Physic.* Zeitvertreib. *p.* 794. *cent.* 3. *cap.* 78.

gen gefährlicher Nachstellung der Fischer, ins Gedränge gebracht werde, dann lasse er eine schwartze Pech-dicke Farbe, so ein Theil seines Blutes ist, von sich fliessen, wodurch das Wasser dermassen verfinstert wird, daß ihn die Fischer nicht können sehen, und er hindurch glücklich seiner Gefahr entgehet. (48.) Allein, wo wird der Abergläubische, dem der höllische Fischer, alle Sinnen verfinstert hat, daß er aussiehet, wie ein Mohr, Jer. 13. v. 23. seinem ewigen Verderben entfliehen, da er vielmehr desto verblendeter in sein eigenes Unglück rennet; dennoch meynet er, mit Mose auff dem Berge Horeb zu stehen, ob gleich seine eiteln Gedancken mehr gleichen dem Berge Cadillac in Franckreich, welcher von lauter Auster-Schaalen zusammen gebacken ist, dessen Ursprung doch, und wie er dahin kommen, niemands ergründen kan, (49.) oder, wie der in Persien bey Spahan befindliche Thurm, so von eitel Ziegen-Köpffen erbauet, (50.) davon der

48.) *Camerarius Cent. 4. Emblem. 47. Ernst* 12. Nächte/ *p.* 95. *Arminius Enucleatus*, *P.* 2. *p.* 385.

49.) *Berckenmeyer curieuser Antiquarius*, *p.* 71.

50.) *P della Valle lett.* 1. *da Spahan p.* 12. *Tavernier P.* 1. seiner Reisen/ *p.* 429. *Lohenstein Sentent. p.* 181.

Grund, Schaalen und Knochen bleiben; und aller Aberglaube, behält die Operation, welche zu Toulouse in der Observantiner-Kirche ein Gewölbe oder Grab reichet, so das Fleisch der todten Leiber gantz auszehret, ohne daß es die Haut verderben solte. (51.)

§. 7. Sündigen werde ich nicht, wann ich die Liebhaber der abergläubischen Albertäten aus Bileams-Saamen und Geschlechte herrechne, welcher immer neue Altäre und neue Opffer verlangte, Num. 23. anbey ihnen so viel Gehirne als Franckreich dem Bordin zulege. (52.) Denn darüber darff man sich jetzund gar nicht mehr verwundern, daß Ahas, bey Erblickung eines neuen Altares, zu Damasco, davon ein Modell nehme, damit nach dessen Facon ihm auch einer möchte erbauet werden, 2. Reg. 16. indem so gar die Alten, vornehmlich die Ptolomeer in Egypten, diß für ein Staats-Geheimniß hielten, in jeder Stadt einen besondern Gottes-Dienst oder Aberglauben zu unterhalten; (53.) Da wir Christen es selbst nicht um ein Haar breit besser machen. Wir lachen die Indianer aus, die den Spaniern vor

51.) *Berckenmeyer cur. Antiq. p.* 68.
52.) *Berckenmeyer curios. Antiquar. p.* 68.
53.) *Arminius Enucleatus, P.* 2. *p.* 516.

vor eine Schaale Saltz, eben so viel Perlen, vor einen Spiegel oder Messer gantze Gold-Klumpen gegeben, (54.) als auch das Spanische Frauenzimmer zu Bajonna, welches Spanferckel, gleich den kleinen Bologneser Kindgen auff ihren Armen trägt, und in ihren Zusammenkünfften, auff der Erden lässet mit einander umher lauffen, (55.) da wir doch uns mit lauter Albertäten und Narren-Kappen tragen, als die Siebmacher mit Brillen, und vor abergläubischen Zeug, unsern gantzen Schmuck der Seeligkeit hingeben; wodurch wir uns gleichstellen den ausgehauenen Grabes-Steinen auff dem Kirchhoffe zu St. Severin vor Bourdeaux, die wann der Mond voll ist, voller Wasser sind, wenn er aber neu, leer erscheinen. (56.) Ist wohl eine Religion? Was sag ich Religion? Ist wohl eine Nation? Was Nation? Ist wohl ein Land? Was Land? Ist wohl eine Stadt? Was Stadt? Ist wohl ein Dorff? Was Dorff? Ist wohl

54.) *M. Sebast. Schröterus Tom. 2. Geogr.* Grundmans Geschicht-Schule / *S. p.* 316.

55.) Gräffin *de Aunoy* Reise-Besch. durch Spanien / *p.* 3. *Berckenmeyer curios. Antiq. p.* 13. *Tenzel* Monatl. Unterred. *An.* 1695. *p.* 61.

56.) *Berckenmeyer l. c. p.* 71.

ein Hauß? Was Hauß? Ist wohl ein menschlich Hertz, darinn nicht mehr Aberglauben wird gebohren, als aus Dünsten, Wolcken, und aus Roß-Mist, Käfer, ob man gleich siehet, daß nichts ein schwereres Ubel anrichtet, als der Aberglaube. Der einige Knecht Eunus hat mit den Haaren der Syrischen Göttin ein Heer von 60000. Menschen ihm anhängicht und gantz Sicilien auffrührisch gemacht. (57.) Das vom Himmel gefallene Palladium, gantz Griechenland erschrecket, als es ihnen entwendet ward, aber Rom erfreuet. (58.) Scipio mit seinen Träumen, Sylla mit dem Bilde Apollons, Pisistratus mit seiner Minerva, ihre Herrschafft befestiget. (59.)

§. 8. Ich will im minsten aus allen Religionen einen Extract eines heiligen Mischmaschens machen, darinn diese oder jene ihren sonderbaren Aberglauben hegen, sondern meine Rede ist überhaupt, von dem gemeinen und albertätischen Aberglauben, womit die Welt, und der gemeine Mann mehr angefüllet ist, als Sardinien mit Ratzen, (ob gleich ein jeder Hauß-Wirth daselbst so viel er Kammern hat, auch

57.) *Arminius Enucleatus P. 2. p. 557.*
58.) *Arminius En. l. c. P. I. p. 113. 562. P. 2. p. 519.*
59.) *Arminius En. l. c. P. I. p. 121.*

auch Katzen zu halten verbunden ist.) (60.) Getulien mit Leuen (61.) Kaschan in Persien mit Scorpionen. (62.) Libien mit Schlangen. (63.) Finn- und Liefland mit Elends-Thieren. (64.) Die Haupt-Regel aber wird wohl diese bleiben, je weniger Wort GOttes, je mehr Aberglauben, und je mehr Aberglauben, je mehr Finsterniß ist anzutreffen. Strabo will zwar behaupten, daß die Weibes-Personen mehr, als die Männer dem Aberglauben zugethan wären, aber es fehlt gewiß beyden nicht um ein Qvintchen. Solte ein jeder Vater seinen Kindern, wie jener König seinem Printzen, einen goldnen Apffel geben, solchen dem grösten Narren auszutheilen (65.) so würde diesen wohl niemand anders, als der Abergläubische mit Recht bekommen; und die Nahmen, die in die Narren-Chronick des Königs Alphonsi gehören, (66.) sind solche, welche

60.) *Berckenmeyer cur. Antiq. p.* 201.

61.) *Armin. En. P.* 2. *p.* 252.

62.) *Dapper Desc. Persiæ, p.* 33. *Olearii* Pers. Reise-Besch. *L.* 4. *c.* 36. *p.* 261.

63.) *Armin. En. P.* 2. *p.* 252.

64.) *Berckenmeyer l. c. p.* 350. *Olearii* Pers. Reise-Besch. *L.* 1. *c.* 3. *p.* 5.

65.) *Scriver* Seelen-Schatz/ *P.* 1. *p.* 71.

66.) *Panormitanus*, *Ernst* Bilder-Hauß/ *P.* 2. *p.* 495.

che dem Aberglauben nachhencken; Massen diese Zunfft die gröste in diesem Welt-Reiche bleibet, derer König, der Mensch ist, doch der General-Thor unter ihnen dieser, welcher seine Albertät nicht erkennet. (67.) Und soll Eulenspiegel seines Handwerckes nach ein Brillenmacher gewesen seyn, der sich beklagt, seine Profession, gelte nunmehr gar nichts, seit der Zeit, grosse Herren angefangen hätten, mehr durch die Finger, als Augen-Gläser zusehen (68.) so wird man nunmehr an allen Ecken, solche Schatten-Bilder antreffen. Als im Jahr 1671. ein Weibesbild von 20. Jahren, zu Hall in Sachsen, wegen Mord, Brand und Diebstahls enthauptet, und darauff dem Anatomie-Messer derer Hrn. Medicorum unterworffen wurde, hat sichs befunden, daß sie ein umgekehrt Hertze im Leibe gehabt, (69.) welches, von ihrem bösen umgekehrten Leben zeigte, und den Anwesenden so viel Verwunderung gab, als des Ertz-Betrügers Aristomenis

67.) *Ernst* Eitelkeit/ *p.* 207.

68.) *Manlius in coll. p.* 455. *Ernst* Bilderhauß / *P.* 2. *p.* 507. *quæ verba Taubmannus etiam usurpavit. vid. Taubmanniana, p.* 106.

69.) *Ernst* Denckwürdigk. *p.* 281. *Ephimerides curios. Medic. Anni* 2. *Observ.* 66. *p.* 139.

nis Messenii, mit Haaren rauch bewachsenes Hertze. (70.) Oder jenes Priesters, welcher nach seinem Tode, nicht im Leibe, sondern unter einem Crucifix gefunden wurde. (71.) Ich wolte aber sagen, daß die Abergläubischen alle ein umgekehrtes Hertze hätten, so sich mehr wegen seiner Eitelkeit unter sich, zu dem Irdischen, als über sich, zu dem Himmlischen richtet.

§. 9. Weil der König Kemethus, so wohl Eruthlinthum der Fenellen Sohn, als auch Malconum Drusum, ihren nahen Anverwandten und Freund getödtet hatte, so wolte ihr Blut in ihren Adern zu Galle, ihre Anschläge aber, zu Rache werden, ersann daher eine künstliche Säule in Gestalt eines Weibes-Bildes, welche in der Hand einen goldnen Apffel mit den vortrefflichsten Edelgesteinen versetzt hielte, aber denjenigen, so ihr den Apffel wolte wegnehmen, mit vielen Pfeilen, so auff ihn abflogen, einen scharff-tödtlichen Regen zusen-

70.) *Valer. Max. L. I. c. 8. Plin. L. II. c. 37. Pausanias in Messeniacis, Acerra philolog. p. 12. Koch* Epistel-Postill/ *P. 2. p. 37. Paulini* Zeitverk. Lust/ *P. I. p. 119.*

71.) *Engelgrav. P. I. Luc. Evgl. p. 316. Mayer colleg. Minist. Eccl. P. 2. p. 291. Scriver* Seelen-Schatz/ *P. I. p. 1150. P. Barrius.*

zusendete. Dazu ladete sie den unvorsichtigen König Kemetheum ein, der sich nichts Böses versehend, durch diese viele auff ihn zufliegende Pfeile, plötzlich ertödtet wurde. (72.) Eben so viel Aberglauben, so viel tödtliche Pfeile gehen auff uns zu; Und da Lycurgus seine Gebeine zu Verhütung des Aberglaubens, um, daß sie nicht verehret würden, hat ins Meer werffen lassen, (73.) warum wollen wir denn nicht unsere Gedancken verwerffen, die uns von GOtt wollen in einen Delischen Labyrinth und Arabische Wüsten führen. Aber sardo narratur fabula, der Parther wird eher seine Flecken, der Mohr seine schwartze Haut ablegen, als der eingezogene Mensch seine Fett-Flecken des Aberglaubens, Jer. 13. v. 23.

§. 10. Die aberwitzige Welt beredet sich wohl, es könne jeder in seiner Religion, er sey Christ oder Heyde, Jude oder Türcke, seelig werden, wann nur ein tugendhaffter Wandel, dessen Lebens-Crone hiesse, (a) doch spricht der an-

72.) *Cardanus de rerum varietate*, L. 12. c. 56. *Franciscus de Licht nil sub sole novum. p.* 69. *Gryphii Parentat. p.* 361. mein Grabmahl der Ehren/ *p.* 286.

73.) *Lohenstein Sentent. p.* 377.

a) *Carpzov.* Leich-Pred. *P.* 2. *p.* 525.

angenehme Lassenius: Ich kan das nicht in GOttes Wort finden, noch wird es einander finden, weil GOtt ein anderes Reglement gestellt, das also heisset: Der Gerechte wird seines Glaubens leben, Rom. I. v. 17. nicht aber, sprichter, seines Unglaubens, Habac. 2. Daß dein Vater und Mutter Christen seyn, kan dir nicht helffen, wo du selbst nicht Christlich glaubest und lebest. Der Eltern Glaub und Heiligkeit nützt Gottlosen nicht das geringste, sondern schafft ihnen eine desto schwerere Pein, weil sie nicht in die Fußstapffen der glaubigen Eltern getreten. (74.) Daß sonst einige so gar den Aristoteles, Plato, Socrates, Seneca, Hercules, und andere erbare Heyden mehr, unter die seeligen Candidatos æternæ beatitudinis zehlen, ist wider die unfehlbare Entscheidung Göttlichen Wortes, so diesen Ausspruch machet: Wer da gläubt und getaufft wird, der wird seelig werden, wer aber nicht gläubet, der wird verdammet, Marc. 16. v. 16. Das ist das ewige Leben, daß sie dich, daß du allein wahrer GOtt bist, und den du gesandt hast, JEsum Christum erkennen, Joh. 17. v. 3. Niemand kommt zum Vater, denn durch mich, Joh. 14. v. 6. Doch hat der Satan auch seine Clienten,

74.) *Lassenii Moralia, P. 2. p. 44.*

welche nicht nach GOttes Wort, sondern nach dem euserlichen Schein die Seeligkeit den Heyden, und die Perle den Säuen austheilen. In Egypten befand sich ehmahls Rhetorius, welcher alle Ketzereyen lobte, und vorgab, sie hätten alle recht, und irrete keine, würde ihnen also ihr Zwiespalt am wenigsten an ihrer Seeligkeit schaden, (75.) quod ita absurdum est, schreibt Augustinus, ut mihi incredibile videatur. (76.) Eusebius gedenckt aus dem Rhodone des Apelles, (77.) welchen Anno 1592. ein Italiäner, Franciscus Puccius gefolget, der behaupten wollen, man solle durchaus keine Lehre untersuchen, sondern jeden glauben lassen, (wie die Fuhrleute,) was er glaube, omnes enim naturaliter, sprichter, credimus, Deum esse, daher würden die Heyden in der Zahl der Heiligen und Auserwehlten angetroffen werden, weil das Verdienst JEsu allgemein, und sie auch angienge, proinde singulos esse aptos natos ad vitam æternam & servatoris non minus efficaciter, quam

75.) *Mycrælii Syntagma Hist. p. 302. Philostrius de Hæresibus num. 90. p. 41.*

76.) *Augustin. de Hæresibus c. 72. T. 6. cap. f. 12. E.*

77.) *Eusebius L. V. p. 64.*

quam sufficienter esse participes. (78.) Diesen ist nachgefolgt, der sonst berühmte Barlæus, Rector des Gymnasii zu Amsterdam, der, (wie Grotius, Vir in Religione amplissimus auch war,) dem gelehrten Juden Menasses ben Israel zu seinem Buche de creatione diese Atheistische Gratulation schrieb:

Cunctorum est coluisse Deum, non unius ævi
Non populo unius credimus, esse pium.
Si sapimus diversa, Deo vivamus amici,
Doctaque mens prælio constet ubique suo.
Hæc fidei vox summa meæ est, hæc credo Manasse
Sic ego Christiades, sic eris Abramides. (79.) i. e.

Alle Menschen müssen GOtt verehren; Die Gottesfurcht ist nicht an eine Zeit, oder an ein Volck gebunden, der Unterscheid der Religion hebt keine Freundschafft, so die Gelehrsamkeit ers

78.) *Micrælii Syntagm. Hist. Eccl. p.* 860. *Kromayer Hist. Eccl. p.* 80. 493. *Osiander cent.* 16. *f.* 1098. *Misander del. Bib. N.T. P.* 3. *p.* 421. *Ernst Leichs Pred. p.* 51.

79.) *Barlæi poemat. P.* 2. *p.* 466. *Schelwig Cynosura conscientiæ, p.* 24.

erwecket, auff; Daß bleibt demnach mein Glaubens-Bekändniß, und das glaube auch du, ich will, als ein Christ leben, und du, als ein Jude, jeder wird doch in seiner Religion seelig werden, ich, als ein Christ, und du, als ein Jude.

Es ist aber dieser Barlæus mit Vedelio über diesen Worten in einen hefftigen Streit gerathen, (80.) endlich aber, aus sonderbahren Göttlichen Gerichten, (wie Sorbierius aus dem Morhoff anführt,) weil ihm Spanheimius vorgezogen, rasend worden, da er sich in einen Brunn gestürtzt. (81.) Ist diß nicht eben das, was die Türcken in ihren Alcoran lehren, welche Christen und Juden, die Hoffnung zur Seeligkeit zulassen, denn sagen sie, GOTT würde jeden fragen, an wem hast du geglaubt, da jeder, so wohl Christ, als Jude würde sagen, an GOtt! dann würde er zu allen sprechen: Ey, so geht ein, ihr Huren-Kinder, in das ewige Leben, (o) und da würden auch die, so in der Hölle wären, durch Mahomets Vorbitte daraus erlöset werden; Denn, wann sie zu Adam wür-

80.) Monatl. Unterred. *An.* 1695. *p.* 333.
81.) *Misander Del. Bib. V. T. P.* 16. *p.* 638.
(o) *D. Steph. Gerlach.* Türck. Tage-Buch / *p.* 124. *Ernst* Leich-Pr. *p.* 51.

würden kommen, und ihn bitten, er wolle vor sie eine Fürbitte einlegen, würde er ihnen alle Sünden vorhalten, und sagen: Er sey dazu nicht geschickt, habe auch kein Ansehen, sie solten zu dem gerechten Noa gehen; Und der würde ihnen auch ihre Sünden vorstellen, und sie zu Abraham, GOttes Freunde weisen, dieser zu Mose, Moses zu Christo, Christus zum Mahomet; der werde zu GOtt gehen, und vor sie bitten, bald werde ihm GOtt versprechen, daß er alle, in derer Hertzen, so viel Glauben, als ein Gersten-Korn, endlich so viel als ein Senff-Korn, ja letzlich, so noch weniger, als ein Senff-Korn wäre, solle aus dem höllischen Feuer in das Paradieß führen. (82.) Oder, wie die Araber Saalbadern, welche den Engel Gabriel vor den Schöpffer der Welt erkennen; Es hätte GOtt diesen Engel, als er sich betrübt, daß Juden, Türcken, Atheisten nicht würden seelig werden, damit getröstet: Am Jüngsten Tage würden die Frommen vor die Bösen bitten, und, durch diß Mittel insgesammt die Vergebung der Sünden erlangen und seelig werden. (83.) Laß mir ein Vernünff-

82.) *Dapper Asia p.* 462. 463. 519. *Hornbeck Summa controversiar. p.* 158.

83.) *Dapper Asia, Mesopot. p.* 133.

künfftiger diß vor ein Höllen-Gifft des stärck-sten Aberglaubens paßieren, davon ein wahrer Christ, der nach Athanasii Symbolo, will seelig werden, den Fuß noch schneller mag zurück zie-hen, als Ratbodus aus der H. Tauffe, (84.) o-der der St. Johannes aus der Badstuben, wor-inne der Ketzer Cerinthus war. (85.) Warr-lich hat derjenige, der Maynz erbaut, den schlimmen Nahmen davon getragen, daß man ihn Nequam ruffte, so möchte man wohl den Erfinder solches sichern Unglaubens damit benennen, (86.) und, so Stockholm, ein Buch weiset, so der Teuffel soll geschrieben haben, so wolte ich diese Lehre vom Aberglauben gar sein Meisterstücke nennen. (87.) Doch, Magnos magna decent, grosse Narren müssen grosse Schellen tragen.

CAP. II.

84.) *Lassenii Moral. P. 3. p. 32. Sigebertus in Chron. Zwinger. p. 553. Sic Machiavellus cum credito Seneca, Socrate in inferno esse desideravit, quam cum indoctis in cœlo. Marchant. tract. 1. Lect. 6. de fid. Christ. Stiefler Histor.* Schatz/ *p.* 2231.

85.) *Irenæus L. 3. c. 3. Mycrælii Syntagma Hist. p.* 223. 297. *Kromayer Histor. Eccles. p.* 64.

86.) *Berckenmeyer curios. Antiq. p.* 235.

87.) *Berckenmeyer l. c. p.* 342.

Cap. II.

Von der Juden Aber-glauben.

§. 1.

DEr Indianische Wurm-Vogel Tupata, welcher unter seinen Federn in seinem Fleische, nichts, als eitel Würme, in einer zerfreßnen Haut trägt, ist doch in der Bedünckung, gar gesund zu seyn, weswegen er hüpfet und springet, ob gleich sein täglicher Todt, unter allen Federn hervor gucket, (1.) und die Schaar der Juden, kommet diesen Vogel sehr gleich, welche ihren Jammer nicht erkennet, sondern in ihrem tieffen Aberglauben verdüstert, ohne König, Priester, Opffer, Leibrock, lebet, recht, wie sie der HErr nennet, wie getünchte Gräber, Matt. 23. v. 27. und ihnen doch dabey die eingebildete Freude machet, daß sie GOttes auserwehltes Volck wären; Aber

1.) *Nieremberg L.N. c.14. Fr. Fernandez Hist. avium nov. Hisp. tract. 2. c. 22. Paulini* Zeitverk. Lust/ P. 1. p. 9. P. 2. p. 1. *Tenzel* Monatl. Unterred. *An.* 1693. *p.* 28. mein Grabmahl der Ehren/ *p.* 132. 190.

ber eben dieses Volck, soll uns das erste Muster reichen, daß ihr gantzer Lebens-Lauff und Lehre nichts anders sey, als ein Marckt vieler Albertäten, daß man sie billich gentem superstitionibus mancipatam kan nennen, (2.) und wie sie GOttes umgekehrte Zehen Gebote worden, also auch der Welt, zu einem gemeinen Bilde der Falsch-Gläubigen; massen sie so tieff im Aberglauben, als etwan die Hexen stecken, die ihnen einbilden, sie reiten auff den Blocks-Berg, da sie den Bett-Zippel zwischen den Beinen haben, und zu Hause sind; Sie schweren Stein und Bein, daß sie mit dem Satan zu thun gehabt, von welchem sie auch schwanger worden, da es doch eine pure Unmögligkeit, daß ein Geist der nicht Fleisch und Bein, und also consequenter keinen menschlichen Saamen hat, Kinder solle zeugen, (3.) und eben so ist es auch mit den Juden bewand, wie wir aus ihren eignen Erzehlungen können hören, denn sagen sie, als GOtt dem Adam die

2.) *Peller in Polit. Sceler. impugn. p.* 92.

3.) *Walther in Tetrad. quæst. Miscell. Jen. quart. physiol. Lutherus in c.* 6. *Gen. Prætorii* Weltbesch. *P.* I. *p.* 190. *Franciſci* Sitten-Spiegel / *p.* 125. *Misander Del. Bib. V. T. A.* 1693. *p.* 217. *Vogt. Diſſ. de Conventu Sagarum.*

die erste Braut Evam zugeführt, hätten die Engel die Paucken geschlagen, und nach dem Schall der Trompeten und Flöten getantzt; GOtt habe aus grünen Grase den Brautz Krantz selbst gewunden, solchen der Eva auffs Haupt gesetzt, davon hernach die Mode und endliche Gewonheit, mit der Zeit erwachsen, Bräute mit Krätzen zu zieren. (4.) Es soll aber nach einiger Meynung, Adam auff dem Damascenischen Acker erschaffen worden, wo die Erde gantz roth und leimicht ist, und darauff nebst Eva in das irrdische Paradieß überführt seyn, wie aber der Fall geschehen, wären sie wieder an den Ort gebracht, weswegen die Türcken, diese Erde als ein Amuletum verführen und verkauffen, wider allerhand Kranckheiten und gifftiger Thiere Bisse. (5.) Von Geniessung der verbotenen Frucht, glauben die Juden, Eva habe anfangs den Adam mit liebkosenden Worten dazu gereitzet, als er

4.) *In Pirke cap.* 12. *& in Bava Bathra, fol.* 75. *Carpzov. Diss. de chuppa Ebr. p.* 8. *In Bereschit Rabba, Sect.* 8. *fol.* 104. *it. Tract. Nidda, c.* 5. *p.* 45. *Buxtorf. Synag. Jud. c.* 39. *p.* 629. *Misander Del. Bib. V. T. P.* 6. *p.* 818.

5.) *Dapper Palæstina, p.* 180. *conf. Edzard. avoda sara, c.* 2. *p.* 530. *Tr. Sanhedrim, fol.* 38.

sich aber dessen gewegert, einen Ast vom Baume gebrochen, und so lange das umgekehrte Moscowitische Liebes-Exercitium (6.) auff seinen Buckel getrieben, biß er satt abgeprügelt, endlich auch davon nach ihren Begehren und Gefallen essen müssen. (7.) Die Benjanen und Rasbuten hingegen in Indostan lehren, wie Adam vom Apffel habe essen wollen, hätte GOtt ihm an die Kähle gegrieffen, daß ihm der Grips oder Bissen davon wäre im Halse stecken blieben. (a)

§. 2. Was die Heyden von dem Tages fabuliren, daß er auff des Tarquinii Acker, als sie

---

6.) *Olearius* I. *P.* L. 3. *c.* 8. *Georg Adam Schleusing* neu-entdecktes *Syberien. Tenzel* Monatl. Unterred. *An.* 1690. *p.* 398. *Paulini* Cur durch Schläge/ *p.* 115. *Joan Barclajus ex collectan. J. Stobæi à Krugio latinitat. donat. Peter Petreus* von Erlesung/ *P.* 5. *Chron. Moscov. Guagninus in Descriptione Moscoviæ, c.* 4. *Mulieris Moscovitarum non verberatæ à maritis plerumque conqueruntur & invisas se maritis dicunt, verberaque signum amoris putant.* Carpzov. Leich-Pred. *P.* 2. *p.* 569. *P.* 5. *p.* 436. *Bercken-meyer cur. Antiq. p.* 383.

7.) *Buxtorff. Synag. Jud. c.* 10. *p.* 284.

(a) *Francisci* Sitten-Spiegel/ *p.* 979.

sie das Feld gebauet, und den Pflug etwas zu tieff gehen lassen, unversehens aus der Erde sey herfür kommen, und den Ackermann angeredet, welcher darüber bestürtzt, ein Geschrey gemacht, daß eine grosse Menge Volcks zugelauffen, denen Tages viel treffliche Sachen angezeigt, so von den Hetruriern auffgefangen und verzeichnet worden, daher ihre gantze Disciplin entstanden, habe auch der Dianen zu Epheso Gottes-Dienst wieder zu verrichten angewiesen, und die Lehre bey den Hetruriern publicirt. (8.) Das ist nichts anders, als Adams aus der Erden von GOtt gebildete Warheit, die der Teuffel unter solche Fabel verstecken wollen, dabey aber die Juden noch einen grössern Zusatz stellen, indem sie von Adams ungeheuren Riesen-Statur (9.) da er von einem Ende der Erden biß an das andere gereichet, (10.) mit seinen Füssen durch das wilde Meer gegangen, melden, und ich weiß nicht, aus was für einem Eyländischen Para-

8.) *Cicero de Divinat. Ovid. L. 15. metamorph. Prætorii* Welt-Besch. *P. 1. p. 92.*

9.) *vid. Calov. in Gen. 525. Historia Godana, p. 5.*

10.) *R. Elieser in Pirke c. 2. Edzard Avoda Sara c. 2. p. 531. Andreæ Diss. de Sepulchro Adami, p. 13.*

dieſe in die Welt kommen, (11.) daß bezeuget ſattſam ihren Aberglauben. Ich will zwar nicht anführen, was ſie erzehlen, GOtt habe Adam und Eva zleibricht an einander gewachſen, erſchaffen, welcher Ungeſtaltſamkeit der HErr doch abzuhelffen, einen tieffen Schlaff auff den Menſchen fallen laſſen, in welchem Schlaffe er beyder Leiber von einander getheilet. (12.) Noch weniger, daß Eva 2. mahl hätte Zwillinge gebohren, nehmlich, jedesmahl einen Sohn und Tochter, erſtlich den Cain und die Azron, und hernach den Abel und die Awin, welche, nachdem ſie erwachſen, alſo von den Eltern wären ausgetheilet worden, daß Cain die Awin, und Abel die Azron, Cains Schweſter ſollen heyrathen, allein weil Azron ſchöner als Awin geweſen, hätte Cain dieſe Wahl nicht wollen eingehen, woraus unter den Brüdern, Neid, Zanck, Zorn, Feindſeeligkeit, und zuletzt der Todtſchlag entſtanden, weil Cain dem Abel die Azron nicht gegönnet,

11.) *Pererius in Gene. c. 2. v. 7. Prætorii* Weltbeſch. *P. 1. p. 541.*

12.) *Hempel Diſſ. de Creatione Evæ, B. 2. a. b. Hackſpan. P. 1. philol. not. p. 70. 72. P. 2. p. 369. Calov. in Geneſ.* 212. *Pfeiffer dub. vex. p. 725 Carpzov. Leich-Pred. P. 1. p. 353. accurate.*

net, (13.) über welchen Mord, Adam und Eva 100. Jahr Leyd getragen. (14.) Könte wohl Bären-Gehirn größre Einbildung erwecken, (15.) als bey den Juden ihre Träume; Wie sie denn ferner narriren, Adam hätte nach Geniessung der verbotenen Frucht, und erfolgten Verstossung aus dem Paradieß sich 130. Jahr der Gesellschafft Evä entzogen, aus Ursachen, weil er durch ihre Verführung in diß Elend wäre gebracht worden, (16.) zwischen welcher Zeit er, als auch Eva, mit wilden Thieren und bösen Geistern sich vermischet, darauff auch der Cain von Eva mit bösen Geistern erzeugt wäre; (17.) sonst wären diß die Genii, so aus dergleichen Beyschlaff der Geister und Menschen hervor kämen, welche ihr

13.) *Seldenus de Jure nat. & gent. L. 5. c. 8. p. 610. & L. 3. c. 2. p. 277. Mayer Disp. de Jacobi cum 2. Sororibus conjugio p. 3. 4.*

14.) *Dapper Palæstina p.* 180. *Ernst Sichems* und *Dinæ* Liebes-Geschichte/ *p.* 251.

15.) *Camerar. hor. subcis. P.* 1. *p.* 352.

16.) *R. Meir in Talmud. Tit. Erubbin. c.* 11. *R. Salomon. Saubertus in Palæstra Theol. philolog. p.* 44. *conf. Seldenus de Synedriis vet. Ebr. L.* 1. *c.* XI. *p.* 242.

17.) *Sauberti Palæstra Theol. p.* 2. 45.

Leben auff 1000. Jahr solten bringen, es würde aber annoch dieser ihr Geschlecht, durch die nächtliche Pollution und Ausgiessung menschlichen Saamens bey wollüstigen Träumen der Männer fortgepflantzet, und ihr Leben, durch der Weiber Monat-Fluß unterhalten, (18.) welches doch alles wider die Schrifft. Gleichwohl, damit die Juden ihre Lügen weiter, als der Bier-Fiedler seine Saiten ausspannen möchte, sagen sie: Eva habe damahls mit dem Teuffel zu thun gehabt, als sie der Schlangen Gehör gegeben, denn das Wort, verführen, deute an, die Verführung des Teuffels, durch den überredeten Beyschlaff. (19) Hier mag man von den Juden sagen: Wes das Hertz voll, geht der Mund über.

§. 3. Die Wohnung nach Verstossung aus dem Paradiese, soll Adam, der Araber Zeitung nach, auff der Insel Harchend, welche auch Sarandif heist, auff dem fruchtbaren Berge Rahon genommen haben, allwo er seine Kleider, die er von den geflochtenen Blättern, so er mit aus dem Paradieß genommen, gantz

18.) *Prætorii* Welt-Besch. *P.*1. *p.* 86.290. *R. Abram Seba in Zeror. Hammor. Lev.*12. *Geier* Zeit und Ew. *P.*2. *p.* 207.

19.) *Edzard Avoda Sara, c.* 2. *p.* 184.

gantz dünne und subtil gewesen, nachdem sie verdorret waren, zerrieben und zerstäubet, davon in gantz Indien die wohlriechenden Kräuter entsprungen, (o) doch die gemeine Wort-Krämer, halten den höchsten Berg in Zeilan, der auch den Nahmen von Adam empfangen, daß er Pico del Adam heist, vor seinen ersten Ruh- und Buß-Ort. (20.) Darauff noch heut zu Tage seine Fußstapffen den Reisenden gezeigt, und von den Indianern höchst ehrerbietig venerirt werden. (21.) Davor noch andere

(o) *Pirke R. Elieser c. 14. p. 30. Carpz.* Leichpr. *P. 1. p. 1604.*

20.) *Heinrich* von *Poser* Tage-Buch seiner Reisen/ *f. conf. Nieremberg. L. 14. Hist. N. c. 1. Lietschott P. 2. c. 14. Francisci* Ind. Staatsgart. *p.* 692. 1059. 1092.

21.) *Ludovicus de Barthema, P. 2. c. 9. Linschot. P. 1. c. 14. itiner. Georg Spielberg P. 7. de Orient. India. p.* 37. *Joh. Herrmann à Bree P.* 8. der Orient. Ind. *p.* 74. *Baldæus* in Beschreib. *Malabar. p.* 147. 148. *Knoxens* Ceylanische Reise-Besch. *p.* 6. 150. *Arthii Hist. Ind. Orient. p.* 287. *Nieremberg. L.* 14. *H. N. c.* 1. *Mandelslo* Morgenländ. Reise/ *L.* 2. *c.* 12. *p.* 103. *D. Partheys.* 9jährige Ost. Ind. Reise/ *c.* 5. *p.* 79. *Francisci* Ind. Staats-Gart. *p.* 692. 1059. 1092. *Acerra Exod. P.* 2. *p.* 959. *Mayer disp. de pœnitentia Adami, p.* 18. *Georg Andersen* Orient. Reisebesch. *L.* 2. *c. XI. p.* 65. - 68.

dere die 2fache Höle in Hebron erwehlen, welche eben deswegen Abraham zu seinem Erb-Begräbniß erkaufft soll haben, weil ihm ein Kalb, wie dem Mose, Josephs Gebeine ein Schaaff (22) entdecket, als es sich darinn verlauffen. (23.) Was die Heyden mehr dazu setzen, ist dieses: Sie glauben, die auff dem Berge Pico del Adam, befindlich-kleine Saltz-Pfützе, sey von Evå vergossnen milden Thränen entstanden, so sie über den Bruder-Mord Cains verschüttet; (24.) Und aus Adams Buß-Thränen, welche er 100., andere sagen gar, 300. Jahr fliessen lassen, soll die Aloë, Ingwer, Nelcken, und dergleichen Gewürtz, erwachsen seyn. (25.) Doch diß ist wohl seltsam

22.) *Hotting. Smegm. p.* 378. *Wagenseil. Sota, p.* 292. 300. *R. Gedalia Schalscheleth Hackabala, p.* 11. *Schickart. Jur. Reg. Ebr. p.* 415. *Mayer* betr. Kind G. *part.* I. *p.* 408.

23.) *Eliesер in Pirke, c.* 36. *ibid. p.* 316. *in Bereschit Rabba,* 38. *Hottinger Smegm. Orient. p.* 216. 217. *Bernhard à Breitenbach* Reise-Buch des H. Landes/ *part.* I. *p.* 133. *Felix Faber* Reisebuch/ *part.* I. *p.* 288. *Joh. de Montevilla* Reise-B. *part.* I. *p.* 772.

24.) *Francisci* Jud. Staats-Gart. *p.* 692. *Mandelslo* Pers. Reise-Besch. *L.* 2. *c.* 7. *p.* 94. - 96.

25.) *Selden. de Jur. nat. & gent. L.* 3. *c. XI. p.* 342. *de Synedr. l.* I. *c. XI. p.* 451. 453.

sam, was R. Eliezer von Adam vorbringt, als wär er an einem Sabbath in das Wasser Gihon, biß an den Halß gegangen, worinnen er 7. Tage GOtt um Vergebung seiner Sünden, und neuer Annehmung zu Genaden angeflehet, da denn sein Leib nicht anders worden, als ein Sieb, (warum nicht wie eine Theer-Büchse, oder Schaaff-Schelle,) darauff GOtt seine Hand ausgestreckt, die Sünde von ihm weg, und ihn zu Genaden angenommen. (26.) Da hingegen die Türcken den Berg Arafat, ohnweit Mekka gelegen, vor den H. Ort halten, wo Adam und Eva Vergebung der Sünden wiederfahren. (27.) Das möcht ich aber wohl unter Peter Squentzes Kälber-Comœdien zehlen. Daß die Sabeer glauben; Adam sey wie andere Menschen, von Mann und Weib erzeuget, und habe ein Buch de Arcanis Indicis geschrieben. (28.) Gleichwie die Juden davor halten, Abraham habe ein Buch von 400. Capiteln, de Idololatria, geschrieben. (29.) Damit aber die Juden auch mögen wissen, wo die Kleider, so

26.) *R. Elieser in Pirke, c.* 20.
27.) *Dapper Asiæ von Arabien, p.* 367.
28.) *Dapper Asia von Babylon. p.* 128.
29.) *Edzard Avoda Sara, c.* 1. *p.* 108.

GOtt dem Adam von Fellen gemacht, hin kommen, als glauben sie, Nimrod hätte sie empfangen, welche, wann er sie angezogen, vim tracticam gehabt hätten, alle Thier und Vogel zu ihm zu ziehen, die auch mit Hauffen kommen wären, und sich vor ihm gedemüthiget, solche habe Noa mit in Kasten genommen, beym Ausgange habe sie Cham erlangt, von dem Nimrod, und endlich, als Esau den Nimrod erwürget, so habe dieser sie bekommen. (30.) Doch hätte sich Jacob dieser bedienet, und sie angezogen, als er das verlangte Gerüchte seinem Vater gebracht, darinn er denn den Seegen erhalten, und weil er solche dem Esau nicht gegönnet, endlich in die Erde vergraben. (31.) Wer glaubt wohl, daß in Jacobs Brust, ein solcher mißgünstiger Drache, solte anzutreffen seyn? Das ist aber wohl toller Zeug, daß vor wenig Jahren, des neuen Betrügers Sabbathi Zebi Weib, den Rock von Fellen, so Eva fast vor sechs mahl tausend Jahren getragen, wieder vom Himmel soll bekommen haben, dar-

30.) *in Pirke Elieser c. 24. Zonorenna f. 13. Pfeiffer Dub. Vex. p. 80. Edzard l. c. p. 262. Wagenseil Per. Juvenil. Loc. 3. p. 216.*

31.) *Wagenseil Sota, p. 34. Edzard Avoda Sara, c. I. p. 262.*

daran vieler Heiligen und Patriarchen, Nahmen gestanden, und mit goldnen Buchstaben ausgezieret gewesen. vid. Braun, de vestitu Sacerdot. Ebr. L. 1. c. 4. §. 63. Paulini Philos. Lust-Stund. p. 59. Nicht weniger seltzam ist, was Zenorenna schreibet: wie Lamech, den Cain vor ein Wild erschossen, Gen. 5. v. 3. Wie nun dessen Weiber, wegen solcher Mordthat nicht mehr bey ihm, als einem Mörder wollen bleiben, sey er zu dem Adam gangen, sich über die frevelhaffte Verlassung seiner Weiber beklagt, worauff ihnen Adam zugeredet, sie solten sich nicht von ihrem Manne scheiden, sondern vielmehr zu ihm halten. Allein, ihre Antwort war diese: Was wilt du Adam uns straffen, warum behülffst du dich nicht mit deinem Weibe, es ist 130. Jahr, daß du dich von ihr geschieden, eben von dem mahl an, als du hast gegessen von dem Apffel! Von Stund an, soll Adam, durch diß Zureden bewegt, Lust zu seinem Weibe, Eva bekommen, sie wieder zu sich genommen, sie erkannt und dem Seth erzeuget (o) haben, da alle, die in solchem Interregno conjugali erzeugte Adamitisch- und Evische

(o) *Raschi in Bibl. Rabbin. Buxtorff. Hilliger Diss. de Homicidio Lamechi, p. 22. 23.*

vische Kinder, aus dem Beyschlaff, böser Geister wären gewesen. (32.)

§. 4. Aber auch zum Todt und Sterben zu kommen, wollen die Türcken, 6. Meilen von Mekka, einen See-Hafen, Gindda, oder Ziden genandt, anweisen, wo Eva soll begraben seyn, welchen sie vor sehr heilig halten. (33.) Hingegen, von Adam schreibet Patricides und Elmacinus, als er gemerckt, daß er dem Tode nahe, habe er den Seth, Enoch, Kainan und Mahalaleel, zu sich beruffen, ihnen den Befehl ertheilet, seinen Leib nach dem Tode, mit Myrrhen, Weyrauch und Casia zu salben, und darauff in die Höle zu begraben. (34.) Lyra und Bineda, nebst den Juden, wollen, Adam habe den Seth zu dem Engel vor das Paradieß gesand, ihn um das Gnaden-Oel zu bitten, seine Schmertzen zu lindern, so er von der Kranckheit empfand, da ihm dann Michael 3. Körner, von dem verbotenen Baume gegeben, wie aber Seth zurück gekehrt, sey Adam schon gestorben, da er denn solche 3. Körner auff

32.) *Sauberti Palæstra Theol. philo. p. 2. 45. Abulensis. Prætorii* Welt-Besch. *P. I. p.* 183.

33.) *Dapper Asia* und *Arabia, p.* 310.

34.) *Andreæ Diss. de Sepulchro Adami, p.* 24.

auff Adams Grab gepflantzet, aus welchen ein Baum erwachsen, der biß zu den Zeiten Salomonis stehen blieben, und, als man zu dem Tempel-Bau, allerhand Holtz gefället, sey dieser Baum zugleich mit umgehauen worden, wie er sich aber zu nichts schicken wolte, sey er in den Teich Bethesda geworffen worden, davon das Wasser gleich die Krafft erhalten, daß, wann der Engel herunter gefahren, und das Wasser bewegt, der, so von den Krancken zuerst hinein gestiegen, gesund worden. Letzlich, sey gar nach der Christen Zusatz, das Creutz, woran der HErr gestorben, daraus gemacht. (35.) Was die Gebeine Adams anbelanget, soll sie Noa mit sich, in den Kasten genommen haben, und als er wieder von GOtt daraus geführet, selbige seinen Kindern, als ein sonderbares Erbtheil, mit der Welt ausgetheilet haben, da Sem das Haupt, oder Hirnschaale, nebst

35.) *Lyra sup. c. 5. Joh. Pineda L. 5. de rebus Salomoneis, p. 551. Frischmuth de Piscina Bethesda, p. 9. Seelman. Epist.* Erquickst. *P. 3. p.* 136. *Jacob Edessenus. P. Besæus conc. de quart. Noviss.* Heilers geistl. Baum-Garten / *p.* 60. *Herrmans Laborum sacrorum continuatio Festivalis, P. 3. p. 899.* Ernst Eitelkeit / *p.* 379. *Paulini* Zeitverk. erbaul. Lust / *part.* 2. *p.* 762.

nebst Judäa erlanget. (36.) Weiter, wird ihm so gar ein rother Schild zugeleget, welchen er führet, um, sich als ein Ritter von der Erde, zu erinnern, der rothen Erde, aus welcher er erschaffen. In dem Schilde, sey ein schwarzer Apffel zu sehen gewesen, dadurch seinen schweren Sünden-Fall zu bemercken. (37.) Es soll aber Adam und Moses, sich im Paradieß, wegen der Præcedenz zancken. Gleich, als wann um die Narren-Kappe und Range, im ewigen Leben, von Kindern GOttes ein Zwiespalt zu vermuthen sey. (38.)

§. 5. Was die Juden von ihrem Meßia glauben, der jetzt im Paradieß, mit einem Weibes-Haar angebunden lieget, (39.) oder, wie andere wollen, zu Rom, unter den Krancken und

36.) *Moses Barcepha P. I. de paradiso. cap. 14. Bibl. Patr. Tom. I. Jacobus Edessenus. P. Bassæus conc. de 4. noviss. Andreæ Disp. de Sepultura Adams, p. 21. Dapper Phœnicia, p. 11.*

37.) *Joh. Fenon. advocatus Parisiensis ap. Besoldum Thes. Pract. Lit. a. n. 130. f. 67. Ernst* Leich-Pr. *p. 35. 36.*

39.) *Sauberti Palæstra Theolog. philolog. p. 28.*

39.) *Buxtorff. Synag. Jud. p. 721. D. Christiani Disp. 2. de Messia, p. 51. Prætorii* Welt-Besch. *P. I. p. 217. Roma per anagr. Mora Messiæ.*

und Auſſätzigen, ſich auffhält, (40.) und bloß ſo lange auſſen bleibt, mit ſeiner Ankunfft, wegen der Juden vielen Sünden, weil auch nicht ihrer 2. ſeinen Sabbath recht begehen, (41.) das iſt ſo vieler Albertäten voll, als Erzehlungen vorkommen. Wann er kommen wird, meynen ſie, von ihm in ein Land geführt zu werden, darinn Honig und Milch flieſſen ſoll, da ſie an einem goldnen Tiſche, oder carfunckelner Taffel auffs herrlichſte tractirt würden werden, GOtt wird die 3. gröſten Thiere, ſo er jemahls erſchaffen, ſchlachten, nehmlich, den groſſen Ochſen Behemoth, deſſen Hiob c. 40. gedencket, und von einigen, der Elephant, von andern, das Nil-Pferd, verſtanden wird, welcher in einem Trunck, ſo viel Waſſer einſchlucken ſoll, als ſich wohl in einem halben Jahre im Jordan ſammlet; täglich 1000. Berge abweyde, die doch alle Nacht wieder mit Graſe be-

40.) *Talmud Sanhedrim. c.* 11. *p.* 98. *it. Targum.* *Müller* Judenthum / *p.* 145. *Buxtorff. Synag. Jud. p.* 721. *Rechthii* Juden und Judengenoſſen / *p.* 26. *Edzard Avoda Sara, c.* 1. *p.* 254. *Gerſon* in Wiederlegung des *Talmuds. Titii* Exempel-Buch / *p.* 654.

41.) *Quenſtedt Diſp. de Sabbatho pag.* 52. *C. Gerſon* Wiederlegung des *Talmuds.*

bewachsen, damit ihm kein Futter fehle. (42.) Mehr, werde er sie mit dem grossen Fisch, Leviathan tractiren, welchen er allbereits geschlachtet und eingesaltzen, davon doch das Männlein beym Leben gelassen, allein castrieret, damit es sich nicht mit andern Fischen vermische und vermehre; mit solchem spiele GOtt des Tages 3. Stunden. Daß er aber das Weiblein geschlachtet, sey geschehen aus der Ursachen, damit sie nicht beyde bey ihrer Vermehrung die gantze Welt vertilgten, (43.) indem die gantze Welt auff ihm ruhe, gleichwie die Heyden zu Suratta wollen, daß die Welt auff einer Kuh ruhe; (44.) Und die Tür-

42.) *Vajickra rab. sect.* 22. *Schickard Jur. reg. Ebr. p.* 456. *Buxtorff. l. c. p.* 734. *Helvig Elench. Jud. 3. part.* 2. *Tom. IV. Julius Bartoloccius de cellano, part.* I. *Bibliotheca magna Rabbinica, fol.* 507. 552. *Quirsfeld* Rosen-Gebüsche. *Franciſci* Wohl der Ewigk. *p.* 466. *Calixtus in tr. de Extremo judic. p.* 175. *Carpzov.* Leich-Pr. *part.* I. *p.* 502. *Bajer Behemoth & Leviathan.*

43.) *Judæorum avoda Sara Edzard. c.* 1. *p.* 12. 13. 196. 197. *Buxtorff l. c. p.* 735. *Hulſius Theol. Jud. p.* 230. *Talm. Hieroſ. Megilla, c.* 1. *fol.* 72. *col.* 2. *med. & c.* 3. *fol.* 74. *col.* 1. *med. Tract. Bava Bathra, fol.* 75. *col.* 1.

44.) *Dapper Aſia, p.* 42. 43.

Türcken sagen, es sey ein Ochse, auff welchem die Welt liege. (45.) Wenn sich nun der Leviathan rühre oder bewege, so entstehe ein schreckliches Erdbeben. (46.) Weiter, würde er ihnen vorsetzen den grossen Vogel Barjuchne, dessen Eyer so groß, daß, als man einst nur eines aus dem Nest geworffen, 300. der alleredelsten Cedern darnieder geschlagen, und mit seinem Saffte, 60. Dörffer überschwemmet worden. (47.) Damit es ihnen auch nicht an Getränckе fehle, würde er sie mit dem allerköstlichsten Weine, welcher im Paradieß gewachsen, und biß daher in Adams Keller verwahret, erquicken, (x) sie würden aus einem Becher trincken, worein 216. Maaß gienge; (48.) Die Christen und alle andere Völcker,

45.) *Joh. Andr. Maurus conf. Sect. Mahum. p.* 171. *Büttner Turca religiosus, p.* 73.

46.) *Thürman.* betrübt und getröstes Kind Gottes/ *p.* 417.

47.) *Buxtorff. Synag. Jud. p.* 736. *Francisci* Wohl der Ew. *p.* 467. *Gerson Talmud. Titii* Exempl. *p.* 658.

(x) *Buxtorff. l. c. p.* 739. *Carpzov.* Leich-Pred. *part.* I. *p.* 503.

48.) *Schickard Jure Regio Ebr. p.* 456. *Talmud Pesach. f.* 119. *Buxtorff. l. c. p.* 739. 740. *Schimmer* geistl. Erquickstund/ *p.* 344.

solten ihnen dienen, ihre Aecker, Felder, Wein-Berge bestellen, ohne einige Entgeltung, oder Bezahlung. Sie allein, würden in köstlichen Kleidern, die aus der Erden hervor gewachsen, (wie bey uns die Pültze, oder Schwämme,) als Könige prangen. Nach der Mahlzeit, würden sie im Bach Eden, alle, die Füsse waschen, und darauff einen schönen Tantz anfahen, in welchem GOtt selbst den Vor-Reihen haben müste. Die Weiber, würden alle Tage Kinder gebähren, doch ohne Schmertzen. Die Bäume alle Tage neue Früchte, und die Erde Kuchen tragen. (49.) Hier mag man der Frantzosen Sprichwort brauchen: Il ment come, un arra chens des dents: Er leugt wie ein Zahnbrecher.

§. 5. In Preussen, werden in dem Fluß Suente, oder dem Heiligen, grosse Eich-Bäume gefunden, die Pech-schwartz, und an statt Eben-Holtzes, gebraucht werden, da doch sonst da herum, keine Eichen zu sehen sind, weßwegen die Sorge, das Nachfragen gebiehret: Wo-

49.) *Talmud pume mathibim, p.* 31. *Rechthii* Juden und Judengenossen/ *p.* 25. *Buxtorff. l. c. p.* 742. 743. *adde Büntingii Pædiam Christ. Titii* Exempel-Buch / *ubi Judæorum fabulam, prolixior. Methodo explicat. p.* 654.

Woher sie dahin kommen? und läst sich den Aberglauben überreden, daß sie von der Sündfluth seyn müsten, (50.) gleichwie die Riesen-Beine in Dännemarck, Schweden, und andern Orten. (51.) Ich wolte von den Jüdischen Erzehlungen sagen, diese wären aus einer rechten Sündfluth, närrischen Geblütes, entsprossen: Hatte GOtt den Honig und Sauerteig, bey den Opffern verboten, Levit. 2. so bleibet doch bey den Juden so viel Sauerteig des Aberglaubens, daß man mehr erstaunen möchte, als Bileam, bey der Rede der Eselin. Wie offt sind sie nicht mit ihrem erwarteten Messia betrogen worden, und zwar stärcker, als gewisse Reiche, mit einigen falschen Demetriis. (52.) Als zu den Zeiten des

50.) *Berckenmeyer cur. Antiquar. p.* 371. *Prætorii* Weltbeschr. *part.* I. *p.* 60.

51.) *Prætorius l. P.* I. *p.* 56. 57. *Tenzel* Monatl. Unterred. *An.* 1689. *p.* 617. *An.* 1695. *p.* 948.

52.) *D. Schmid Disp. de Pseudo principibus. Ernst* Histor. Schauplatz/ *p.* 469. *Bergmanns* bestraffte Zungen-Sünde / *P.* I. *p.* 245. *P.* 2. *p.* 255. 302. *Francisci* Frauen-Saal/ *P.* I. *p.* 350. 325. *Richters Spectac. Histor. p.* 408. *Richters axiom. æcon. p.* 465. *Bohemi Spectac. pass. Act.* 3. *f.* 345. *Zeiller Miscell. p.* 204. 239. Handbuch/ *p.* 72. Epistol. Schatzkammer/ *Epist.* 45. *f.* 48. *Justinus, L.* 25. *p.* 278. *Olearii* Pers. Reisebesch. *L.* 3. *c.* 7. *p.* 105.

Käysers Adriani, der Bencochab, i. e. filius Stellæ, (a) der hernach genennet ward, Bencorba, i. e. filius Mendacii, desgleichen zu Theodosii Zeiten, in Creta, einer die Juden betrog. (b) Des einigen Messiæ Sabbetay Levi, nur zu gedencken, welcher An. 1666. zu Jerusalem und Constantinopel, ein solch Wesen anfieng, daß ihm viel 1000000. Juden anhiengen, und an ihre auswärtige Glaubens-Genossen schrieben, daß sie sich zu ihm einfinden solten, ihr Messias sey warhafftig kommen, der ward hernach ein Türckischer Janitschar, nur das er sein Leben erhalten möchte, (53.) und, ob sie gleich noch so beweglich ruffen, mit der Stimme der Baals-Knechte: Veniat Messias, repente veniat! so hört doch GOtt die Sünder nicht; Ja, wann sie auch schon die äuserliche Hinderniß meynen hinweg zu thun, daß sie keine kleine Weiber heyrathen, welche dessen Ankunfft verhindern sollen, nach dieser ihrer Lehr-Art: quisquis fœmellam parvam ducit uxorem, tardat Messiam; (54.)

Den-

(a) *Strigen. 1. p.* Postill/*Fest. Trinum Regum.*

(b) *Strigen. de jejun. con. 3. ex Paulo Diacono.*

53.) *Prætorii* Weltbesch. *part. 2. p.* 83.-96.

54.) *Scherzer Disp. 3. de gloria Templi ultimi, pag. 4. Hackspan in annot. ad R. Lipman. Nizachon, p.* 393. *Hornbeck L. 2. contra Jud. c. 1. p.* 195.

Dennoch, wird er nicht eher kommen, als biß er ihnen wird ein Wetter zu Lohne geben, und ihnen sich zeigen, er sey der Eckstein, welchen sie verworffen, da sie sehen werden, in welchen sie gestochen. Von ihren übrigen Quackeleyen, will ich zwar schweigen, nachdem mehr als zu viel davon geschrieben, vor Augen lieget, nur diß, will ich noch aus dem Hospiniano herse-tzen, daß sie am Neuen Jahrs-Tage, durch ei-nen Fluß gehen, darinn ihre Kleider ausschüt-teln, und sagen: Omnia peccata nostra in flu-men hoc projicimus, darauff sich wieder mit Freuden in die Synagoge begeben, und zu dem obersten Rabbi sagen: Omnia peccata nostra in flumen abjecimus! Wir haben alle unsere Sünden in Fluß geworffen; der wieder zu ei-nem jeden sagt: Benedictus sis, geseegnet seyst du? (55.) Welches sie doch nicht aus Mosis Befehl und göttlichen Statutis, sondern Heyd-nischen Gewohnheiten erlernet, die sich auff das Wasser verliessen, daß es ihnen alle ihre Sünde würde wegnehmen, wie Persius be-zeuget:

Tiberino in flumine mergis,
Mane caput bis terque & noctem flumine purgas. h. e.

55.) *Hospinianus de Festis Jud. p. 32. b.*

Du schwemmest des Morgens deinen Kopff 2. biß 3. mahl in der Tieber, und reinigest also die unflätige Nacht durchs Fluß-Wasser, (56.) welchen Glauben noch die Heyden, in Peru halten, (o) nebst den Russen. (x)

§. 6. Insgemein ist der Juden Erzehlungen eben so viel Glauben zuzumessen, als dem Gesichte, da einer einen Frosch sahe, welcher so groß, als ein Dorff, von 60. Häusern war, welchen eine noch grössere Schlange verschlung, die aber ein weit grösserer Rabe samt der Schlangen aufffraß. (57.) Oder, was Rabbi Josua vor grosse Weintrauben zu Gabba erblicket, deren eine so groß als ein Kalb. (58.) Deßgleichen, was die Veronenser bey ihrer jährlichen Herumtragung des ausgestopfften Esels erzehlen, daß es eben derjenige sey, auff welchem der HErr Christus seinen Einritt zu Jerusalem verbracht, welchen er hierauff in das freye Feld lauffen lassen, damit er der Last-

ba-

56.) *Geier* Zeit und Ewigk. *P.* 1. *p.* 352.
(o) *Ernst* Denckwürdigk. *p.* 141.
(x) *Olearii* Pers. Reise-Besch. *L.* 3. *c.* 7. *p.* 105.
57.) *Balcha bosra, c.* 5. *p.* 75. *Buxtorff. Synag. Jud. p.* 737.
58.) *Wagenseil Sota, p.* 710. *Tenzel* Monatl. Unterred. *An.* 1689. *p.* 1118.

baren Unterwürffigkeit errettet, in die Freyheit gesetzt würde, weil niemand mehr würdig solte seyn, diesen zu beschreiten, auff welchem der Heyland der Welt geritten. Da habe der Esel beschlossen, frembde Länder zu besuchen, sey daher nach Cypern, Rhodis, Candia, Malta und Sicilien gewandert, endlich, nach Verona kommen, allwo er auch gestorben. (59.) Daß mag wohl ein gereiseter und kluger Esel heissen, der billig seine Genealogie von Abrahams und Bileams Eselin kan nehmen, wie solches R. Salomon und R. Elieser vor gar billig erkennen, (60.) und ist nur schade, daß sie nicht zum Caligula nach Rom kommen, oder zu Alexandro M. gen Macedonien, so hätte jener selbige noch vor seinem Pferde Incitato zum Bürgermeister gemacht, (61.) dieser aber ihr, wie seinem Bucephalo, eine prächtige

59.) *Berckenmeyers curieuser Antiquarius, p.* 162.

60.) *vid. Diedrici Antiquit. Bibl. p.* 426. *Hilliger Disp. de Bileami Asina loquente, P.*2. *b. Carpzov. philolog. Sacr. de Asino Messiæ §.* 21. *p.* 30. *Backius Expl. Evgl. Dom.* 1. *Advent. p.* 10. 23. *Franzius de interpret. Script. p.* 687. *Pfeiffer Dub. Vex. p.* 682.

61.) *Sveton. c.* 55. *Dio L.* 59. *Löschers Evgl. Behend. P.*2. *p.* 474. *Xiphilinus, Zwingerus, T.*1. *p.* 44.

tige Stadt und Grabmahl auffgerichtet, (62.) und ich weiß nicht, da Nero seinen Eseln goldne Huffeisen machen lassen, (63.) was ihr vor Ehre wäre wiederfahren, wann sie ihn besucht; Oder, wann sie nach Egypten, wo nicht gar nach Suratta gereiset wäre, da sie sie ohnfehlbar hätten canonisiret, und statt des Apis (64.) oder einer Surattischen Kuh göttlich verehret. (65.) Wie aber diese Eselin Christi, um ihren Schwantz kommen, daß man ihn zu Genff, in Italien weiset, (66.) daß will ich den Marquetendern, so de umbra Asini mit Celso beym Origine (67.) bekümmert sind, zur Nachfrage überlassen. Ich vor mich gestehe, daß mir sol-

62.) *Guevarræ* golden Sendschr. *P.*I.*p.* 203. *Plinius L.* 8.*c.* 42. *Zwingerus T.*I.*p.* 3370. *Justinus L.* 12.*c.* 8.*p.* 130. *Curtius L.* 9.*c.* 3.*p.* 281. *Acerræ philolog. cent.* 1. §. 23.*p.* 36.

63.) *Sweton. in Nerone, c.* 30.*p.* 274. *Engelgrav. cœleste Pantheon. P.*I.*p.* 125.

64.) *Plinius L.* 8.*c.* 46. *Tacitus L.* 5. *hist. c.* 3. *Seld. de Diis Syris p.* 138. 171. *Lobenstein Sententiosus p.* 88. *Bochart Hierozoico P.* 2.*p.* 62. *Moncæus Aaron purgatus, p.* 56.

65.) *Dapper Asia, p.* 42.

66.) *Piccard in Apiario. P.*I.*c.* II.*p.* 62. Brodtkorb/ *p.* 28.

67.) *Origenes, L.* 3.

solche Erzehlungen nicht anders vorkommen, als, der bey Franckfurth sich befindende Faul-Brunn, dessen Wasser wie faule Eyer stincket, wer zu diesem Brunn kommt, soll er diß Jahr sterben, so wird das Wasser trübe. (68.) Und der stinckende Pful in der Landschafft Gadaris, davon das Vieh, so dessen Wasser trinckt, Haar, Klauen und Hörner läst fallen. (69.) Es gehört aber diese Materie billig unter das alte Eisen der gelehrten nichtswürdigen Materien und Rühmungen, e. g. Da Paseratius den Esel. Apulejus den Schatten. Heinsius die Lauß. Calegninus und Siberus den Floh. Philippus Melanchthon die madigen Käse. Rudolphus Goclenius s. v. die hintersten Pfeiffer des Leibes, oder Winde, welche die Egyptier zu Göttern machten, wie Clemens Romanus schreibet. Lucianus die Fliegen. Phænias die Brenn-Nessel. Scaliger die Gans. Majoragius den Koth. Aldrovandus die Spinne. Sarbonius den Sperling. Favorinus das Fieber. Birkheimer das Podagra. Musselius, quintam Essentiam de Nihilo, &c. rühmete, und mit den Persianern

68.) *Berckenmeyer curieus. Antiquarius, p.* 208.
69.) *Dapper Palæstina, p.* 381.

nern und Türcken, was Olearius erzehlet: Es sey zu den Zeiten Mahomets, ein Kind, so sie Dezal nennen, gebohren, so nur ein Auge, und den Hintertheil der Füsse vorgekehrt gehabt, welches stracks am Tage seiner Geburth, hin zum Dattelbaum gelauffen, Früchte davon gebrochen und gegessen. Von diesem habe Mahomet geweissaget: Es würde noch groß Unheil auff Erden von ihm erwachsen, doch solle man ihn gehen lassen, und nicht tödten; gleichwohl, als einer von Mahomets Jüngern ihn wollen als einen Unglücks-Stiffter, mit dem Schwerdte darnieder hauen, habe sich das Schwerdt umgekehrt, und seinen eigenen Herren, der es geführet, verwundet. Als Dezal gebohren, soll auch eine Eselin in seines Vatern Hause, Ebilehebs, einen jungen Esel geworffen haben, in dessen Haar ein sonderlicher Klang oder Thon gehöret worden. Als Mahomet diß vernommen, soll er gesagt haben, auff dem Esel würde Dezal reiten, gantz Orient verderben, aber durch einen Engel in eine Insel gebracht werden, daraus er kurtz vor dem Jüngsten Tage wieder komen würde, und des Teuffels Vorbote und Ausruffer seyn, würde Europam und Asiam mit dem Schwerdt verderben, die besten Städte verheeren, letzlich sich an Jerusalem machen, da ihm dann GOtt

nicht

nicht länger könne zusehen, sondern müste Christum senden, der ihn weg würde jagen, ihn biß nach Ægypten, Damascus, Babylon und Ispahan verfolgen, in welchem letzten Orte er ihn auch in einer Schlacht solle umbringen. (70.) Das mögen Eselhaffte Mißgeburten bleiben!

§. 7. Was die Juden ihnen vor einen seltzamen GOtt machen, welcher der gröste Sünder, nach ihren Concept seyn muß, indem er die 2. Haupt-Sünden begangen, erstlich, daß er den Mond nicht so groß, als die Sonne geschaffen, (dagegen doch die Türcken sagen, GOtt habe wohl Sonne und Mond in gleicher Grösse erschaffen, allein, da der Engel Gabriel mit seinen Fliegeln an den Mond gestossen, sey ein Stück ihm daran hafften blieben, davon es kommen, daß jetzt der Mond kleiner, als die Sonne,) (71.) und wegen dieser Sünde GOttes, (verzeihe mir Heiliger GOtt,

70.) *Olearii* Persian. Rosenthal/ *L. 7. fol.* 92. *Pretorii* Weltbesch. *part. 2. p.* 78. 79.

71.) *Christian Gerson* Jüd. *Thalmud c. 6. p.* 38. *Schnell in excerptis & expositione in threnos B. 4. a. Seelman.* Epist. Erquickstund. *part. 2. p.* 27. 28. *Sansovin. fol.* 12. *p.* 1. *Lohenstein Sententiosus p.* 205.

GOtt, daß ich ihnen ihre Sünden nachschreibe,) daß er den Mond nicht so groß, als die Sonne geschaffen, spricht R. Salomon, müsten die Juden einen Ziegenbock opffern, um, solche wieder auszusöhnen. Die andere Sünde aber, so GOtt gethan, wäre, das er Jerusalem, die heilige Stadt und Mutter in Israel, zerstören lassen, auch die Juden, als sein auserwehltes Volck zerstreuet, (zu dessen Erinnerung sie noch anjetzt an ihren Hochzeit-Tagen, ein Glaß voll Weines zerbrechen, mit den beygesetzten Worten: also ward Jerusalem zerbrochen, (72.)) darüber lamentire er kläglich, mit diesen Worten: Weh mir, was hab ich gethan! lasse auch als testes Doloris, täglich 2. Thränen ins Meer fallen, die so einen schrecklichen Schall machten, daß man sie von einem Ende der Welt biß an das andere hören könne. (73.) Nun fehlt nur noch, daß sie nicht gar mit den Einwohnern in Neu-Canada sagen, GOtt trincke Toback, und wie er einmahl seine Pfeiffe ihrem Obersten gegeben, fleißig zu bewahren, mit der Versicherung, so lang er sie behielte, solte ihm nichts mangeln;

Doch,

72.) Englische Buß-Pred. *P.* 4. *p.* 370.

73.) *Talmud chagiga, fol.* 5. *Berachoth. fol.* 59. *Seelmæn. l. c. Schnell, l. c.*

doch, nachdem er solche verlohren, sey er darauff in das gröste Elend und Verderben gerathen. (74.) Was übrigens der Juden Gott, vor ein elender Gott sey, ist aus ihrer eigenen Beschreibung zu erkennen, massen sie GOtt und den Engeln eben so, wie den Menschen die Ruh zulegen; Denn, da sollen die Engel die Pforten des Himmels, des Nachts zuschliessen, nehmlich aus der Ursachen, daß GOtt schlaffen könne, und da sey altum silentium unter den Engeln, doch, so bald die Nacht vergangen, und die Thore im Himmel wieder auffgemacht, so würden durch das Prasseln, die Hahne auff Erden erweckt, dieweil sie es zuerst hörten, mit ihrer Stimme ein Geschrey machten, und das Zeichen geben, nun sey GOtt auffgestanden, wer was bey ihm anzubringen habe, könne sich anmelden. (75.) Ist aber diß Davids GOtt? der von ihm spricht: Der Hüter Israel schläfft noch schlummert nicht, Ps. 121. v. 4. wer mehr von ihren Thorheiten will wissen, der schlage auff Buxtorffium, Wagenseilium, Seldenum, Schickardum, Edzardum, Ligtfoothum, Carpzo-

74.) *Rogers* offne Thür zum Heydenthum / ausserlesene Zugabe / *p.* 945.

75.) *Buxtorff Synagog. Jud. i. c.* 4. *p.* 127.

zovium, Geierum, Pfeifferum, Dassovium, Hornbeckium, Marquardum de Susannis tr. de Judæis, Müllerum, im Judenthum, Lundium, in Jüdischen Heiligthümern, Margaretham, Gerson im Jüd. Talmud. und andere mehr, so wird er sehen, daß es solche Leute sind, die bey sehenden Augen blind, und doch ihr Elend nicht wissen wollen, daß sie so gar verdüstert.

§. 8. Wie nun die Juden nicht allein aus GOtt ein Idolum machen, so gehen sie auch mit dessen allerheiligsten Worte um, welches sie zu einer Dreh-Scheibe ihres Appetites machen, und so viel davon annehmen, als ihnen beliebt, also auch so viel wegwerffen, als ihnen nicht gefället, davon sind nun alle ihre Bücher voll, also, daß nicht ein Spruch in der Schrifft anzutreffen, der nicht auff der Folter ihrer eingenen Meynungen auffs grausamste ausgezogen wäre. Allein, diß Wort wird ihnen ein Feuer werden, und ein Schwerdt, so ihren Leib und Seele wird treffen. Diß Wort, wird sie richten an jenem Tage. Dannenhero es gar nicht zu verwundern, daß sie so gar abergläubisch sind, wer ohne Gottes Wort und Regierung des H. Geistes wandelt, dem kan es nicht anders ergehen; Denn, hat in Guinea jeder von Adel, einen Ochsen-Kopff über

sei-

seiner Thüre, statt eines adelichen Wappens oder Zeichens, woraus wir Europæer eher einen Schlächter als Edelmann würden erkennen, (76.) so bleibt der Aberglaube das eigentliche Leib-Zeichen der Juden, die Perlen stossen sie weg, und fressen mit den Säuen die Treber. Weßwegen man anders nichts bey ihnen antrifft, als albere Fabeln, womit sie das blinde Volck auffhalten, davon uns nachfolgende Erzehlung soll beleuchten: Bey ihres grossen Rabbi Chanina Hause, soll ein Hüner-träger ein paar Hüner haben nieder geleget, welche des R. Chanins Ehefrau auffgehoben, und davon so viel Junge gezeugt, daß sie aus Verkauffung der jungen Zucht, ihr können einige Ziegen zulegen, welche aber nach Jüdischer Art, dermassen fromm, daß sie den Leuten gar nicht Schaden thäten, gleichwohl, als einst die Nachbarn sich aus purer Mißgunst über sie beklagten, wie sie ihnen den gröstten Schaden zufügten, so wünschte Rabbi Chanina, wo solches wahr, daß die Geissen von Bären möchten gefressen werden, wo es aber nicht wahr, daß jede, einen Bären mit sich nach Hause brächte. Was geschicht, auff den Abend

76.) *Arthii Indiæ, Oriental. Hist. p. 86.*

bend bringt jede zur Convoy an ihren Hörnern einen Bären geführt, woraus die grosse Unschuld so tugendhaffter Geissen vor allem Volck entdenckt wurde. (77.) Von ihrem Rabbi Gamsu, der mit seinem rechten Nahmen R. Nahum genennet ward, Gamsu aber hieß, weil er bey allen Begebenheiten zu sagen pflegte; Gamsu Letobhah, i. e. auch diß, dienet zu meinem Besten! bringen sie diß vor: Es hätten die Juden einst ein ansehnlich Præsent zum Käyser, welches in etlichen Kasten bestand, durch ihn zu senden, vorgenommen, als er nun unterwegens in einer Herberge, auff Befragen, was er führte, die gantze Sache erzehlte, daß es ein Geschenck an den Käyser sey, so worden ihm des Nachts die Kasten erbrochen, und was darinnen, geraubet, statt Gold und Silbers hingegen Erde hinein gelegt und zugemacht. Der gute Gamsu, der um dergleichen heimlichen Tausch keine Nachricht hatte, weil die Rechnung ohne ihn gemacht, reiset des Morgens frölich seines Weges, und wie er am Käyserl. Hoffe ankam, überreichte er im Nahmen der Juden seine Küsten, allein, wie man sie öffnet, findet man statt Gold

77.) *Rechtbii* Juden und Judengenossen *p.* 75.

Gold und Silbers, nichts als Erde, welches der Käyser den Juden vor eine Beschimpffung beleidigter Majestät auslegte, dem Jüdischen Gesandten Gamsu aber, statt des Boten-Lohnes, Eisen und Bande zusprach, mit Bedrauung, des auff den Morgen noch erfolgenden Todes. Was thut der Rabbi, der spricht, Gamsu Letobhah, auch diß wird zu meinem Besten dienen. Es mischt sich darauff Elias, der Prophet, in der Gestalt eines Hoff-Bedientens unter die Käyserliche Ministros, und spricht: Wer weiß, was diß vor Erde, vielleicht ist sie von der Erde Abrahams, der nahm Erde, sprengte sie in die Höhe, so wurden Schwerdter und Spiesse daraus, damit er alles ihm bemächtigte. Nun, belagerte damahls der Käyser eine Stadt, und hatte alle Macht dafür gebracht, doch konte er sie noch nicht einbekommen; Da versuchen sie es, sprengen diese Erde gegen die belagerte Stadt, bald fliegen eitel Schwerdter und Pfeile in die Stadt, darüber sie sich dem Käyser auff Gnade und Ungnade ergeben. Da ward Gamsu mit grossen Ehren aus dem Gefängniß geholet, in die Käyserl. Schatz-Kammer geführet, daß er ihm auslese, was ihm beliebete, damit er hiedurch seines Leydes und Schimpffes vergässe, welcher dann alle seine Kasten,

statt der Erde voll Gold füllte, und mit Freuden nach Hause zog. (78.) Möchte man nicht hier sagen, was Mahomet sprach: Der Gestanck eines nüchternen Mundes, ist GOtt angenehmer, als der Geruch des Moskus oder Bisams, (79.) i. e. die einfältige nackete Warheit liebet GOtt mehr, als die Menge goldener und geschminckter Lügen; und warrlich nicht die Lügen, sondern der rechte GOttes-Dienst, wahre Glauben, nach der Rede der Indianischen Heyden, bringen einen im Himmel, (80.) allein, dergleichen erzehlte abergläubische Altertäten, machen noch mehr, als das Wasser bey Schiras oder Lar, Würmer in Beinen, (81.) solte der Käyser Marcus hier vorbey reisen,

78.) *Talmud in Masiech Tahanith. fol.* 21. *col.* 1. & *Mass. Sanhedrim, fol.* 1082. *Buxtorff Lexico Talm. f.* 446. *Schindler Lex. Pentagl. f.* 319. *Joh. Coccejus in Excerpt. Gemaræ Sanhedr. c. XI. §.* 68. *p.* 418. *Castellus Lexic. Heptaglot. col.* 568. *Carpzov.* Leich-Pred. *P.* 2. *p.* 282. *P.* 3. *p.* 641. *Misander Del. Bib. N. T. An.* 1696. *p.* 388.

79.) *Dapper Desc. Arabiæ, p.* 531.

80.) *Dapper Asia, p.* 119.

81.) *Dapper Persia, p.* 17. 18. Bischoffs von *Beryto* Reise-Beschr. *p.* 101.

sen, so würde er, wie Ammianus Marcellinus schreibet, gleich wie vormahls, als er durch das Jüdische Land zog, und vor dem natürlichen Gestancke der Juden, die Nase zuhielt, auch ausruffen: O Marcomanni! O Evadi! O Sarmatæ! tandem alios vobis deteriores inveni: der Juden Gestanck ist doch der allerärgste vor allen barbarischen Völckern!

Cap. III.

Von der Persianer Aberglauben.

§. 1.

DEr Juden Aberglaube, empfäht billig der Persianer Thorheit. Der gelehrte Athanasius Kircherus, weiß in seiner China Illustrata zu erzehlen, wie er in der Sinischen Provintz Quantung, ein Thier gesehen, welches die Einwohner Hoangcio yu. i. e. den Saffran gelben Fisch genannt, so den Sommer durch ein Vogel, und seinen Auffenthalt auff den Bergen hat, wann aber der Herbst zu Ende geht, begiebt er sich ins Meer und wird

ein Fisch, (1.) die meisten Menschen arten diesem Thiere nach, und sind rechte Amphibia im Leben, indem sie GOtt bey trockner Warheit und auch dem Satan bey abergläubischen Meynungen mit den Einwohnern in Calicut wollen dienen. (2.) Und eben von dergleichen Zeuge, tragen die Persianer ihr Gewandt, von welchen Olearius diß schreibet: Sie beredeten den gemeinen Mann, Joseph wäre von so überaus trefflicher Schönheit gewesen, daß er mehr einem Engel, als Menschen gleich gesehen, wodurch des Potiphars Weib sich in ihm verliebt. Als es nun in der Stadt kund worden, daß das unzüchtige Weib, welche sie Selicha nennen, mit Joseph verbothene Liebe treiben wollen, wäre von den vornehmsten Frauen, von dieser Selicha überaus schimpfflich geredet worden. Doch, da es ihr zu Ohren kommen, habe sie ein Gast-Geboth angestel-

---

1.) *Kircherus c.9. §.6. fol.*199. *Martini Martinii Atlas Chinicus in Descript. Provinc. Quantung. fol.* 137. *Francisci* Ind. Staats-Gart. *p.* 34.

2.) *Francisci* Ind. Staats-Gart. 1477. *Hoffmann umbra in Luce, p.*80. Zugabe zu *Rogers* offener Thür zum Heydenth. 855. *Carpocras duos Deos, bonum & malum finxit. Micrælii Syntagma, p.* 292.

stellet, und dazu eben diese Frauen geladen, die vor dem, von ihr so viel nachredende Worte formiert. Nach gehaltener Mahlzeit legte sie einer jeden eine Citron und Messer vor, indem sie nun die Citronen anschneiden wollen, läst sie den Joseph mit Hand-Wasser hinein kommen. Als solchen diese Frauen erblicken, erstaunen sie allzumahl über seiner vortrefflichen Schönheit, daß sie ihre Augen nirgend anders hinwenden können, als auff ihn, worüber sie sich in die Hände schneiden, daß das Blut mildiglich herunter zu fliessen beginnet. Selicha fraget, warum sie an statt der Citronen ihre Hände so beleidigten; bekam aber von ihnen diese Antwort: Wir erstarren über des Knabens Schönheit, daß wir nicht wissen, was wir thun. Darauff machte sie diese Apologie: Sehet, also hat die Liebe gegen seine Schönheit auch mein Hertz zerschnitten, hab ich denn wohl unrecht? Da soll das gantze Chor der Frauen es dem Joseph haben angefangen zu verweisen, warum er ihren Willen nicht erfüllete? (3.) Von dem König David glauben sie steiff und fest, er sey seines Handwerckes

3.) *Olearius* in Anmerckungen des *Schich Saadi Gülastan. L. 1. c. 42. p. 25.*

nach, ein Schmidt gewesen, habe alle Tage einen Harnisch fertig machen können, und also die Woche durch sechse, wie er aber einsmahls 7. wollen verfertigen, daß er darüber dem Gottes Dienst und Gebet abgebrochen, so habe er nicht mehr, als nur 5. zur Straffe zubereitet, wannenhero die Schmiede, wann sie an die Arbeit gehen, erstlich beten: Ustadi ahenkeran esberai David tekbir alla ekber: O Meister der Schmiede, um Davids willen bekräfftige es du grosser GOtt. (4.) Ob sie nun gleich mit solchem Aberglauben sich selbst blenden, so steckt doch diß Morale darinnen: Wer dem GOttes-Dienst und der Andacht wolle abbrechen, der würde in allen seinen Verrichtungen keinen Seegen haben, sondern vielmehr Krebsgängig sich befinden. Doch, wann ich ja Lügen glauben müste, so wolte ich noch eher die Erzehlung der Juden anhören, die von David vorgeben, er habe zur Danckbarkeit gegen GOtt, vor seine ihm erwiesene grosse Güte, und zu einem Denckmahl, vor aller Welt, eine Müntze schlagen lassen, auff derer einen Seiten, eine Hirten-Tasche, sammt einem

4.) *Misander Del. Bib. V. T. An.* 1699. *p.* 621. *Olearius l. c. p.* 106. *L.* 8. *c.* 113.

einem Hirten-Stabe, als die Merckmahle sei-
nes dürfftigen Hirten-Standes zu sehen ge-
wesen; Auff der andern aber, die schönen und
erhabenen Thürme des Sionitischen Schlos-
ses, als Anzeigungen, der von GOtt ihm er-
wiesenen grossen Gutthat. (5.)

§. 2. Wie ferner kein Ort in der Welt leicht anzutreffen ist, wo die Leute abergläubi-scher sind, so ist es wohl Persien, wegen der A-strologia judiciaria, da auch so gar die Gelehr-ten nicht ausgeschlossen können werden, als die ihre Bücher und Schrifften unter den Mer-curium, welchen sie Attared nennen, rechnen, und von ihm beglaubt sind, daß alle, so unter seinem Ascendent gebohren, von subtilen, scharffen und erleuchteten Verstande wären. (6.) Den Abraham soll seine Mutter zur Zeit Nimrods gebohren haben, und zwar in einer Höle, weil aber die Wahrsager verkündiget, daß ein Kind, so um diese Zeit gebohren, den Nimrod würde umbringen, so habe er Befehl ertheilet, alle Knaben zu ertödten. Es hätte aber GOtt einen Stein vom Berge vor die Höle lassen rollen, darnach wären 2. Löwen kom-

5.) *Christian Gerson* Jüd. *Talmud*, c. 18.
6.) *Chardin.* Persian. Reise-Beschr. *p.* 333.

kommen, welche sich vor dem Stein gesetzt, die, wann die Mutter hinein gegangen, gewichen. Nach 7. Jahren hätte ihn seine Mutter dem Vater Aser gebracht, der ein Steinmetzer und Bildschnitzer gewesen, des Nachts aber in Nimrods Hause die Lichter anzünden müssen, da habe Abraham allen Götzen in des Königs Hause die Köpffe abgeschlagen, und die Axt zu des grösten Füssen gelegt, und darauff vorgegeben, der wolle nicht seine Ehre den andern gönnen. Allein Aser replicirte, der Götze könne ja nicht gehen, wie solte er denn diß verrichtet haben. Da habe ihn Abraham im Glauben an GOtt unterrichtet, der aber aus Furcht, alles dem Nimrod gesagt, was sein Sohn Abraham gethan, welcher ihn wolte verbrennen lassen, doch nicht konte. Endlich habe Abraham wider den Nimrod wollen ausziehen, und gesagt: Kommt mit dem gantzen Heer, ich will GOtt bitten, der soll mir Hülffe senden; Da sey eine Mücke kommen, die den Nimrod in die Nase geflogen, und ihn zur Stirne raus gestochen, da habe er einen Holtz-Hammer mit Filtze beschlagen machen, und sich auff die Stirne Tag und Nacht damit klopffen lassen, um, die verursachte Plage von der Mücken zu stillen. Es wären aber endlich die Diener dieser beschwerten Arbeit mü-

müde worden, hätten einen eisernen Hammer ergriffen, und ihn gar erschlagen. (7.) Das heist recht, wie der Poet singet: Wann du das Maul aufthust, so stincket es nach Lügen, ꝛc. So hat auch Dapperus den Persianern die Nativität gar richtig getroffen, daß sie höfflich und demüthig sind, aber auch grosse Auffschneider und Lügner. (8.) Die Araber, welche den Henoch Adris nennen, die Ægyptier Osiris und Hermes, machen wohl das gröste Lachen, indem sie den Henoch vor einem Schneider ausgeben, der sich von seiner Nadel genehret, Kleider gemacht, und dabey GOtt gelobet und gepreiset hätte. (9.)

§. 3. Geschicht es insgemein, daß, was man im Leben sparet, im Tode ausbricht, so kan man das an den Persianern absonderlich gewahr werden: stirbt bey Ispahan einer von den Kebbers, oder Kabers, so da sind Feuer-

7.) *Olearii L.7.* des Rosenthals *Schich Saadi p.92. Francisci* Sitten-Spiegel/ *p.*34.

8.) *Dapper Persia, p.*74. *Olearii* Pers. Reise-Besch. *L.5. c.*14. *p.*310.

9.) *Kircher Ædop. Ægypt. T.*1. *Synt.*1. *c.*8. *Pfeiffer Diss. de Henocho, c.*4. §. 1.

Verehrer, (10.) und sie wollen gewahr werden, ob er seelig sey, so lassen sie einen Hahn in das Feld lauffen, erhascht solchen ein Fuchs, so ist es ein gewiß Zeichen, daß des Verstorbenen Seele sey ins andere Leben auffgenommen, mißlingt aber die Probe, so tragen sie die Leiche wohl-geschmückt und geziert mit Kleidern und Kleinodien auff den Todten-Acker, staffeln sie mit höltzernen Gabeln an die Mauer, überlassen sie hiemit den Vogeln und Regen zu einer Probe; hacken ihr die Vogel des Himmels, das rechte Auge aus, denn schätzen sie sie des Himmels gar ungezweiffelt wehrt, lassen sie darauff fein sanfft und erbar in die Erde versencken; Hingegen, treffen sie das lincke Auge ausgehackt an, so muß der Todte verdammt seyn, und dann werffen sie seinen Leib ohn Erbarmniß über Halß und Kopff, als eines Verlohrnen, in die Grube, (11.) sonst lassen

10.) *Lev. Werner in Centur. Prov. Perf. §. 2. in Not. & Georg Gentius in Not. ad Muslad. Sad. Rof. Polit. p. 3. Rogers* offne Thür zum Heydenthum/ *p. 860. Olearii* Pers. Reisebesch. *p. 296. Hottinger Thesaur. philol. p. 56.*

11.) *Iverson c. 22.* seiner *Relation. Francisci* Sitten-Spiegel/ *p. 1535. Dapper Desc. Persiæ, p. 29. Olear.* Pers. Reise-Besch. *L. 5. c. 6. p. 295.*

sen sie in Persien eine Leiche nicht über 3. Stunden liegen, daß sie sie nicht solten gleich begraben; man legt sie gegen Westen mit dem Gesicht, weil sie glauben, der Jüngste Tag würde von Westen anfahen. Olearii Pers. Reise-Beschreib. p. 359. Saadi Rosen-Thal, L. 5. Hist. 20. In das Grab sollen zum Todten die 2. Engel, Nekir und Munkir kommen, da kehre dann sein Geist wieder in den Leib, daß er sich auffrichte, die Engel examinirten ihn, an wen hast du geglaubet? Da muß er antworten, an den einigen GOtt, den himmlischen Vater. Wer ist dein Prophet, Resp. Mahomet. Wer dein Imam oder Heiliger gewesen, Resp. Aaly. Könne er richtig antworten, so würde ihm die Seeligkeit zugesagt, darauff schieden die Engel, und seine Seele wieder von einander. (12.) Das Examen aber, geschehe nur bey Erwachsenen. Am dritten Tage, nach dem Tode, kommen 2. von ihren vornehmsten Priestern in das Hauß, sprechen zu den Erben: bereitet das Hauß, dann heute wird euer Vater kommen, daß er euch seinen letzten Willen bedeute, was ihr thun solt, darauff erbittet man Zeugen

12.) *Dapper l. c. p. 90. Hornbeck Summa controvers. p. 157. Olearius L. c. L. 5. c. 43. p. 360.*

gen in der Stadt, da er Satan erscheinet in des Todten Gestalt: Weib und Kinder fragen ihn, wie er sich in der andern Welt gehabe? Denen antwortet er: Ich bin zwar zu meinen Mit-Gesellen gekommen, aber sie haben mich nicht eher annehmen wollen, biß ich zuvor meinen Hauß-Genossen und Nachbarn alle Schulden entrichtet: theilet also seine Güter unter die Erben aus, und befiehlt nicht nur allein alle Schulden zu bezahlen, sondern auch dagegen einzufordern, was man ihm schuldig ist. Diß alles zeichnen die Zeugen schleunig auff, damit er sich nicht lange bey ihnen verweilen dürffe, und seines Weges wieder hingehen könne. Darnach sehen sie ihn nimmermehr. (13.) O verblendeter Jammer, der verführten Menschen!

§. 4. Gar nicht ist zu vergessen, was die Persianer von dem Gebirge Ararat, welches sie in ihrer Sprache Azis oder Mazis, i. e. sehr geliebt nennen, worauff der Kasten Noä sich nieder gelassen, (der so hart als ein Stein seyn soll,) (14.) wird auch sonst genennet Cou-Nouh,

13.) *Rabbi Benjamins* Reise-B. *p.* 109. 110. *Rogers* offne Thür des Heydenthums/Zugabe/*p.* 860.

14.) *Francisci* Sitten-Spiegel/ *p.* 251. *Olearii* Pers. Reise-Besch. *p.* 208.

Nouh, i. e. der Berg Noä, item, Sahat-top-pus, der glückseelige Hügel. (15.) Die Armener nennen den Berg Messina, die Perser Agri, die Araber Subeilahn. An diesem soll Noa, nach seinem Ausgange aus dem Kasten, das Dorff Thsemanim erbauet haben. (16.) Sonst haben sie noch zum Uberfluß biß auff den heutigen Tag diese Fabel, mit welcher sie sich mehr als mit dem Evangelio tragen: Ein guter Ordens-Bruder hab ihm festiglich vorgenommen, auff die Höhe dieses Berges zu klettern, solte es ihm auch das Leben kosten, hätte aber nie höher, als auff die Helffte desselben kommen können, dieweil, indem er täglich im Steigen es sich Blut-sauer lassen werden, allemahl des Morgens, wann er wieder erwacht, sich an dem Ort befunden, wo er vormahls ausgereiset. Damit hätte er eine geraume Zeit fortgefahren, biß ihm GOtt durch einen Engel dem Bescheid ertheilen lassen: Er solle sich nur ferner nicht mehr umsonst bemühen, weil zu dem Wipffel dieses Berges, GOtt den Menschen den Zutritt abgeschnitten wissen wolle. Gleichwohl macht Josephus, Be-

ro-

15.) *Chardins* Reise-Besch. *p.* 384.

16.) *Elmacin. L.* 1. *c.* 1. *Hist. Sarac. Olear.* Pers. Reisebesch. *L.* 4. *c.* 14. *p.* 208.

rosus, Nicolaus de Damas, daß an der Archen klebende Hartz zu einem Præservativ wider allerhand Kranckheiten. (17.) In Meden zu Schamachia, in der Armenier Kirche, wird ein schwartz-braun Creutz, einer halben Elen lang gezeiget, so von diesem Kasten Noä seyn soll. (o)

§. 5. Die Gauren in Persien, rühmen sich 7. gewisser Bücher, die ihnen von GOtt auff Anhalten ihres Propheten Ebrahim zer Arteucht, aus dem Paradieß gesandt worden, den Weg zum Himmel und ewigen Seeligkeit daraus zu erlernen. (18.) Da wir allein wissen, daß die Bibel ist Epistola omnipotentis Regis ad creaturas suas scripta; Der Brieff des allmächtigen GOttes, an seine Creaturen geschrieben, wie sie Gregorius M. nennet; Diese ist, wie der Kinder Israel Feuer- und Wolcken-Säule, so jenen den Weg in das gelobte Land zeigete, uns hingegen, diese, in das ewige Leben. Wie aber alle Sünder die Finsterniß mehr lieben, als das Licht, damit ihre Wercke nicht offenbar und gestrafft würden,

so

17.) *Chardins* Reise-Besch. *p.* 385. *Francisci* Jnd. Staats-Garten/ *p.* 132. Sittenspiegel/ *p.* 251.
(o) *Olearii* Persian. Reisebeschr. *L.* 4. *c.* 14. *p.* 208.
18.) *Tavernier* Reisebeschr. *L.* 4. *c.* 8. *p.* 182.

so ist es auch mit den Persianern bewandt, die tappen im Schatten, i. e. vergnügen sich am Aberglauben und verschmähen die Warheit; Denn, arbeitet eine Frau in Persien in Kindes-Nöthen, so lauffen die Freunde in die Schule zu dem Molla oder Schulmeister, geben ihm eine Verehrung, daß er die Knaben, so was verbrochen, loß gebe, daß sie mögen nach Hause gehen; Eben so kauffen sie auch den Vogel-Stellern die Vogel loß, und lassen sie in die freye Lufft fliegen, welche Ausübung der Barmhertzigkeit an Vogel und Fischen, auch die Peguaner verrichten, (x) weil sie glauben, die Gebährerin würde durch solch barmhertziges Mittel desto schneller die Entbindung erlangen; solte es aber etwas lange anstehen, so lassen sie sie 3. mahl unterm Bauch eines Cameles durchkriechen, gleich soll sie entbunden werden. (19.) Doch ist es wohl überhaupt seltsam, daß sie vorgeben, Abraham habe statt seines Sohnes, (welchen sie nicht vor den Isaac, sondern Ismael halten,) nicht einen Widder, sondern Cameel geopffert, daher

(x) *Mandelslo* Reise-Besch. *L.* 3. *p.* 140.

19.) *Dapper Descript. Persiæ, p.* 89. *Olear.* Persian. Reise-Besch. *L.* 5. *c.* 22. *p.* 320.

her sie noch jährlich an ihrem Bairam del Kurban oder Ostern, dergleichen Cameel mit sondern Solennitäten einweyhen, und schlachten, und dem vor den Glückseeligsten halten, welcher das gröste Stück davon kan bekommen, solches dienet ihnen nicht allein zur Speise, sondern auch als ein sonderbares Heiligthum in Kranckheiten. (20.) Doch, weil solche Persianische Erzehlungen alle, als wie die bey Gryphswald in Pommern, bekandte Wind-Mühle, worauff der Satan einen Allmosen-Pfleger geschleiffet, wider den Wind gehen. (21.) Oder, wie der in Syrien bekandte Fluß Orontes, den verkehrten Lauff hält, daß er von Mittag nach Mitternacht rinnet, davon er auch den Nahmen Alasi oder Asi, i. e. Verkehrt, erhalten. (22.) Gleichwie die Donau allein gegen Morgen, (23.) so will ich auch Per-

20.) *Della valle nell. lettr. 3. da Spahan, n. 27. p.* 183. 188. *Dapper Persia, p.* 119. 120. *Lohenstein Sententent. p.* 204.

21.) *Zeil. Itin. Germ. P.* 1. *c.* 17. *p.* 376. *Ernst* Eitelkeit/ *p.* 14.

22.) *Dapper Phœnicia, p.* 153.

23.) *Berckenmeyer curiös. Antiquar. p.* 206.

Persien mit seinen Hyenen lassen, (24.) und zu ihren Nachbarn und Stieff-Brüdern den Türcken mich wenden.

CAP. IV.

Von der Türcken Aber-glauben.

§. 1.

SScheidet wohl die grüne Farbe, Persianer und Turcken von einander, wie das Licht die Nacht und den Tag, denn da die Persianer Strümpffe von grünem Tuche tragen, so ist es hingegen den Mahometanern ein Greuel, weil sie sagen: wovon Mahomet seine Mütze auff dem Haupte getragen, nemlich, von grünem Tuche, dieselbe Farbe verunehrten die Persianer, weil sie sie an Füssen trügen. (1.) Wie deßwegen die Türcken mit den

24.) *Dappers Asia* und *Persien*, *p.* 15. *Bochartus Hierozoicon*, *P.* 1. *p.* 830. *adde autores* in meinem Grabmahl der Ehren/ *p.* 26.

1.) *Dapper Persia*, *p.* 79. *Olearii* Persian. Reiß-Besch. *L.* 5. *c.* 12. *p.* 309.

Persianern einen steten Haß hegen, auch davor halten, GOtt gefalle es mehr, wann man einen Persianer als 70. Christen erwürge. (2.) Doch, sind sie beyde im Aberglauben so einig, wie 2. an einander gewachsene faule Aepffel, oder Pilatus mit Herode, und den Juden, als es wider Christum gieng. Ihr Lehr-Buch ist der Alcoran, darinn so viel Albertäten und Greuel als Blätter; Denn wer wolte diß unter uns glauben, was die Türcken zu glauben annehmen, es sey die erste Katze aus dem Riesen des Leuens gebohren; Das erste Schwein habe der Elephant, nachdem er eine Ohrfeige von Noa empfangen, aus der Nasen geprust. (3.) Mahomets Mutter habe diesen ihren Sohn ohne Schmertzen, ohne Nabel und ohne Vorhaut gebohren, der sie wie der Schelmofsky angeredet: O meine Mutter! Ich bezeuge, daß kein GOtt sey, als der einige, und ich sein Prophet. Da wären bey seiner Gebürt die Teuffel vom Himmel ausgeschlossen, weil

2.) *Hornbeck Summa controv. p.* 88. 92. *Leon. Clavus. Büttner Turca religiosus, p.* 126.

3.) *Wagenseil Sota, p.* 1097. *Francisci Acerræ Exot. P.* 2. *p.* 82. *Büttner Turca relig. c.* 18. *p.* 81.

weil sie vorher in Himmel gestiegen. (4.) Ja erstlich hätten die Teuffel die Erde 7000. Jahr, darnach die Engel, und nach diesem Adam bewohnet, (5.) daß also die Teuffel nach der Türcken Urtheil, die ersten Welt-Regenten gewesen, die consequenter alles verderbet und böse gemacht, daß den Menschen die Heffen geblieben. Wie aber bey Alexandri Geburt der Tempel der Diana zu Epheso verbrandt, weil, wie die Heyden sagten, die Göttin von ihrem Hause abwesend gewesen, indem sie bey Alexandri Geburt viel zu thun gehabt, (6.) so soll auch bey Mahomets Geburt der Perser heiliges Feuer Orimasda verloschen seyn, (7.) welches sie als die Sonne verehrten. Das Hauß worinnen Mahomet zu Mekka gebohren, welches sie nennen Beyth Allah Haram, das hei-

4.) *Dapper Asia, p.* 530. 469.

5.) *Alcoran, p.* 271. 275. *l. 1. c.* 41. *Prærorii* Welt-Beschreib. *P. 1. p.* 183.

6.) *Domo abfuisse Dianam, quod in partu Olympiadis adesse voluerit. Plutarchus in Alex. Cicero, L. 2. de nat. Deorum. Petr. Mexiam Sylva var. hist. P. 3. p.* 199.

7.) *Leunclavii Hist. Muselmanna Turcorum, L. 1. Hornbeck Summa controv. p.* 73.

lige Hauß Gottes, (8.) wäre mit Engeln umgeben gewesen. (9.) Ihn habe der Engel Gabriel absonderlich auff einen Berg geführet, seinen Leib eröffnet, daraus dessen Eingeweyde genommen, solches wohl gewaschen; aus dem Hertzen ein schwartzes Korn, welches die Sünde gewesen, gerissen, und darauff so wohl Eingeweyde als Hertze wieder in Leib gelegt und zugeheilet. (10.) Eben wie dergleichen Process auch ein Engel mit dem Abt Sereno, nach Cassiani Bericht, vorgenommen, der ein Stück Fleisch, wie eine glüende Kohle, i. e. die hitzige Brunst, genommen, worauff er ferner keinen wilden Trieb mehr gespüret. (11.) So sey auch Mahomet darauff von solcher Heiligkeit durchzogen, und eingenehet gewesen, daß er recht ἀναμαρτητὸς und ἀμωμὸς gewesen, daß er gar nicht einmahl habe sündigen können, wann er gleich hätte gewollt. (12.) Seine tieffe Weißheit wollen sie aus der Antwort dreyer Fragen, die er dem Abdalla, nachdem er gen Medina

8.) *Dapper Asia* und *Arabia*, *p.* 300.

9.) *Dapper l. c. p.* 469. 530.

10.) *Alcoran*, *L.* 1. *c.* 4. *p.* 114. meiu Grabmahl der Ehren / *p.* 42.

11.) *Ernst* Bilder-Hauß / *P.* 2. *p.* 412.

12.) *Hornbeck Summa controv. p.* 104. 116.

dina war kommen, ertheilte, welche auch so gar kein eintziger Prophet habe können auffl̈ösen. Erstlich, was am ersten am Jüngsten Tage würde vorgenommen werden? Darauff er diese Antwort ertheilete: Das Feuer würde die Menschen von Morgen gegen Abend zusammen bringen. Zum andern, welches die erste Speise seyn würde im Paradiese, damit die Auserwehlten vergnügt solten werden: Das, sprach er, würde seyn die Leber des Fisches. Und drittens: Woher es komme, daß die Kinder offt mehr dem Vater als der Mutter ähnlichten! Das bescheidete er mit der Antwort, die ich Lateinisch will her setzen: hoc accidere ab emisso in coitu semine, sive Patris primum, sive Matris. (13.)

§. 2. Wann die Türcken nach Mecha kommen, und daselbst Mahomets vergüldten Schuch, den er soll getragen haben, und oben am Gewölbe (wie man vorgiebt,) ohne Faden und Band soll hangen, sehen, so meynen sie vor Freuden und Heiligkeit zu sterben. (14.) Aus seinem Schweiß soll der Reiß und die

13.) *Hornbeck l. c. p.* 106. *conf. Guevarra* goldne Schreiben/ *P. 1. p.* 35.

14.) *Wilhelm Lüzenkirch* Mahometische Historie/ *p.* 60.

Rosen erwachsen seyn, denn nachdem er 6. Tropffen auff die Erde aus dem Paradieß geworffen, wäre aus einem der Reiß, aus dem andern die Rosen, und von den 4. übrigen seine Spieß-Gesellen erwachsen. (15.) So offt er gereiset, soll eine schwartze Wolcke über ihm geschwebet haben. (16.) Und daß er ein allgemeiner Heyland der Menschen werde seyn, bestätigen sie mit den Tredel-Worten; Er würde Türcken, Juden und Christen aus der Hölle erlösen und führen. (17.) Credat Judæus Apella! Das heist aber wohl mächtig ohne F. geflogen. Wann sie von ihm die Wunder erzehlen, daß ihre Bäume und Steine ihn hätten gegrüsset; Zwischen seinen Fingern wäre so viel Wasser hervor geflossen, daß ein gantzes Krieges-Heer sich damit habe tränckenkönnen. Daß er mit einer Ziegen und 4. Maaß Gersten 80. Personen gespeiset. Ein höltzerner Balcke aus Liebe gegen ihn geweinet. Ein gebratenes Schaaff, so vergifftet war, ihn angeredet: Hüte dich von mir zu essen, ꝛc. (18.) Und gleichwohl sind die armen ver-

---

15.) *Dapper Asia* und Arabien / *p.* 415.
16.) *Büttner Turca relig. p.* 25.
17.) *Dapper Asia, p.* 462.
18.) *Dapper l. c. p.* 487.

verführten Leute so verblendet, daß sie weit steiffer solchen Fabeln anhangen, als der Stein Catochites, der Hand. (19.) Der Fisch Echinus oder Remora dem Schiffe, (20) und eine Klette der Wolle. Die 5. Bücher Mosis, den Psalter, das Evangelium und ihren Alcoran, diese 4. Stücke halten die Türcken allein vor die wahre Regel des Glaubens und Richt-Schnur des Lebens. (21.) Nun ist es wohl von dem erstern dreyen eine unfehlbare Gewißheit, aber von dem Alcoran eine offenbare Lügen, indem dieser nach Cuspiniani Urtheil vielmehr ist, Deliramentum & acervus Mendaciorum: Ein unsinniger Wahn und Hauffen vieler tausend mahl tausend Lügen, (22.) welchen Mahomet mit Hülffe eines Juden und Mönchens, (23.) des Sergii, ersonnen und auffgeschmieret.

19.) *Francisci* Ind. Staats-Garten/ *p.* 1220.

20.) *Aldrovandus L. 3. de Piscibus c. 22. Mizaldus L. 2. arcanor. p.* 56. *Mexiam Sylv. P. 2. p.* 195. *Francisci* Sitten-Spiegel/ *p.* 22. *Clotz* Cypressen-Kräntzl. *p.* 1269. mein Grabmahl der Ehren/ *p.* 3.

21.) *Chardin* Pers. Reise-Besch. *p.* 384.

22.) *Cuspinianus de imperatoribus, pag.* 704.

23.) *Büttner Turca relig. p.* 24. *Hornbeck Summa controv. p.* 86. *Möbius de causis & mediis Religionis Mahum.* §. 11.

§. 3. Kein Pinsel einiges Mahlers, kan nimmermehr so starcke Abrisse machen, als Mahomets Feder im Alcoran, von den Engeln, derer jeder 4000. mahl grösser seyn soll, dann die Welt, jeder Engel habe 700000. Köpffe, jeder Kopff 700000. Mäuler, jedes Maul siebenmahl hundert tausend Zungen. (24.) Diejenigen Engel aber, welche den Thron GOttes trügen, hätten so schröckliche Köpffe, daß, wann auch schon ein Vogel 1000. Jahr flöge, könte er doch kaum von einem Ohr desselben, biß zu des andern Ohres Ende kommen, (25.) und des Engels des Todes Augen, stünde eines von dem andern durch eine so weite Distanz getrennet, als man 1070. Tage zu einer Reise brauchte. (26.) Daß aber der Türcken Engel sehr wollüstig sind, sich nicht allein dem Trunck ergeben, sondern auch mit Weibern fleischlich vermischen, zeiget ihr Alcoran, L. 1. c. 13. Von den 2. Engeln Aroth und Marod, die von einer Frau, welche sie bewirthet, den Un-Englischen Beyschlaff verlanget, welchen sie auch erhalten, doch mit der Bedingung

24.) *Büttner l. c. p.* 53. *Hornbeck l. c. p.* 123. *Schweiger itiner. p.* 181.

25.) *Hornbeck l. c. p.* 123. 133.

26.) *Hornbeck l. c. p.* 123.

gung, daß sie sie solten erst die Worte lehren, Krafft derer man in Himmel hinauff, und wieder herunter könte kommen, welche That aber GOtt an diesen Engeln also bestrafft, daß sie wären mit den Augbraunen auffgehencket worden, und gequälet würden biß an Jüngsten Tag. (27.)

§. 4. Recht was wunderbares und neues ist es, daß die Türcken ihre Beschneidung noch weiter her, als die Juden deriviren, denn da diese letztere von Abraham, damit den Anfang machen, so können sie die Türcken von Adam her zu seyn, beweisen, davon sie diese Remarquen machen: Es sey Adam einst im Paradieß nacket spatzieren gegangen, da er dann seinen Leib betrachtet, und GOttes Weißheit in dessen wunderbarer Formierung aller Glieder rühmlich erkennet, als er aber auff das Ziel- und Geburts-Glied kommen, und dessen geile Art ihm abgemercket, sey er darüber in grosse Bekümmerniß gerathen, es möchte ihn mit der Zeit zu Schanden machen, habe doch solchem wollen vorkommen, und bey sich beschloß-

27.) *Job. Andreas Maurus. Büttner l. c. p. 84. Bellonius L. 3. c. 6. Lohenstein Sentent. p. 217. Olearii* Persian. Reise-Besch. *L. 5. c. 9 p. 303.*

schlossen, es glatt vom Leibe weg zu schneiden. Wie er nun in dem Begrieff das Messer ansetzen will, und den Schnitt verrichten, da sey der Engel Gabriel kommen, der ihn daran verhindert, mit Befehl, weil er GOtt ja einen gefälligen Dienst wolle erzeigen, mit Tödt- und Dämpffung der fleischlichen Begierden, so solle er nur das heimliche Glied ein wenig beschneiden, daß solle so viel seyn, pars pro toto, als hätte er es gantz hinweg geschnitten. Und diß ist der erste Ursprung der Mahometischen Beschneidung, ex antiquitate Paradysiaca. (28.) Das einzige, ist an den Türcken höchlich zu rühmen, daß sie ihre Blösse mühsam zuzudecken, sich befleißigen, weil Mahomet über die, den Fluch gesprochen, so sich nacket zeigen, oder selbige sehen, (29.) und wir Christen schämen uns nicht an solcher Brutalität, daran die Heyden ein Aergerniß haben, unsere Glorie zu suchen, daß wir uns nemlich nicht nacketer können machen, als der Hencker die Personen, denen er einen Gassenhauer contra-Tackt auff dem Rücken soll spielen;. Gleich, als wann GOtt und züchtige Augen keine angenehmere Bli-

28.) *Büttner l. c. p.* 129. 130.
29.) *Lohenstein Sentent. p.* 225.

Blicke könten erlangen, als von Blaßbälgen verführter Lüste, und das, was GOtt und die Natur will verborgen haben, nirgend besser würde auffgehaben, als in einem offenen Krahm-Laden des Teuffels, wo alle geile Augen vorüber gehen; Da man im Gegentheil seinen eigenen Kindern nicht einmahl die Brüste, die GOtt allein dazu gewiedmet, (und nicht zu einem Fleisch-Scharren den Wollüstigen) reichet, da doch die Drachen solches ihren Jungen thun, Thren. 4 Die Menschen aber, in Gifft und Unbarmhertzigkeit Drachen übertreffen. (30.) Es glauben sonst noch mehr die Türcken von Adam, er solle die Capell zu Mekka, die sie Kaaba nennen, erbauet haben, als er aus dem Paradieß vertrieben worden, die hernach Abraham repariret, diese Capell soll der allerheiligste Ort in der gantzen Welt seyn, wo unter Ismaels Füssen daselbst ein heller Brunn hervor gequollen. (31.) Noch wird ein schwartzer Stein zu Mekka gewiesen, der mit Adam aus dem Paradieß soll gelassen, und

30.) *vid.* das von Teutschen Geblüt und Frantzösischen Gemüth leichtsinnige Frauenzimmer/ *B. C. B. T. A.*

31.) *Dapper Asia* und Arabien / *p.* 300. *Francisci* Sitten-Spiegel/ *p.* 1080.

und hernach zur Zeit der Sündfluth wieder in Himmel genommen seyn, endlich aber zum Bau des Tempels dem Abraham vom Engel Gabriel gelieffert, mit der himmlischen Stimme: Daß GOtt daselbst, wo dieser Stein hinfallen würde, in demselben erbaueten Tempel die Sünder erhören wolle. Und sey dieser Stein erstlich weisser als Schnee, und heller als die Sonne gewesen, daß dadurch gantz Mekka erleuchtet worden, aber von dem vielen Küssen der Sünder und Anrührung eines Weibes, so ihre Monat-Zeit gehabt, schwartz worden. (32.) Und dadurch weisen sie, daß durch der Menschen Sünde alles Unheyl komme, doch am meisten daran das Weibes-Volck Schuld habe; Weßwegen auch die Weibes-Personen bey den Türcken so geringe gehalten werden, daß sie selbige nicht einmahl in ihre Mocheen kommen lassen, noch glaubend, daß sie würden in Himmel, sondern als Unheilige nur

32.) *Leunclav. P. 3. Pand. Turc. fol.* 312. *Seb. Schröt. T. 2. Hist. Orb. p. 258. Dapper Asia, p.* 303. *Ernst* Schatz-Kammer/ *P. 1. p.* 489. 490. *Misander Del. Bib. V. T. P.* 15. *p.* 290. *Adriani Romani Theatr. Urbium. Francisci* Schaubühne/ *P. 3. p.* 392. - 394.

nur in dessen Vorhoff gelassen werden. (33.) Inzwischen küssen alle Mahumetaner, so dahin kommen, den Stein ehrerbietig, in der Hoffnung, den Seegen und Vergebung der Sünden dadurch zu empfangen, und wo sie es nicht thäten, sie alsdenn ihre Sünden mit sich wieder nach Hause tragen würden. Wer gar in Meikka stirbet, soll ohne einige Furcht der Straffe aufferwecket werden, und gleich in Himmel eingehen. (34.)

§. 5. GOtt sagen sie, hätte 7. Himmel und 7. Mauren gemacht, (35.) jedes Menschen Verhängniß aber auff des Menschen Stirne, oder, in das im Himmel verwahrte Buch Narsin oder Tactir auffgezeichnet, was ihm Gutes oder Böses solle begegnen, und er durch Klugheit könne vermeiden, (36.) daher sind sie unerschrocken in Gefahr, weil sie glauben, nachdem ihnen ihre Sterbens-Stunde an die Stirne sey geschrieben, so könne sie keine Gefahr nicht auffreiben, dafern nicht ihre Stun-

33.) *Frantz Ferdinand* von *Troilo Oriental.* Reise-Beschr. *p.* 632. *Ernst* Ergötzligkeit / *p.* 950.

34.) *Dapper Asia, p.* 303. 304. 312.

35.) *Sansovin. fol.* II. *Petr. Bellon L.* 3. *c.* 7.

36.) *Ricaut Livr.* 2. *chap.* 8. *p.* 402. *Lohenstein Sententent. p.* 60. 158.

Stunde vorhanden wäre. So haben sie auch im Alcoran diß Gesetz, daß derjenige nicht könne seelig werden, der seinem Feinde den Rücken kehre, oder in seines Käysers Ungenaden sterbe. (37.) Sonst bestehet der Türcken ganzer Gottes-Dienst in diesen 5. Stücken; im Baden, 5fachen Beten alle Taye, Fasten, Allmosen geben, und Wallfahrten. (38.) Ohne Baden und Waschen wird niemand den Alcoran anrühren, (39.) glauben auch, daß sie insgemein durchs Baden sich von Sünden, (wie die Heyden und Juden) reinigen könten. (40.) Weßwegen bey ihnen und den Persianern so viel offne Bäder werden angetroffen, (41.) und derjenige, welcher im Testament was gutes stifften will, der stifftet ein offenes Bad. Daß sie auch das Allmosen-geben vor eine

37.) *Arnd Gebhard* von *Stammen* Morgenländische Reise-Besch. *p.* 35. *Franciſci* Jnd. Staats-Garten/ *p.* 601. *Ernſt* Ergötzligk. *p.* 961.

38.) *Lohenſteinius Sententioſus*, *p.* 201.

39.) *M. Schmids* Türcken-*Perſpectiv*, *Lit. G. p.* 2. *b.* *Büttner Turca rel. p.* 57. *Hornbeck Summa controv. p.* 78. *Müller* Türcken-Historien.

40.) *Bellonius L.* 2. *c.* 71. *p.* 316. *L.* 3. *c.* 16. *p.* 434. *Lohenſtein Sentent. p.* 201.

41.) *Büttner l. c. p.* 115.

eine verdienstliche Sache des ewigen Lebens halten, erhellet daraus, weil sie so gar den Katzen und Hunden das Allmosen austheilen, (42.) die gefangene Vogel loßkauffen und in die Lufft fliegen lassen. (43.) Zu den Wallfahrten werden sie angetrieben durch die Worte Mahomets, als er gesagt: Wer nach Medina wird reisen, mein Grab zu besuchen, der wird mich am Tage der Aufferstehung zum Vorsprecher haben, denn wer mich durch Wallfahrten nach meinem Tode in meinem Grabe besuchet, thut eben so viel, als wann er mich noch in meinem Leben besuchet hätte. (44.) Vor eine grosse Sünde nehmen sie es an, die Nägel mit einer Scheeren abzuschneiden, brauchen davor dazu eine gewisse Zange. (45.) Kein Papier werden sie zu einer Putz-Scheeren ihres Leibes machen, weil sie diß viel zu heilig halten, (46.) so Gewissenhafft sind diese, eben

42.) *Nic. Schmid* in der 5. jährigen Türcken-Gefängniß/ *p.* 78. *Büttner l. c. p.* 104.

43.) Auserl. Zugabe zu *Rogers* Heydenthum / *pag.* 658. 659.

44.) *Dapper Asia* und *Arabia*, *p.* 312.

45.) *Tavernier c.* 7. *p.* 119.

6.) *Tavernier l. c. p.* 122. *Dapper l. c. p.* 524. *Lohenstein Sentent. p.* 60. 159.

eben als die Einwohner in der Landschafft Lac oder Loac über ihren eigenen s. v. Dreck und Unflath, den sie hin und wieder werffen, damit er sich zertheile und nicht Würmer daraus erwüchsen, die wegen Hungers und Nahrungs-Mangel ersterben müsten, und sie also an ihrem Verderben Ursach wären, (47.) daher sie solche Excrementa gantz klein zerstücken. O ein sauberes Handwerck!

§. 6. Zehen Meilen von Mecha ist ein Hügel, wohin die Türcken zu opffern reisen, und einen Widder vor ihre Sünde, einen andern für die Seelen der Verstorbenen, und noch einen für den Mahomet, daß er sie am Tage des Gerichtes von aller Plage errette, bringen. Daselbst ist ein Hauffe kleiner Steine, so das Volck im Vorübergehen dahin wirfft, um, den Teuffel zu steinigen; Zur Nachfolge Isaacs, welcher, wie sie dichten, dem Teuffel einen Stein ins Gesichte geworffen, als derselbe ihn überreden wollen, nicht auff den Berg zu gehen, weil es ihn den Halß kosten würde; (48.) Oder wie Dapper schreibet, Abra-

47.) Auserlesene Zugabe zu *Rogers* Heydenthum/ *p.* 858.

48.) *Barthima. Francisci* Indian. Staats-Garten/ *p.* 1088.

Abraham hätte den Teuffel mit Steinwürffen verjaget, als er ihn verhindern wollen, wegen der Opfferung seines Sohnes.(49.) Diß will ich noch unter Mahometische Curiositäten zehlen, daß die Türcken, wann eine Wittwe nach dem Tode ihres Mannes, im dritten oder siebenden Jahr einen Sohn an das Licht brächte, selbigen vor einen rechtmäßigen Erben der väterlichen Güter, und unfehlbaren Sohn des Verstorbenen halten. (50.) Welches ein gantz richtiges Frantzösisches Stückgen ist, allwo eine Frau, die von ihrem Manne Hieronymo Augusto Montleon 4. Jahr abwesend gewesen, hernach durch stetes Andencken an selbigen, wie sie sich mit ihm umfaßte, sich geseegnet, wie die Stutten in Spanien vom Winde, (51.) befand, und einen jungen Sohn gebahr, solcher auch vom Parlament vor einen warhafften Sohn und Erben des abwesenden Vaters muste paßiren. (52.) Und diß Re-

49.) *Dapper Asia & Arabia, p.* 306. 307.

50.) *Dapper l. c. p.* 423.

51.) *Justin. L.* 44. *c.* 3.

52.) *D. Thomas Bartholinus c. 6. Hist.* 61. *Paulini* Zeitverk. Lust/ *P.* 1. *p.* 216. *Tenzel* Monatl. Unred. *An.* 1689. *p.* 874. *Harsdörffer* Schauplatz Lehrreicher Geschichte/ *P.* 5. *Matth. Abele* seltsame Gerichts-Händel/ *p.* 501.

glement ist auch nach Engelland kommen, wo alle Kinder, welche eine Frau gebohren, für ehrliche Kinder erkläret werden, wann schon der Mann sie in 2. Jahren nicht gesehen, gennung, wenn er nur in Engelland gelebet. (53.) Ist jemand bey den Türcken kranck, so soll er bald gesund werden, wann er etwas von Haaren oder Kleidern der Nesefolgier oder Nefesoglier, das ist: gewisser Geistlicher, die ohne Mannes-Saamen sollen gebohren seyn, auff sich läst legen. (54.)

§. 7. Vom ewigen Leben und Paradieß, kan Mori Utopia noch einiges Schlaraffen-Land oder Eliseische Felder der Heyden nimmermehr so viel Träume vorstellen, als sie ihnen einbilden: Da würden sie sich erlustigen mit allerhand delicaten Speisen und Confect, an einer Taffel 60000. Meilen lang, und aus einem Demant gemacht. Ihre Vergnügung würde bestehen an Frauenzimmer von 15. oder 20. Jahren, die alle Tage wieder Jungfern seyn würden, derer Augen so groß als ein Ey, und wann einer mit einer Weibes-Person wür-

53.) *Berckenmeyer curieuser Antiquarius, p. 89.*

54.) *Pratorii* Welt-Beschr. *P. 1. p. 346. Ernst* 12. Nächter *p.* 14.

würde Wollust pflegen, würde solche Lust 30000. Jahr wären; Die Männer würden niemahls alt werden, sondern von 30. Jahren bleiben. (55.) GOtt werde den Seinen im Paradieß süsse Aepffel geben, da an statt eines Abgebrochenen, 2. andere wachsen solten, (wie die Köpffe der Hydra Lernea, (56.)) da sollen sie auch aus Crystall-hellen Zucker-Bächen trincken, daß ihre Augen und Verstand davon dermassen geschärfft würden werden, daß sie von einem Angel-Stern des Himmels biß an den andern könten sehen, (57.) und was dergleichen Wollüste mehr seyn mögen, davon Alaodin. einen Abriß gegeben, in seinem vorgestellten Paradiese. (58.) Wie sie aber die Welt eintheilen in 7. Theile, oder 7. Welten,

55.) *Bellonius L. 3. c. 9. p. 417. Horn Arca Noæ, p. 466. Büttner l. c. p.* 117.118. *Lohenstein Sentent. p. 199. Ernst* Ergötzl. *p.* 951.

56.) *Ovid. metam. 9. f.* 1. *Schæfii mytholog. p.* 365.

57.) *Sansovin. in fol. 33. in fin. Lohenstein Sentent. p.* 31. 148.

58.) *Paulus Venetus L. 1. c.* 28. *de rebus Orient. Franciſci* Ind. Staats-Garten. *p.* 604. *Zwinger Theatr. Vit. H. p.* 1946. 2005. *Carpzov.* Leichpred. *P.* 1. *p.* 499. *Simile Exemplum Oſtendit. Ernſt* Eitelkeit / *p.* 146.

derer Herr der Sultan seyn soll, (59.) also machen sie auch 7. Himmel oder Paradiese. Das erste, ist das Hauß der Majestät; das andere, das Hauß des Heyles; das dritte, der Garten der Wolluſt; das vierdte, das Hauß der Ewigkeit; das fünffte, der Garten der Seeligkeit; das sechste, der Garten des Paradieses; das siebende, der Garten Eden. Es sollen aber alle aus köstlichen Edelgesteinen bestehen. Das erste Paradieß habe 2. Pforten, die übrigen nur eine, der Boden sey mit Moschus beleget, die Erde aus Saffran; die Palläste aus Perlen, 4. Flüsse wären in dem Paradieß; der erste, klar Wasser; der andere, süsse Milch; der dritte, Wein; der vierdte, Honig; Darinn sey noch anzutreffen der gröste Baum, der Baum der Seeligkeit, dessen Wurtzel aus einer Perle bestehe, der Stamm aus Edelgesteinen, die Blätter aus Smaragd, die Aeste derer 70000., wären von Topas, worunter die Seelen lebeten. (60.) Solte man wohl meynen, daß es möglich wäre, so viel tolles Zeuges zu ersinnen, wann wir nicht die Spur antreffen in so vielen Büchern. Es kömmt mir aber nicht

59.) *Tavernier* im *Serrail*, *p.* 185. *Paulini* Zeitverk. Lust/ *P.* 2. *p.* 695.

60.) *Dappers Asia*, *p.* 460.

nicht anders vor, als wie mit der Sau beym Æsopo, welche von nichts anders redete, als ob man bey des Löwen Banquet auch würde Treber haben!

§. 8. Wir wollen noch mit nehmen ihre Einbildung, die sie ihnen machen, aus ihrer Glückseeligkeit, welche ein gewisses Zeichen ihres wahren Glaubens seyn soll; (61.) Davor doch GOtt das offenbahre Creutz, vor das wahre Ordens-Zeichen der Kinder GOttes gestellet, den wahren Glauben aber an Christum JEsum, vor den Schmuck, in welchem wir dem HErren gefallen; Es ist aber dieses ihr Vorgeben, gar nicht zu bewundern? Ihre Wollüste gebähren solche süsse Träume, daraus ihre gantze Religion und Leben zusammen gesticket, massen der Sultan 1000. Rthlr. vor 1. Pfund frisches Aloë-Holtz zu geben sich nicht wägert, damit er nur damit in einer Tobacks-Pfeiffe, seinen Bund, Antlitz, Haar und Bart könne beräuchern lassen, dabey er noch mit auffgehabenen Händen rufft, El Mendela: GOtt sey Danck. (62.) Ohne Lachen werden

61.) *Ricaut Livr. chap. 8. p. 20. 138. Lohenstein Sententent. p. 195.*

62.) *Tavernieur c. 8. p. 134. Lohenstein Sentent. pag. II. 123.*

wir wohl diß nicht vorbey lassen, daß die Türcken dichten, Adam hätte auff GOttes Befehl das Grab Mahomets zu Trotz des Teuffels gebauet, und darauff einen Marmelstein gefunden, welcher sich von sich selbst zu dem Grabe verfüget; solchen rühren die Mahometisten andächtig mit Augen und Lippen an, vorgebend, daß er auff den Jüngsten Tag der Steig in Himmel seyn würde, auch anfangs ein dem Adam und Eva zugegebener Engel gewesen wäre, welcher sich nach ihrem Verbrechen in einen Stein verwandelt hätte. (63.) Ihre Opffer, die sie an ihrem Bairon oder Ostern schlachten, glauben sie, werden alle am Jüngsten Tage ins Paradieß kommen, und vor die Opfferende beten. (64.) Kein Mahometaner wird ihrer Rechnung nach in die Hölle kommen, doch setzen sie den Gottlosen eine Straffe des Grabes aus, die sie Azabe-Kabari heissen, da nemlich, der Todten Leib und Gebeine gantz und gar sollen zerquetschet, und alle Ritzen des Grabes verstopffet werden. Hingegen sollen die Frommen aus ihren Gräbern ein Fenster haben ins Paradieß, um, GOtt in seiner

63.) *Sansovin. fol. 31. p. 2. Lohenstein l. c. p. 28. 144.*
64.) *Bellon. L. 3. c. 6. p. 409.*

ner Herrligkeit zu schauen, (65.) und wenn der Engel Seraphiel am Ende der Welt auff GOttes Befehl zu Jerusalem mit einer Posaune würde blasen, so solten auff solch Blasen alle Seelen in der Welt herum schwermen, und ihre Leiber suchen, als zu welcher Zeit sich auch alle Gebeine der Verstorbenen versammlen müsten. Nach 40. Jahren, bey dem andern Blasen, würden die Todten-Knochen wieder Fleisch und Adern bekommen. Nach 40. Jahren beym dritten Blasen, würden alle Seelen in ihre Leiber kehren, und ein Feuer sie nach Jerusalem treiben, alldar sie 40. Jahr in ihrem Schweisse müssen schwimmen, biß sie endlich durch den Engel Gabriel für GOttes Angesicht geführet, auff einer Wage gewogen, die Frommen über eine glüende Brücke geleitet, die Bösen aber in die Hölle gestürtzet würden. (66.) Dann würden zerschmeltzend Erz, Schwefel, siedend Pech und Feuer der Verdammten Speise und Tranck in der Hölle seyn, (67.) und diese müsten ihre Sünden

65.) *Ricaut L. 2. chap. 12. p. 452. 453. Lohenstein l. c. p. 40. 153.*

66.) *Sansovin. fol. 16. Lohenstein Sentent. p. 242. 222.*

67.) *Sansovin. fol. 15. p. 2. Bellon. l. 3. c. 7. in fin.*

auff dem Rücken tragen, auch über eine eiserne Brücke, so 30. Meilen lang, in die Hölle gehen, bey derer Eingang eine grausame Schlange liege. In der Mitten der Höllen, stehe ein Baum voll Aepffel, wie Teuffels-Köpffe, so Zoacum Agacci, oder der Baum der Bitterkeit heisse, um diesen Baum würden die Verdamten mit glüenden Ketten von denen Teuffeln herum geschleppet und gepeiniget, da sie sich mit den Aepffeln labeten, doch würden sie endlich daraus erlöset werden, und ins Paradieß kommen, (68.) wann sie die Engel öffters würden haben in einem Brunn gewaschen, daß sie weiß wären (69.) werden.

§. 9. Es wäre aber haupt Schade, des Bartes Mahomets zu vergessen, damit die Türcken mehr als immermehr der Bock mit seinem Barte prahlen, denn die grüne Fahne welche sie im Kriege brauchen, soll nicht allein der Engel Gabriel dem Mahomet vom Himmel gebracht haben, zu einem gewissen Zeugniß des unfehlbaren Sieges wider die Christen, worauff die Worte stehen: Nasrum min Allah! Die Hülffe ist von GOtt; sondern auff

68.) *Sansovin. fol. 34. p. 1. & fol. 15. p. 1.*
69.) *Lohenstein l. c. p. 244.*

auff der Spitze dieser Fahne sollen auch in einem silbernen Hertzen die Haare von Mahomets Barte eingeschlossen seyn, welche veranlassen Alte und Junge vor eine so heilige Sache ihr Leben zu lassen. (70.) Mehres von den Türckischen Albertäten ist unnöthig beyzusetzen, da vielmehr ich überhaupt beklage, daß des unvergleichlichen Hrn. Andreæ Accoluthi, gewesenen Lingv. Orient. Prof. bey dem Gymnasio Elisabethano, in Breßlau, Archi-Diaconi und Senioris zu S. Bernhardin, in der Neustadt. Als auch der Königl. gestiffteten Societät der Wissenschafften in Berlin löbl. Mit-Glied, meines im Leben höchst-theuren Freundes, Gebeine, nebst seiner grossen Erudition, davon die offenbaren Briefe aus Rom, von den Hrn. Jesuitern das Zeugniß ablegen, (71.) sollen unter der Erden im Moder liegen, als welcher nicht allein den gantzen Alcoran, sondern auch seine zusammen gesammlete Spolia Turcica, (wie er sie nennte,) die aus vielen sonderbaren Brieffen, Arabischen Siegeln und Petschafften, Türckischen Curiolitäten

70.) *Della Valle nelle lettr. 6. da constant. §. 2. 4. p.* 108. 186. *M. Ricaut L. 1. c. 4. p.* 44. *Tavernier c. 15. p.* 223. 224. *Lohenstein l. c. p.* 197. 198.

71.) *Tenzel* Monatl. Unterred. *Ao.* 1695. *p.* 1009.

bestanden, wie mir solche dessen Gunst gewiesen, ans Tages-Licht zu geben, entschlossen war, nunmehr unter die gefährlichen Sachen, die wohl im finstern stehen werden bleiben, worans doch die gelehrte Welt, ein grosses Licht würde empfangen haben, gerathen sind.

CAP. V.

Von der Araber Aberglauben.

§. I.

WAs von den Jägern im Königreich Ansiko, unter dem grossen Makoko in Africa gesaget wird, daß sie nicht allein Jäger, sondern auch Menschen-Fresser wären, und derjenige, der sich in ihre Gesellschafft begeben wolle, müsse sich zuvor zeichnen lassen, nemlich, durch Ausschlagung der 2. förder Zähne, und Durchbohrung der Nasen, durch welches Loch man eine Feder ziehet, wie den Hünern so den Zips haben. (1.) Daß kan man auch von den Arabern, als der Türcken Glaubens-Ge-

1.) *Dapper Africa, p. 539.*

Genossen sagen, daß sie eine Profession aus der Menschen-Jägerey machen, und ein Gewerbe aus dem Rauben, ja den Türcken selbsten zu fürchten sind. Ihr Zeichen aber ist Barbarey, Unglaube, und dabey eine angestrichene Farbe, so sie Osciam nennen, so von einer gewissen Fisch-Galle gemacht, und mit einer Nadel-Spitzen auff die Haut gedrucket wird, daß sie biß auffs Blut dringet, und im Fleische ein Zeichen hinterläst. (2.) Ist bey ihnen eine Tochter mannbar, so geben sie solches durch ein gewisses Zeichen zu vernehmen, so sie ihr an das Kinn oder Ober-Lefftzen machen, nemlich, sie geben ihr etliche Stiche mit der Nadel, bestreichen solche mit Dinte, darunter sie Ochsen-Galle mischen, welche Zeichen, so lange sie leben, bestehen bleiben. (3.) Und ob sie gleich das aller elendeste Leben auff Erden führen, indem sie sich mit Ziegen-Milch, Wasser und Kräutern in elenden Gezelten behelffen müssen, und wie Esau von seinem Bogen, also sie von ihrer Sträufferey und Rauben leben, so halten sie sich doch vor das aller Edelste Volck in der gantzen Welt. (4.) Nun will ich mich an-

2.) *Francisci* Schaubühne/ *P.* 3. *p.* 487.
3.) *Francisci l. c. p.* 495.
4.) *Francisci l. c. p.* 496.

anjetzo nicht auffhalten, wie die Araber unterschieden werden, weil diß den Historiographis und Land-Charten-Macher zukommet, ich hingegen allein handele, von ihren albertätischen Aberglauben.

§. 2. Von der Schöpffung GOttes, haben die Araber seltsame Gedancken, sie sagen, als GOtt beschlossen die Welt zu erschaffen, so habe er zuerst eine breite Taffel und Feder gemacht, um, damit alles, biß auff den Tag des Gerichtes auffzuschreiben, was sich würde begeben. Nachdem habe er eine weisse Perle geschaffen, die zu Wasser worden, als er sie angesehen; hernach schuff er die Lufft; Ferner, die Seelen, darauff die 4. Engel, so seinen Thron tragen solten, nach diesem die übrigen Engel. Denn, habe er 7. Erden aus dem Schlamm einer Perlen gemacht, und auch 7. Himmel aus dem Rauche. Daß aber die Erde nicht sincke, als habe er unter sie den Rücken eines Wallfisches gestellet. Das gantze Werck der Schöpffung sey in VI. Tagen vollbracht. Den Menschen, glauben sie zwar, aus Erden erschaffen zu seyn, doch also, daß das Haupt von Kabba, i. e. dem Ort, wo heut zu Tage Mekka stehet, die Brust von Syrischer, der Rücken von Egyptischer, der Bauch von Indianischer, die Hände aus Morgenlän-

ländischer, und die Füsse aus Ausländischer Erde. Es habe aber diese Erde, woraus der Mensch erschaffen, 40. Jahr müssen im Paradieß liegen, biß sie zu einem Leimen worden, da er denn nach 120. Jahren ihm die Vollkommenheit gegeben, massen er keinen Tag vorbey streichen lassen, da er nicht mit fleißiger Formierung des Bildes wäre beschäfftiget gewesen. Allein, Ablis, i. e. Satan habe ein Entsetzen vor dem Bilde gehabt, gleichwohl sich einst gewaget, und demselben näher getreten, es von dem Leimen auff die Spitze seines Fingers genommen, und es so fort vor die Nase gehalten, davon er solche Furcht bekommen, daß er nicht mehr zum Bilde sich nähern können. Da sagen die Araber, sey der Nabel nichts anders, als der eingedruckte Finger des Ablis; Da er aber aus Schrecken von seinem Finger den Leim geworffen, sey ein Hund daraus geworden, der den Teuffel mit seinem Gebell verfolgen, den Menschen aber vertheidigen wollen; Und das soll die Ursache seyn, warum der Hund so gerne um die Menschen ist, nemlich, weil er, wie der Mensch aus einerley Leim bestehe; so sagen sie auch, der Teuffel könne daselbst seine Boßheit nicht ausrichten, wo ein Hund sey. Weswegen Türcken und Araber so viel von Hunden halten. Weiter,

habe

habe GOtt den Engeln befohlen, diß sein Bildniß zu verehren, so sie auch gethan. Es soll aber der erste Mensch 250. Jahr im Paradieß geblieben seyn, andere sagen gar 500. Jahr, da er, nach dem er von der Schlangen verführet, daraus gestossen, da Adam auff eine Indianische Insel Sandarib, Eva aber, auff den Ort in Arabien, wo jetzt die Stadt Gjudda kommen, Ablis nach Basan, oder nahe bey Basira. Die Schlange fiel nieder in Persien, zu Ispahan oder Nisibis, und wie Adam aus dem Paradieß Gewürtz-Blätter genommen, so wären hernach die Gewächse daraus, an dem Orte, wo er gewohnet, entstanden, (5.) und so sind diese noch klüger, die GOtt vor den Schöpffer erkennen, vor den Sabeern und Juden, als welche die Engel, absonderlich den Engel Gabriel zu den Schöpffer der Welt machen. (6.)

§. 3. Wann die Araber sich nicht selbst unter einander auffrieben, so würden sie sonst bey vereinigter Macht gantze Königreiche ver-

wüs-

5.) *Dapper Asia* in Mesopotamien / *p.* 444. *vid. supra c.* 2. §. 3.

6.) *Dapper l. c. p.* 133. *Müller* Judenthum / *p.* 960. 961.

wüsten, so aber, wenn eine Compagnie mit einer weissen Fahne, einer andern mit einer rothen begegnet, so muß der schwächste Hauffe Haar lassen. Sie kommen selten in Häuser, schlaffen niemahls in solchen, gestalt sie einen, der sich in ein Hauß schlaffen leget, vor unehrlich halten, wie sie auch Maurer, Zimmerleute und Schiffs-Volck vor unehrlich erkennen, glaubende, das solche Leute keine Seele hätten, weil sie ihr Leben mit Dingen zubrächten, so bey ihnen niemand achtet. (7.) Man möchte aber die Araber die in Ober-Gallien und Phænicia wohnen, wohl vor die, den Christen, allergehäßigsten Feinde rechnen, weil sie, wie die Drusen oder Trusci, auff dem Anti-Libano die Juden als den Teuffel fliehen, (8.) massen solche Araber vor den Christen, den höchsten Abscheu und Greuel haben, als vor einem Aaße, oder der Pest selbst. Begegnet ihnen ein Christ, so schreyen sie ihm zu, das er weiche, weil sie fürchten, durch den Wind von ihm verunreiniget zu werden, (gleichwie in Indien die Edelleute und Priester, i. e. Naeris und Braminen, die gemeinen Leute auff 50. Schritt-

7.) *Dapper Syria, p. 192.*
8.) *Dapper Phœnicia, p. 44.*

Schritte fliehen, daß sie sie nicht verunehrten. (9.)) geben sie einen Christen was in einem Gefäß zu essen, so nehmen sie das Gefäß nicht wieder, und ihr Gebet ist dieses: O GOtt, ich dancke dir, das du mich keinen Christen hast lassen gebohren werden, gleichwie dieses Schwein. (10.) Und diese sind noch thümmer als Guido Patinus, der Medicinischen Facultät zu Pariß, Doctor und Professor, welcher GOtt danckete, das er ihn kein Weib, keinen Juden und keinen Priester werden lassen. (11.) Da hergegen der rühmliche Käyser Theodosius Magnus diß für seine gröste Ehre hielt, das er ein Christ, und Glied der Kirchen sey, als in der Welt ein Käyser. (12.) Es ist aber solches gar nicht zu verwundern, wie dem Vogel der Schnabel gewachsen, so ist auch sein Gesang; Daher ein Aracara allein seinen Nahmen ausruffet,

---

9.) *Francisci* Jnd. Staats-Gart. *p.* 1477.

10.) *Dapper Syria, p.* 195.

11.) *Epist. 31. p.* 108. *D. Mayer Dissertat. Kilonienses, p.* 407. *Tenzel* Monatl Unterred. *An.* 1693. *p.* 814.

12.) *Augustinus L. 4. de c. P. c.* 26. *Ernst* Neu Jahr Gedancken/ *p.* 161.

rufft, (13.) und auch der elendeste Büttel und Schinder, meynet nicht mit einem armen Bürger zu tauschen.

§. 4. In dem glücklichen Arabien giebt es Menschen, welche genennet werden St. Johannes-Christen, die haben einen grossen Abscheu vor der blauen Farbe, sonst scheinet es, daß sie nichts mit den Christen gemein haben, als den Nahmen, weil sie voller Heydnischer Irrthümer und Aberglauben stecken; (14.) und so möchte man auch von den Arabern selber sagen, daß sie den Nahmen der Menschen führten, aber nicht anders als unvernünfftige Thiere lebten, und sich wie die Meer-Katzen, wann sie sich im Spiegel betrachten, selber gefallen, absonderlich, wann sie ihre Haare mit Stricken bewickeln, und daran als einen Zierath, Fisch-Zähne und kleine Stücklein Glaß, oder Corallen hengen. (15.) Die alten Araber hielten die Nacht-Eulen, Nacht-Raben und dergleichen Vögel vor die Seelen der Ver-

13.) *Francisci* Ruhe-Stunden / *P.* 3. *p.* 480. *Marggraff Hist. avium L.* 5. *c.* 15. *Olearii* Gottorffische Kunst-Kammer / *conf.* mein Grabmahl der Ehren / *p.* 133.

14.) *Tenzel* Monatl. Unterred. *An.* 1690. *p.* 42.

15.) *Francisci* Schaubühne / *P.* 3. *o.* 501.

storbenen; (16.) Waren diese Leute dem Tode nahe, so liessen sie ihre Pferde oder Cameele bey den Gräbern schlachten, der Einbildung, daß diejenigen, so solches thäten, zu Pferde würden aufferstehen, hingegen, die es unterliessen, würden zu Fusse kommen. (17.) In der Archen Noä wollen sie, wären nicht 8, sondern 80. Personen gewesen. (18.) So weiß ihnen der Teuffel eine Nulle leicht zuzusetzen. Doch ist diß merckwürdig, wann sie von Maria, der H. Mutter JEsu sagen, und ihrer Geburt: Gleichwie der erste Mensch, sprechen sie, ohne Weib und Mann erschaffen, so habe er auch seinen Sohn von einer Frau ohne Zuthun eines Mannes hervor gebracht, und nur gesaget: Es werde; und daß Joseph sie verlassen wollen, bekennen sie auch, aber der Engel habe zu ihm gesaget: Das ist vom H. Geiste, tödte sie nicht. (19.) Diß eintzige, ist noch das gescheidteste, was die Araber lehren, dessen auch Zonaras gedencket, daß Almandor, ein Arabischer Fürst, als Severus, der Bischoff von Antio-

16.) *Dapper Asia, p. 450.*
17.) *Dapper Asia, p. 464.*
18.) *Dapper Asia, p. 542.*
19.) *Dapper l. c. p. 535.*

tiochien lehrete, das die 2. Naturen in Christo in einander vermenget wären worden, also, daß die Gottheit mit dem Fleische Christi hätte gelitten, einen Diener angestellet, der ihm was ins Ohr müssen sagen, worüber er sich gantz erschrocken erwiesen. Der Bischoff, so solche Alteration merckte, fragte, was ihm wäre? Dem gab Almandor zur Antwort: Er habe Zeitung empfangen von dem Tode des Ertz-Engels Gabriels. Allein, der Bischoff wolte ihm das ausreden, er solte es nicht glauben, die Zeitung sey falsch, zumahlen der Ertz-Engel nicht sterben könne. Wohl, sprach Almandor, stirbt der Engel nicht, wie wollet ihr denn erweisen, daß GOttes Sohn und die Gottheit gestorben. (20.) Sonst, wie sie mit denen Türcken einen Glauben führen, also auch einerley albertätische Lügen von dem Mahomet, als nur eines zu melden. Mahomet wäre mit einigen seiner Mit-Gesellen in eine Höle geflohen; es wären aber die Verfolger über diese Höle gestiegen, und weil sie mit Blindheit geschlagen, die Höle nicht finden können, sondern um sie her geschwärmet, ohne daß sie den Mahomet gesehen hätten; und da Mahomet in

20.) *Dapper, l. c. p. 496.*

die Höle getreten, habe GOtt ein paar Tauben erwecket, die am untersten Theile der Höle ihre Eyer geleget, wie auch eine Spinne, welche mit ihrem Gewebe den Eingang der Höle bedecket, (21.) (gleichwie die Juden von der Höle Davids, (22.) und die Christen von der Höle, worein der Bischoff Felix zu Nola (23.) in der Verfolgung geflogen, und durch der Spinnen Gewebe verschantzet und beschützet worden, lehren.) Was sonst einer der Arabischen Verführer, David Javaris, vorgegeben: GOtt sey vom Wirbel des Hauptes biß an die Brust hohl, unterwärts aber dichte, habe schwartze lange Haare. (24.) Das will ich mit den übrigen Arabischen Einfällen in ihre Sand-Wüsten weisen, und wende mich dafür nach Indien.

CAP. VI.

21.) *Dapper, l. c. p.* 476.

22.) *Targum Chaldaicum in titulum Psal.* 57. *D. Walther præfat. in medit. Hierosol. p.* 54. *Harsdörffer in Tractat. Aloysii Novarini de Occult. Dei benef. Scriver* Seelen-Schatz/ *P. 1. p.* 132.

23.) *Bonart in Eccles. f.* 806. *b. Geier* Buß-Stimme/ *p.* 145.

24.) *Dapper Asia, p.* 504.

Cap. VI.

Von der Indianer und Heyden Aberglauben.

§. 1.

Zwar zum Reisen brauchet man wohl vornehmlich 3. Stücke, gute Kräffte und Gesundheit, einen guten Beutel Geld, und denn auch einen Sack voll Gedult, allein bey dieser unserer Reise nach Indien, brauchen wir nur das letzte, weil wir daselbst so viel anzumercken, sattsam werden finden, daß alle Augen-Winckel und Fächer der Ohren sollen voll werden, massen es in Indien pfleget zuzugehen, wie bey Goslar auff dem Rammels-Berge, allwo eine Silber-Grube gewesen, die man noch heut zu Tage die Teuffels-Grube nennet, davon die Erzehlung diß Wort machet: Der Satan habe darinnen sein Werck gehabt, auch wöchentlich sein Geld vor die Grube erleget, als aber einesmahls die Gewercker das Ertzt nicht recht mit dem Teuffel getheilet hätten, sey die Grube von ihm, über einen Hauffen geworffen worden. (1.) So reich

1.) *Berckenmeyer curieuser Antiquarius, p. 262.*

Indien am Golde, so arm am Glauben, so groß an der zeitlichen Herrligkeit, so Blutelend wegen der ewigen Seeligkeit. Saget man von den Pohlen: Sie glauben, was ihr König glaubet, (2.) und meynen, sie haben sehr weißlich geredet. So mag ich von Indien sagen, das glaubet, was der Teuffel will. Wie er daselbst die Einwohner zu seinen Diensten habe, beweiset klärlich ihr ganzer Aberglaube. Bey Kambaja führen die Heyden von dem Flusse Ganges die ungezweiffelte Sicherheit, sie müsten warrlich seelig werden, wann sie zur Zeit ihres Abschiedes nur ein wenig von diesem Wasser getruncken hätten. (3.) Ja, wer sich gar darinnen bade, dem würden, nach der Indostaner Versicherung, alle Sünden vergeben, wären sie auch noch schwerer, als das Sadelische Gebürge, so müste er unfehlbar die Seeligkeit erlangen. (4.) Nun wolte ich ihnen dieses von Grund der Seelen herzlich

2.) *Lutherus. Ernst Sichems* und *Dina* Liebes-Geschichte/ *p.* 374.

3.) *Dapper Asia, p.* 248.

4.) *Francisci* Ind. Staats-Garten/ *p.* 1285. Sitten-Spiegel/ *p.* 922. 979. *Vogels* Ost-Ind. Reis. *p.* 696. *Arthii Hist. Orient. p.* 284. *Mandelslo* Pers. Reise-Besch. *L.* 3. *p.* 140.

lich wünschen, wann sie nur erst den wahren Glauben an Christum JEsum ergriffen, ohne welchen, sonst niemand kan seelig werden, Joh. 3. Rom. 10. Act. 4. 15. und weil sie auff das Ganges Wasser so viel halten, so würde ich ihnen auch gerne gönnen, daß sie nicht bloß damit besprenget, sondern wie ein gewisser Heydnischer Surettaner überflüßig begossen würden, damit kein Sünden-Fleck an ihnen bliebe. Denn da hatten einige Englische Boots-Knechte diesen Heyden ein Stück Schweine-Fleisch ins Gesicht geworffen, das erschreckte den Menschen so hefftig, das er meynte, dadurch einen tödtlichen Sünden-Fleck an Halß bekommen zu haben, und weil er solchen nicht könte auff eine andere Art reinigen, als durch die Selbst-Stürtzung ins Meer, so wolte er mit ganzer Gewalt hinein springen, da es denn grosse Mühe kostete, den verzweiffelten Menschen davon zurück zu halten; Nachdem endlich einige seiner Glaubens-Genossen ein paar Gefässer mit Wasser ergriffen, und ihm diese ins Gesichte gegossen, mit Bedeutung, daß hiedurch der Sünden-Fleck solte abgewaschen werden, als gab er sich endlich zur Ruhe. Die Engelländer, als sie dieses Seelen-Bad sahen angehen, sprungen den Surettanern in dieser Arbeit treulich bey, und begossen den Men-

schen so überflüßig, daß wohl in langer Zeit kein Mensch so nachdrücklich gebadet worden, als eben dieser, (5.) und er wohl dem Nahmen nach, Tryphosa, Rom. 16. hätte können bey diesem Bade erlangen, ob er gleich dem Wesen nach ein begoßner Rauch-Fiest blieb. So scrupulieus sind Menschen, die Mücken saugen, und doch Cameel verschlucken, daß sie in nichtswerthen Sachen ihr Heyl einschliessen, und das, so die wahre Seeligkeit vorhält, fahren lassen, gleich jener Bäuerin in der Bulgarey, derer Kind in der Fasten ein wenig Käse ergriffen und in Mund gesteckt, in den Kummer verfiel, das Kind hätte dadurch eine unvergebliche Sünde begangen; Es wäre auch diese Frau nicht zu bestillen gewesen, wann nicht die Anwesenden versprochen, daß sie solche Sünde auff sich nehmen und vor ihm verantworten wolten; (6.) Daß ich aber den Surettaner nicht vergesse, so war er noch viel glücklicher als Socrates, welchen seine Xantippe mit einer solchen Lauge überschüttete, die nach ihren al-

ten

5.) Bischoff von *Beryto* Reise-Besch. *p.* 105. *Francisci Acerra Exot. P.* 2. *p.* 870.

6.) *Neitzschütz* 7. jährige Welt-Besch. *p.* 77. *Ernst* Ergötzligk. *p.* 940.

ten Lager-Hefen stuncke, (7.) wieder gereiniget und bestillet.

§. 2. Ein überaus seltsames Labsaal vor Sterbende muß es geben, wann in Coromandel man die Krancken unter die post-prædicamenta einer Kuh leget, selbiger den Schwantz auffhebet, und fein zierlich wie eine Queer-Pfeiffe herum drehet, damit sie ihr Wasser über den Patienten fein beweglich mit vollen Strömen lasse fliessen, erfolget solches desto reichlicher über das blasse Angesicht, so halten sie solches vor ein sicheres Glück des Sterbenden, und seiner warhafften Seeligkeit, dafern er aber ohne solch Kühisches Spreng-Wasser dahin stirbt, so erwächst bey den Lebenden der schwere Kummer und Traurigkeit, daß die Sünden dem Todten mit dem Tirran, i. e. Urin nicht wären abgewaschen. (8.) So meldet auch Le Gouz, daß die Indianer sich mit dem Wasser, wie es in Prima destillatione von der Kuh kommt, waschen, im Vorgeben, es sey überaus gut vor die Augen, und verschaffe ein

7.) *Laertius L. 2. Gellius. Zwingerus, T. 3. p. 2961. Erasmus L. 2. Apopht. Lycosthenci Apopht. p. 794.*

8.) *Francisci Acerra Epit. P. 2. p. 950. Paulini* Zeitverk. Lust/ *P. 2. p.* 696. *Tenzel* Monatl. Unterred. *An.* 1995. *p.* 289.

scharffes Gesichte, (9.) welches so gar die Eraminischen Weiber trincken, als ein zur Fruchtbarkeit dienliches Getränckе. (10.) Ist nur Wunder, daß sie nicht gar, wie die Irrländer sich mit dem menschlichen Urin den Halß ausgurgeln, (11.) und wie Guascar der Heydnische König von Peru, als er von seines Bruders Attabaliba Soldaten gefangen ward, täglich mit dem saltzichten Nacht-Wasser und garstigen Würmen ihren Lebens-Unterhalt nahmen. (12.) Der grosse Samoryn oder König in Calicut, wäscht sich alle Tage, ehe er etwas Speise zu sich nimmt, mit frischem Küh-Mist, läst auch den Weg, worauff er gehet, statt Rosen oder Tapezereyen, mit Küh-Koth bestreuen, und seine Gefässe woraus er speiset, mit dieser weichen Wahre waschen. (13.) Welches allen Europäischen Lippen den Geschmack

würr-

9.) *Francisci Acerra Exot. P. 2. p.* 946.

10.) *Volquard Iverson* Reise-Beschr. *L. 4. c.* 13. *Francisci* Sitten-Spiegel / *p.* 960. *Arnkiels* Cimbrische Heyden-Religion / *c.* 19. *p.* 124.

11.) *Beckmann curieus. Antiquar. p.* 337.

12.) *Brutius Hist. Peruan. Francisci* Welt der Ewigkeit / *p.* 881.

13.) *Francisci* Sitten-Spiegel / *p.* 958. *Acerra Exot. P.* 2. *p.* 949.

würde verderben, wann man nicht wüste, daß die Heyden, wie ländlich, sittlich, auch an Dreck ihr Labsaal suchten, die uns diese wiedrige Dinge wollen überreden, Unflath sey kräfftiger zum Waschen als Wasser, und Dreck besser zum machen, als Butter, (14.) dahero die Rasbuten noch mehr aus solcher faulen Wahre der Küh-Pfladen, Küchle machen, die sie den Krancken zu einem vermeynten nachdrücklichen Artzney-Mittel eingeben. (15.) Wer wolte sich nun wundern, das der H. Geist ihre Götzen Deos stercoreos, Dreck-Götter nennet, (16.) weil sie an dem Unflath behängen bleiben, und mehr daran ihr Vergnügen suchen, als in dem Balsamo vitæ, oder an Lebens-Säfften. Es ist aber endlich gar daraus gefolget, die offenbare Kälber-Copulation und Hochzeit, (17.) deren zuweilen eine über 1000. auch

14.) *Francisci Acerra, l. c. p.* 948. *Conf. Paulini* Dreck-Apotheke in der Vorrede / *b.* 4. *b.*

15.) *Dapper Asia, p.* 42. 43. *Francisci* Sitten-Spiegel / *p.* 960.

16.) *Seld de Dis Syris, p.* 304.

17.) *Volquard Iverson* Reise-Besch. *c.* 13. *Francisci* Sitten-Spiegel / *p.* 958. 960. *Dapper Asia, p.* 42. *Rogers* offne Thür zum Heydenthum / Zugabe / *p.* 830.

auch 12000. Ducaten zu stehen kömmet, (18.) wie auch das Ochsen- und Küh-Begräbniß, welches vornehmlich bey den Egyptiern hoch zu stehen kam, (19.) indem Ptolomæus Lagus, fünfftehalb 1000. Rthl. auff ein Ochsen-Begräbniß gewandt. (20.) Da darff warrlich kein Schinder sich anmelden, denn das Aas ist zu heilig, als daß es solte von so schändlichen Händen angegriffen werden, und in der Schinder-Grube verfaulen. (21.) Beswegen die Einwohner des Königreichs Var und der Gegend Lac sich mit dem Fett aus den Knochen der Ochsen einschmieren, weil sie glauben, dadurch recht heilig zu werden. (22.) Hencket also nicht der Teuffel den Leuten so viel Schel-

18.) *Francisci* Sitten-Spiegel/ *p.* 958. *Acerra Exot. P. 2. p.* 951. *Job Ludwig Gottfrieds* 12ter Theil des Oriental. Ind. *Ernst* Bilder-Hauß/ *P. 2. p.* 618. *Volquard Iverson l. c. p.* 162. 163.

19.) *Roger* Anhang *Asiat.* Heydenth. *c. ult. Francisci Acerra, l. c. p.* 952.

20.) *Francisci l. c. p.* 951. 952. *Misander Del. Bib. N. T. P. 2. p.* 350.

21.) *Francisci l. c. p.* 951. *Roger* Heydenth. *pag.* 831. *Dapper Asia, p.* 42. *Gerhard umbra in luce,* Q. 3.

22.) *Venet.* 3. 27. & *c.* 30. *Kircherus, T. 1. f. 5. c.* 4. *p.* 413.

Schellen an, als er will, daß sie wie die Narren an ihrer Thorheit sterben? Prov. X. und so wundere man sich gar nicht, daß der König Martes einer Krähe, als seinem Brieffträger. Alexander seinem Pferde Bucephalo. Augustus seinem Papagey. Nero seiner Amsel. Virgilius einer Fliege. Heliogabalus einem Zeißig. Commodus einem Affen. Crassus einer Murene. Lacydas einer Gans. Andere Hund und Katzen Ehren-Mähler auffgerichtet, wie auch vor krancke Thiere Hospitäle gestifftet.

§. 3. Bey Creutzburg in Schlesien, ist das so genandte Dorff Schmard zu finden, worinnen zu meiner Zeit 14. Adeliche Familien lebeten, es war aber im gantzen Dorffe nicht mehr (der Gärtner jetzo nicht zu gedencken) als ein eintziger Bauer anzutreffen, welcher noch den merckwürdigen Nahmen führete, das er Deus hieß. Die Heyden haben nicht einmahl die Benennung eines Gottes bey ihnen, sondern ein jeder Strohwisch, (23.) den sie an Gürtel hengen, soll ihnen einen Gott abgeben, und ist das Götter-machen bey ihnen noch gemeiner, als in Neapolis die Edelleute

und

23.) *Arthii Ind. Oriental. Hist. p. 95. Dappers Affrica, p. 469. - 478.*

und Barones, allwo man einst 30. Marggrafen nur auff einem Feigenbaum hat angetroffen. (24.) Und wie es zu Padua gar eine alltägliche und schlechte Art ist, bey GOtt zu schweren, welches man nicht erst als was wichtiges consideriret; so hingegen, glaubet man dem schon gewiß, der bey St. Antonio schwe-ret, welches viel höher, als bey GOtt sie zu seyn, däuchtet. (25.) Also ist es auch bey den Heyden durch die Verblendung des Teuffels stets was gemeines gewesen, GOtt alleine zu fürchten, dannenhero sie ihnen hin und wieder ausgehauene löchrichte Brunnen gemacht, die kein Wasser geben, Jer. 2. Daß, wie die Finnen in ihrer Sprache kein F, auch kein Wort führen, so sich von B, D, G, anfange. (26.) Die Araber in ihrer Sprache kein P; (27.) und die Grönländer, gleich wie die Chinenser, kein R. (o) Also haben die Heyden keinen GOtt, keinen Glauben, keine Seeligkeit, sondern ängstliches Schrecken, finstern Aberglauben, und letzlich noch zu gewarten, ein winselndes Ende, ohne

24.) *Berckenmeyers curiöser Antiquarius, p. 196.*
25.) *Berckenmeyer, l. c. p. 161.*
26.) *Berckenmeyer, l. c. p. 350.*
27.) *Misander Del. Bib. N. T. P. 2. p. 150.*
(o) *Olearii* Persian. Reise-Besch. *L. 3. c. 4. p. 86.*

ohne Ende; und wenn ihnen gleich alle Zähne, wie dem Schlesischen Knaben, golden wären gewachsen, (28.) wenn alle ihre Hoffnung auff einem Stiehle der Einbildung, wie die Lämmer Boranetz, in Russen und Tartarey stunden, (29.) doch trifft sie noch gewisser, als den dicken Hintz das Elend (30.) der Höllen, und die warhaffte Quaal, der sich vermüthenden Isländer in Hecla. (31.)

§. 4.

28.) *Paulini Legograf. m. Sect. 3. c. 18. p. 337. it. Paulini* Zeitverk. *L. P. 1. p.* 184. *P. 2. p.* 812. *Prætorii* Welt-Besch. *P. 1. p.* 625. *Jac. Horst in pecul. libr. de H. materia, An.* 1595. *Libavius P. 2. singul. Dissert. 7. Sennert L. 11. Prax. P. 1. c. 15. Dalen. de Oraculis. Happelius curiöse Relat. p.* 117. 118. *Tenzel* Monatl. Unterred. *An. 1689. p. 740. An. 1692. p.* 392. *Misander Delic. Histor. p.* 133.

29.) *Berckenmeyer l. c. p.* 380. *Prætorii l. c. P. 1. p.* 560. *Olearii* Persian. Reise-Besch. *Scaliger. Riss* Mertzens Unterred. *p.* 218. *Atlas Minor P. 2. p.* 326. *Ernst Ehrenholds* Gedancken / *p.* 170.

30.) *Prætorii* Welt-Besch. *P. 2. p.* 40.

31.) *Ernst* Eitelkeit / *p.* 384. *Jungh. de Temp. pag.* 54. *Minsicht* Schau-Pl. *p.* 716. 718. *Prætorius l. c. P. 1. p.* 577. *P. 2. p.* 41. *Neitzschütz* 7benjährige Welt-Besch. *p.* 230. *Francisci* Ind. Staats-Gart. *p.* 208. Sitten-Spiegel / *p.* 251. Wohl der Ew. *p.* 268. - 284. *Tenzel* Monatl. Unterred. *An. 1695. p.* 262. *Strauch Disp. de Islandia.*

§. 4. Der angenehme Franciſci erzehlet, als wann ihnen die alten Sinenſer hätten laſſen abergläubiſch träumen, es wohne in einer gewiſſen Gegend, des Stromes Kiang, ein Waſſer-Geiſt, welcher diejenigen, ſo auff dem Waſſer etwas Gebratenes eſſen, mit Schiffbruch ſtraffe, weil ihm der Geruch deſſelben, gantz zuwider wäre. (32.) Nun muß das, ſagt der Herr Franciſci, ein grober Teuffel ſeyn, und dienet nicht zu Hofe, weil er nicht kan Braten riechen; und de[illegible] glauben diß die Einwohner ſo gewiß, daß ſie lieber Hunger würden leyden, als was von Braten mit ſich führen. Bey Vucung in der Provintz Fenſi, ſoll der Berg Taipe, die ſeltſame Eigenſchafft haben, daß keine Trummel darauff darff gerühret werden, wolle man nicht ein ſchrecklich Donner-Wetter erwarten. (33.) Es glauben aber die Sinenſer, es ſey ein gewiſſer Geiſt geſetzet, welcher über Donner und Blitz zu gebieten habe, dieſer werffe ein Stück von einen zerbrochenen Hammer herunter, vom Himmel, und das ſey eben der Blitz, mit ſolchen Hammer ſchlage er auff eine groſſe Trummel, diß ſoll der Donner ſeyn; Die-

32.) *Franciſci* Jnd. Staats-Garten / *p.* 1045.
33.) *Franciſci l. c. p.* 1070.

Diesem Donner- und Blitz-Geist zu Ehren, haben die Einwohner der Stadt Luichen, i. e. Donner-Schlag, in der Vogtey Quantung, einen schönen Götzen-Tempel angerichtet, weil der Donnerschlag ihnen aus einem Berge, einen sehr lustigen Brunnen erwecket hat, und es das gantze Jahr durch allda überaus harte Wetter-Schläge giebt. (34.) Doch, was ist noch seltsamer? In dem Sinischen Berge Zokien, wird eine grosse Höle angetroffen, darinn findet man eines Menschen und Thieres Bildniß, wer ohngefehr das Bild anschauet, und nur ein wenig laut redet, soll zur Stunde Donner und Ungewitter erwecken. (35.) Gleichwie die, so in der Schweitz, in den Pilatus-See, (36.) und in Guatimala in einen Brunn nur einen Stein werffen. (37.) Gewiß, solte ein Furchtsamer, an einer dieser Oerter kommen, welchem die Nachricht von dergleichen Begebenheiten unbewust wäre, sol-

34.) *Francisci, l. c. p.* 923.
35.) *Francisci, l. c. p.* 1067.
36.) *Grundmann* Geschicht-Schule / *P.* 1. *pag.* 291. *Stumphius L.* 7. *c.* 5. Schweitzer-*Chron. Münsterus L.* 3. *Cosm. p.* 542. *Frantzius de interpretat. SS. p.* 1319. 1320.
37.) *Grundmann, l. c. p.* 293.

solte der nicht mehr erschrecken, als die Cianer, vor einer Fleder-Mauß, wider welche sie mit Wehr und Waffen zu Felde ziehen, und davor halten, diß sey der ärgste Unglücks-Vogel, der ihnen viel Böses ankündige. (38.) Oder, als der Glorwürdige Käyser Ferdinandus I. vor der Keule des Hußiten-Führers, Johann Ziscikkas, wie er solche unvermuthet in Böhmen zu Czaslan in der Kirchen antraff, daß er weder essen noch schlaffen wolte an dem Orte, sondern auch des Nachts auffzupacken befahl, und mit diesen Worten wegfuhr: Bestia mortua post centum annos terret vivos. (39.) Allein, hier hätte man wohl der Floridaner Grab-Stückgen mögen brauchen, welche denen in der Schlacht gebliebenen Cörpern, nachdem sie ihnen die Haut abgezogen, einen Pfeil zur Schildwache, oder Wetter-Hahn in Hindern stecken, damit niemand vor ihnen lauffe, (40.) weil canis mortuus non mordet. Ich laß aber diß und gehe weiter.

§. 5.

38.) *Rogers* offne Thür zum Heydenthum / *p.* 990.

39.) *Ernst* Bilder-Hauß / *P.* 3. *p.* 416. 417. Todt-Gedancken / *p.* 27. *Berckenmeyer curieus. Antiqu. p.* 316.

40.) *Francisci* Sitten-Spiegel / *p.* 581.

§. 5. Die Javaner glauben viel Paradieſe, denen ſie unterſchiedliche Götter zulegen, vorwendend, es werde ein jeder GOtt ſeine zugehörige Clienten, die ihm mit Andacht gedienet, in ſein eigenthümliches Paradieß einführen. Wann der Tag, an welchem ſie ihnen vorgeſetzt zu ſterben, erſcheinet, verſammlen ſie ihre Freunde zu ſich, thun den letzten Valet- und Liebes-Trunck mit ihnen, ſteigen darauff in das zugerüſtete Schiff, und nehmen eine groſſe Senſe oder Sichel mit ſich, das Graß auff dem Wege zum Paradieß abzumeyen. So bald ſie auff das Meer kommen, ziehen ſie ihren Todten-Habit an, füllen die Ermel und Kleider mit Steinen, hencken auch einen groſſen Stein mit einem Strick an den Halß, damit ſie deſto fertiger zum Paradieß gelangen mögen, denn ſie ſind in der Perſuaſion, das Paradieß ſey im Meer. Nach ihrem Tode wird ihnen groſſe Ehre angethan, als den trefflichſten Verächtern der Eitelkeit. (41.)

§. 6. Niemanden kan ich es verargen, wann er bey Leſung deſſen lachet, daß einer, ſo in einem Phyſiognomiſchen Buche bey Tage geleſen: Ein langer Bart zeige gleich wie ein

41.) *Franciſci* Ind. Staats-Gart. *p.* 1043.

spitziger Kopff (42.) einen thörichten Menschen an, dadurch in der Nacht aus seinem Schlaffe auffgeweckt worden, daß er auffgestanden, ein Licht ergriffen, und damit, die Warheit an seinem Exempel zu erfahren, vor den Spiegel getreten, um, zu sehen, ob er klug oder närrisch, nach des Buches Zeugniß wäre. Als er aber halb Schlaff-truncken, dem Barte mit dem Lichte etwas zu nahe kame, fasten die Haare eher Feuer, als ein dürrer Wetzstein, daß er darüber vollkommen erwachend, hefftig erschrack, sich über sich und sein Beginnen recht entrüstete, inzwischen, weil es in dem Buche nur stand, daß ein langer Bart einen närrischen Menschen andeute, so machte er das Conclusum, so müste ein kleiner Bart einen klugen Menschen zeigen, bestillte seinen Kummer, und schrieb nebst seinen Nahmen in das Buch, zu solchen Worten, probatum est. (43.) Allein, ich halte diß wohl noch lächerlicher zu seyn, daß in Mexico die Bettler, weil sie sonst nichts haben, doch eine Steuer von Läusen, in gewissen Säckeln, bey Hoffe, müssen erlegen. (44.) Und, daß die Indostaner

keine

42.) *Arminius Enucleatus, P. 2. p.* 383.

43.) *Francisci, l. c. p.* 1312.

44.) *Francisci, l. c. p.* 1711. *Nieremberg, L. 8. H. N. c.* 12.

keine Lauß noch Floh tödten, weil sie die Seelen-Wanderung der Menschen glauben; sie nehmen sie wohl von ihrem Leibe ab, doch, setzen sie selbige so säuberlich und erbar auff die Erden, damit sie ja den armen Thieren nicht Drangsaal machen, oder eine Rippe zerbrechen, (45.) last mir das Stockfische seyn! Benagt in Mexico in den Jungfern Tempel, eine Mauß oder Ratze ein Tuch, so soll diß ein warhafftes Zeichen seyn, es habe sich eine von den heiligen Jungfern ungebührlich verhalten. (46.) Doch, das mag wohl das aller thörichste bleiben, daß so viel 1000. Indianer durch den Teuffel sind verführet worden, einen Affen-Zahn, in Zeylan, auff dem Berge Pico del Adam, als das gröste Heiligthum göttlich zu verehren und anzubeten, zu ihm die gröste Wallfahrten aus gantz Indien, biß in die 500. Meilen anzustellen. Als immermehr Christen zu dem, einer Faust-grossen Zahne, des grossen Christophels, thun könten, (47.) nur, damit sie was sonderliches hätten zu veneriren, so kein ander Land ihnen gleich

45.) *Francisci* Sitten-Spiegel / *p.* 978.
46.) *Francisci* Ind. Staats-Gart. *p.* 1746.
47.) *Prætorii* Welt-Besch. *P.* 1. *p.* 581. *Ludovicus Vives.*

thun könte. Welchen An. 1554. die Portugiesen, in einem, mit vielen Edelgesteinen besetzten Kästlein aus einer Pagode wegnahmen, davor zur Ranzion der König von Pegu, Zeilon, Bengala, Bisnagar, eine Summa von 700000. Ducaten bothen, weil aber der Ertz-Bischoff Gasparus solches Geld anzunehmen widerrieth, als wurde der Affen-Zahn von den Portugiesen verbrandt, um, daß die Zahn-Götzerey möchte abgethan werden. (48.) Wolten wir aber uns bedencken, was man einem solchen Zahne vor ein Opffer solle bringen, so däucht mich, kein füglichers könne erfunden werden, als nach dem Model der Innwohner in der Insel Hispaniola, welche ein Stöcklein Holtz in den Halß stossen, um, sich dadurch zum Husten und Kotzen zu bewegen, gleich, als wolten sie alles, was im Magen wäre, ihrer Säuischen Gottheit opffern, dadurch

48.) *Dapper Asia, p.* 190. *Ernst* Bilder-Hauß/ *P.* 2. *p.* 649. *Vossius de Idolol.* III. 75. *p.* 1137. *Gerhard umbra in Luce Q.* 3. *b. Linschott cap.* 44. *Rogers* offne Thür zum Heydenthum/ *p.* 276. 797. *Francisci Acerra Exot. P.* 2. *p.* 953. *Ernst* Blumen-Lese/ *p.* 182. 219. *Andreæ de Sepulchro Adami, p.* 5. 6. *Happelius, P.* 3. *relat. curios. p.* 179.

durch aber zu verstehen geben, daß sie gar nichts Böses oder Heimliches im Hertzen verborgen hätten. (49.) Oder, mit den Circassischen alten Weibern ihre Rilpser, so sie über, und bey den Krancken ausschütten, in dem Wahn, je mehr solches erschalle, je mehr werde dem Patienten von seiner Beschwerde Linderung geschafft, ob man gleich solche verdrießliche Sau-Musicanten und ungelehrte Meister-Sänger, vor solchen Esels-Thon besser muß bezahlen, als in Europa die besten Kunst-Pfeiffer. (50.) Doch, kan man wohl dazu schreiben: Hier regiert die Einbildung. Wie zu Sumatra, allwo die Schwerdt-Feger auff die Degen-Klingen junge Teuffel machen, um, daß, wenn sie darmit ihre Feinde verwundeten, ihnen solches desto weher thun möchte, als auch, daß sie sich desto mehr vor ihnen fürchten solten. (51.)

§. 7. Der viel erfahrne Kircherus, ertheilet den Bericht: Es wären die Indianer in den Aberwitz verfallen, Brama oder Bruma,

49.) *Francisci* Sitten-Spiegel/ *p.* 1078.

50.) *Tenzel* Monatl. Unterred. *An.* 1691. *p.* 145. *Tavernier*, *L.* 3. *P.* 1. *c.* 12.

51.) *Mandelslo* Reise-B. *Francisci* Sitten-Spiegel/ *p.* 1361.

habe 14. Welten gemacht, welche mit den menschlichen Theilen übereinkämen; Die erste soll seyn aus dem Gehirne; Die andere, aus den Augen; Die dritte, aus dem Munde; Die vierdte, aus dem lincken Ohr-Läplein; Die fünffte, aus dem Gaumen, und der Zunge; Die sechste, aus dem Hertzen; Die siebende, aus dem Bauche; Die achte, aus der Schaam; Die neundte, aus dem lincken Schenckel; Die zehende, aus dem Knie; Die eilffte, aus der Fersen; Die zwölffte, aus der Zeene des rechten Fusses; Die dreyzehende, aus der Fußsohlen des lincken Fusses; Die vierzehende, aus der rund um ihn herum schwebenden Lufft. Aus diesen Welten, sagen sie, wären die Menschen entsprossen, nach Beschaffenheit der menschlichen Glieder; Nemlich, aus der ersten, die mit Verstand und Weißheit begabte Menschen. Aus der andern, die in weltlichen Sachen Vorsichtige. Aus der dritten, die Kunst- und Wohlredner. Aus der vierdten, die Arglistigen und Schlimmen. Aus der fünfften, Fresser und Schlemmer. Aus der sechsten, die Prächtigen, Vornehmen und Milden. Aus der siebenden, die Garstigen und Unverschämten. Aus der achten, die Geilen, und zur Fleisches-Lust geneigten. Aus der neundten, die arbeitsamen Handwercks-

Leu-

Leute, und die das Land bauen. Aus der zehenden, Gärtner und Bauren. Aus der eilfften, Leute von geringen Handwercken. Aus der zwölfften, Todtschläger, Strassen-Räuber und Diebe. Aus der dreyzehenden, Unterdrücker der Armen. Aus der vierzehenden, die mit sonderlichen Gaben in allerhand wichtigen Künsten begabte sonderbahre Menschen. (52.) Möchte man nicht hierüber schreiben: Das ist das Narren-Register! Wie nun diese blinde Leute von ihrem Abgott, Dahasar dichten, er hätte 2. Menschen-Häupter gehabt, so aber ohne Leben gewesen, der habe in seinem Hause den Todt gebunden gehabt, und der Wind habe ihm gedienet, sey ein Herr über Zeilon, woselbst er ein göldnes Schloß erbauet. (53.) Also glauben sie weiter von Jagarnath, einem andern Abgotte, der hätte die gantze Welt, sammt allen Einwohnern auffs Haupt gesetzt, und anders wohin tragen wollen, aber, von der allzuschweren Last wären ihm Arm und Beine zerbrochen, und endlich verfaulet, weßwegen ihn die Indianer hoch ehren, weil er aus Liebe der Welt Hände und

52.) *Dapper Asia*, p. 58. 59.
53.) *Dapper*, l. c. p. 62.

Füsse, nebst dem Leben verlohren. (54.) Was würden diese Leute erst JEsu vor Ehre erweisen, wann sie solten wissen, daß er vor die Sünde der gantzen Welt sich hätte tödten lassen, damit er eine ewige Erlösung möchte erfinden, aber nicht im Grabe verfaulet, sondern wegen unserer Gerechtigkeit von Todten wieder aufferstanden, ꝛc. Aber, so lieben sie die Finsterniß mehr denn das Licht, die Lügen, statt der Warheit, welches daraus zu erkennen, daß sie unvernünfftige Thiere göttlich verehren, und die Crocodile so gar vor heilig, die aber, so von ihnen verschlungen würden, vor glückseelig halten. (55.) Anderer Schwachheiten nicht zu gedencken. Doch, wird diß niemand leugnen, daß es eine grosse Haupt-Kranckheit sey, die der mächtige Mogol in Indien weiset, wann er in seinem Hoffe bey Lebens-Straffe verbotten, den Nahmen des Todes, eben so wenig als bey Ludovico XI. in Franckreich (56.) aus-

zu-

54.) *Dapper, l. c.*

55.) *Rogers* offne Thür zum Heydenthum / Zugabe / *p.* 813.

56.) *Fulgos. L. 9. c.* 14. *Geier* Zeit und Ewigk. *P.* 2. *p.* 15. *Ernst* Waag-Schaal der Frantzosen / *p.* 329. *Justus Lipsius. Monit. Polit. L.* 1. *c.* 3. *Ernst* Bilder-Hauß / *P.* 2. *p.* 38. *Confect*-Taffel / *P.* 1. *p.* 58.

zusprechen; (57.) Gleich, als würde er durch solches Verbot, aus den Gräntzen, so grosser Herren verwiesen, oder, als ob der Todt selber in seinem Nahmen, wie in den Haaren des Tigers läge, (58.) nicht aber der Saamen von unserer eigenen Haut käme. Die Heyden glaubten, Typho habe den Jupiter ausgefodert, in einer erschrecklichen Gestalt, als 100. Drachen Köpffen, daß er mit ihm ums Reich solle kämpffen, allein Jupiter habe denselben mit seinen Donner-Keulen erschlagen, darauff über seinen Todten-Cörper den Berg Ætna, in Sicilien gesetzt, der noch jetzt von seinem Leibe brennen soll. (59.) So geht es allen Menschen, GOtt bedeckt ihre stoltze Todten-Knochen mit dem Grabes-Hügel, wohl dem, welchen ein gutes Ende auffbauet einen guten Nachruhm, und ein wahrer Glaube, macht einen guten Beschluß dieses Lebens. Daß aber alle Heyden so

57.) *Francisci* Sitten-Spiegel/ *p.* 903. *Acerra Exot. P.* 1. *c. ult. p.* 984. *Ernst* Bilder-Hauß / *P.* 2. *p.* 37. 616. *Confect*-Taffel/ *P.* 1. *p.* 58.

58.) *Kircher Chin. illustrat. c.* 5. *fol.* 82. *Ernst* Denckwürdigk. *p.* 218. *Francisci* Ind. Staats-Garten / *p.* 1457.

59.) *Fortunat. Licet. de Lucern. vet. Hyginus, fab.* 152. *Prætorii* Welt-Besch. *P.* 1. *p.* 68.

so gar nichts von der Aufferstehung der Todten solten gewust haben, ist nicht zu glauben, massen sie lehrten, Æsculapius habe den Hippolytum wieder lebendig gemacht und zusammen geflickt, da er von seinen Pferden zerrissen gewesen, den man hernach Virbium, oder bis virum geheissen, daß er zwey mahl ein Mann oder Mensch geworden ist. (60.) Und was die Persianer von ihrem berühmten Artzt Lockmann, zu erzehlen wissen, wie er die Kunst gekonnt, Todte zu erwecken, das ist bekannt. (61.) Woraus erhellet, das sie bey ihrer Finsterniß gleichwohl einige helle Strahlen, von der Christen Glauben auffgefangen. Es ist aber Zeit, daß wir uns von den Heyden hierauff zu unsern Glaubens-Genossen, den Christen wenden, und zusehen, ob auch bey ihnen einiger Aberglaube hafte.

CAP. VII.

60.) *Ovid. met.* 15. *Prætor. l. c. p.* 148.

61.) *Olearii* Pers. Reise-Beschr. *L.* 4. *c.* 30. *p.* 255. *Ernst* Denckwürdigk. *p.* 611. *Misander Del. Bib. V. T. P.* 8. *p.* 423. *Dappers Asia* von Persien / *p.* 32.

Cap. VII.

Von der Christen Einbildungen und Aberglauben.

§. 1.

Die Sphynges sollen von Gesicht wie ein Mädgen gebildet seyn, doch darneben Flügel wie ein Vogel, und einen Leib wie ein Hund haben. (1.) Ich wolte ohne Müh behaupten, daß viel Menschen durch den Aberglauben und Laster, mehr den Thieren gleich kommen, als sonst jemand andern. Fast alle 10. Jahr præsentiren sie eine neue Gestalt eines andern Thieres. Biß zum zehenden, sind sie gleich einem Papageyen und spielenden Eichhörnchen, von dar biß zum 20. einem stolzen Pfauen, von 20. biß 30., einem hitzigen Leuen, von 30. biß 40., einem arbeitsamen Cameel, vom 40. biß 50, einer listigen Schlangen, dann biß zum 60., einem neidischen Hunde, und so weiter, biß sie wieder zu Kindern

1.) *Hadriani Junii Emblemata, p.* 48. *Prætorii* Welt-Besch. *P.* 2. *p.* 119. *Camerarii hor. subcis. P.* 3. *p.* 229.

dern werden, (2.) zusammen aber, durch die gantze Lebens-Zeit stellen sie einen Del-Götzen des Aberglaubens vor, und wachsen nicht nur wie der Crocodil biß ins 50. Jahr, sondern biß ans Ende, (3.) in eitel Thorheit. Da, wie jedes Einbildung ist, also auch der Geschmack, und der Kauff und Werth mit jeder Sache gemacht wird, nach dem der Appetit fällt. Unsere Begierden sind mehr nach dem Irrdischen und Eitelen, wie der Rahel, nach den Dudaim, als nach dem Himmlischen gerichtet, daß wir mit recht die Uberschrifft Aspasiens möchten tragen: Prægnantium mos est (4.) Ist es nicht wahr, daß einen jeden sein Zeug däuchtet der schönste zu seyn, und wäre es gleich nur Mesolan; Daher auch jene Bäuerin Galathe, beym Virgilio: Ob sie schon ein Gesichte wie Coriander hatte, oder wie eine beräucherte Feuer-Mauer, keiner Stadt Margelle wolte weichen, sondern sprach: Non sum adeò deformis nuper me in littore vidi! Steht nicht die Welt, wenn sie auch Archimedes solte bewegen, auff eitel Schrauben, blin-

2.) *Arminius meus Enucleatus*, P. 1. p. 259.
3.) *Arminius*, l. c. P. 2. p. 481.
4.) *Plutarchus Tom. 1. vitas compar. p. 294. n. 30.*

blinder Imagination. In der Imagination werden wir concipirt, wie Jacobs Schaafe, über dem Anschauen der gescheelten Stäbe, bey dem Trincken, Gen 30. v. 37. und nach der Imagination sind alle unsere Concept, und wir selbst gestaltet. Man hat viel Exempel, daß Kinder auch so gar den Gemählden der Mahler ähnlich werden, daß kein Unterscheid unter beyden geblieben, als bloß allein das Leben; so gedenckt Lycophenes, daß ein Weib aus offterm Ansehen eines Beeres, ein zoticht Kind gebohren. (5.) Eine andere, die das Bild Johannis des Täuffers, wie er mit einem haarichten Rock umgeben, offt ansahe, brachte auch ein dergleichen Kind zur Welt. (6.) Und das stammt aus der Impression der Eltern her, da sie eine solche Idea ihrem Gemüthe, wann die Liebe am hefftigsten oder weichsten ist, eindrücken, und die Einbildung lassen die Stelle eines Werck-Meisters vertreten, (7.) und Cartheſii

5.) *Lycophenes Lib. prodig. & Ostent. ann.* 1282. *Barthol. c.* 5. *Hist. anatom.* 24.

6.) *Paray L.* 24. *c.* 7. *Mexiam Sylva Var. Hist. P.* 2. *p.* 33. *Jul. Sperberus* von vielerley wunderl. Sachen/ *p.* 104. *Prætorii* Weltbesch. *P.* 2. *p.* 299.

7.) *Peter Mexiam l. c. P.* 1. *p.* 168. *Vogt. Philosoph.* Zeit-Vertreib/ *p.* 39. *cent.* 1. §. 18.

thesii Principio nachfolgen: Ideo est, quia cogito. (8.) Denn die vielen Gestalten und Gesichter, die einem Mann und Frau vorkommen, drücken auch solche Gestalten und Concepte ihrem Saamen ein; Daher es kommt, daß offters viele einander durchaus ähnlich sehen, wie in den Römischen Historien zu finden, daß einst ein Jüngling nach Rom kam, welcher dem Käyser Augusto gantz und gar ähnlichte, diesen ließ der Käyser fragen: Ob denn seine Mutter einmahl wäre zu Rom gewesen, doch, der Jüngling, der des Käysers Absehen, und wohin er zielte, alsbald merckte, antwortete wieder; meine Mutter ist nie zu Rom gewesen, aber mein Vater offte. (9.)

§. 2. Wie vielerley Colöeren derer Regen-Bogen præsentiret nicht ein Glaß, wann die Sonne darauff scheinet, und was solte unsere Phantasie nicht machen, wann das Gemüthe auff ein sonderbares Objectum fällt, davon die Spiritus vitales ihre radios zurücke in die Werckstatt unserer Imagination senden. Kan nicht eines Einbildung, einen franck, den andern

8.) *Micrælii Syntagm. Hist. Eccl. pag.* 1254. *Cyriacus Lentulus. Borellus de Chartheſii vita. Paulini* Zeitverk. Lust/ *P.*3. *p.* 33. 721.

9.) *Vogt. Philos.* Zeitvert. *p.* 31.

dern gesund, einen frölich, den andern, traurig machen. Die Dutroa oder Datura, stellt dem alles in der Einbildung vor, was er in der That mit offenen Augen siehet, welche die Indianerinnen auff Patavia und Java ihren Männern eingeben, wann sie was Böses vorzunehmen willens sind, und doch der Gesellschafft ihrer Männer sich nicht können entbrechen, so haben sie sie hier als Spectatores wohl ihrer Boßheit, worüber sie noch lachen, doch sich es aber nur einbilden, es habe ihnen bloß geträumet, von ihren frommen Frauen. (10.) Welche Männer fast so unglücklich sind, als jener Cipus, der ein König war, doch bey Zusehung wie 2. Büffel mit einander stritten, woran er die höchste Lust hatte, wuchsen ihm davon aus der blossen Imagination, von den Hörnern, eben dergleichen auch in der Nacht, aus seinem Haupte. (11.) Don Viego Osorius, welchen

10.) *Jul. Cæs. Baricel. hort. gen. Arthii Hist. Ind. Orient. p.* 226. 599. *Francisci* Ind. Staats-Gart. *p.* 471. *Kochs* Epistel-Postill/*P.*2. *p.*400. *Tenzel* Monatl. Unterred. *An.* 1690. *p.* 1038. *Mandelslo* Pers. Reisebesch. *L.*2. *c.*7. *p.*94.-96. *Jürg Andersen Oriental.* Reise-Beschr. *L.* 1. *c. XI. p.* 11.

11.) *Peter Mexiam Sylva Hist. P.* 2. *p.* 32.

der König in Spanien hat lassen in das Gefängniß setzen, (12.) desgleichen Sommerset, in Engelland, (13.) sind beyde in einer Nacht grau worden, welches operirte die Impression der Angst und des Kumers, daß sie nicht von nöthen hatten, erst aus dem Brunnen in Irrland bey Connaugt zu trincken, graue Haare zu erlangen. (14.) Denn es ist gewiß, daß die Monstra, so hin und wieder erzeuget werden, nimmermehr so wunderbar können aussehen, als die menschliche Imagination, wer die Circul der Gedancken solte betrachten, der würde wunderliche Züge darinnen antreffen, absonderlich wo die Melancholie zum Haußhalter wird bestellet und angenommen.

§. 3. Ich habe einen Medicum gekannt, welchem ein Patient in die Hände fiel, der sich ein-

12.) *Mexiam l. c. p. 33. Zeiler P. 1. Epist. 16. p. 43. Happel. Relat. curios. P. 4. p. 7. Ernst Sichems* und *Dina* Liebe/ *p.* 317. *Francisci* Indan. Staats-Gart. *p.* 20. *à Hadr. Junius in Tractatu de Comit. c.* 10. *citante Henrico Salmuth in comment. ad Pancirollum de rebus noviter inventis. Tit.* 11.

13.) *Francisci* Schaubühne/ *P.* 1. *p.* 536. *simile exemplum de Heinrico Gate adducit Thuanus, L.* 13.

14.) *Berckenmeyers Antiquar. curios. p.* 98.

einbildete, der König von S. zu seyn; Weil man ihm nun durch gutes Zureden keine Artzney-Mittel konte einbringen, so ersann dieser dieses: Er nahm einige von Soldaten zu sich, mit solchen besuchte er den Krancken, und fragte nach seinem Zustande, wobey er ihm rieth Artzney zu gebrauchen, wie aber der Krancke sich nach der alten Weise hoch-trabend vernehmen ließ, ihm, als einem Könige, dörffe von niemanden Regeln und Recepte vorgeschrieben werden, so replicirte dieser: Seyd ihr ein König, so bin ich der Käyser. Allo, rieff er zu den Soldaten, nehmt ihn, und legt ihn auff das Bette, ließ ihm den Mund auffbrechen, goß ihm die Medicamenta ein, und curierte ihn feliciter. Einige Passagiers lendeten in Amsterdam an, und nach Durchsehung allerhand Curiositäten, besuchten sie auch das Toll-Hauß, wie sie nun durch einen Menschen, welcher schiene nicht von ungelehrter Extraction zu seyn, empfangen und herum geführt worden, kamen sie letzlich zu einem Brunnen, an welchen einer Wasser zog, von dem sprach dieser: Die Herren werden wohl hier den grösten Narren in der gantzen Welt antreffen, der Mensch bildet sich ein, er sey der Engel Gabriel. Nu, müst ich ja erst davon wissen, weil ich Gott der Vater bin! Da er-

kannten sie den Haasen an seinen langen Ohren, und den Vogel an seinem Gesange. (15.) Einer stand in der Einbildung, wann er sein Wasser solte lassen, so würde eine neue Sündfluth entstehen, und die gantze Welt davon ersauffen, (16.) ihn nun zu retten, müste man die Glocken lassen leuten, als wann Feuer da wäre, daß er löschen solte helffen, mit seinem Wasser. Ein ander stand in dem Wahn, er habe eine Trummel im Kopff. (17.) Noch einer, er sey von Butter, und wolte nicht zum Feuer gehen, daß er nicht zerschmeltze. (18.) Ja, ein ander, er sey von Glase, daher bat er, niemand wolle ihm zu nahe kommen, man möchte ihn zerstossen. (19.) Der dritte, er sey von Ziegelsteinen, und wolte nicht trincken, da-

15.) *vid. Hanotel. in Mundi stultitia, c. 3. fol. 17. Scherzer. Disput. vol. Diss. 1. p. 49. §. 16.*

16.) *Thisabo* von *Redtschorn*, in seiner neu Allmodischen Sitten-Schule / *p.* 254.

17.) *Francisci* Schaubühne / *P. 1. p.* 536.

18.) *Prætorii* Welt-Besch. *P. 2. p.* 359.

19.) *Joh. Bart. Mont. in consil. Medic. consil.* 23. *Thomas Willis Exercitat. Pathalog. p.* 266. *Schimmer* Erquick-Stunden / *p.* 362. *Caspar Ens in Pansylippo p.* 56. *Francisci* Lampen der Klugen / *p.* 51.

damit er nicht weich würde und zergehe. (20.) So hat sichs auch zugetragen, daß einer in die Gedancken verfallen, er habe keinen Kopff. (21.) Einer, er sey todt, und dörffe nicht essen, weßwegen seine Freunde sich wie Todte angekleidet, aus den bestellten Thrunen gestiegen, sich zusammen gesetzt und gegessen, worüber sich jener verwunderte, und fragte, ob denn die Todten auch essen, und als er hörte, daß sie freylich essen, so begab er sich zur Speise, (22.) in dieser lebendig-todten Gesellschafft. Neander meldet von Henrico Saltzmanno, daß ihm das Gehör vergangen, daher er befürchtet, er würde die Stimme der letzten Posaune verschlaffen, und also nicht mit in Himmel kommen, begehret demnach, man solte ihn zu einem wohl-hörenden Jünglinge begraben, daß er von demselben möchte auffgewecket werden. (23.) Daß aber jener aus Furcht, er möchte ein Guckuck werden, sich selbst erhenckt, (24.) ist wohl kläglich. Ich will nicht anführen, wie

20.) *Prætorii* Welt-Beschr. *l. c.*

21.) *Theat. Vit. Hum. tit. Melanchol. Zwinger.*

22.) *Lev. Lemnius L. 2. c. 6. de complex. Micrælius L. 5.* Pommrischer Chronick / *p.* 536.

23.) *Neander in Jocoseriis, p.* 558.

24.) *Prætorii* Welt-Besch. *P. 2. p.* 359.

einige aus Einbildung, daß sie diß oder jenes genossen, kranck sind worden. (25.) Diedrich von Verona, der Gothen König, bey Auffsetzung eines Fisch-Kopffes sich eingebildet, es sey das Haupt des unschuldig ertödteten Symmachi. (26.) Bessus, bey dem Geschrey der Schwalben vermeynt, sie verriethen seinen Vater-Mord, (27.) und was dergleichen mehr ist. Nur das will ich dem curieusen Leser zur Erwegung überlassen; Ob, da ein gewisser Dorff-Schulmeister, so offt seine Frau in die Wochen kam, er die Colica empfand, (28.) solches aus der Sympathie oder Einbildung sey hergekommen. Inzwischen wird diß wohl mit allem Recht und Fug unter die

25.) *Prætorius, l. c. p.* 358.

26.) *Joh. Petrus Langius, P.* 2. *Delic. Accad. p.* 40. *Misander Del. bib. V. T. P.* 14. *p.* 710. *P.* 12. *p.* 186. *Alphabetum Historicum ex Platina, cent.* 6. *c.* 3. *Titii* Exempel-Buch/ *p.* 202. *Procopius L.* 1. *B. Goth. p.* 248. *Ernst* Blumen-Lese/ *p.* 19. *Acerra philolog. cent.* 4. *p.* 637. *Zeilers Theatr. Tragicum, p.* 15.

27.) *Misander, l. c. P.* 12. *p.* 186. *ex Plutarcho. Acerra philolog. cent.* 7. *p.* 891. 243. *Zwingerus p.* 16. 358. *Misander Del. Hist. p.* 583.

28.) *Paulini* Zeitverk. Lust/ *P.* 1. *p.* 174.

die grösten Narrheiten können mit gezehlet werden, daß Caligula ihm einbildete, mit dem Monde, als mit einem Weibe, den Venerischen Beyschlaff zu halten. (29.) Die Russen, wann sie ein Vieh schlachten, solches 2. Monat in seiner Haut lassen liegen, in der Einbildung, ob würde das Fleisch desto mürber. (30.) Allein, liegt nicht die gantze Welt in der Herberge, zum blinden Narren, und kalten Wurst einquartiert. Ich will sagen, bestehet nicht aller Menschen Thun und Beginnen, in nacketer Einbildung, wozu absonderlich die Hoffarth sie versencket, daher es kam, daß ihm Alexander M. einbildete, ein Sohn Jovis Ammonis zu seyn, (31.) und von Achille her zu stammen. (a) Maximilianus I. zog seine Genealogie, aus der Archen Noä. (32.) Der Czaar ziehet sein Geschlecht vom Augusto her. (33.) Und der grosse Mogol, vom Tamerlan. (b) Die Abyssiner, wollen herkommen, von

29.) *Sveton. c. 12. in Vita cal. Dio* 59. *Löscher* Evangelische Zehenden / *P. 2. p.* 424.

30.) *Berckenmeyer curieuser Antiquar. p.* 380.

31.) *Valerius Max. L. 9. c. 5. p.* 281.

(a) *Curtius, L. 4. c. 6. p.* 81.

32.) *Ernst* Bilder-Hauß / *P. 2. p.* 505.

33.) *Berckenmeyer cur. Antiq. p.* 377.

(b) *Dappers Asia, p.* 152.

Salomo, durch den Beyschlaff, mit der Königin aus Saba. (34.) Die Ursini, rühmen sich etwan von einem Bäre. (35.) Und die Marini, von einem Meer-Manne, (36.) der ihre Ahn-Mutter geschwängert. So tieff stecken wir in der Einbildung, und verfallen dadurch noch immer weiter, daß auch der Glaube davon nicht rein bleibet, wie wir solches bald werden im Christenthum finden.

§. 4. An. 1405. hat Joh. Wunschelbergius ein Buch geschrieben vom Aberglauben, so sind auch Epiphanii und Augustini Tractat bekandt, vom Aberglauben. Plutarchus und Mar-

34.) *D. Joh. Andr. Schmidii Disp. de Regina Austri- Punct.* 3. §. 3. *Paulini* Zeitverk. Lust/ *P.* 2. *p.* 162. *Ludolff. Hist. Æthiop. L.* 2. *c.* 3. *num.* 17. *Misander Del. bib. V. T. P.* 7. *p.* 1238. 1244.

35.) *Prætorii* Welt-Besch. *P.* 2. *p.* 439. *Ernst Confect-* Taffel / *P.* 2. *p.* 63. *in Borussia communissima narratur Historia, Virginem ab Urso impregnatam filium peperisse, cui nomen Ursini, postmodum impositum fuisse, alias apud Romanos Ursini celebr. erant habell. L.* 1. *Dec.* 4. *Zwingerus,* p. 947. des herrschenden *Europæ* erste Fortsetzung/ *p.* 177.

36.) *Leonhard Fioravantus Physica, L.* 3. *c.* 7. *Prætorii* Welt-Besch. *P.* 1. *p.* 496. *Nieremberg. L.* 5. *Hist. Nat. Misander Del. Histor. p.* 597.

Martin de Arles, deßgleichen Arndius, haben alle drey Bücher heraus gegeben, de Superstitionibus, wie auch der seelige Geier Disquisit. Theol. de Superstitione; Ja, noch vor einigen Jahren, machte sich ein gelehrter Mann, über diese Materie, weil aber sein Anmercken, zu einem grossen Cerbero wolte werden, so ließ er das gantze Werck, wegen der anwachsenden Menge des Aberglaubens gar liegen, und wie in den Monatl. Unterr. An. 1693. p. 375. gemeldet wird, habe ein gewisser Schlesier, einen Tractat, de Superstitionibus Germanorum, wollen schreiben, sey aber darüber gestorben. Nun, gesteh ich gern, daß man unmöglich alle Salbadereyen könne anmercken, und wann gleich Plinius und Prætorius sich mit einem Buche auff den Marckt niedersetzten, wie die Schreiber in der Stadt Evora, in der Provintz Trastagana, auff dem Schreiber-Marckte, (37.) so würden sie noch allzu wenig auffzeichnen. Inzwischen, muß man doch nicht gar davon abstehen; wie ich mir auch die Mittel-Strasse will erwehlen. Diß weiß ich, daß kein Dorn den Augen so sehr, als der Aberglaube dem Christenthum kan schaden; keine

37.) *Berckenmeyer Antiquar. curios. p.* 13.

Schlange ist so fruchtbar, als diese Sünde, indem sie die Mutter heisset, so viel böse Kinder zeuget, und das gantz verderbte Christenthum, stammt von keiner andern Wurtzel her, als von diesem Laster. Hegen die meisten Menschen, ehe sie sündigen, den Aberglauben, erstlich, daß GOtt sehr barmhertzig sey. Zum andern, so hätten sie auch vorhin längst mehr gesündiget, und sey ihnen doch nichts Böses wiederfahren, und denn drittens, lernet man auch nach Exempeln Böses thun, wie Israel, von den Heyden; so erwächst gewiß hieraus in der Christenheit der schädliche Moloch, der garstige Priapus, das ist der Aberglaube. Keinen Fleck sieht man mehr, als in dem Weissen, und keinen Aberglauben stärcker, als bey Christen. Wann sich der Teuffel in einen Engel des Lichtes verstellet, so ist er am meisten zu fürchten, und wann er sich bey Christo, Matth. 4. und bey unsern ersten Eltern so redlich erweiset, als meyne er es gut mit dem Menschen, Gen. 3. so ist der Betrug am gewissesten. Aberglauben heist nicht nur, sondern ist auch in der That ein Abweichen vom Glauben, und ihm einen Hirn-Glauben, ausser dem GOtt-gestellten Glauben zu erwehlen; Es werden aber unter diesem Worte alle Lügen mit ihren Farben gezeiget, doch, wo Einbildung und Aber-

berglauben zusammen treten, da werden noch schrecklichere Thorheiten jung, als bey jenem Euclio, dessen Frau der Medicus wegen ihrer Kranckheit, offters besuchte, und nachdem ihr GOtt die Gesundheit wieder geschencket hatte, fügte es sich, daß der gute Doctor im Vorbeygehen in das Hauß trat; Die ehrliche Frau wuste ihrem menschlichen Helffer nicht genung mit Ehrerbietigkeit zu begegnen, bat ihn daher in die Stube, und dann zum Sitzen. Es hatte aber dieser Medicus im Brauch, daß er gemeiniglich das Schnupp-Tuch in Händen trug, und wann er sich nieder ließ, solches, als ein Serviet über die Schooß und Unter-Kleider ausbreitete, so er auch dißmahls that. Indessen kömmt der Euclio, als Wirth in sein Hauß und Stuben, als er aber den Medicum neben seiner Frau sieht sitzen, däucht ihn nicht anders, als wann nicht ein Schnupp-Tuch, sondern ein blosses Hembde über die Unter-Kleider herhienge, und weil Einbildung und Eifersucht ohne dem ihn juckten, so wolte er nicht erstlich die rechte Erkäntniß seiner Augen besser einziehen, durch eigentlichere Näherung zu dem Medico, sondern lieff vielmehr als halb-rasend aus dem Hause, allen erzehlend, daß ihm auch bey Tage der Mond in sein Hauß schiene, und seine Frau mit dem Medico

das

das verdiente Cur-Lohn im Winckel getheilet hätte, ob er gleich ihm und seiner ehrlichen Frau den ewigen Schand-Fleck selber machte; Dieser Narr glaubte, was er nicht glauben dorffte, und was er ihm einbildete, daß meynte er auch gleich wahr zu seyn. Der dorffte nicht sagen, der Teuffel hat mich verblendet, nein, er verblendete sich selbst, durch seinen Argwohn.

§. 5. Kein Volck in der gantzen Welt, wird wohl angetroffen werden, so nicht seinen eigenen Glauben hätte, und solte er auch nur seyn, s. v. de crepitu ventris, welchen die Heyden gar zu einem Gotte machten. (38.) Und hat sich Godofridus à Valle, wohl recht thum erwiesen, daß er ein Buch geschrieben, de arte nihil credendi, (39.) daß man auff gut Atheistisch nichts glauben solle; Da der vernünfftige Mensch unmöglich ohne Glauben seyn kan, denn entweder nimmt er an den wahren Glauben, so aus GOtt ist und zu GOtt führet, oder den Aberglauben, der vom Teuffel ist,

38.) *teste Clemente Romano.* *Lubert.* Fastnacht-Teuffel / §. 15. *Dannhauer Lac. catech. P. 4. p. 247.*

39.) *Mülleri Atheismus devictus, p. 27. 61.*

ist, und in die Hölle stürtzet. Die Russen bilden sich einer solchen vortrefflichen Heiligkeit ein, daß sie die andern Christen, als Heyden und Abgötter ansehen, davor haltende, daß derer blosse Gegenwart sie unrein machen könne; müssen auch um der Ursach willen, vom neuen getaufft werden, wann sie die Griechische Religion annehmen wollen. (40.) Doch, da sie so heilig seyn wollen, verwerffen sie gleichwohl das Alte Testament, als dem gemeinen Manne gantz ärgerlich, und anstößlich, (41.) und sind der Juden Antipodes, als welche dagegen das Neue Testament nicht annehmen. Allezeit werden wir finden, daß sich der böse Feind am meisten hinter die geistliche Kappe versteckt, wie bey Micha, der wolte einen neuen Gottes-Dienst anrichten, und nahm einen Priester an, ließ ihm einen Leib-Rock und einen Götzen machen, wobey seinen Aberglauben diese Worte verriethen: Nun weiß ich, daß mir der HErr wird wohl thun, weil ich einen Leviten zum Priester habe, Judic. 17. v. 13. Wie versteckte er sich nicht bey Jerobeam hinter den Gottes-Dienst, tieffer als Saul hinter die

40.) *Berckenmeyer Antiq. cur. p.* 381.
41.) *Berckenmeyer, l. c. p.* 384.

die Fässer, 1. Sam. X. v. 22. Da es schiene, Jerobeam wolte Israel eine Erleichterung machen, daß sie nicht solten so weit zu ihrem Gottes-Dienste gehen; und da Aaron mit einem Kalbe den Aberglauben gepflüget hatte, so kam Jerobeam mit zweyen, 1. Reg. 13. und säete Dornen und Disteln. Man betrachte nur alle Religionen, und sage offenhertzig, ob nicht, wie der Teuffel aus einem guten Engel, hernach ein Teuffel und krumme Schlange worden, er auch aus der wahren Religion, die Falsche habe gesponnen, wie die Spinnerin aus Werck grob Garn, ja wie die Spinne aus Rosen Gifft saugt, also er aus GOttes Wort allen Aberglauben, um, die armen Seelen damit ewig zu ertödten. Decken sich nicht alle Sectirer mit dem Mantel der Heiligkeit, führen GOttes Wort im Munde, ob sie gleich dasselbe nach ihren Verlangen wie eine wächserne Nase drehen, wohin sie wollen, und nichts weniger thun, als darnach zu leben: Ach GOtt der theure Nahme dein, muß ihrer Schalckheit Deckel seyn, du wirst einmahl aufwachen.

§. 6. Das heutige Eiß-kalte Christenthum, macht es gar nicht ein Haar besser, als die vorigen Juden, die da schryen, hier ist des HErren Tempel, Jer. 7. Also sagen auch die

Chri-

Christen, wir haben GOttes Wort! Und mit den Samaritern: Unsere Väter haben auff diesem Berge angebetet, Joh. 4. v. 20. wir haben die H. Sacramenta, ob gleich das grausame abergläubische Heydenthum, aus allen ihren Worten und Wercken hervor leuchtet. Der angenehme Erasmus Franciſci erzehlet, es sey der Teuffel einen Lehr-Jungen erschienen, ihm versprochen, alle Abend, wann er würde an das Wasser kommen, und ein Vater Unser beten, davor ein Kopffstücke, oder Geld zu lieffern. Nun möchte jemand dencken, ist denn das nicht gut, ein Vater Unser zu beten? Allein, dem Teuffel zu Gefallen, ist es freylich nicht gut, wie es auch der Ausschlag wieß, denn, der Junge that es nicht aus Andacht, GOtt zu Ehren, sondern wegen des Geldes, dem Teuffel zu Gefallen, wodurch das H. Gebet verunehret ward, er vor sich, wurde anbey dadurch desto liederlicher, daß er dem Spielen, Sauffen, Fluchen und aller Boßheit sich ergab, seinem Meister aber, durchaus nichts gutes mehr thun wolte, und kostete es grosse Mühe, daß er noch bey Zeit, von seiner Gefahr errettet wurde. (42.) Die Alten meynten, wann

sie

42.) *Franciſci* höllischer *Proteus*, *p.* 140.

sie in zweiffelhafften Dingen die Bibel auffmachten, was ihnen damahls zuerst würde in die Augen fallen, das müste eintreffen, und das solte heissen, den HErren Rath fragen; Diese glaubten sicher, weil sie es mit der Schrifft anfiengen, so müste es GOtt secundiren, da uns GOtt, doch, dieses sein Wort, nicht hat gegeben, statt eines Würffel-Spieles oder Stech-Buches, uns dessen zu bedienen, sondern statt einer Seelen-Speise, und angenehmen Heyl-Medicin, da sind alle Buchstaben und Sylben wie Chrysostomus redet, nebst denen Rabbinen, Montes ex quibus dependent Thesauri Consolationum, & divitiarum. (43.) So wolte Chramno, Königs Clotarii des Ersten, Sohn, von denen Geistlichen wissen, ob er Glück haben würde, wann er wider seinen leiblichen Vater Krieg führete, weil er ihm zu lange lebete; Es hatten aber die Geistlichen 3. Bücher auff den Altar geleget, nemlich, die Bücher der Propheten, der Evangelisten und der Apostel, auch dabey GOtt an-

43.) *Schertzer Vol. Disput. disp. 2. p. 28. Frischmuth de Piscinia Bethesdea, p. 1. Chrysostom. Homil. 21. in Jenens. Tom. 1. p. 144. & Hieronymus in Epist. 2. L. 2. in Verbis singulis scripturæ, multiplices latent. Intelligentiæ.*

angeruffen, er wolle ihn doch offenbaren, ob der Herr Glück und Seegen zu erwarten hätte, und zum Reiche gelangen würde, oder nicht. Allein, alle 3. Bücher machten bey Auffschlagung derselben, einen solchen Ausschlag, so ihn Widerwärtigkeit und Unglück ankündigten. (44.) So gedenckt ein gleiches, Nicephorus, von dem Käyser Andronico, daß er eben auch die Bibel im Widerwillen, um Rath fragte, wie ihm nun bey dem ersten Auffmachen, die Worte Davids in die Augen fielen, Ps. 68. Es stehe GOtt auff, daß seine Feinde zerstreuet werden, und die ihn hassen, vor ihm fliehen, ꝛc. So wolte er behaupten, dieser Widerwillen, den er mit seinem Nechsten hege, sey von GOtt herkommen, (45.) da doch GOtt, nicht ist ein GOtt, dem gottloß Wesen gefällt, wer Böse ist, bleibet nicht vor ihm, Ps. 5. So spielen die Menschen mit Gottes Wort, wie jener Fürst bey dem Piccarto, mit einer Perle, die er in das Ohr warff, und auch nach seinem Gefallen, wenn es ihm beliebig war, (46.) wieder heraus nahm. Nachdem Childebertus war ge-

44.) *Gregorius Turonensis, L. 4. c. 16.*
45.) *Misander Del. Bib. N. T. P. 4. p.* 1003.
46.) *Piccart Observat. Polit. Dec. 7. c. 6. Quirfeld* süsser JEsus-Trost / *p.* 563.

bohren, und sein Hr. Vater in der Messe sich befand, kam ihm die Zeitung, gleich als der Priester die Worte laß: Filius natus est tibi, ein Sohn ist dir gebohren, daher man von dem Kinde was grosses ominirte. (47.) Was aber hievon zu halten, giebt Augustinus in den Worten zu vernehmen: (48.) Hi, qui de Sacris paginis Evangelicis sortes legunt, etsi optandum est, ut hoc potius faciant, quam, ut ad Dæmonia consulenda concurrant, tamen etiam ista mihi displicet consuetudo, ad negotia secularia & ad vitæ hujus vanitatem, propter aliam vitam loquentia Oracula divina, velle convertere. Er will das sagen: ob gleich diß, da man das lase, aus Gottes Wort nimmt, besser ist, als derer, so den Teuffel um Rath fragen, doch mißfällt mir durchaus die Art, Weise und Gewohnheit, daß man das H. Wort Gottes, zu den Eitelkeiten dieses Lebens anwendet, wegen irrdischer Dinge.

§. 7. Diejenigen, welche die Bibel auff das Brett- Würffel- oder Karten-Spiel setzen, um, wegen ihres Profites, die Bücher loß zu werden, wenden diesen Aberglauben und Be-

47.) *Gregor. L. 8. c. 4.*
48.) *Augustinus, de ritibus Eccles. p.* 119.

Bescheinigung vor, auff diese Weise den Leuten, spielende Gottes Wort in die Hände zu bringen, ob aber dieses die Christliche Art und Weise sey, so GOtt immermehr gefallen könne, und davon wir in der H. Schrifft kein Exempel haben, mit dem heiligen Worte des HErren so liederlich zu handeln, laß ich jeden redlichen Christen urtheilen, mir kommt es nicht anders vor, als wie die Römisch- und Heydnischen Krieges-Knechte, die um den ungenehten Rock Christi, mit Würffeln warffen. Die der Zauberey nachhängen, glauben ihren Zaubereyen den grösten Nachdruck zu geben, wann sie dazu Gottes Wort nehmen, wer will aber nicht sagen, daß der Teuffel dadurch suche Gottes Ehre und Wort desto hefftiger zu verunehren. Die Juden meynen ebenfalls, die H. Schrifft zu lieben, ob sie gleich alle Sylben darinnen, durch und durch verdrehen, daß man im geringsten Gottes Wort bey ihnen findet, sondern gantz verkehrte Juden-Grillen. Gleichwohl sind noch viel der Menschen, die sich wahre Christen nennen, die ihnen hauptsächlich gleich kommen, e. g. wer bey Erscheinung eines Geistes spricht: Alle gute Geister loben GOtt den HErren, der soll, wann der Geist spricht: und ich auch, gar gewiß die offenbare Erkäntniß haben, daß diß ein guter

Geist wäre, da man doch in so vielen Begebenheiten es empfunden, wie der Teuffel, als der Vater der Lügen, sich mit den Mantel des Wortes Gottes bedeckt hat, und zeiget solches Franciſci, in seinem Höllischen Protheo, mit vielen Exempeln. Was hat der Satan nicht vor Aberglauben bey den H. Sacramenten entsponnen, da er die meisten Menschen überredet, wann sie nur zum H. Abendmahl gehen, so sey man schon ein rechter Haupt-Christ, obgleich JEsus ein Jahr nach dem andern kömt, und sucht immer Früchte, eines bußfertigen Lebens. Die Russen brauchen diß H. Nachtmahl des HErren, nach Art einer kalten Schaalen, des Jahres einmahl, indem sie gesäuret Brodt mit Wasser und rothem Weine, beydes laulicht gemacht, in einem Löffel den Communicanten durch die Priester darreichen lassen, (49.) ist das die Verordnung des HErren? Wie offters ist es nicht befunden worden, daß viele sich den Aberglauben haben überreden lassen, eine geseegnete Ostie verschaffe alles Glücke, mache Stahl- und Eisenfeste, und was dergleichen mehr ist; Also hatte eine Bauers Frau, ohnweit Hamburg, die geseeg-

49.) *Berckenmeyer Antiquur. curioſ. p.* 385.

segnete Ostie unter eine Kohl-Staude vergraben, in der Verführung, ihr Garten würde wohl tragen, und ihr Kohl gut gerathen, woraus doch zu höchster Verwunderung, ein wohlgebildetes Crucifix erwachsen, welches man noch in der Käyserl. Kunst-Kammer zu Wien zeiget. (50.) Es kan aber nicht anders seyn, fangen die Fischer im See einen Fisch, welchen sie Umbra, oder Schwartz-Fisch nennen; (51.) so fängt man auch bey abergläubischen Christen, in solchen Teichen, solche Fische, die Aberglauben heissen, und sind, weil sie nach nichts, als nach dem Schatten schnappen, das Gute verwerffen, und das Böse erwehlen. Doch, ich muß weiter gehen, zu den Tagen, Festen und Monaten.

§. 8. Was vor Tage-Wehler, Zeit- und Wechsel-Krämer, steigen nicht allenthalben auff, so, daß wie Trier, von den Astrologis, Cloaca Planetarum genennet wird, (52.) weil der Himmel daselbst voller Wolcken und Re-

50.) *Lambecius de Bibliot. Vindeb. Lib. 1. c. 28. fol. 29. Ephimerid. curios. Dec. 1. ann. 1. obs. 3. & in append. p. 36. Ernst* Bilder-Hauß *I P. 3. pag. 43. Paulini* Zeitverk. Lust *I P. 3. p. 530.*

51.) *Prætorii* Welt-Besch. *P. 1. p. 509. 510.*

52.) *Berckenmeyer curieuser Antiquarius, p. 236.*

gen ist, so mochte wohl unser Haupt heissen, Cloaca Phantasiarum, weil wir von Jugend auff, damit angefüllet sind, wie des Æoli Sack mit Winden. (53.) Polen mit Confusion. (54.) Und eine Wiese bey der Stadt Baaden, mit Würffeln. (55.) Eh wir noch das Leben erlangen, so werden wir schon mit Aberglauben getragen, wie der Sinische Philosophus Lanzii, oder Laotan, in seiner Mutter-Leibe 81. Jahr. (56.) Desgleichen Æsculapius, welchen seine Mutter Coronis, wohl von Apollo empfangen, als sie aber von der Diana erschossen, und nach Landes-Art, auff dem Scheiter-Hauffen solte verbrandt werden, erst aus ihrem Leibe vom Mercurio, dieser Æsculapius, sey gezogen worden. (57.) Wir werden dergleichen Zeugnisse

53.) *Natal. Com. Mythologia, p. 857. Schævii Mythologia, p. 33. Acerra philolog. cent. 2. c. 24. p. 208. conf. Zeileri Theatr. Trajicum, p. 93. de Brachmannorum ventilogis.*

54.) *Berckenmeyer, l. c. p. 358.*

55.) *Berckenmeyer, l. c. p. 143.*

56.) *Francisci* Sitten-Spiegel/ *p.* 997. *Rogers* offne Thür zum Heydenthum/ *p.* 709.

57.) *Prætorii* Welt-Besch. *P.* 1. *p.* 203. *Schævii Mythologia, p.* 36. *Natal. Com. Myth. p.* 365.

nisse allenthalben finden. e. g. Wenn eine schwangere Frau unter auffgezogenen Schnüren der Wäsche durchkriecht, soll das Kind sich mit der Nabel-Schnur verwickeln. Und ob wir gleich nicht mit den Cingulayern im Königreich Conde Uda, wie auch in der Insel Madagascar, (58.) bey der Geburt und Heyrath die Sternseher befragen, unsere Nativität zu erkundigen, ob die Geburt, oder Heyrath glücklich sey, welche Heyden alsdenn nach Bericht des Sternschers, wo die Kinder unglückliche Zeichen bey ihrer Geburt im Auffgehen haben, selbige weglegen oder tödten. (59.) So halten doch wir Christen so viel auff die Prognostica, Nativität-Stellungen, Chiromantie, und Physiognomie, als immermehr, auff das warhafftige und unbetrügliche Wort Gottes, und wollen uns davon noch weniger lassen abreissen, als Franckreich von Nostradami Wahrsagungen, wie dergleichen Exempel allenthalben kund und offenbar

58.) *Dapper Descript. Madagascar. p. 50.*

59.) *Robert Knoxens* Ceylanische Reise-Beschr. *p. 143. 198. 234.*

bar sind. (60.) Es gehet aber damit zu, wie mit der Kinder ihren Stech-Büchern, da man bald weisses, bald gemahltes, bald was, bald nichts trifft, wer sich auff solche Künste und grosser Herren Versprechen verläst, der wird langsam satt werden, und nur Stoppeln erndten. Sonst ist bey den Juden der eingewurtzelte Wahn, daß die Kinder, welche am Sabbath erzeuget würden, eine Edlere, ja eine 2. biß 3fache Seele solten empfangen, auch gelehrter werden, als an andern Tagen. (61.) Einfältige Christen geben den Juden in ihren Muthmassungen nichts nach, als die davor halten, ein Sonntags-Kind sey viel glücklicher, als das, so in der Wochen und Werckel-Tagen gebo-

60.) *Happelius in Cosmograph. P. 1. L. 1. Mengering informat. Evangel. p. 88. Schelwig Cynosura conscientiæ, p. 77. 87. Wolff memorab. T. 1. p. 796. T. 2. p. 518. Schütz apparatu curioso & practico, p. 369. Barclaji Argenis. Savanarolæ Tractat. adversus Astrologos. Calovii Systema, P. 3. c. 5. p. 963. Misander Del. Bib. V. T. P. X. 1171. N. T. P. 1. p. 241.*

61.) *Quenstedt Disput. de Sabbatho, Sect. 2. §. 9. p. 16. 55. Anton Margarita, Lib. de fide jud. Thurim. ap. Dannhauer. Herm. S. p. 473. Buxtorff. Synag. Jud. c. 15. p. 323.*

bohren werde, absonderlich sollen sie den Vortheil haben, daß sie die Gespenster können sehen. (62.) Isset die Schwangere Qvitten oder Coriander-Saamen, so bringt sie kluge Kinder, wo aber Bohnen, Zwiebeln, und dergleichen, so werden sie grob und thum seyn. (63.) Sonst hatten die Römer ihre gewisse Matronalia, im Mertz-Monat, da sie den Göttern ihre Opffer reichten, damit die Frauen fruchtbar gemacht würden, weil in diesem Monat die Erde sich pfleget auffzuthun, und allerhand Früchte hervor zu bringen. (64.) Solchen folgen gleich, als wie verdungen, die Christen nach, welche, damit sie schwanger werden möchten, allerhand abergläubische Tendeleyen vornehmen, e. g. ein Stücke von ihren Braut-Hembde zu einem Altar-Tüchlein verehren; Ihre von Wachs gebildete Geburts-Glieder in der Kirchen auffhängen, oder Tauff-Wasser, womit ein Kind getaufft, trincken, und wie die Heyden von ihren Abgöttern was abscha-

62.) *Francisci* Schaubühne / *P. 1. p.* 909. *Misander Del. Bib. V. T. P. 5. p.* 975.

63.) *Prætorii* Welt-Besch. *P. 2. p.* 238.

64.) *Plutarchus. Rosinus. Faber Lexico, pag.* 1357.

ben und einnehmen, (65.) also sie von einem Gefässe der Kirchen. Ja, mit Henrico III. Königen in Franckreich, gar einen kostbaren Pocal nach Loretto senden, daß ihnen daher Hülffe und Seegen zurück, mit der Post gebracht würde; (66.) Denn,

Munera crede mihi placant, hominesque Deosque,
Placatur donis Jupiter ipse datis.

Und dergleichen Mittel sollen zur Fruchtbarkeit mehr helffen, als der Alten Eichel- und Mispel-Tranck, (67.) oder der Wein am Berge Erymanthi, (68.) und das Wasser des Syracusischen Brunnen. (69.) Ich glaube aber, wann in diesem Passu, ein Jacob einen sonderbaren Schäfer-Streich wüste, er würde von vielen grossen Damen die unvererbt leben, ein gutes Solarium erhalten, ihnen solches kund zu thun. Doch, mag es wohl manchmahl

65.) *Zeiller itin. Gall. p.* 527. *Ernst* Denckwürdigk. *p.* 479.

66.) Historischer Frantzmann / *pag.* 286. *Ernst* Gedancken / *p.* 40. *Misander Del. Bib. V. T. P.* 2. *p.* 436.

67.) *Arminius meus Enucleatus, P.* 2. *p.* 142.

68.) *Berckenmeyer Antiquar. curios. p.* 410.

69.) *Berckenmeyer, l. c. p.* 200.

mahl zugehen, wie mit Jacob Merlini, des berühmten Englischen Wahrsagers Mutter, die höchst betheuret, sie sey ihres Sohnes schwanger worden, durch einen Geist in menschlicher Gestalt, woher es wäre kommen, daß das Kind, so bald es in die Welt gebohren, habe angefangen, zu hüpffen und zu springen, und weil er wohl studiert, endlich Cantzler worden. (70.) Olympia, Alexandri M. Mutter, überredete Philippum, daß sie ihren Sohn von dem Abgott Ammon habe empfangen, der in Gestalt einer Schlangen sie bedienet. (71.) Und auff gleiche Art wolte auch Scipio Africanus, von seiner unfruchtbaren Mutter und dem Jupiter, in Gestalt einer Schlangen gebohren seyn. (72.) Allein, es bricht wohl zuweilen aus, wie vor 3. Jahren in einer wohlbekandten Stadt, die ich nicht nennen will, mit einer krancken Frau, zu der der Mann, nachdem er viel verdoctorirt, und nichts anschlagen

70.) *Hector Boetius, l. 7. Hist. Scot. Vincent. Belvacensis, L. 7. c. 30. Spec. Hist. Conimbr. quæst. 10. act. 4. c. 4. in Arist. L. 1. de gen. & corrupt. Prætorii* Welt-Besch. *P. 1. p.* 183.

71.) *Plutarchus in vita Alexandri M. Zwinger Theatr. p.* 2299. *Prætorius, l. c. p.* 631.

72.) *Agell. L. 7. c. 1. Prætorius, l. c. p.* 632.

gen wolte, endlich einen Marckschreyer führte, dieser promittirte gleich ihr zu helffen, doch machte er den Auszug, daß er alleine mit ihr müste seyn; wiewohl nun diß dem Manne bedencklich vorkam, so wolte er gleichwohl gerne seiner Frau geholffen wissen, schaffte Licht, und was der Quacksalber foderte herzu, begab sich darauff des Abends in seine Kammer, und ließ den Doctor allein, bey der Krancken, in der Stuben. Dieser, giebt ihr einen Schlaff-Trunck ein, und nachdem er spüret, daß sie entschlaffen, so wird er aus einem Doctor, ein weiblicher Depositor, da denn der böse Mensch mit der krancken Frauen, eine solche Greuel-That begeht, davon man billich sich entsetzt. Doch, weil der Schlaff-Trunck, in prima Operatione war, so schläffert er diesen Menschen so fest ein, ex adtractione per genitalia, daß, als der Mann des Morgens auffsteht, und in die Stuben kommt, diß seltzame Spectacul findet, wie er per infundibulum naturale, seiner Frauen eine gantz andere Artzney beygebracht, damit er gar gerne hätte seine Frau überhoben wissen wollen, wurde also gezwungen, die Krancke ihres Ober-Bettes zu entlästigen, den unverschämten Artzt mit einem guten Haar- und Kopff-Schütteln, durch eine Gewalt-thätige Hand herunter zu ziehen,

und

nnd ihn darauff, wie die Peruaner, mit derben Schlägen aus dem Hause den Weg zu weisen; Es kam aber nach 3. viertel Jahren ein junger Sohn daselbst an, der nach seinem Vater fragte; und dergleichen Interscenia mögen sehr viel gespielet werden. Doch geben denen Unfruchtbaren, die alten Frauen diesen Rath, man solle nur das Bette an einen andern Ort fortrücken, so würde die Geseegnung auch auff einer glücklichern Stelle besser erfolgen, als wann 10. Weh-Mütter, der Mutter ihren Leib mit dem Hochzeit-Tisch-Tuche hätten gedrückt. (73.) Oder Paracellus mit seinen Gläsern. (74.) Antwerpen mit der Abschabung von dem Abgott. (75.) Die Egyptier mit ihrem Nil-Wasser. (76.) Und die Juden mit ihrem

73.) *Prætorii* Welt-Besch. *P. 1. p.* 28.

74.) *Jul. Cæs. Laricelli Hort. genial. p.* 108. *Paracelsus. Prætorius, l. c. p.* 141.

75.) *Zeiller itin. Gall. p.* 527. *Ernst* Denckwürdigk. *p.* 478.

76.) *Kircher chorogr. Ægypt. Dapper Ægypt. p.* 50. *Francisci* Schaubühne / *P. 1. p.* 619. *Misander Del. Bib. V. T. An.* 1690. *p.* 388. *Neütz*schütz 7. jährige Welt-Besch. *p.* 134.

rem Tempel (77.) wären zu Hülffe kommen, die alle die Unfruchtbarkeit gehoben sollen haben. Und eine Rose von Jericho, soll Schwangere zu einer glücklichen Geburt helffen, wann sie in das Wasser gesteckt wird; wie albertätische Frauen glauben. (a)

§. 9. Mit niemanden werden mehr Seil-Täntzer-Sprünge gemacht, als mit den Sechswöchnerinnen, und das fängt sich von Anfang ihrer Empfängniß an, und währet biß auff dem Ausgang in die Kirchen. Denn, man sehe nur, was mit ihr wird vorgenommen; Geht sie aus, weil sie schwanger ist, oder steigt in das Bette, und thut solches nicht zuerst mit dem rechten Fusse, wie der Hencker, wann er einen armen Sünder ausführt, so ist es unglücklich; Doch, soll einer solchen Frau, der Demant, wann sie ihn trägt, sehr nützlich seyn, daß ihr kein

77.) *Masachel. Joma, c. 1. Frantzius Schola Sacrif. p. 375. L. Emper. præfat. in middat. Walther. offic. Bitt. p. 875. Wagenseil Sota, p. 427. Carpzov. de arca fœd. p. 9. Buxtorff Lex Thalmud in voce* עלח. *Schertzer Disput. 3. p. 13. Pfeiffer Dub. Vex. p. 427. Kortholt de Virga Aaronis florida, p. 55. Lichtfoot Hor. Hebr. p. 45. Thürmann.* getröst. Kind Gottes/ *p.* 405.

(a) *Tenzel* Monatl. Unterr. *An.* 1689. *p.* 873.

kein Unheyl begegne. (78.) Ist eine Frau gewohnt, auff der rechten Seiten zu liegen, so wird sie schwerlich eine Tochter bringen. (79.) Und, daß sie nicht ein todtes Kind bringe, soll sie sich alle Tage mit Küh-Mist, von unten auff, beräuchern lassen, oder Hasensprung gepülvert einnehmen. (a) Kömmt es zu der Geburt, so muß sie 3. mahl Saltz hinter sich werffen, wie die Kinder den Mäusen ihre ausgebrochene Zähne; Im währenden Kreisten, muß einer solchen Frauen ein Raben-Ducaten, (80.) oder ein Johannes-Groschen, (81.) oder Adlerstein, an das Schienbein gebunden werden, (82.) so wird sie so leicht gebähren, als wie Schweigerus gedenckt, die Ziegeuner und Egyptier; Denn, als sie eine solche Æthiopische Frau gleich bey sich geführet, im Schiffe, die schwanger gewesen, so hätten sie doch

78.) *Peter Mexiam Sylva Var. Hist. P. 2. p. 195.*
79.) *Mizaldi arcana cent. 2. §. 2. p. 25.*
(a) *Paulini* Dreck-Apotheck *p. 249.*
80.) *Pflug Epistol. de Bibliotheca Budensi. Tenzel* Monatl. Unterred. *An. 1689. p. 22.*
81.) *Rhonii Exercitatio Hist. de Johanneis Vratislavienf. Tenzel* Monatl. Unterred. *An. 1693. p. 375.*
82.) *Mizaldus Memorabil. cent. 5. §. 10. p. 94.*

doch nicht eher es erfahren, daß sie einen Sohn gebohren, als biß auff den dritten Tag sich der junge Ziegeuner lassen hören. Ist nun gleich das Europäische Frauenzimmer weder so fruchtbar, als die Weinstöcke zu Galliopoli, im Augustiner-Garten, die jährlich sieben-mahl reiffe Trauben bringen, (83.) oder, wie die Frauen in einer gewissen Insel, gegen Orient, die auff einmahl 4. Kinder gebähren, wie die fruchtbaren Caninchen, davon sie die 2. schönsten leben lassen, und die 2. andern tödten. (84.) Oder, wie die Frauen in America, die des Jahres gar 2. mahl gebähren. (85.) Dergleichen, arten sie auch schon nicht den Weibern in Selenitide nach, die Eyer legen, und daraus Kinder brüten, (wo man es will glauben) (86.) so nehmen sie mit GOttes H. Willen vorlieb, will er ihnen nicht Kinder geben, so sagen sie, er ist der HErr, er thue was ihm gefällt, (87.) es ist auch besser, keine Kinder, als unge-

83.) *Berckenmeyer Antiquar. curios. p.* 395.
84.) *Prætorii* Welt-Besch. *P.* 1. *p.* 344.
85.) *Prætorius, l. c. p.* 343.
86.) *Neützschütz* 7. jährige Welt-Besch. *pag.* 170. *Prætorius l. c. p.* 341. *Cælius Rhodig. c.* 17. *L.* 27. *Antiq. Lect. Paulini* Zeitverk. Lust/ *P.* 1. *p.* 98.
87.) *Seneca: Placeat nobis, quod Deo placet, ob hoc ipsum, quod Deo placet.*

ungerathene Kinder haben, und bleiben einer schweren Last und Rechnung überhaben; sie wissen, daß er ihnen sein Kind Christum JEsum gegeben, das ist ihre Gabe GOttes, und ihr Geschencke von einer sehr lieben Hand, so ihnen lieber denn 10. Kinder. Schenckt er ihnen aber die Flores Cordiales, die bitter-süsse Lust, die Kinder, als Donum Nuptiarum, das göttliche Hochzeit-Præsent, wie sie Augustinus nennet, so dancken sie ihm wieder, nach einer glücklichen Entbindung, mit Hanna davor, sagende, wir haben es von dem HErren empfangen, wir wollen es dem HErren wieder geben, 1. Sam. 1. Nun wäre zu wünschen, daß dieses aller Christl. Frauen einiger Sinn wäre, so würden sie wohlgefällige Kinder des Höchsten seyn und bleiben, die auch der HErr wolte erhören in der Noth, und stärcken aus Zion, Ps. 20. v. 3. aber der Teuffel streuet doch immer, wann die Leute schlaffen, sein Unkraut zwischen den Weitzen, ich meyne den Aberglauben, zwischen das Vertrauen auff GOtt, denn da wird in einer Gebährerin Kindel-Bette, ein Creutz von Stroh gelegt, oder ein Messer mit drey Creutzen, ein Strehn rohes Garn, damit keine Zauberey, ihr und dem Kinde Gewalt anhabe. Allein, die Japonier, einiger Orten, sind so verteuffelt arg, daß sie

ihre Kinder ihnen vor der Zeit der Geburt abtreiben, weil sie etwan meynen, daß sie eine Tochter trügen, davon sie den Bahn führen, die Mutter, so ein Mägdlein gebähre, werde zur Höllen verdammt. (88.) Hingegen, die Brasilianer, sind so seltsam, daß sie keine Weh-Mutter brauchen, sondern der Vater verrichtet die Stelle derselben, beißt mit den Zähnen die Nabel-Schnur ab, hernach drückt er dem Kinde die Nase ein, (welches bey ihnen ein Zierath,) mahlt es mit allerhand Farben, wie die Arabische Jungfern mit der Schmincke, aus Saffran und Hüner-Koth, ihre Gesichter. (a) Die Sechswöchnerin hält sich 2. oder 3. Tage ein, denn geht sie wieder in ihre Arbeit. (89.)

§. 10. Chrysostomus, über 1. Cor. 4. spricht: Die Weh-Mütter und Kinder-Ammen, wann sie das Kind baden, nehmen etwas Unflath aus dem Bade, schmieren dasselbe mit dem Finger dem Kinde an die Stirne, daß sie nicht

88.) *Masseius. Franciſci* Sitten-Spiegel/ *p.* 831.

(a) *Tobias Vogel.* im *curieusen* Haut-Diener/ *L.* 3. *c.* 1. *art.* 1. *p.* 385. *Franciſci* Schaubühne/ *P.* 3. *p.* 498.

89.) *Franciſci, l. c. p.* 834.

nicht beruffen oder behext würden. (90.) So muß der Kinder-Unflath grosse Krafft haben, den Teuffel zu verjagen. Windelt man das Kind, und macht nicht über selbiges ein Creutz, so soll es der Alp nochmahl windeln. (91.) Doch, Corallen und Luchs-Klauen in Silber gefaßt, und den Kindern angehenckt, sollen helffen, daß ihnen der Alp und Kobold nichts möge anhaben. (92.) Und, daß die unterirrdische Weiber, die Kinder nicht mit ihren Wechsel-Bälgen vertauschen, als müsse man desto eher zur Tauffe eilen, als wodurch ihre Gewalt gebrochen würde. (93) Bey der Tauffe selbst, haben die Christen mit den Russen einerley Aberglauben, nemlich, wo mehr als ein Kind zu tauffen, da müsse man bey jedem Kinde frisch Wasser nehmen, damit das andere Kind nicht mit der Erb-Sünde, so in

90.) *Chrysostomus Homil.* 12.

91.) *Mich. Freudius*, in Gewissens-Fragen von *Processen. Prætorii* Wochen-*Comœdie* und bummel-witzige Käthel *Thes.* 39. *it.* Welt-Besch. *P.* 2. *p.* 162.

92.) *Veridor* von Stack-Dorn, in *Belfy* oder Goldmacher-Teuffel, *p.* 73. *Prætorii* Welt-Besch. *P.* 2. *p.* 159.

93.) *Prætorius, l. c. P.* 1. *p.* 12[illegible].

dem Tauff-Wasser des ersten Kindes abgewaschen worden, beflecket würde. (94.) So man, wie Josephus Vice-Comes meldet, mit dem Tauff-Wasser, Acker und Felder, oder Weinberge besprenge, sollen sie wohl tragen. (a) Aus dem Hause, worinn eine Sechswöchnerin, muß man nichts weg lehnen oder geben, daß Mutter und Kind nicht bezaubert werde, wie denn die Juden vor die Kind-Betterin und Kinder seltsame Regeln haben, (95.) absonderlich, diß Mittel, daß sie an alle 4. Wände der Kammer oder Zimmer, worinn die Sechswöchnerin liegt, diese Worte anschreiben: Adam, Eva foras Dæmonissa oder Lilith. (96.) Lilith aber, glauben sie, sey ein böses Gespenste, so den Sechswöchnerinnen nachtrachte. (97.)

Bey

94.) *Franciſci* Sitten-Spiegel / *p.* 918. *Bercken-meyer curieuſ. Antiquar. p.* 385. *Olearii* Perſ. Reiſe-Beſch. *L.* 3. *c.* 23. *p.* 144.

(a) *de Antiquis Baptiſmi Ritibus, L.* 1. *c.* 16. *Schelwig Cynoſ. conſc. p.* 237.

95.) *accurate eas Annotavit. Edzardus in Avoda Sara, c.* 2. *p.* 351. 352.

96.) *Merſennus in Geneſ. cap.* 1. *v.* 4. *probl.* 3. *p.* 785. *Prætorii* Sechswochen-*Comœdie* und Weiber-*Philoſophie. it.* Welt-Beſchr. *P.* 1. *p.* 89. *Buxtorffii Synagog. Judaica, p.* 80.

97.) *Merſennus, l. c. Prætorius, l. c.*

Bey uns ist der thörichte Wahn, so lange die Sechswöchnerin nicht zur Kirchen gegangen, stehe sie mit ihrem Kinde unter der Gefahr der Nacht-Männer, und Erd-Weiber, darum sollen sie, ehe sie was anfahen, erst zur Kirchen gehen. (98.) Ferner, soll keine Sechswöchnerin allein gelassen werden, absonderlich in der 12ten Stunde, wegen der Volande und Gespenster, (99.) man soll aber Toste und Tarant, den Sechswöchnerinnen beylegen, so könten ihnen die Gespenster nichts thun, weil solche Kräuter ihnen zuwider. (100.) O Thumheit! Uberdiß, geht eine Sechswöchnerin zur Kirche, so muß sie nicht über das Grab einer verstorbenen Sechswöchnerin gehen, sonst stirbt sie das Jahr noch. So viel Breter eine Frau anrühret, in dem Orte, darinn sie sich badet, zur Zeit ihrer Reinigung, in so viel Jahren soll sie auch wieder schwanger werden. (101.) Wann sie aus der Kirchen kommt, muß sie die Kleider nicht bald ausziehen, sondern anbehalten, damit auch

98.) *Prætorius, l. c. p.* 126.

99.) *Prætorius, l. c. p.* 525. 530.

100.) *Prætorius, l. c. p.* 535.

101.) *Perold Summa virtutum & vitiorum, T. 2. p.* 244.

dem Kinde die Kleider wohl dauren und passen sollen. Das soll aber nicht gut seyn, eine schwangere Frau zu Gevattern zu bitten, massen entweder das getauffte Kind, oder das unter ihrem Hertzen tragende, soll sterben.

§. 11. Was ferner die Kinder angeht, so wurffen die Spartaner ihre Kinder, wann sie sie probiren wolten, obs ehrliche oder Huren-Kinder wären, auffs Wasser; (102.) Und die alten Ungarn hielten die Kinder, so immer weinten, vor ehebrecherischen Saamen. (103.) Die Heyden im Königreich Bengala, wann ein Kind seiner Mutter Brust nicht will anfassen, nehmen davon den Zweiffel, ob solches wohl ihr Kind sey, wannenhero sie es in ein Tuch legen, solches mit 4. Zipffeln an einen Ast des Baumes hängen, woran sie es von Morgen biß auff den Abend lassen, inzwischen hacken offt die Raben, und andere Raub-Vögel dem Kinde ein oder beyde Augen aus, woher es kommt, daß man viel Leute in Bengala findet, die nur ein Auge haben. Auff den Abend holen sie das Kind wieder, um, zu sehen, ob es in der folgenden Nacht saugen wers

102.) *Franciſci* Ind. Staats-Garten/ *p.* 932.
103.) *Zeiller Ep.* 65. *cent.* 1. *Neützſchütz* 7. jährige Welt-Beſch. *p.* 131.

werde, ziehet es noch nicht die Brust an, so trägt man es auff den Morgen wieder an den Ort, wo es den vorigen Tag gehangen, und so thut man 3. Tage nach einander, will es nun in solcher Zeit nicht der Mutter Brust annehmen, so halten sie es vor einen Teuffel, und werffen es in Ganges. (104.) Die Schotten wolten das nicht vor ihre Leibes-Früchte erkennen, welche die Mütter nicht selbst trännckten, sondern andern zu stillen übergaben. (105.) Da solte man nach ihrem Principio urtheilen, wie in Pozzuolo: Die Frau so Wein trincke, sey unzüchtig. (106.) Weiter, soll das himmlische Geburts-Zeichen der Kinder bestes Prob-Stücke bleiben. Wird ein Kind mit einer Ober-Haut gebohren, soll es glücklich seyn. (107.) Kommt es im Mars auff die Welt, muß es ein Soldat werden, und eine Wunde ins Gesichte kriegen. (108.) Im Wassermann wirds ein Bader, im Fisch ein Fischer, ꝛc. Zieht man dem Kinde sein Wester-Hembde 3. Sonn-

104.) *Tavernier Itin. Ind. L. 3. c. 9. p. 160. Paulini* Zeitverk. Lust. *P. 2. p. 758.*

105.) *Berckenmeyer cur. Antiq. p. 96.*

106.) *Berckenmeyer, l. c. p. 193.*

107.) *Mizaldus, p. 6.*

108.) *Mizaldus, p. 73.*

tage nach einander an, werden ihm die Kleider wohl stehen. Wachsen einem Kinde die Zähne langsam, soll auch die Mutter wieder langsam schwanger werden. Da bedeuten wenig Zähne einen schwachen Leib; lange und feste, einen gefreßigen Menschen; weisse, einen Thoren und Lob-Begierigen; gleiche, einen Zornigen, doch Wohlredenden; ungleiche, einen Tiefffinnigen; übel geordnete, einen Prahlenden, Unbeständigen, Hoffärtigen, und den Schelmstücken zugethanen Menschen; (109.) Tertullianus hielt gar davor, daß in den Zähnen der Saamen unserer künfftigen Aufferstehung stecke. (110.) Bringt ein Kind krauspene Haar auff die Welt, soll es auch einen krauspenen und verdrießlichen Sinn haben, rothe Haar aber, einen tückischen jüdisch- und neidischen Menschen, der voller Geitz, andeuten, an dem nicht ein Haar gut sey, nach dem Sprichwort: Rufus est, ergo caveto, nam rufus rarò bonus, &, si bonus, valdè bonus. Bringt über diß ein Kind Zähne mit auff die Welt, wie M. Curius Dentalus,

109.) *Joh. Ad. Weber, P. 2.* der Unterredungs Kunst/ *p.* 649. *Ernst* Denckwürdigk. *p.* 307.

110.) *Prætorii* Welt-Besch. *P.* 1. *p.* 625.

lus, Cn. Papyrius Carbo. (III.) Der jetzige König in Franckreich, Ludovicus XIV. (112.) und mir selbst, nebst 2. Kindern wiederfahren ist, und stirbt ein solch gezähntes Kind bald wieder, so soll die Pest kommen; Gleich, als wann an des Kindes Zahne der gantzen Welt Gesundheit und Heyl hienge, und fragt man nicht, ob es ein Zahn einer Faust groß gewesen, wie des grossen Christophels, zu Pariß, Genua und Spanien, (113.) oder 5. Pfund schwer, wie der Riesen-Zahn zu Cremms, (114.) sondern des kleinen Kindes Zahn und Sterben, soll grosses Unheyl in der Welt anrichten, als Ludovici Zähne an den Brüsten der Ammen, so er durchbissen. (115.) Da doch diß nichts anders ist, als ein Spiel der Natur,

111.) *Plinius H. N. L. 7. c. 16. p. 303. Valer. Max. c. 3. L. 6. Solinus, c. 4. Polyhist. Zwingerus, pag. 688.*

112.) *Vita Ludovici XIV.* Ernst Waag-Schaal der Frantzosen/ *p.* 179. 276. *Tenzel* Monatl. Unterred. *An.* 1689. *p.* 49.

113.) *Ludovicus vives in Lib. XV. c. 9. August. de C. D. Gerhard confess. Theol. T. 3. p.* 658. 659.

114.) *Berckenmeyer curieus. Antiqu. p.* 209.

115.) *Grotius Epist.* 1089.

und kein Wunderwerck. (116.) Ja, sollen die Kinder nicht böse Augen kriegen, so soll man sie nicht alte Weiber lassen ansehen. (117.) Geschichts auch, daß die Kinder kein Gedeyen haben, soll man ste aus einem Schweins-Troge baden, oder nach Neuhausen tragen, und in Cyriacs-Wiege legen, bald werden sie zunehmen. (118.) Viele pflantzen an dem Tage, wann ein Kind gebohren, einen Baum, woraus sie des Kindes Gedeyen und Wachsen wollen erkennen, geht der Baum gut fort, so hat man ein gleiches vom Kinde zu hoffen, verdirbt er aber, so wird das Kind sterben. Also haben, da Maro gebohren, seine Eltern eine Pappel gepflantzet, die alle Bäume überwachsen, woraus sie geschlossen, ihr Sohn werde groß werden; (119.) Aber, das seyn cogitationes ex arena.

CAP. VIII.

116.) *Barth. Eustachius, L. de Dent. c. 15. 17. Costeus, L. 5. Disq. physiol. Columbus, L. 1. anat. c. 10. Horstius, de causis similitud. Vogt. physical. Zeitvert. p. 759.*

117.) *Vogt. l. c. p. 489. Conf. Mizaldus Memorab. cent. 2. §. 33. p. 31.*

118.) *Prætorii* Welt-Besch. *P. 1. p. 364.*

119.) *Sanctii Comment. in 1. Sam. 1. f. 39. Quirfeld* Rosen-Gebüsche/ *p. 659.*

Cap. VIII.

Von Zeit und Tag Aberglauben.

§. 1.

Cicero spricht wohl recht: Nihil tam incredibile, quod dicendo non fiat credibile: Nichts breitet sich weiter aus, als die Zeitungen, und was uns öffters im Anfang ein Eckel ist, wird durch die Gewohnheit zu einem Behagen. Der erste Tag, der in unsern Calender geschrieben, wird entweder mit einem rothen oder schwartzen Creutz bezeichnet, und die erste Minute unsers Lebens, gebiehret so viel unglaubliche Concepte, die wir doch wollen, daß sie die Zeit soll wahr machen und erfüllen, daß es nicht Wunder, wir möchten, wie der Berg, der eine Mauß gebahr, davon zerbersten. An einem Tage dencken wir schon auff 100. Jahr, und wehlen uns so viel Sabbather aus, als wohl die Juden hatten, wie wir solches absonderlich werden befinden, an den Tage-Wehlern, welche einen Tag kräfftiger, vor den andern halten, und daher einen Auszug unter Guten und Bösen machen, wie die Kin-

der

der unter ihren Füssen. Der 1. und 25. Januar. Der 4. und 26. Febr. Der 1. und 28. Mertz. Der 10. und 20. April. Der 3. und 31. Mäy. Der 10. und 17. Junius. Der 13. und 27. Julius. Der 1. und 24. August. Der 3. und 21. Sept. Der 3. und 22. Oct. Der 5. und 28. Nov. Und der 7. und 22. Decemb. muß Böse seyn. (1.) Und Happelius gedenckt (2.) daß 32. Tage zu fürchten wären: Nemlich, der 1. 2. 4. 6. 11. 12. 20. Jan. Der 11. 17. 18. Febr. Der 1. 4. 14. 16. Mart. Der 10. 17. 18. April. Der 7. 8. Mäy. Der 17. Jun. Der 17. 21. Jul. Der 20. 21. August. Der 10. 18. Sept. Der 6. Oct. Der 6. 10. Nov. Der 6. 11. 18. Decemb. Wer in diesen Tagen gebohren würde, lebe nicht lange, und ob er auch schon lange leben solte, doch geschehe es in höchster Armuth; Wer aber an diesen Tagen kranck würde, könte selten gesund werden. Wer an diesen Tagen sich verlobe, oder Hochzeit mache, dem gehe es nicht wohl. Wer darinnen reise, komme nimmer ohne Betrübniß zu Hause. Kurtz, alles was man an diesen Tagen anfange, nehme einen bösen Ausgang. Es hält aber Happelius noch

1.) *Majolus.*
2.) *P. 1. Cosmograph. p. 41.*

noch unter diesen allen, den 13. 14. 15. Mäy, vor die aller unglückseeligsten, und ärgsten Tage, im gantzen Jahr. (3.) Allein, wer möchte hier nicht sagen: O ihr Narren, wann wolt ihr klug werden? Wer hat des HErren Sinn erkannt, und wer ist sein Rathgeber gewesen? Ist es nicht GOtt, der alle Dinge gut gemacht hat; Will er denn Tage-Wehler haben, Devt. 18. O keinesweges! Gleichwohl hänget solcher Aberglaube nicht allein dem gemeinen Manne an, sondern er wird erzeuget von Gelehrten, und jenen, als ein Denck-Groschen ausgetheilet. Da werden die 3. Montage im Jahr zu fürchten vorgestellet; Der erste Montag im April, daran Cain gebohren, und seinen Bruder erschlagen. Der andere Montag, im August, darinn Sodom und Gomorrha verbrandt, und der dritte Montag, im December, daran Judas Ischarioth jung worden. Stammt aber solcher Plunder nicht allzumahl durch Hülffe des Satans, von den Römern her, derer Glücks- und Unglücks-Tage Misander zusammen getragen hat, wie sie ihnen solche eingebil-

3.) *Happelius* im Europäischen *Torvan. L. 2. c. 3. p. 444.*

bildet. (4.) Vornehmlich aber scheinet, als habe der böse Feind, da sonst Trinum perfectum ist, ein Imperfectum wollen daraus machen, und der H. Dreyfaltigkeit einen Schand-Fleck anhängen, wann er die Christen so weit vom Vertrauen GOttes abführet, daß sie diß zu glauben annehmen. Wer den 1. April, 1. August, 1. December, Blut lasse, solle nicht über 7. Tage leben. (5.) Und Beda sagt, wer an den 3. Tagen oder Nächten, nemlich den 27. und 30. Jan. den 13. Febr. gebohren würde, solle gantz unverweßlich seyn, biß auff den Jüngsten Tag. (6.) Wo das wahr, so müsten alle die Einwohner in der Insel Arna, und bey Spitzbergen, an diesem Tage, das Tages-Licht erblickt haben, allwo die Cörper so unverweßlich sollen liegen, daß ein jeder daselbst Gebohrner, seine Ahnen kan zehlen. (7.) An-

4.) *Misander Del. Bibl. V. T. P. 5. p. 980.*
5.) *D. Pelin Horati* Kunst-Büchlein/ *in fine.*
6.) *Tenzel* Monatl. Unterred. *An.* 1690. *p.* IIIZ.
7.) *Cardanus, L. 6. de rerum varietate, c. 39. conf. Dapper Descript. Chili, p. 6. 38. Francisci* Sittene Spiegel/ *de regione Tranziana. it.* Schau-bühne/ *P. 1. p. 892. Berckenmeyer Antiqar. cur. p.* 340. *Prætorii* Weltbesch. *P. 1. p.* 343. mein Grabmahl der Ehren/ *p.* 13. 150. *Antonius Paduanus, in taberna Temporis, annot. XVI. p.* 53.

Antonius Paduanus hält davor, daß 3. Tage im Jahr wären, an welchen kein Kind, weiblichen Geschlechtes gebohren werde, nemlich, der letzte Tag des Jenners, und die ersten beyde des Hornungs, doch die Manns-Bilder, so an den 2. bemeldeten Hornungs-Tagen hervor kämen, solten nie, biß auff den Jüngsten Tag verfaulen. (8.) Allein, wo bleibt GOttes Wort, du bist Erde, und solst wieder zur Erden werden, Gen. 3. Eccles. 12. Nur, das ist noch Wunder, daß man denen nicht gar nachfolget, welche von der in Hibernien befindlichen Insel, wo noch kein Mensch gestorben, wissen zu erzehlen. (9.) Oder mit Anaxagora, auff den Bergen, Hügeln und in Häusern, so im Monden stehen, selbige suchen, (10.) weil doch nichts liebers, als das Leben, und der Mensch

8.) *Exempla corporum à corrosione mortis intacte permanentium exhibet Kornmann c. 3. de mirac. mortuor. Beyerlinck in Theat. Vit. Hum. T. II. lit. c. fol. 2. 3. Dubravius Hist. Bohem. L. 5. p. 132. Alb. Crantzius, L. 8. Metrop. c. 51. Ernst* Blumen-Lese/ *p.* 266.

9.) *Prætorii* Welt-Besch. *P. 1. p.* 342. *P. 2. p.* 239. *Lassenius* im Bürgerl. Tisch-Reden / *Dial. 1. p.* 39. *Gyraldus Cambrensis, c. 6. Abrah. Ortelius.*

10.) *Diog. Laert. p.* 100. 103. *L.* 3.

Mensch alles läst, um sein Leben, Hiob. 2. mich däucht aber, daß diß eben so wahr wird seyn, als der Poeten Erzehlung, von dem alten Ocni, der in der Höllen unauffhörlich Stricke müsse drehen, welche doch bald, eine nahe dabey stehende Eselin wieder fresse. (11.) Oder, das Tuccia, zu Bewährung ihrer Jungferschafft Wasser im Siebe getragen, daraus kein Tropffen gelauffen. (12.) Die Mädgen, wann sie gebohren würden, bald gen Himmel, die Knaben aber, auff die Erde sehen. (13.) L. Catilina, den H. Geist in der Stadt Fiesole hören Messe lesen. ꝛc. (14.)

§. 2. Was Burrhi vorgiebt, daß die Eyer, so im Frühlinge gelegt werden, wann Tag und Nacht gleich, nicht sollen verfaulen, und wann eine Henne darüber gesetzt wird, lauter Hahnen daraus zeugen, (15.) ist wohl so vollkommen wahr, als daß am Valentins-Tage, es soll durchaus unglücklich seyn, Hüner

11.) *Erasmi adagia, f.* 327. *Ocni funiculum nectere.*

12.) *Valer. Max. L.* 8. *c.* 1. *n.* 5. *Zwingerus, p.* 72. 1356. 1531. 3135. 2305.

13.) *Wagenseil Sota, p.* 247.

14.) *Forstner in præfat. ad Lect. Sap. Tacit.* Neütz-schütz 7. jährige Reise-Besch. *p.* 169.

15.) *Tenzel* Monatl. Unterr. *An.* 1690. *p.* 1113.

ner zu setzen, und Kälber abzugewehnen. Majolus schreibet, die Eyer, so am Oster-Tage gelegt würden, könnten, wann man sie ins Feuer würffe, eine Feuers-Brunst so wohl stillen, als ein mit Buchstaben beschriebenes Brodt, oder Ziegeuner-Burtzel, mit versprechen, (16.) oder ein 3. mahliges Reiten, um die Glut. (17.) Und hat Prætorius einen gantzen Tractat vom Oster-Aberglauben geschrieben, wohin ich den Leser will verwiesen haben. Die am Grünen-Donnerstage gelegte Eyer, item, der darinn ausgenommene Honig, die gebackenen Pretzeln, sollen das gantze Jahr wider das Fieber præserviren; Und, wer am Char-Freytage 3. geweyhete Palmen verschlinget, dem soll das Jahr durch kein Fieber anstossen, wer am Char-Freytage gebohren, soll die Krafft haben, die mit der Pest-Behafften zu heilen; (18.) Und wer an diesem Tage ihn lasse einen Ring aus einem Crucifix von Meßing machen, und

N tra-

16.) *Paulini* anmuthige lange Weile/ *p.* 327.

17.) *Majolus*, *p.* 202. *Calvisius in Oper. Chronol. fol.* 615. *Ernst* Ergötzligkeiten / *p.* 598. *De aliis mediis ignem extinguentibus. Franc. Benzius*, *Orat.* 21. *p.* 338. *Ernst* Schatz-Kammer/ *P.* 1. *p.* 54. *Edzard Avoda Sara*, *c.* 2. *p.* 352.

18.) *Berckenmeyer curieus. Antiquar. p.* 41.

trage solchen stets am Finger, dessen Hand könne nicht contract werden. Sind das nicht schreckliche Thumheiten, wodurch der Teuffel die Leute narret.?

§. 3. Der Walpurgis-Abend ist von der Hexen Ausfahrt bey allen angeschrieben, da wollen einige, wer in der Nacht in die Stall-Thüre bohre, und in solch gebohrtes Loch einige geweyhete Wurtzeln stecke, oder Johannes-Kraut, und Hollunder hänge, der vertreibe die Unholden und Hexen, wer aber 3. Creutze an die Thüren schreibe, bringe den Alp weg. Es soll aber diese Gewohnheit an diesem Abend daher kommen, Kräuter auszuhängen: Als einsmahls der Apostel Philippus in die Stadt Hierapolis des Abends sey kommen, um, das Evangelium darinnen zu predigen, wäre solches unter einigen bösen Buben ausgebrochen, die des Abends, damit sie sich ihrer Lust nicht entbrächen, das Hauß, worinn der Apostel eingekehret, mit grünen Reisern hätten bezeichnet, in Willens, ihn des Morgens anzufallen und zu tödten. Da aber diese Buben beym Anbruch des Tages, ihr Buben-Stücke wolten ausüben, wären alle Häuser durch ein göttlich Wunder, mit solchen grünen Reisern besteckt gewesen, daß sie also nicht gewust, in welchem Hause er einlogirt sey.

Und

Und von der Zeit sollen alle Christen an diesem Abend, grüne Püschlein haben an ihre Häuser gesteckt, nicht der Meynung, als ob sie wider die Zauberey gut wären, sondern zum Gedächtniß dieses Wunders, welches in der Nacht geschehen, wozu endlich nach einiger Zeit der Aberglaube sich eingemischt, als wäre es wider die Hexen gut. (19.) Doch, ist es wohl am gewissesten, daß sich diese Gewohnheit, aus dem Heydenthum herschreibet, (20.) die in dergleichen Kräuterey, ihr groß Vergnügen und Andacht suchten, der Hoffnung lebend, in Herbis, verbis & Lapidibus magnam esse Operationem & virtutem. Wir brauchen aber nicht mehr fremden Unflaths, da wir dessen satt in unsern Gräntzen haben. Was wird nicht von dem Thau, der in der Walpurgis-Nacht, als den 1. May fällt, vor ein Heiligthum gemacht, und ist noch Wunder, daß man nicht mit den Sinensern davor hält, er schaffe sicherlich die Unsterbligkeit. (21.)

19.) *Pomar Sanctor. Serm. 4. de Philippo & Jacob.*
M. Rösers floribus fest. P. 4. p. 308.
20.) *Ernesti Missnia Romana, S. 8. Lips. An. 1698.*
21.) *Martin Martinii L. 8. Hist. Sin. p. 290. Francisci* Ind. Staats-Gart. *p.* 1647. Sitten-Spiegel/

§. 4. Was vor Aberglauben gebiehrt nicht der Andreas-Abend, und die H. Christ-Nacht, absonderlich, bey manchen geilen Weibes-Bildern, indem diese Mann-süchtige wilde Stutten den H. Andreas bitten, ihnen einen Mann zu bescheeren. Wird ein Licht am Christ-Abend in die Stuben gebracht, so sehen sich die Wahnsinnigen um, nach ihrem Schatten, ob sie noch den Kopff haben, aus welchen Schatten sie ihnen Todt oder Leben ominiren. Da werden, so viel als Personen zugegen sind, Saltz-Hauffen gesetzt, welcher in der Nacht einfällt oder zerschmeltzt, der soll diß Jahr sterben. Da mißt man Korn, schlägt Eyer ins Wasser, um, zu erfahren, ob man sich einer Kranckheit zu befürchten habe. Ob man reich würde werden, in eine Stadt oder Dorff kommen, ein klein oder groß Hauß haben. Da werffen Knechte und Mägde den Schuch über den Kopff, um, zu erfahren, ob man im Dienste werde bleiben oder nicht, kehrt sich da der Schuch zur Thüre hinaus, so ziehen sie

gel / *p.* 99. *Olearii* Reise-B. *apperid. p.* 37. *Rogers* offne Thür zum Heydenth. *p.* 710. *Engelgrav Pantheo, P.* 1. *p.* 71. *Ernst* Bilder-Hauß / *P.* 3. *pag.* 161. mein Grabmahl der Ehren / *p.* 268.

ste ab, wo herein, dann bleiben sie; Welches Prob-Stück aber, An. 1655. sehr traurig ablieff, in einem Dorffe, Costebaude genandt, ohnweit Dresden, wo diß Schuh-werffen in der Schencke angestellt wurde, wobey einer Magd, im Nieder-bucken, das blosse Messer, so sie im Busen trug, so tieff in die Brust und Hertze fuhr, daß sie gleich, auff der Stelle todt blieb. (22.) Die Mägde giessen Bley oder Zinn ins Wasser, um, zu sehen, was vor einer Profession der sey, der ihr Mann solle werden. Den Ofen-Topff schöpffen sie aus, und hören hernach mit einem Ohr auff den Klang, und wann sie vor dem Schwein-Stall kehren, so hören sie gleichfalls mit dem Ohre, was er seyn werde. Aus dem Holtz-Stoß, wird ein Scheit gezogen, um, zu erfahren, ob ihr Galan krumm oder gerade, lang oder kurtz werde seyn. (23.) Es mißlung aber An. 1660. dieses einer Jungfer gar sehr, denn als sie um Mit-

22.) *Dresd. Chron. P. 3. p.* 547.

23.) *Wildvogel, de eo, quod justum est, circa Festum Nativ. Christ. c.* 4. §. 45. *Misander* Creutzigung des Fleisches/ *p.* 938. *Delic. Bib. V. T. An.* 1698. *P.* 9. *p.* 348. *Röfers Evangeliogr. Emb. P.* 1. *p.* 62. *M. Sperling. continuat. Nicodemi quærentis, P.* 1. *p.* 158. *Prætorii* Weyhnacht-Fragen.

ternacht zum Holtz-Stoß hingieng, dergleichen Probe vorzunehmen, erschreckte sie ein Gespenste dermassen, daß sie von Stund an sich franck muste zu Bette nieder legen, und nach wenig Tagen sich mit dem Tode vermählen. (24.) In den Spinn-Stuben greifft man über die Schwelle nach den Haaren, die der Liebste trägt. Nun begab sichs einst, daß sich eine Magd in dem Habit, worinn Eva in ihrer Unschuld gieng, über die Stuben-Thüre gelegt hatte, und das Hertz-brechende Andres-Gebet daher murmelte; Der Hauß Knecht, welcher die Gelegenheit in acht nahm, warff ihr einen Fleder-Wisch zu, den diese verdrehte Bet-Schwester, mit Freuden auffhub, denn ihre Gedancken waren auff einen Becker-Knecht gerichtet. Wie sie aber fort fuhr, in ihrem abergläubischen Beten, ergrieff er rothe Haar, aus dem Stuhl-Polster, die er ihr zu ließ fliegen, welche ihr auch sehr angenehm waren, weil ihr Schatz einen solchen Fuchs-rothen Schädel hatte. Indem sie aber zum dritten mahl anfieng zu beten, lieff der Knecht in Stall, faste einen frischen Kuh-Fladen auff die

24.) *Ernst* Bilder-Hauß/ *P. 3. p. 695. Misander Del. Bib. V. T. P. 9. p. 349.*

die Schauffel, und schmieß ihr solchen ins Gesichte. Einer andern, die dergleichen Gebete verrichtete, gossen ein paar junge Pursche, etliche Kannen kaltes Wasser über den Leib, wobey, ehe sie diese ihre Täuffer sahe, anfieng mit Freuden zu ruffen: Es wird ein Bader werden!

§. 5. Wie der Teuffel seine gröste Beute sucht, an der Menschen Seelen, so trifft er auch, auff Zulassung GOttes, zuweilen dieselbe an, denn, wer von GOtt und seinem Worte abläst, über den hat auch der Teuffel seine Gewalt. Wie daraus erhellet, wenn man in der Christ-Nacht den Tisch deckt, Brodt auffträgt, auff jede Ecke einen Teller legt, und durch ein sonderlich Gebet den Liebsten inviriret, daß er ein Messer wolle bringen, wie es also in Schlesien einst geschehen, daß auff dergleichen Præparatoria und Gebet, die Thüre auffgegangen, und ein Soldat in die Stube getreten, worüber die Betenden aus Furcht und Entsetzen ihre Zuflucht auff die Kammer zu genommen, der ihnen aber hinten nach ein langes Messer nachgeworffen, so in der Wand stecken blieben. Noch mehr, auff einem Adelichen Schlosse Schlesiens, legten 3. Hoff-Damen, in der Christ-Nacht 3. Teller, für diejenige, die ihre zukünfftige Männer wer-

den solten. Es erschienen ihnen aber 2. Gespenster, in Gestalt zweyer Cavallier, und satzten sich zu zweyen, dieser Damen, die dritte, aus Verdruß, daß sie keinen Galan empfangen, stund auff und trat ins Fenster, daselbst erblickte sie auff der Gassen einen Sarg, und darinnen eine Person liegen, die ihrer Gestalt gantz ähnlichte, worüber sie in ein solch Erschrecken verfiel, daß darauff eine Kranckheit und zuletzt der Todt erfolgte, wo sie diese Tragœdiæ mit ihrem eigenen Leben muste beschliessen. Heist das nicht, Narren-Spiel will Raum haben? Ein gleiches trug sich in einer Mühlen zu; worinn eine Magd, in der H. Nacht der Geburt des HErren, ihre Gauckeley anfieng, und ihren Liebsten ruffte, daß er kommen wolte; da klopffte einer an; die Verwegene macht auff, wird aber gewahr, daß einer einen Pferde-Fuß in das Hauß setzte, worüber sie dermassen erschrack, daß sie ihre Retirade in den Füssen suchte, sich in das Bette warff, und durch eine Kranckheit der feurigen Liebes-Gedancken auf einmahl loß wurde.(25.)

Dem

25.) *Plura Exempla adducit. Ernst in præf.* der Neus Jahrs Gedancken. *D. Wildvogel Chronosophia Legalis Dissertat. VI. c. 4. §. 10. p. 304.*

Carp-

Dem ungeachtet, ob gleich Exempla sunt odiosa, noch wird man allezeit neue Mißgeburten antreffen, e.g. Wenn man einen Schwerdt-Dreyer oder †-Heller auff die grosse Zeene binde, sich auff den Kirch-Weg setze, und unter den Leuten so in die Früh-Metten gehen, umsehe, solle man seinen Buhlen erblicken. Wenn man den Zaun schüttele, könne man daraus wissen, wo der Liebste werde herkommen, nemlich, von der Seite, woher die Hunde bellen; Als aber solches einst ein paar Bauer-Dirnen zu practiciren hatten vorgenommen, wurden sie dermassen durch ein Gespenste, so ihnen nacheilte, erschreckt, daß beyde davon tödtlich erkranckten. Wie nun das Tisch-Tuch mit den Brosamen, am Christ-Abend, bey die Wurtzeln der Bäume geschüttet, die Krafft soll haben, sie tragend zu machen, so soll man auch in der Nacht, wenn man in einen Brunn oder fliessend Wasser sieht, seinen Liebsten erblicken, da erzehlet von dem letzteren,

Carpzov. Evanget. Fragen / *P.* I. *p.* 132. *Prætorii* Weyhnacht-Fratzen. *Stieglers* Historien-Schatz / *P.* 2. *p.* 509. *Franciſci* Anmerckungen über *Baron Valvaſors* Ehre *Crains*, *L.* 7. *c.* 16. *p.* 479. *ej.* höllischer *Proteus*, *p.* 808. *Tenzel* Monatl. Unterred. *An.* 1690. *p.* 878.

der angenehme Erasmus Franciſci ein artliches Exempel: In Crain, ſchreibet er, hatten ſich ein paar Bauren-Mägde vereiniget, in der Chriſt-Nacht, in ein nahe bey dem Dorff gelegenes Wäldgen zu gehen, und in dem daſelbſt befindlichen Brunnen, ihrer Bräutigame Angeſichter zu ſchauen, diß hörte ihnen unvermerckt, ein friſcher Bauren-Knecht ab, beſchloß, ſich auch dahin zu begeben, und auff einen Aſt des nechſt am Brunnen ſtehenden Baumes zu ſetzen, welcher gleich über den Brunnen reichte. Als nun die 2. Galatheen angeſtochen kamen, und ins Waſſer guckten, legte er ſeinen Kopff beſſer hinaus, damit ſein Geſicht deſto vollkommener erſcheinen möchte, aber, ehe er es ſich verſahe, brach der Aſt, und er plumpte mit groſſem Geraußche ins Waſſer, darinn er ſeine Hitze wohl wird abgekühlet haben. Die beyden Dorff-Nymphen dachten, der Satan oder ſeine Mutter wäre ins Waſſer gefallen, lieffen voll Bebens davon, wurden tödtlich kranck, und büſete die eine darüber ihr Leben ein. (26.) Der gelehrte Urſinus gedenckt eines Knabens, welcher in der Chriſt-Nacht ſich zu einem Fluſſe begeben, und den Glo-

cken-

26.) *vid. autores modo citatos, n. 25.*

cken-Schlag 12. in Mitternacht erwartete, als solcher gehört wurde, schöpffte er mit einem Gefässe aus dem Strom Wasser, bey Recitirung der Worte: In der Nacht der Weyhen, da werden alle Wasser Wein, die Ursach war, ihm war der Aberglaube beygebracht, alles Wasser würde zu der Zeit in Wein verwandelt. Allein, es trat aus dem Flusse zu ihm, ans Land, ein erschrecklich-langer Mann, der ihm in die Augen bließ, mit Vermeldung der Worte: So sind deine Augen mein. Von der Stund an, ward er blind. (27.) Urtheile nun ein jeder, ob nicht GOtt müsse zornig seyn, auff alle diejenigen, die mit dergleichen abergläubischen Dingen die heilige Zeit schänden, und aus ihren ordentlichen Beruffs-Wegen schreiten; Die, wie die Christen in Georgien, aus der H. Weyhen-Zeit, eine verdammliche Wein- und Laster-Zeit machen, in der Einbildung, wann sie darinn nicht allerhand Uppigkeit und Boßheit ausübten, würde sie niemand vor Christen achten, sondern vielmehr in die Acht erklären, (28.) O Tempora! O mores! ubi sunt Christiani! Gleich-

wohl

27.) *Ursini Theologia Symbolica, p.* 110.
28.) *Chardin.* Pers. und Ost-Ind. Reise-Beschr. *p.* 281.

wohl will niemand werden fromm, und sagen, was mache ich doch! Das ist ein Zeichen vor dem lieben Jüngsten Tag.

§. 6. Gewiß, die meisten Menschen sind nicht viel anders, als die unvernünfftigen Sperlinge, schießt man gleich unter sie, daß einige davon auff dem Platze bleiben, so fliegen die andern doch auff einen andern Ort; Und sehen wir gleich eines oder des andern Schaden, so er von dem verderblichen Aberglauben davon trägt, so meynen wir doch, uns werde dergleichen nicht treffen. Und, so wir schon einen Aberglauben verlassen, so verfallen wir hergegen auff 100. andere, die gröber sind, als jener. Was vor Aberglauben wird nicht am Stephans-Tage getrieben, da man den Pferden die Adern läst schlagen, gleich, als wäre dem lieben Stephano, wie den Tartern, an dem Blut der Pferde so viel gelegen, (29.) daß sein Tag nicht besser, als mit Pferde-Blut könne besprützt werden, welches noch Vincentius Quigutius vertheidigen will, daß solch Aderlassen dem heil. Stephano zu Ehren, kein Aberglaube sey. Ich halte aber diß Blut eben so nö-

29.) *Francisci* Schaubühne/ *P.* 2. *p.* 151. *Ernst* Bilder-Hauß/ *P.* 1. *p.* 102. *Prætorii* Welt-Besch. *P.* 2. *p.* 206.

nöthig und nützlich, als das, was in Calicut den 25. Decemb. man von einem weissen Hahne, den man abschlachtet, muß haben, um, mit Wasser vermischt, das Volck damit zu besprengen, weil diß das kräfftigste Mittel auff Erden sey, Vergebung der Sünden zu erlangen. (30.) Warum muß es eben der Stephans-Tag, und nicht ein anderer seyn, wann nicht ein sonderbarer Aberglaube darunter wäre verborgen; Gleichwie bey den alten Schweden vor diesem herrschte: Diese begiengen von dem 25. Decemb. biß 13. Jan. ihr Jule-Fest, und glaubten, die Sonne verkröche sich zu der Zeit, nach vollbrachtem jährlichen Laufe, in eine Höle, ruhe darinnen aus, und lasse ihre Pferde auff der Weyde gehen, ein Eber aber, sey zu der Höle der Sonnen kommen, habe sie verwundet, und ihr das Blut ausgesogen. (wo die Sonne auch Blut hat,) Da schlachten sie nun der Sonnen zu Ehren, einen Eber, backen auch noch heut zu Tage Kuchen, davon sie etwas unter den Saamen ihres Geträydes streuen, in Hoffnung, dadurch eine reiche Erndte zu erlangen. (31.) Wer solte aber

30.) *Franciſci* Sitten-Spiegel / *p.* 1079. *Rogers* offne Thür zum Heydenthum/Zugabe/*p.* 857.

31.) *Rudbeckii Atlantica*, *P.* 1. *Tenzel* Monatl. Unterred. *An.* 1690. *p.* 458. 459.

ber das von uns glauben, daß des Ebers Blut der Sonnen ein nützliches Rach-Opffer, und die gebackene Kuchen ihre sättigende Speise sey. Gewiß, wann diß solte gelten, so würden die Peguaner noch besser anzusehen seyn, als welche ihr eigenes Blut aus ihren Adern lassen, um, solches ihren Göttern zu opffern. (32.) Allein, wer fodert diß von deinen Händen? spricht mein GOtt, Esa. 1. v. 12.

§. 7. Gedencken wir an den Tag der Bekehrung Pauli, welcher dem Volck ist Dies criticus, so zeugen die bekandten Verse davon, den überlauffenden Aberglauben:

Clara Dies Pauli, bona Tempora denotat anni,
Si fuerint venti, designant prælia genti,
Si fuerint Nebulæ, pereunt animalia quæque,
Si Nix, aut pluviæ, designant Tempora cara,
Sed si vult Dominus, converterit omnia solus. i. e.

Sanct

32.) *Rogers* offne Thür zum Heydenthum *I p.* 796. *Francisci* Ind. Staats-Cart. *p.* 1523. *Vincent. le Blanc. Vermaard Reitz* von *Pegu.*

Sanct Pauli klar, ein gutes Jahr,
Nach grossem Wind, kömmt Krieg geschwind,
Nach Nebel starck, die Pest kömmt arg,
Nach Schnee und Regen, folgt wenig Seegen,
Doch, so GOTT will, kehrt sich das Spiel. (33.)

Steckt man in der Fastnacht Bircken in einen Hoff, daß sich das Vieh daran reibet, so soll es vom Ungezieffer befreyet bleiben. Wenn das gewiß, so könnten wohl die Acridophagi in Africa, welchen die Läuse den Leib ausfressen, dergleichen Bäume zu ihrem Lebens-Mittel ausstecken, daß sie sich nur satt daran rieben. (34.) Regnets am Tage Medardi, so soll es hernach unfehlbar 30. Tage regnen, und das zum Gedächtniß, dessen, was bey dem Tode Medardi vorgegangen, da der Regen warm gefallen. (35.) Und wann es am Tage der Sieben-Brüder, oder den Tag vorher regnet, so soll

33.) *Thummius de Festis, p. 81. Dresserus de Festis Diebus, p. 28.*
34.) *Prætorii* Welt-Besch. *P. 1. p.* 342.
35.) *Thummius de Festis, p.* 144. *Dresserus de Festis, p.* 130.

soll es darauff 7. Wochen nach einander regnen, zur Erinnerung ihres Beginnens, da sie wegen der Verfolgung in eine Hole geflohen, darinnen sich nieder gelegt, und wie Durandus schreibet, in die 300. Jahr geschlaffen, daß ihnen fast das Eingeweyde darüber, als sie erwacht, vor Hunger und Durst verschrumpfet. (36.) Regnets am Laurentii Tage, so sollen viel Mäuse wachsen, die nicht können vertrieben werden, als biß man am Nicasii Tage, hüpffende an die Thüren schreibe: Heut ist Nicasii Tag! (37.) Daß ich aber nicht vergesse, des Himmelfahrt-Tages Christi, so haben die Juden davon den verteuffelten Aberglauben, daß keiner bey ihnen darinn solle studiren, denn sagen sie, da müsse der HErr JEsus Busse thun, (verzeihe mir, mein theurer Heyland, daß ich dieser bösen Buben Lästerung anführe,) durch alle heimliche Gemächer und Cloacen kriechen, habe auch keine Ruh, als wann die Juden studierten, damit er aber solche Ruh nicht erlangte, so studieren sie an die-

36.) *Thummius, l. c. p.* 147. *Dresserus, l. c. p.* 137. *Goldwurms Calendarium Romanum, p.* 157.

37.) *Anhorn in Magiologia. conf. D. Moller Diss. de Diebus Dominic. ominosis. Paulini* Zeitverk. Lust / *P.* 3. *p.* 284.

diesem Tage gar nicht. (38.) An diesen wird einst wahr werden, sie werden sehen, in welchen sie gestochen, Joh. 19. Ich will aber den curieusen Leser verweisen zu ihrem verteuffelten Buche, so sie nennen Toldos Jeschu, i. e. das Stamm-Register JEsu, welches der seelige Wagenseil seinen Telis igneis Satanæ, hinten hat angehangen, da wird er solche grausame Lehren von unserm Heylande hören, worüber er soll erstaunen. Ich aber will weiter fortschreiten.

§. 8. Was Athanasius zu seiner Zeit von den Ketzern geschrieben: Certi quam nihil sit fiduciæ in sua secta, ad Mendacia de piis Hominibus fingenda confugiunt, (39.) das mag man warhafftig von den Christen sagen, die das Eitele so lieb, und die albertätischen Lügen so gerne haben. Halten die Moscowiter alle andere Nationen, ausser sich, vor Barbaren. (40.) Die Sinenser andere Völcker, aus-

38.) *Titii* Exempel-Buch / *pag.* 658. *Joh. Adrians* Warnungs-Brieff / an die Halßstarrigen Juden.

39.) *Epist. contra Arrianos de Sententia Dionysii Episcopi Alexandrini, T. 2.*

40.) *Dannhauer Disp. de Religione Moscow. pag.* 11. *Paulini* Zeitverk. Lust / *P.* 3. *p.* 89.

genommen die Europæer, vor Starr-blind. (41.) Und der Polnische Jude, Rabbi Mardochai, andere Menschen vor Abgötter, die Lutheraner aber, allein vor Christen. (42.) So möcht ich doch gerne wissen, vor was sich die Abergläubische selber erkennen, die mit den Christen im Priester Johannes-Lande, nichts, ausser den Nahmen behalten; und was sie doch meynen, was GOtt von ihnen halten müsse? Dem Engel der Gemeine zu Sarden sagte GOtt: Du hast den Nahmen, daß du lebest, und bist todt. Und dem Engel zu Laodicea sprach er also zu: Weil du Lau bist, und weder kalt noch warm, so werde ich dich ausspeyen aus meinem Munde, Apoc. 3. v. 1. 16. Wem ist wohl unverborgen, was auff den Johan-

41.) *Lansius Consult. p. 4. Hoffmann* Freud und Leyd/ *P. 1 p. 122. Umbra in Luce, p. 89. Grundmanns* Geschicht-Schul/ *p. 52. Ernst* Bilder-Hauß/ *P. 2. p.* 635. Eitelkeit/ *p. 1. Maffejus L. 6. Hist. Ind. p.* 145. *Polyd. Virgilius de rer. invent. c. 11. Dannhauer Lac. catech. P. 3. p. 404. Prætorii* Welt-Besch. *P. 2. p.* 207. *Arminius Enucleatus, P. 1. p.* 331. mein Grabmahl der Ehren/ *pag.* 34. *Caspari* von *Lohenstein Sophonisba, p.* 118.

42.) *M. Hoffmann* das schwer bekehrende Juden-Hertz/ *p.* 68.

hannis-Tage vor Wunder gemacht werden; Da regiert die Phantasie, wer an dem Tage gekochte Milch mit Flieder trincke, solle das gantze Jahr durch seinen Anstoß von der Rose leyden. Wo in einem Hause ein Johannes sey anzutreffen, da soll der Donner nicht einschlagen, und da er auch einschlüge, gleichwohl keinen Schaden thue. (43.) Gleichwie Horatius diß von Lorbeern versichert, L. 2. carm. ode. 15.

Tum Spissa ramis Laurea fervidos
Excludet ictus. i. e.

So frey vom Donner seyn, als ein Bote vom Anhalten, wenn er einen Paß hat. Wannenhero Tiberius stets einen Lorbeer-Krantz getragen, damit ihn der Donner nicht erschlage. (44.) Da doch Mercatus das Gegentheil erweiset, daß er mit seinen Augen gesehen, wie das Wetter in einen Lorbeer-Baum die Donner-Keule geschlagen. (45.) Man sagt, es soll in Pariß ein Glücks-Rad gewesen seyn, davon

43.) *Franck Diss. de imposit. nom. §. 26. D. Philipp. Müller in Dissertat. super dictum Luc. X. v. 20.*

44.) *Svetonius in ejus vita, c. 69.*

45.) *Com. ad Lib. 3. c. 3. Arist. Vogt. physical. Zeitvert. cent. 2. c. 79. p. 482.*

der Teuffel alle Jahr einen gehohlet, nachdem aber einst alle, so auff dem Rade sassen, Johann geheissen, habe er keinen davon können weg bringen: Drum sey der Nahme Johann überall so gangbar worden, daß eine Mutter wohl in einem Hause 3. biß 4. Johannes hat, als, Klein-Hannß, Mittel-Hannß, Groß-Hannß, Alt-Hannß, ꝛc. (46.) Die Kräuter, so am Johannes-Tage gesammlet, sollen nach Majoli Meynung, viel kräfftiger seyn, als an andern Tagen. So es aber am Johannes-Tage regnet, sollen die Hasel-Nüsse Schaden leiden. (47.) Doch, wo auch wieder die Hasel-Nüsse sehr gerathen, so sollen viel Huren werden. Der Wein, so an dem Tage geweyhet, soll wider Gifft, und die geweyheten Kräuter, wider alle Zauberey seyn. (48.) Und weil der Türcke am Johann-Baptistæ Tage, sein Heyl versucht, so meynen einige von den Christen, so den Ungläubigen nachfolgen, daß, wann ihnen ihr Vornehmen darinnen gelinget, müsse es

46.) *Moller in Disput. de fatalibus personarum nominibus*, §. 21. *Paulini* Zeitverk. Lust/ *P. 2. p.* 486. *Tenzel* Monatl. Unterred. *An.* 1690. *p.* 279. 280.

47.) *Thummius de Festis*, *p.* 146.

48.) *Paulini* Zeitverk. Lust / *P. 2. p.* 421.

es der Tag nothwendig gemacht haben. Des Johannes-Trunckes will ich nicht gedencken. (49.)

§. 9. Auff daß ich aber nicht des Neuen Jahres vergesse, so haben nicht allein die Juden die Hoffnung, wann ihr Horn, welches sie an diesem Tage blasen, einen hellen Thon von sich gebe, müsse ihnen das Jahr höchst glücklich erscheinen; (50.) Sondern die Mingrelier, welche am S. Georgen-Abend, ihre Kirche durch den Fürsten lassen verschliessen und versiegeln, des Morgens aber wieder öffnen, die finden alsdenn einen Ochsen darinnen, welchen sie vom H. George, ihnen zugesandt glauben, davon machen sie ihre Jahrs-Concepte also: Ist der Ochse wild, wenn man ihn will fahen, so halten sie es, daß Krieg das Jahr werde kommen, ist er zahm und faul, so deuten sie daraus ein fruchtbar Jahr; hat er rothe Haar, so soll Sterben kommen. Dieser wird getödtet, und davon grossen Herren was zugeschickt, als ein Heiligthum und Mittel wi-

49.) *Paulini, l. c.*

50.) *Margaritha, p.* 64. *Buxtorff. Synag. Jud. p.* 502. *Ernst Ferdinand Hesse*, Juden-Geissel / *P.* 1. *c.* 6. *Ernst* Neu Jahr Gedancken / *p.* 16. *Mart. Bohem.* Kirchen-Calender / *conc.* II. *p.* 60. 61.

der allerhand Kranckheiten. (51.) Und diesem arten durchaus die zu Lisabon wohnende Christen nach, daß sie im geringsten davon nicht abweichen. (52.) Die Tunchinenser, und die in Cochin China, behalten diese Gewohnheit, daß gegen dem Schlusse des alten Jahres alle alte Männer und Frauen eilend zu ihren Götzen-Häusern fliehen, als zu den sichersten Asylis, vor ihr Leben; worinn sie sich etliche Tage verbergen, damit der boßhaffte Teuffel, dessen Ammt seyn soll, die alten Greußen und Matronen, vor dem Anfang des Neuen Jahres nach dem Leben zu trachten, selbige nicht in ihren Wohnungen antreffe. Wenn aber das Neue Jahr anbricht, denn verschwindet ihre Furcht, und die Hoffnung wächst bey selbigen, ob gebe ihnen das Neue Jahr sicher Geleite, daher kehren sie aus den Götzen-Capellen wiederum zurück, in ihre alte Hütten; (53.) Und so fügte es sich, daß des Königs von Tunchin Sohn, ein allbereits erwachsener Herr, welchen der Vater schon zum Gehülffen in der Regierung angenommen, erkranckte, solchem riethen

51.) *Dappers Persia, p. 159.*
52.) *Berckenmeyer Antiquar. Curiosus, p. 12.*
53.) *Francisci Acerra Exot. P. 2. p. 755.*

riethen die Zauberer, er solte den Königlichen Hoff verlassen, in ein anderes Hauß ziehen, und einen gemeinen Menschen in sein Königlich Bette legen, so würde der ankommende Todt, wann er den gesuchten Printzen nicht finde, sich alsofort an dessen Substituten machen. Der todt-krancke Printz, der gerne länger leben wolte, gehorchte den närrischen Rathgebern, konnte aber dadurch doch nicht dem Streiche des Todes ausweichen, sondern wurde so wohl in dem fremden Orte, als in seinem eigenen Bette vom Tode hingerissen. (54.) Ach! wie viel halten unter den Christen Sylvani Worte vor eine Haupt-Regel: Wenn am Neuen Jahr bey Zertheilung eines Apffels ein Wurm darinnen sich befindet, solches Fruchtbarkeit und ein fettes Jahr bedeute, wo eine Fliege, Krieg, und so eine Spinne, Pest und Sterben. (55.) Begegnet einem an dem Neu-Jahrs-Tage zu erst beym Ausgange eine Hure, so soll ihm das gantze Jahr durch alles glücklich gelingen. Wer die Buchstaben, C. M. B. i. e. Caspar, Melcher, Baltzer, mit z.

54.) *Francisci, l. c. p. 259. Mïsander Del. Bib. V. T. P. 5. p. 1183.*

55.) *Tenzel* Monatl. Unterred. *An.* 1692. *p.* 978.

Creutzen über die Thüre schreibet, über den Ort soll kein Teuffel Macht haben. (56.) Doch halten die Böhmen den Tag Ruffi vor unglücklich, weil darinnen etliche ihrer Könige sind umkommen. (57.)

CAP. IX.

Von Wochen / Monat und Jahren Aberglauben.

§. I.

VOn den Tagen will ich auff die Wochen kommen. Da ist absonderlich der Sonntag Misericordias Domini, nach Piccarti Bericht, dem Hause Sachsen fatal und unglücklich. Der Sonntag Lætare, oder Todten-Sonntag, muß wegen seiner Benennung ein unglücklicher Sonntag seyn. (1.) Gleichwohl, das Brodt, welches darinn gebacken, soll mehr sättigen, als das von anderer Zeit, die Ursach ist, weil Christus darinnen mit

56.) *Ernst* Ergötzligk. *p.* 501.
57.) *Misander Del. Bib. V. T. P.* 5. *p.* 983.
1.) *Masen. Spec. Occ. Verit. p.* 957.

mit 5. Brodten 5000. Mann gespeiset; Daher schreibet Stengelius: Giebt eine Untze Brodt von diesem Sonntage mehr Nahrung, als 2. Pfund, so an andern Tagen gebacken. (2.) Von Judica, oder schwartzen Sonntage, meynet der Pöbel, es müsse darinn nothwendig ein Mensch eines gewaltsamen Todes sterben, oder sonst zu Schaden kommen, indem an solchem, der Satan mehr den Leuten, als sonst nachstelle. (3.) Die am Palm-Sonntage geweyheten Palm-Zweige und Kräuter, sollen, wann sie angezündet werden, die bösen Geister, als auch Donner und Feuer vertreiben. (4.) Die am Sonntag Quasimodogeniti getauffte weiß-gekleidete Glocken, sollen die Gespenster, Ungewitter und alle Noth vertreiben, davon Paulus Vergerius die Ceremonien

2.) *M. Sperling Continuat. Nicodemi Quærentis, P. 2. p.* 478. *Mengering Scrutin. consc. Stengelius Diss. de malis artibus. Paulini* erbaul. Lust / *P. 2. p.* 277.

3.) *Paulini, l. c. p.* 279. *Tenzel* Monatl. Unterr. *An.* 1697. *p.* 781.

4.) *Paulini, l. c. p.* 280.

lehret. (5.) Darauff folgen die goldenen Sonntage, die gleich nach dem September eintreten, wo alle, die an selbigen gebohrne Kinder allerley Gespenste ohne Schaden können sehen. (6.) Wer aber mit einem Messer, so am goldnen Sonntag gewetzet, verwundet wird, soll schwer oder gar nicht können geheilet werden. Die daran getroffne Verlöbnissen, Gut und Geld zuwege bringen. Wer an solchem Sonntage, die rechte Hand mit einem Faden oder Strick, daran ein Dieb am Galgen gehangen, umwinde, soll im Ziel-Schiessen allemahl das Schwartze treffen. (7.) So umnebelt der Aberglauben den Menschen den Verstand, wie den Crainern, welche durch Krafft einiger Worte, meynen alle Tage 3. unfehlbare Schüsse zu haben. (8.) Und da die Ein-

5.) *L. de Origin. Campanar. & aqua lustral. Heidfeld. in Sphynge, p.* 1009. *Durandus, L.* 11. *de ritib. Eccles. c.* 12. *Hospinianus de Orig. Templ. L.* 4. *c.* 9. *Mutius L.* 7. *de Germania. Dannhauer Hodomor. Pap. Tom. poster. phantasm. X. p.* 517. *Quenstedt Antiquit. Bib. & Eccl. p.* 364.

6.) *Francisci* Schaubühne / *P.* 1. *p.* 909.

7.) *Paulini* erbaul. Lust / *P.* 3. *p.* 283. *Tenzel* Monatl. Unterr. *An.* 1697. *p.* 782.

8.) *Francisci. Baron Valvasors Crain, L.* 4. *c.* 50. *p.* 676. *Ernst* Blumen-Lese / *p.* 806.-808.

Einwohner Siniens, bey der Stadt Kingang, am Berge Locung. an einem Vogel, welcher sonst niemahls einen Laut von sich giebt, ausser wann Regen vorhanden, (9.) ihren gewissen Calender, wie die Bauren in Schlesien, an ihrem Zotten-Berge, und denen drauff auffsteigenden Wolcken haben. (10.) So macht der Satan noch viel einen seltsamern Calender und blauen Dunst, den Abergläubischen, als den Japoniern, mit einer hell-gläntzenden Wolcken. (11.) Wann er ihnen so gar verspricht, die Einführung in das Paradieß, ob es gleich nur zu einer kläglichen Schinder-Grube wird. (12.) Es kan aber Ludwig Sfortia, Hertzogs von Meyland, poßierlicher Affe nimmermehr so viel Affen-Possen hervor bringen, als der Teuffel, durch, und in dem Aberglauben; Denn, von diesen Affen ist bekandt, daß er bey einer Adelichen Wittwe, die ohnweit von dem Schlosse wohnte, offt pflegte eine Visite abzulegen, es fügte sich aber, daß diese

9.) *Francisci* Jndian. Staats-Gart. *p.* 1073.
10.) *Prætorii* Riebenzahls Historie.
11.) *Francisci* Jnd. Staats-Garten/ *p.* 1061.
12.) *Ludovicus Frojus in Epist. ad Socios data Mexici 2. Calend. Martii* 1565. *Francisci* Welt der Ewigkeit/ *p.* 811.

diese Adeliche Frau zum Leyd-Wesen ihrer 2. Söhne, das Leben mit dem Tode vertauschte, als nun die Leiche wohl geschmückt aus dem Hause, durch die Priester, zu ihrer Ruhe-Stätte abgehohlet ward, verfügt sich indessen der Affe in das Zimmer, worinn die Fr. geschlaffen, und gestorben, gleich, als ob er wäre zum Erben ihrer Verlassenschafft bestellet, visitiert erstlich alle die Medicamenten, die er ohne einige Anordnung eines Medici austranck. Und nachdem die Spiritus ihm davon in Kopff gestiegen, legte er sich darauff in ihr Bette, weil er aber ihren Nacht-Zeug, Schleyer, Backen-Tücher antraff, und vorher hatte zugesehen, wie man die Todte mit andern dergleichen Zierathen bekleidet, als legt er ihm dieses an; deckt sich gut zu, und entschläfft. Nicht lange darnach, kommen die Mägde, welche die Schlaff-Kammer wollen reinigen, als sie aber zu dem Bette treten, und sich im wenigsten des Affens vermuthen; doch, daselbst in dem Schleyer ein runtzlicht Gesichte, so ihrer alten Frauen nicht ungleich, erblicken, als lauffen sie über Halß und Kopff die Treppen herunter, und erzehlen, daß die Frau schon wieder im Bette läge. Die Söhne, welche darüber erschracken, schickten gleich nach dem Seelen-Pfleger, welcher geschwind seine Stollen, Chor-

Hembd

Hembd und andern Ornat über sich warff, und befiehlt 2. Clericken, daß sie im Priesterlichen Schmuck voran sollen gehen, einer mit einem Creutz, der ander mit dem Weyh-Kessel; Als sie in das Hauß kommen, und die Stiegen hinauff stiegen, besprengte der Priester die Bestie mit dem Weyh-Wasser, weil er sicher einstimmte mit der Erzehlung, es sey die erst begrabene Frau; Der Affe schwieg still, und rührte sich nicht, als er aber siehet, daß der Pfarrherr den rechten Arm, sammt dem Weyh-Quast auffhebt, fürchtet er sich, er möchte einen Streich empfangen, krümmt daher das Maul und knirscht so abscheulich mit den Zähnen, daß der Pfarrherr und alle nicht anders dencken, es sey der lebendige Teuffel, läst also den Weyh-Wedel vor Schrecken aus der Hand fallen, und läufft, was er kan, zur Kammer hinaus, nicht anders, als ob der böse Geist hinter ihm her sey; Seine Spieß-Gesellen so mit ihm kommen waren, da sie sahen, wie ihr Anführer lieff, worffen Creutz, Buch und Kessel von sich, und stürtzte einer über den andern die Treppen hinunter, und damit rissen sie den Hrn. Pfarr auch darnieder; Die im Unter-Hause, als sie das Gepolter hören, wissen nicht, ob die guten oder bösen Engel voran polterten, weil sie aber sahen, den Priester

nebst

nebst seinen Consorten, im Staube und Blute, an dem Fuß der Stiegen liegen, traten sie hinzu, holffen ihnen auff, und fragten, was ihnen doch begegnet wäre. Die guten 3. heiligen Ritter, die vor Schrecken in einer halben Stunde kein Wort reden konnten, kamen, nach dem ihre Beulen verbunden, ihr Blut abgewaschen, inzwischen wieder in etwas zu sich, da denn der Vornehmste mit einem tieffen Seufftzer also anfieng zu reden: Ich habe gesehen, ach ich habe gesehen! ja ich habe gesehen und mein Gesicht hat mich nicht betrogen. Ach ja, mit diesen meinen Augen habe ich gesehen, den rechten leibhafftigen Teuffel, in der gestorbenen Frauen Gestalt! Er wolte mehr reden, aber ein neu Schrecken versteinerte seine Zunge, denn der Affe von dem Lermen erweckt, machte sich aus seinem Bette, gieng fein gemächlich die Stiegen mit der Nacht-Haube und Schleyer hinab, und begrüßte diese alle zusammen, mit Tantzen und Springen, worüber sie zwar erstlich in einander fuhren, aber hernach selbst über sich und ihre Einbildung lachen musten, und erfahren, daß nicht der Teuffel sich in einen Affen, sondern der Affe in einem Teuffel verstellet habe. (13.)

§. 2.

13.) *Franciſci* Schaubühne/ *P. 3. p.* 604.-614.

§. 2. Die Cingulayen halten das Niesen vor unglücklich, so, daß wann einer bey ihnen ein Geschäffte vor hat und nieset, er solches gewiß läst anstehen. (14.) Und die Christen, die ihre gantze Woche in Aberglauben eingetheilet, wie der Weber sein Garn, und der Kohl-Bauer die gesäuerte Gurcken, meynen, wer am Montag niese, werde die gantze Woche durch Glück und Seegen haben, indem auch der, so ohngefähr an einem Morgen niese, ein Geschencke solle überkommen, oder zur Gevatterschafft gelangen, (15.) doch, am Montage doppelt. Redet einer, und der ander nieset, so soll diß eine Bekräfftigung und Arrestat seyn, daß jener die Warheit sage, wer aber den andern ansiehet, wann ihm das Niesen kommt, soll solches verhindern. Am Dienstage soll man nichts Neues anfahen, weil es nicht gut wird, doch, wann der Fastnacht-Dienstag kömmt, denn muß man in aller Stille, vor der Sonnen Auffgang dreschen, so werden alle Maulwürffe verjagt werden. Am Mittwoch berühren die alten Frauen den Kohl, mit dem Beesem und Brenn-Nesseln, damit die Rauppen solchem nicht schaden; und halten mit.

14.) *Knoxens* Reise-B. *Ceylons*, *p.* 132. 143.
15.) *M. Prætorii* Weiber-Pfy / lose Vieh.

mit den Einwohnern in Madagascar, die Mittwoch und Freytag vor unglücklich, (16.) da doch den Spaniern und Türcken, der Freytag voller Glück ist. (17.) Am Donnerstage soll es gar nicht gut seyn, den Stall auszumisten. Am Freytage muß man durchaus nicht die Nägel abscheiden, es wäre dann bey Zahn-Schmertzen, um, solcher Plage loß zu werden; So muß man auch am Freytage nicht ein weiß Hembde anziehen, oder die Kinder abwaschen, (ach ja, damit ja der liebe Dreck fein feste sich anklebe, und nicht so bald abgetrieben werde.) Am Sonnabend muß kein alt Weib nehen, weil es nicht lange dauret, warum nicht gar, daß, wie aus dem Spinnen in der Fastnacht, Brat-Würste sollen werden. Die Kinder, so am Sonnabend auff die Welt kämen, wären träg, faul und langsam, und zu allem gantz ungeschickt. (18.) Heist das nicht recht, einer hält einen Tag vor den andern, der ander aber, hält alle Tage gleich, Rom. 14. v. 5. (19.)

§. 3.

16.) *Dapper Descript. Madagascar. p. 50.*

17.) *Misander Del. Bib. V. T. P. 5. p. 975. Meteranus.*

18.) *Paulini* Zeitverk. Lust/ *P. 3. p. 283.*

19.) *conf. D. Schmids Disp. de fatalitate tempor. Lipsiæ, An.* 1683. *Dunteus cas. consc. c. X. q. 13. p.* 158. *Waldschmid pythoniss. Endor. p.* 141. *M. Ridingers Dec. II. Conc. de Magia illicita, p.* 107.

§. 3. Die 12. Monate, welche die Stützen des gantzen Jahres könnten heissen, werden wohl bald zu 12. löchrichten Brunnen werden, woraus mit vollen Röhren, wie in Norwegen, aus dem Moskee-Strudel, das Wasser, also bey uns der Aberglaube prudelt. (20.) Spanien so die Butter mit der Ellen ausmisset, indem sie selbige in Schweins-Därme (21.) einfüllet, kan nimmermehr damit so viel Märckte machen, als die Welt mit ihren Thorheiten, die sie in Monate eingetheilet hat, wie schimmelicht Brodt in alte Säcke. Der Monat Januarius, so den Anfang machet, wird als glücklich angesehen. (22.) Ob gleich die Juden das Gegen-Spiel wollen halten, und solle man an diesem Monate keine Gänse schlachten, weil die unglückliche Zeit dar sey, da der sterben müsse, so diese schlachte. (23.) So halten sie auch den Monat Ab vor unglücklich. (24.) Der Mertz soll den Medicis

20.) *Berckenmeyers curieuſ. Antiquar. p.* 336. *Franciſci* Jnd. Staats-Gart. *p.* 104. Weh der Ewigk. *p.* 11.

21.) *Berckenmeyer, l. c. p.* 38.

22.) *Paulini* Zeitverk. Luſt / *P.* 3. *p.* 284.

23.) *Buxtorff. Synag. Jud. p.* 387.

24.) *Wagenſeil Sota, p.* 736.

unglücklich fallen, (25.) vielleicht, weil ihnen darinn ihre Patienten sterben, da sie auff einmahl ihre Woll-Schaar verliehren. Der May wird nicht vor gut zum Heyrathen gehalten, nach Ovidii Zeugniß: Mense malum Majo, nubere vulgus ait. (26.) Der Augustus soll den Türcken glücklich seyn, weil ihnen Johannes der Täuffer den Sieg über die Christen bringe. (27.) Hingegen, der September falle grossen Herren unglücklich, (28.) und also auch der October und November, denen alten Leuten. (29.) Ich wundere mich aber, warum man doch den Englischen Wahrsager, Hannemann erst kaufft, da die Welt ihr selbst weiß Zeit, Stunden, Tag, Wochen, Monate und Jahre, nach dem Perpendicul ihrer Alberät einzutheilen. Die Cingulayer im Königreich Conde-Uda, halten davor, wann sie beym ersten Ausgange des Morgens, einen weissen Mann oder dicke Frau erblicken, sey es ihnen glücklich, wann ihnen aber alte oder heß-

25.) *Richter Axiomata œconom. p. 79.*

26.) *L. 5. Fast. Bohemus de Mensibus.*

27.) *Zwinger Vet. 22. L. 1. p. 393.*

28.) *Zeilerus. Misander Del. Bib. V. T. P. 5. p. 978.*

29.) *Richter Axiom. œconom. p. 61. conf. p. 73. Comes de Flisco de fato.*

heßliche Leute begegnen, soll es ihnen ein Vorspiegel ihres Unglücks werden. (30.) Und viel bleiben wohl unter uns in Teutschland auch so gesinnt, daß, wem zuerst ein alt Weib begegne, oder ein Haase über den Weg lauffe, solches ein Unglück bedeute; Welches letztere ich selbst vor wahr halte, massen es besser wäre, wann er gebraten in der Schüssel läge, als daß er bey der Nase soll vorbey lauffen. Was curieuses wird aus Conde-Uda erzehlet, daß ein Haase einem Hunde, bey der Stadt Nillemby nachgejaget, woraus man geschlossen, der Ort müsse glückseelig seyn; aus welcher Muthmassung, man daselbst die Stadt angefangen zu erbauen. (31.) Laufft ein Wolff mit vollem Rachen zur rechten Hand vorbey, so muß es Glück bedeuten, welches ich auch so weit will billigen, weil es besser, daß er vorbey läufft, als daß er den Angrieff an die Menschen machte. (32.) Doch, siehet ein Wolff den Menschen eher, als dieser ihn, so soll der Mensch verstummen, daß er nicht schreyen kan. (33.) Fleucht

30.) *Knox.* Reise-Besch. *Ceylans, p.* 132. 134.
31.) *Knox. l. c. p.* 120.
32.) *Piccart Obs. Polit. Decad.* 3. *c.* 4. *p.* 148.
33.) *Mexiam Sylva Var. Hist. P.* 2. *p.* 195.

ein Adler auff der rechten Seiten über uns, so ist es Glück, wo aber gleich über dem Haupte, muß es Unglücke bedeuten. (34.) Und so habe es einem Schmiede auch Glück bedeutet, als ihm ein Pelican begegnet, weil einer Nahmens Politechnus, der in einen Pelican, (ihrer Fabel nach) verwandelt worden sey, von dem erdichteten Feuer-Gott Vulcano, ein Beil empfangen. (34.)

§. 4. Die Mingrelier glauben fest, der Monden sey, die einige Ursache alles Unheyles, GOtt aber könne durch nichts liebers vergnüget oder versöhnet werden, als mit einem Hirsch oder Schweins-Kopff. Sind sie auff der See und haben Mangel am Winde, so blasen sie alle mit einem Athem, gleichwie bey uns die Scutnickel, wann sie heissen Hirsen vor sich haben, weil sie sich einbilden, der Wind werde hiedurch überaus erreget werden, ist aber der Wind gut, so darff man im Schiff nicht nehen, noch sich der Nadel und Fadens bedienen, im Vermuthen, es bleibe der Wind im hin und her Zuge des Fadens behangen. Wollen sie Regen haben, so setzen sie ein Bild ihrer Heiligen ins Wasser, wie die Teutschen Frau-

34.) *Mizaldus, p.* 124.

Frauen ihre Kinder, und das soll ihnen Regen schaffen. (35.) Zeigen sich auff dem Meere, (welches Scaliger nennt, den Vater aller Wunder,) (36.) Sirenen, so soll es ein Unglück oder Schiffbruch anzeigen, (37.) werden aber aus den Rippen der Sirenen Kugeln gedrehet, sollen solche die Schmertzen des Blut-Flusses, Schwindel und Haupt-Wehes stillen. (38.) Uber diesem allen, glauben viel der Christen, wenn man die Schüsseln rein ausesse, werde es heimlich Wetter, wo aber viel darinn beklebet bleibe, Regen geben. Wer von einem Haasen esse, solle 7. Tage schön seyn, wie Martialis von seiner Gellia schreibet:

Si quando Leporem mittis mihi Gellia, dicis:
Formosus Septem, Marce, Diebus eris.
Si non derides, si verum, Lux mea, narras,
Edisti nunquam, Gellia, tu Leporem. i. e.

35.) *Ernst* Blumen-Lese / *p.* 1154.
36.) *Harsdörffer* Geschicht-Spiegel / *c.* 63. *p.* 458.
Prætorii Welt-Besch. *P.* 1. *p.* 499.
37.) *Prætorius*, *l. c. p.* 394.
38.) *Latius ap. Barthol. P.* 2. *p.* 38. *Cassianus à Puteo.*
Prætorius, *l. c. p.* 402. 459.

Wenn du mir Gellia ein Häßgen pflegst zu
senden,
Verſprichſt du Schönheit auch auff ſieben
Tage mir,
Iſt dieſes wahr mein Licht, ſo dörfft ich viel
verpfänden,
Es wird kein Haſen-Fleiſch gekoſtet noch
von dir. (39.)

Allein, was wir von der Meynung der Caraibaner halten, die da glauben, ein jeder Menſch habe ſo viel Seelen, als er Hertz-Klopffen empfinde, doch, die vornehmſte Seele ſey das Hertz. (40.) Eben ſo viel mögen wir auch von den angeführten Meynungen annehmen.

§. 5. Haben ſonſt die Herren Medici ihre Dies Criticos, oder Wechſel-Tage, worauff ſie genau achtung geben, weil darinnen die Kranckheiten ſich ſchleunig verändern, als am vierdten, ſiebenden, neundten, oder vierzehenden Tage, woraus ſie urtheilen, ob der Patient werde Erde kauen, oder Fleiſch, i. e. ſterben oder leben, ſo müſſen alsdenn auch die Nägel an Fingern Propheten abgeben, ſo viel weiſſe Pünctlein daran anzutreffen, ſo viel Glück,

39.) *Vogt. phyſical.* Zeitvert. *cent.* 1. *c.* 19. *p.* 40.
40.) *Dappers America, p.* 203.

Glück, wo aber lauter weisses, so ist es der sichtbare Todt, so vor der Thüre stehet. So nehmen auch die meisten Menschen ihre Annos Climactericos in Observanz, besser, als der Hund sein Fasten. Da sollen die siebenden Jahre dem Hause Sachsen fatal, (41.) die sechste Zahl aber, dem Hause Oesterreich merckwürdig seyn. (42.) Franckreich hingegen, muß sich jederzeit fürchten, das der siebende ihrer Könige aus dem Geschlecht der Capetinger gefangen werde; und wo das unfehlbar, so wird es an dem jetzigen Ludovico XIV. eintreffen, von dem die Jahr-Zahl prophecevet: (43.)

HeVI LVDoVICVs MagnVs ReX, breVI
flet In VIta parVVs.

Wer die grossen Climacterischen Stuffen-Jahre erreichet, der soll nicht allein in seinem Leben, sondern auch in gantzen Familien und Geschlechtern eine Veränderung spühren und

41.) *Richter Axiom. œconom. p. 24.*
42.) *Richter, l. c. p. 22.*
43.) *Ernst* Waag-Schaale der Frantzosen *pag. 14.*

empfinden, (44.) absonderlich hält man davor, daß man darinn seines Lebens noch weniger sicher sey, als ein Fremder der unter die Hottentotten oder Räuber verfället. Man mag aber wohl davon sagen, was der Käyser Maximilianus II. zu seinen Räthen, die ihm Glück wünschten, zu Uberlebung seines Stuffen-Jahres, gleich, als wann es nunmehr nicht Noth hätte, sprach: Quilibet annus est mihi Climactericus. (45.) Niemahls sind wir über den Berg, daß uns nicht die Gefahr solte begegnen, als biß wir gestorben, und möchte wohl ein jeder Christ, Taubmanni Constellation von seinen Jahren, Tagen und Leben erwehlen, der sprach, er wisse nur eine Nativität, so allen frommen Christen gemein wäre, in welcher Horoscopo sey GOtt der Vater, im Mittler Himmel, der HErr JEsus, im sechsten Hauß, der H. Geist; Im andern, die Engel, im dritten, der Teuffel, Sünd und GOttes Zorn; Im vierdten, Moses und das

44.) *Richter; l. c. p. 38. Comes de Flisco de fato, p. 108. de annis climactericis. vid. Sennert. institut. L. 3. P. 3. c. XI. Salmas. de annis climacter. Waldschmieds Pythoniss. Endor. p. 143.*

45.) *Dannhauer Lac. catech. P. 6. p. 503. Salmasius de annis climactericis.*

das Gesetz; Im fünfften, die Propheten und Apostel, mit der Glaubens-Formul, im siebenden, die Sacramenta; Im achten, die Buß, Glaube, Hoffnung, Liebe; Im neundten, das Vater Unser, und alles Gebet; Im zehenden, das Creutz und Gedult; Im eilfften, der Todt; Im zwölfften, die fröliche Aufferstehung und ewige Seeligkeit, da der Saturnus nicht über, sondern unter uns seyn wird; Wer dieser Betrachtung nachsinnet, hat ein gutes Jahr zu erwarten, und darff sich vor keiner gefährlichen climacterischen Zahl fürchten. (46.) Reuchlinus gedenckt, daß die Cabbalisten bey den Juden, die ersten und letzten Buchstaben, aus dem ersten Capitel des ersten Buches Mosis nehmen, selbige auff ein rauhes Pergament schreiben, sie dem Menschen an Halß hängen, als ein gewisses Mittel, dadurch man aller Gefahr befreyet würde; (47.) Aber, die gantze Krafft bestehet in ihrer Einbildung, und kömmt nicht an die That selbsten.

46.) *Taubmanniana, p.* 195.

47.) *Reuchlinus, l. 3. de Cabbala. Müller* Judenthum / *p.* 1222.

CAP. X.

Von der Medicin und Cur Aberglauben.

§. I.

DAß die Medicin so wenig vom Aberglauben frey sey, als der Parder von Flecken, beweisen die offtmahls vorgenommenen Curen. In keinem Ort der Welt werden wohl die Aertzte höher geehret, als in Mingrelien, absonderlich, die Frantzösisch- und Italiänischen, ob sie gleich von schlechter Experientz sind, wer nur kan dem Patienten eine Purgation zubereiten, der wird vor den trefflichsten Doctor gehalten. (1.) Doch, auch nirgendswo, mischt man den Aberglauben mehr ein, als daselbst, und wir sind nicht weit von ihnen mit unsern Meynungen entfernet, ob unsere Leiber gleich noch so weit geschieden heissen. Wer Belieben trägt den Mizaldum zu lesen, der wird so viel Recepte antreffen, die meistens geschmiedet sind, in der Officin des Aberglaubens, daß er sich verwundern soll.

Da

1.) *Dapper Persia, p.* 154.

Da soll eines schwartzen Hundes Hertz, in der lincken Hand getragen, zuwege bringen, daß einen kein Hund muß anbellen. (2.) In Syrien war der genandte Hunds-Felß, allwo ein Hund aus einem Stein gehauen, bey Ankunfft der Raub-Schiffe soll gebollen haben, daß man ihn in die 3. Meilen weit hat hören können. (3.) Plinius schreibet, (4.) wenn man was de cinere stellionis, in einem sauberen Tüchlein in die lincke Hand nehme, so stimulire solches mehr Venerem, als nach Wittichii Rath (5.) die Testiculi Gallorum; (6.) So bald man aber die Asche in die rechte Hand thue, so soll sich das Widerspiel zeigen. Gewiß, saget Hildebrand, wann manches geiles Weib diß wißte, so solte sie wohl ihren alten und kalten Manne wünschen, daß ihm in der Jugend die rechte Hand wäre abgehauen. Vergrabe man das Kraut Hundszunge, mit der Gebähr-Mutter einer Hündin, bald sollen sich an selbigen Orte alle Hunde versamm-

2.) *Mizaldus Memorabilia, p.* 19. *Mexiam Sylva Var. Hist. P.* 2. *p.* 195.

3.) *Dapper Syria, p.* 92. 120. *it. Phœnicia.*

4.) *Plinius, L.* 13. *c.* 14.

5.) *Wittich. Lib. Præser. Sanit.*

6.) *Hildebrand Magia Naturæl. L.* 1. *c.* 42. *p.* 43.

sammlen. (7.) Eben so soll es auch angehen, mit anderer Thieren weiblichen Geburts-Gliedern, e. g. Hasen, ꝛc. (8.) Werffe man die Galle einer Ziegen, in ein Blechen Geschirr, so sollen alle Ziegen zulauffen. (9.) Mäuse, Schlangen, Scorpionen, Fliegen, Crocodile, Diebe, ꝛc. weg zu bringen, soll gar richtig geschehen, durch einen Talismann, oder Bilder, in solcher Gestalt. (10.) Kräfftig muß anbey der Wolffs-Zahn seyn, wenn man solchen einem Pferde anbinde, daß es nicht ermüden soll, und ein Wolffs Auge, von einem Menschen getragen, vertreibe alle Furcht. (11.) Ein Schwalben-Hertz, und ein gepülvert Tauben-Hertz, wird Liebe schaffen, (12.) dawider in Achaja, der Fluß Selemnus getruncken, die Liebe vertreibet. (13.) Schwalben-Stein, item, eines gehangenen Haare, und Wiedehopffen-Blut, ma-

---

7.) *Mizaldus, p. 26.*
8.) *Mizaldus, p. 64.*
9.) *Peter Mexiam Sylva Var. Hist. P. 2. p. 195.*
10.) *Mizaldus, p.* 12. 13. 68. 198. *Lohenstein Sentent. p.* 111. 145. *Prætorii* Welt-Besch. *P.* 1. *p.* 150.
11.) *Mizaldus, p.* 153.
12.) *Mizaldus, p. 35.*
13.) *Berckenmeyer curieuser Antiqu. p.* 409.

machen unsichtbar. (14.) Wo in einer kreistenden Frauen Gemach Birnen sind, da wird die Geburt schwer gemacht und auffgehalten, biß sie hinaus getragen werden. (15.) Wie hoch ist nicht so gar der Speichel æstimirt worden, so, daß Lucius Vitellius aller Erbarkeit ungescheuet, seiner schnöden Buhlerin Speichel, mit Honig vermischt, auff den Pulß seiner Hände, und an Halß, als den köstlichsten Balsam gestrichen. (16.) Sonst war der Speichel wider alle Zauberey und Gifft bey den Alten gebraucht, womit die Armen ihre Arm-Bänder beschmierten. So spieen sie sich auch in rechten Schuch, ehe sie denselben anzogen, damit ihnen des Tages nichts Böses begegnen möchte, sondern diß Amuletum, wie es Plinius davor hält, sie bewahrete. (17.) Wer bey grossen Kopff-Schmertzen, den Kopff auff das Evangelium Johannis lege, bestille die Schmertzen. (18.) So haben die Juden den gantzen Psalter Davids verdrehet, damit er wi-

14.) *Mizaldus, p.* 40. 89.

15.) *Mizaldi Arcanorum, L.* 1. *p.* 28.

16.) *Sveton. Quercetani Tract.* vom Regiment der Gesundheit / *p.* 21.

17.) *Misander Del. Bib. N. T. P.* 3. *p.* 161.

18.) *Misander, l. c. P.* 4. *p.* 1004.

wider alle Kranckheiten und Ubel, ihnen helffe, wann er auff Pergament geschrieben, am Leibe getragen werde. (19.)

§. 2. Was muß nicht heut zu Tage unter dem Nahmen, der Sympathischen Curen herhalten. Da soll Verbena, oder Eisenkraut, am Petri und Pauli Tage, mit einem silbernen oder goldnen Griffel gegraben werden, wer alsdenn solche bey sich trage, dem werde sie Hold und Sicherheit bey allen Feinden zuwege bringen. Johannis-Kraut, am Johannis-Tage in der Mittags-Stunde gepflückt, und bey sich getragen, ist wider die Pest gut. Wer aber in der Johannis Nacht, nackt ausgehe, und Fahren-Kraut hohle, dem solle es zu allen, wozu man es verlange, helffen. (20.) Es dörffte aber einem jeden bey solchem nacketen Graben nicht ergehen, wie jenem Bauren zur Hochkirch, unweit Trebnitz, mit seinen nacketen säen, dieser hatte die Kunst erlernet: so ihm die Sperlige seinen Hirsen, Erbsen oder Weitzen nicht solten anrühren, müsse er selbigen vor Tage, wenn die Vogel noch in der Ruhe wären, gantz nacket, und zwar

19.) *Edzard Avoda Sara, c. 2. p.* 351. 352.

20.) Unterredung 2. vertrauter Freunde / von der *Magia Naturali, An.* 1702. *p.* 78.

zwar mit einem auffgespeilten Munde, um, daß er nichts rede, den Vogeln aber dadurch auch das Maul zuschliesse, ausstreuen, weil nun der Acker nahe an der Land-Strasse war, und die vorüber Reisenden, solchen nacketen Säemann, bey dem Lichte des Mondens, in so abscheulicher Positur erblickten, wie er den Rachen gegen sie auffsperrete, meynten sie nicht anders, diß sey eben der Säemann, der Matt. 13. Marc. 4. Luc. 8. wird vorgestellet, lieffen daher Sporn-streichs auff den Kretschem zu, und wolten nicht eher, als biß der Tag anbrach, fortreisen; Inzwischen hatte der überredete Bauer seine Saat bestellet. Also des berühmten Taubmanni Tochter, einst sich beklagte, wie sie sehr von den Flöhen geplaget würde, lachte der Vater darüber, und erzehlte darauff das Poetische Recept des Cordi, welches also heisset:

Ne te nocturni pulices, pecudesque fatigent,
Hunc Exorcismum, candide lector, habe.
Maustula, Correbo, Budignosma, Tarantula, Calpe,
Thymmula, Dinari, Golba, Cadura, Trepon.

Hos

Hos novies lectum , scansurus concine versus,
Tresque meri calices ebibe quaque vice
Probatum est. (21.)

Als davon andere Jungfern Nachricht erlangten, wolte eine jede solches Kunst-Stück wissen , gaben daher den Studenten gute Worte, daß sie es verdeutschten; Ob es ihnen aber mehr als Esels-Milch (22.) geholffen, darum mögen die nachfragen, die es verlangen zu wissen. Wie Nicolaus Hemmingius, Professor zu Coppenhagen, Logicam erkläre-te, und dabey sagte, es sey wider das Fieber nichts kräfftigers, als wenn man nachfolgende Verse auff einer Butter-Schnitte dem Febricitanten zu essen gebe:

Fecana, cageti, dafenes, Hebare, Gedaco,
Gabali stans , sed non stant , Febas , Hedas
& Hecas.

So faßte dieses ein einfältiger Schöps auff, gab es seiner Wirthin ein , welche gesund ward , der Professor aber hiedurch sehr berühmt.

21.) *Taubmanniana , p.* 114.
22.) *Hildebrand Magia Nat. L. 1. p.* 48.

rühmt. (23.) Haasen-Galle unter das Haupt gelegt, soll stets schlaffen machen, und nicht eher lassen erwachen, als biß man den Schlaffenden Eßig in Mund giesse. (24.) Eine Schwalbe einem in das Bette gelegt, soll dargegen gar nicht schlaffen lassen, es sey denn selbige daraus geworffen. (25.) Wer einer Frau ein Frosch-Hertz auff die Brust leget, soll verursachen, daß sie alle Heimligkeiten im Schlaff ausfage, (26.) welches auch der Stein der Wiedehopffen thun soll. (27.) Das wäre ein Haupt-Mittel, vor die mit überflüßigen Gedancken erfüllte übelsichtige Männer, die voll von Eyfersucht, gegen ihre Frauen brennen, wann es so in der Bewährung wahr erfunden würde, wie es in der Erzehlung lustig anzuhören ist; Es hat aber Hil-

23.) *Senstii* stock-blinder Wegweiser an *Democritum*, *p.* 45. *Tenzel* Monatl. Unterr. *An.* 1689. *p.* 1113. *Paulini* Zeitverk. Lust/ *P.3.p.* 331. *Schelwig Cynosura consc. p.* 346. *M. Sperling Nicodemi Quærentis continuat. append. p.* 481. *Ursini acerr. phylolog. p.* 505.

24.) *Mizald. Memorab. p.* 35.

25.) *Mizald. l. c. p.* 37.

26.) *Mizaldus*, *l. c. p.* 156.

27.) *Lohenstein Sentent. p.* 287.

Hildebrand, Weckerus, Porta, Schattus, Kircherus, viel Experimenta angezogen, die der Probe noch jederzeit überlassen werden.

§. 3. Die Türcken, welche nicht weit von der Schädelstätte, wo Christus gecreutziget, wohnen, die schneiden bey Zahn-Schmertzen etwas von ihren Haaren ab, stecken solche in einen Spalt des Berges Golgatha, unfehlbar glaubende daß sie hiedurch der Zahn-Plage würden los werden. (28.) Und wir Christen meynen, wann man die Nägel an Händen und Füssen, mit ein wenig Haaren vom Haupt, und unter den Armen eines Krancken in einen Baum einspinndt, oder solche einem Fisch anhänget, und damit in Strom wieder schwimmen liesse, so müste die Kranckheit weichen. Der Wartzen an Händ und Füssen würde man leicht los, wann man selbige an eines Todten Hand riebe, (29.) oder im Winter, wann die Fenster schwitzen, damit betröpffelen liesse. Wider die Geschwulst, werden 3. Grillen, und Wagen-Schmier wider die Gelb-

28.) *Hottinger Hist. Orient. p.* 340. *& Thesauri Philol. p.* 58. *Geier Disquisit. Theol. de Superstit. c. X. §. 10.*

29.) *Tenzel* Monatl. Unterred. *An.* 1691. *p.* 150.

Gelbsucht recommendiret, (30.) wider die Pest aber Schaaff-Lorbern. Und wie man durch die Sympathische Urin-Cur fast alle Kranckheiten sucht zu curiren, das will ich nicht anführen. Doch, diß bleibet merckwürdig, wo in einem Hause eine Henne über den Eyern sitzet, man nimmt aber nur ein Ey davon weg, und läst es sieden, so sollen alle übrige Eyer, die unter der Hennen sind, und wären schon junge darinnen, verderben. (31.) Möchte man nicht, wenn man die Medicin ansiehet, sagen, sie bestehe wohl in der Practica, doch diese in der Probierung, und die Probierung entspringe aus den Rathschlägen und Gedancken; Da es denn auff Carthesii Principium hinaus laufft, woraus das gantze menschliche Stück- und Flick-Werck bestehet. Asclepiades sagt beym Celso: Officium Medici est ut tuto, ut celeriter, ut jucunde curet; (32.) Aber, selten sind diese drey beysammen, und muß mancher Patient, wann ich mit der Schrifft rede, öffters viel erleiden von Aertzten, daß Maximilianus I. Glorwürdiger Käyser, wohl ein sonderbares Absehen in seinen

30.) *Tenzel, l. c. An.* 1697. *p.* 654.
31.) Unterredungen 2. vertrauter Freunde/ *p.* 105.
32.) *Celsus, L. 3. c. 4.*

Worten gehabt, als er in seiner Kranckheit fragte, Medice quot? welches niemand konnte verstehen, biß ein alter Medicus merckte, der Käyser frage: Wie viel er wohl sein Lebtage habe Patienten hingerichtet, dem gab er die Antwort: Innumeros (33.) sed in viam. Ich muß der Mandragora, oder Alraun-Wurtzel, die eine Menschen-Gestalt führet, erwehnen, davon so viel Wunder gemacht wird, als solle sie ihre Besitzer glückseelig und reich machen, wenn man sie in ein Bette lege, wöchentlich reinige und bade, und ihrer wohl pflege; unfruchtbare Frauen soll sie fruchtbar, Fühllose oder Unmenschen, zu Menschen machen, und steinerne Hertzen zur Liebe bewegen. Weßwegen Rahel hefftig Verlangen getragen, nach einem Apffel der Mandragora, Gen. 30. um, dadurch schwanger zu werden, weil einige der Gelehrten die Dudaim, vor dieses Gewächses Frucht halten. (34.) Der gemeine Mann

33.) *Misander Del. Bibl. V. T. P. 8. p.* 1189.

34.) *Paulini* lange Weile/ *p.* 244. *Bonfrerius. Drusius. Septuagint. interpret. Schrödters Continuatio Acerræ Bibl. Millerianæ, P. 6. p.* 566. *Diedricus Antiquit. Bibl. p.* 529. *Libentantz de Rahelis Dudaim. Füllerus Miscellan. Sac. L. 2. c. 6.*

Va-

Mann hat den Aberglauben, solche Wurtzel wachse unter dem Galgen, aus dem Urin eines Gehenckten, es sey aber solcher Urin das Tauff-Wasser, womit ehemahls dieser Mensch begossen worden, das müsse er wieder von sich geben. Weil aber diß anbey noch ihre Würckung soll seyn, wann sie in ein Gemach gelegt wird, die Menschen einzuschläffern, so pflegen sich die Diebe ihrer, wie der angezündeten Diebes-Finger, zu gebrauchen. (35.) Davon unten im XIII. Cap. §. 5. mehr zu lesen ist.

Varen. in Gen. p. 515. Calov. T. 1. Bib. V. T. p. 297. Pfeiffer. Dub. Vex. Joh. de Mey in Comment. Physic. p. 57. 61. Sennert. L. 5. Medic. Practicæ. Zacutus, Lusitanus, L. 3. de Medicina Mulier. Misander Del. Bib. V. T. P. 2. p. 765.

35.) *Columella de Cultu hortorum ap. Erithræum in Jud. Virg. p. 480. Matthiolus in Dioscorid. L. 4. c. 7. Vogt. physical.* Zeitvert. *p. 862. Ursin. Herbar. Bibl. L. 2. c. 6. p. 137. Kircherus, L. 9. mund. subt. Paulini* Zeitverk. Lust / *P. 3. th. 77. Barthol. cent. 2. Obs. Hist. 51. p. 262. 317. Deusinus Diss. de Mandragora. Jacob Thomasius Disp. Lips. 1671. Rüstens* Mertzens-Gespräch / *p. 208. Prætorii* Welt-Besch. *P. 1. p. 405. 562. 564. 566. 569. P. 2. p. 165. ej.* Weynachts-Fratzen / *P. 1. & 2.*

§. 4. Damit dem geneigten Leser, die Zeit nicht einen Verdruß, und das Lesen einen Eckel gebähre, so wollen wir beyde trachten, zu vertreiben, durch einige Historische Erzehlungen. Die Mexicaner haben ein Kraut, welches sie Qualancapatli, i. e. Zorn-Cur nennen, dessen Blätter zerstossen und in Wasser eingegeben, soll den Erzürnten wieder zurechte helffen. (36.) Wenn dieses bey uns mancher Mann oder Frau hätte, so würde vielleicht ihr Zustand besser seyn, nach dem bißher ihr Leben gleich dem Japonischen Baume, Viacuschyqua gewesen, der erzittert, wenn man ihn mit Nägeln kratzet. (37.) Und von denen kan man warhafftig sagen, was jener Medicus sprach: Der Todt sey wie ein Wurm in des Menschen Leibe und Blute. (38.) Eine gewisse Frau, derer Lippen sich so leicht bewegten, als die Tangenten im Clavicordio, so bald nur ihr Mann, wie Cato oder die alten Statuen eine verdrießliche

36.) *Francisci* Ind. Staats-Gart. *P.* 1. *p.* 747.

37.) *Misander Del. Bib. V. T. P.* 3. *p.* 248. *J. Meister* Indian. Kunst- und Lust-Gärtner/ *P.* 1. *p.* 342. *Ernst* Blumen-Lese / *p.* 342. mein Grabmahl der Ehren / *p.* 314.

38.) *Neützschütz* sieben-jährige Reise-Besch. *p.* 169. 170.

liche Mine machte, verursachte dadurch noch geschwinder, als in der Schweitz bey dem Pilatus-See, (39.) oder in Dalmatien in einer Höle, (40.) ein so schreckliches Ungewitter, daß die Fenster ihres Angesichtes braun geworffen und geschlagen worden, durch ihres Mannes Hand, daher, weil ihr das öfftere Wiederholen haupt-beschwerlich fiel, nahm sie die Retirade zu ihrem Medico, um, wegen ihrer desperaten Kranckheit, ihr doch ein durchdringendes Mittel zu verordnen, damit ihr Mann gelindere Säiten, gegen sie möchte auffziehen. Der Doctor, welchen das Pfund-Leder dieser Frau wohl bekandt war, und wie ihr die Worte, wie lauter geschwäntzte Noten aus ihrem Munde, beym Trippel-Tacte, stets giengen, überreichte ihr ein Glaß mit Wasser, nebst der Versicherung, wann sie solches würde im Mund nehmen, so offt sie sehe ihren Mann truncken nach Hause kommen, und es so lange darinn behalten, biß er sich zu Bette

39.) *Tenzel* Monatl. Unterr. *An.* 1690. *p.* 93. *Grundmanns* Geschicht-Schul / P. 1. *p.* 380. *Münsterus L.* 3. *Cosmogr. p.* 542. *Stumphius*, L. 7. *c.* 7. *Frantzii de interpres. Script. p.* 1319. 1320. *Misander Del. Bib. N. T. P.* 3. *p.* 145. 246.

40.) *Berckenmeyer curieuser Antiqv. p.* 394.

geleget hätte, so würde sie augenblicklich die Würckung des Wassers empfinden, wie es gute Männer könne machen. Das Weib bedanckte sich, gieng mit Freuden nach Hause, brauchte es nach obiger Vorschrifft, und weil also ihre Triller von Schelmen, Dieben, und dergleichen Ehren-Titteln nachblieben, so behielt sie eine gantze Haut. Da war nun in der gantzen Welt kein besser Wasser, die besoffne Bier-Eulen zu zähmen, als dieses, und wann es wäre in ihrem Vermögen bestanden, sie hätte den Doctor, wie den Frauen Lob, nicht allein mit Weine begossen, sondern gar in Gold gefasset. (41.) Nach etlichen Wochen, als das Glaß ledig war, und sie nichts mehr in Mund zu nehmen hatte, fieng sich Zanck und Balgen wieder an, und weil sie der Schläge in etwas entwohnet, als eilet sie zu ihrem Hr. Doctor, bittet um neues Krafft-Wasser, wider die Ungestümmigkeit ihres Mannes. Welcher sie denn nicht wolte länger in ihrem Aberglau-

41.) *Rivander* Fest-Chronick / Fest *S. Andreæ*. *Grundmanns* Geschicht-Schul / *P.* 2. *p.* 791. *Bergmann Trem. Mort. Horn. P.* 1. *p.* 451. *Wolffii Memorab. P.* 1. *p.* 604. *Paulini* das hoch-gelahrte Frauenzimmer / *p.* 8. *Misander Del. Bib. V. T. P.* 9. *p.* 677. *P. X. p.* 803.

glauben stecken lassen, sondern entdeckte, wie diß nur schlechtes Wasser gewesen, welches er ihr gereichet, sie solte aber den Mund zum Schweigen gewehnen, so brauche sie weder des Wassers noch der Schläge. (42.) In der Türckey lebte ein Christ, welcher sich mit einer Türckin verehliget, aber eine so verkehrte Ehe führte, daß ihm die Frau allezeit, wie das Queck-Silber zuwider war; Einst verfiel der Bassa, unter dem er wohnte, in eine Contractur der Glieder, die kein Arzt heilen konte; Was thut dieses Christen Türckische Frau, weil sie sahe, daß diß die beste Gelegenheit wäre, ihrem Manne eine gute Brühe zu bestellen, als machte sie sich zu dem Bassa, gab ihren Mann vor den grösten Doctor aus, der ihm helffen könnte, wann er nur wolte; Der einfältige Sünder von der Sprotte, ward geholet, ihm befohlen, dem Bassa zu helffen; so wenig er nun wuste, so viel fieng er an sich zu entschuldigen, welches aber alles nicht galt, sondern man legte es ihm vielmehr vor eine Hartnäckigkeit aus, weßwegen, weil die Worte ihn nicht konnten zum Doctor machen, so solten es die Schläge thun, man fieng also an ihn auff

42.) *Ernst* Bilder-Hauß / *P. I. p.* 415.

Türckisch zu bastalien. Wie er nun sahe, daß sein Leben ohne dem in Gefahr war, als bat er ihm die Zeit zu gönnen, Kräuter einzusammlen, um, davon dem Krancken ein Bad zuzurichten; Hierauff ward er loß gelassen, und mit einer Convoy dahin begleitet, wohin er wolte. Wie er nun als ein durch den Aberglauben neu = canonisirter Doctor zurück kam, doch, mehr als ein Kräuter= und Wurtzel=Mann, so kochte er das Bad, satzte den Bassa drein, und weil GOtt recht wunderbar zu der unschuldigen Cur seine Hülffe sendete, daß der Bassa gesund wurde, so erlangte der neue Doctor, nicht wie Petrus Aponius zu Bononien, von Honorio zum Recompens 1000. Gulden, (43.) sondern so viel Schläge, und diß Türckische Tractament währete so lange, so lange das Leben in ihm war, weil er nehmlich vorher den Bassa so lange hätte in seinen Schmertzen lassen winseln, ehe er ihm geholffen. So ein Ey dem andern ähnlich, und die Syberischen Zobel einander gleich kommen, so wird es noch vielmehr diese Erzehlung thun. Zu den Zeiten des Groß=Fürsten Boris Gu-

de-

43.) *Calvis. 1. Chron. ad An.* 1380. *f.* 822. *Hotting. H. E. P. 3. Sect. 13. Sect. 1. p.* 345. *Misander Del. Bib. V. T. P. 8. p.* 1180.

denow, in Moscau, hat es sich begeben, daß, als er in hefftigsten Podagra-Schmertzen darnieder gelegen, und ausruffen lassen: So jemand wäre, der ihn von solcher Kranckheit befreyen könnte, der solte sich angeben, er wäre wes Standes oder Religion er wolte, dem solte die Cur mit grossen Gnaden und Reichthum belohnet werden; Daß eines Bojaren Weib, welche von ihrem Manne etwas hart gehalten wurde, solche Gelegenheit nicht wolte vorbey streichen lassen, ihrem Manne ein gutes Bad zuzurichten, und an ihme sich zu rächen. Geht dannenhero hin und giebt ihn an, daß er wohl ein gut Mittel wüste, dem Groß-Fürsten zu helffen, aber er wolte es ihm nicht zu Liebe thun. Kaum war die Nachricht vor den Zaar gebracht, so wird der Bojar zu ihm gefodert und befragt, wie er aber sich fremde anstellet, daß er was von der Cur solle wissen, so wird er jämmerlich geprügelt, und im Verhafft behalten, und, als er sagte, daß ihm sein Weib solches aus Haß habe auffgedichtet, er wolte es ihr wieder gedencken, wurde er noch härter geschlagen, und gar mit Lebens-Straffe gedräuet, welche auch schleunigst an ihm solte vollzogen werden, wo er nicht den Groß-Fürsten von der Kranckheit errettete. Der gute Bojar weiß vor Angst nicht, was er anfahen soll,

soll, bittet gleichwohl um 14. Tage Frist, damit er etliche Kräuter sammlen könnte, er wolte sein Heyl versuchen; In Meynung, sein Leben hiemit zu fristen, vielleicht könnte sich unterdessen was anders zutragen. Als ihm diese Zeit erlaubet wird, schickt er nach Czirbach, so 2. Tage-Reise von Moscau, an den Fluß Okka gelegen, und läst einen gantzen Wagen von allerhand Kräutern hohlen, darauff badet er den Groß-Fürsten. Zu des Bojaren grossen Glück, vergehen dem Patienten die Schmertzen; Ich weiß nicht, ob von diesem Bade, oder von sich selbst. Darauff wird der Bojar zwar erstlich noch einmahl recht Tarterisch geprügelt, daß er solche Kunst gewust, und verschwiegen, den Groß-Fürsten zu retten, darauff aber mit einem neuen Kleide, 200. Rubel, oder 400. Rthl. und 18. Bauern, erb- und eigenthümlich begnadet und beschenckt, wobey noch endlich diese scharffe Bedrohung wurde angehängt, er solte sich bey Leib- und Lebens-Straffe, nicht an seiner Frau rächen. Es sollen sich auch hernach diese Ehe-Leute gar wohl mit einander begangen haben. (x) Hier möchte man wohl dazu schreiben, vor der, solcher

(x) *Adami Olearii* Pers. Reise-Beschr. *p.* 95.

cher Herren Ehre, Gnade, und des Henckers Barmhertzigkeit, bewahr uns lieber HErre GOtt. Doch, besser schlug der Danck an, bey einer Frauen zu Neapolis, welche hart in Kindes-Nöthen arbeitete, wo weder Aertzte noch Weh-Mütter ihr bestes gesparet, aber alles sonder Effect, daß darüber bey einbrechender Nacht, die Herren Aertzte sie GOtt befehlen musten. Was that aber eine alte Frau, die dabey stand, diese erinnerte sich, wie ihr einst ein Teutscher Studiosus glücklich geholffen. Die Kreisterin faßte von den Worten die gute Hoffnung, als wenn er ihr auch helffen müste, sandte zu ihm, und läst um Rath und Hülffe bitten. Doch, weil das Hauß allbereits verschlossen, worinn der Studiosus logierte, der Wirth hingegen, es nicht wolte öffnen, als bat nur die alte Mutter, es dem Teutschen anzusagen, wie eine kreistende Frau von ihm ein gutes Hülff-Mittel verlange. Der Student setzt sich nieder, schreibt ein Recept, wie es ihn gut däuchte, weil aber der Wind strenge gieng, als bestreuete er solches mit groben Sande, ließ auch etwas in dem zusammen gewickelten Recepte, damit solches der Wind nicht wegnehme, und so warff er es der alten Frauen aus dem Fenster zu, welche, weil sie was im Zettel fühlet, sich einbildet, es

müsse

müsse ein Pulver seyn, und statt dessen, daß sie in die Apotheken soll damit gehen, eilet sie zu der Kreisterin, giebt ihr den Sand ein, GOtt aber bescheeret ihr seine Hülffe, daß sie mit einem jungen Sohne, bald darauff erfreuet wird, worauff der Studiosus vor allen Aertzten berühmt wurde, wie zwar sein Pulver würgende sey eingegangen, gleichwohl die Entbindung darauff bald erfolgt sey, davor ihm auff den Borgen ein guter Recompens gesandt wurde. (44.)

§. 5. Die Floridaner gehen mit ihren Krancken wunderlich um; Sie machen lange und breite Bäncke, auff diese legen sie die Krancken, nach Beschaffenheit der Seuche, entweder auff den Bauch oder Rücken; Dann ritzen sie ihm die Haut an der Stirne, mit einer scharffen Muschel, saugen ihm das Blut mit dem Munde aus, und giessen, oder vielmehr speyen selbiges in ein irrden Gefäß. Die Weiber, so kleine Knäblein saugen, oder schwanger gehen, trincken solches Blut, insonderheit wann der Krancke ein junger Gesell ist, mit höchstem Appetit aus, damit ihre Milch desto besser, und der Knabe, so durch sol-

44.) *Francisci Acerra Exot. P. 2. p. 479.*

solche Milch ernähret, desto kühner und tapfferer werde. (45.) Das ist wohl eine seltsame Doctorey, so der Tunchinenser Salbaderey sehr nahe kömmt, wo man dem Krancken mit Glocken und Schellen lange um den Kopff läutet, daß sie möchten taub werden. (46.) Und der wilden Tapuyer Cur, durch Blasung des Tobacks, dem Krancken ins Gesichte, so ihrer Einbildung nach, das bewährteste Mittel wider die Kranckheit sey. Das mag aber vor eine seltsame Cur passiren, die im Jahr 1646. zu Agra, den 13. Jan. geschahe, wo der Chan oder Gouverneur von Amadabat, nachdem er etwas zu viel von Reiß in den Mund häuffte, ihm die Kinn-Backen dadurch ausspringend machte, daß er den Mund unbeweglich offen halten muste, und durch keine Bemühung seiner Aertzte selbigen wieder zuschliessen konnte, also, daß man seinen gewissen Todt vermuthete, es hatte aber der Holländische Viliteur einen Balbier bey sich, der versprach, wann ihm nur die Cur nicht übel ausgelegt würde, ihm bald zu helffen; Wie man ihn das versicherte, gab er dem Chan eine wohl-gesaltzene Ohrfeige, und in dem Augenblick

45.) *Jacobs Moyne* Beschreibung *Florida.*
46.) *Francisci Acerra Exot. P. 2. p.* 258.

blick sprunge der Knochen wieder in das Gelencke, daß er den Mund wie vor bewegen konnte. Des Chans Diener überfielen hierauff den Balbierer, und hätten ihn nieder gemacht, wann nicht der Chan sie bestillt, daß sie inne möchten halten, weil der Mensch es mit ihm hätte gut gemeynet, und beym Leben erhalten, ließ ihm vor so geschwinde Cur darauff 50. Rthl. auszahlen. (47.) Lächerlicher ist es noch, was Hr. Svevus anführet: In einer vornehmen Stadt schreibet er, war ein kleines Männlein, das gerne wäre grösser gewesen, diß ließ sich von etlichen bereden, die ihm gerne die Gelbsucht des Beutels hätten wollen curiren, es sey ein neuer künstlicher Arzt ankommen, welcher mit Baden und Salben kleinen Leuten dermassen helffen könnte, daß sie bald zunähmen und grösser würden. Als nun der kleine Mann mit dem bestellten Arzte in der Bad-Stuben sitzet, und sich etliche Stunden in der Ober-Banck baden, schmieren und salben läst, sind indeß 2. Schneider bestellt, welche des Mannes sein Gewand behende kleiner und

47.) *Georg Andersens Oriental.* Reise / *L. 1. c. 24. conf. Paulini Flagellum Salutis*, oder denen so mit Schlägen *curirt.*

und kürtzer gemacht, daß er sich darauff, als er solche wolte anziehen, einbildete, er sey durch diß Baden in der That grösser worden. (48.) Ist das nicht thörichte Einbildung. Ein mir sehr beliebter Freund und Medicus, erzehlte von einer Adelichen Jungfer, welche bey einer vornehmen Frau auff dem Lande, die Auffsicht über die gebrandten Wasser hatte, womit die Unterthanen in Kranckheiten versorget wurden, daß ihr ungefähr im Winter eine Flasche mit Cordebenedicten-Wasser erfroren und zersprungen, weil sie sich aber einiger verdrießlichen Scheltworte besorgte, wann solches solte offenbar werden, als verbarg sie es, so gut sie konnte, füllete aber eine andere Flasche mit Schnee-Wasser ein, welches sie den Krancken statt Cordebenedicten-Wasser eingab, davon sie eben den Effect empfunden, als von dem ordentlichen gebrandten Wasser. Weil der Aberglauben solches vor nichts anders, als Cordebenedicten-Wasser eintranck, so wurden sie auch gesund.

§. 6. Kinder so an ihren Fingern saugen, empfangen eben so viel Nahrung, als Aber-

 gläu-

48.) *Sigismundi Svevi* Spiegel menschl. Lebens / *p.* 31. *Ernst* Blumen-Lese / *p.* 20.

gläubische von ihren Gedancken, doch, wo Aberglauben auff Einfalt fället, so entspringet daraus gemeiniglich ein merckwürdiges Lachen, wie solches folgende Begebenheit erweiset. Ein Bauer hatte seinen Esel verlohren, im suchen, gerieth er biß an die nechst gelegene Stadt, in welcher er einen Marck-Schreyer auff seinem Theatro antraff, der seine Pillen vor ein Universale, nach Art solcher Leute, trefflich heraus strich; Nachdem er ihm eine Zeit mit höchster Andacht zugehöret, fragte er selbigen, ob denn auch seine Pillen dazu könnten helffen, daß er seinen verlohrnen Esel wieder finden möchte? Wie anders, sprach der Doctor! Der gute Mann voll Trost und Hoffnung, kaufft solche, geht und nimmt sie in einer Schencke, bey einer guten Kanne Bier ein, und reiset damit beym Thor-Schluß aus der Stadt wieder nach Hause zurücke, weil aber die Pillen das Mist-Thor suchten, und ihn nöthigten, die Hände an die Hosen zu legen, als setzte er sich nach der Heyducken Art nieder, auff die Erde, und ließ den Pillen eine freye Passage auff das Graß zu; Wobey er in solcher Constellation und Positur die Freyheit hatte, sich hin und wieder umzusehen, da er dann seinen Esel von weiten auff einer Wiesen weiden siehet; Wer war freudiger

als

als dieser Bauer, der glaubte nun nicht anders, diesen seinen verlohrnen Esel, hätte ihm nichts als die Pillen zuwege gebracht; Packte daher geschwind seine Wahre ohne Hände-waschen ein, gieng hin, ergrieff den Esel, und rühmte hernach bey allen Nachbarn die grosse Krafft der gekaufften Pillen. Und der brauchte nicht erst eine Pfeiffe von einem Esels Rück-Grad, wie Staricius anführet, von den Ratten, wenn man mit einer Pfeiffen, welche aus eines Ratten-Königes Rücken gemacht wäre, daß darauff alle Ratten solten herzu kommen. (49.) Und diese würden die Russen noch lieber hören, als daß sie solten ein Sceleton sehen, welches sie vor Zauberey halten. (x) Noch eines; Ein Zimmermann zu Grünberg, pflegte alle Jahr eine Zahl Korn und Mäy-Käfer im Mäy zu sammlen, selbige in einem Tiegel mit Buttter zu braten, und alsdenn auff dem Brodte zu essen, in dem seltsamen Aberglauben, vor alle Kranckheiten hierdurch das gantze Jahr verschantzt zu werden. (50.) Und wie

49.) *Staricius* im Helden-Schatz / *p.* 40. *Paulini* Zeitverk. erbaul. Lust / P. 3. *p.* 35.

(x) *Olearii* Pers. Reise-Besch. *L.* 3. *c.* 6. *p.* 94.

50.) *Ernst* Blumen-Lese / *p.* 1357. *Samuel Ledelius Misc. curios. Dec.* II. *Anny Obs.* II. *cent.* III. *p.* 31.

viel mögen noch seyn, welche davor halten, wenn man das weisse Häutlein von einem frischen Ey, auff den Ohr-Finger lege, so solle man gewiß des Fiebers loß kommen. (51.) Allein, so was von Spreu und Staub der Albertät genommen, so ist es wohl dieses, was Ludovicus XI. König in Franckreich erwehlet, von welchem Varillas schreibet: Er sey kein guter Sohn, kein guter Vater, kein guter Ehe-Mann, kein guter Bruder, kein guter Freund, kein guter Herr, kein guter Fürst gewesen. (a) Kurtz, nihil boni. Als er einst tödtlich franck darnieder lag, und man die Zuflucht zum Gebet wolte nehmen, er nicht eher seine Einwilligung gab, biß er zuvor die Formul gesehen, als er nun die Worte darinn befand: GOTT wolle sich Seiner Majestät erbarmen, ihm an Leib und Seele helffen, ꝛc. So befahl er das Wort Seele auszulöschen, fürgebend, man müsse nicht auff einmahl von GOtt zu viel bitten, wenn er nur erst am Leibe gesund worden wäre, denn wolle er bey gelegener Zeit wohl für die Seele auch sorgen. (52.) Wie ich nun mit

51.) *Ernst* Blumen-Lese / *p.* 1357.
(a) *Ernst* Todes-Gedancken / *p.* 132.
52.) *L. Beyerl. Tom. V. O. fol.* 81. *F. ex Claudio Seiffelio. Ernst* Leich-Pred. *p.* 431.

mit GOttes Beystand und Hülffe, künfftig in meinen Curiositäten-Cabinet, einen gantzen Titul von seltsamen Curen werde machen, also will ich allhier jetzund die Seegel einziehen.

Cap. XI.

Von der Soldaten Aber-glauben.

§. I.

Kircherus zeiget in seiner Sina, (1.) daß die Sinenser den Schlangen, Katzen, Affen, Schweinen, Vogeln und andern Thieren, nicht nur Speise geben, in Meynung, es wären Seelen derer Menschen, die da müsten in dem Leibern der Thiere Busse thun; sondern hätten ihnen auch die schönsten Hospitäle erbauet, darinn sie verpfleget und bewirthet würden. (2.) In diesem Fall hat Ludovicus XIV. König in Franckreich, etwas klüger gethan,

1.) *Kircheri Sina, fol.* 153. 154. *Geier* Buß-Stimme/ *p.* 283.

2.) *Dapper Asia, p.* 228. *Mandelslo, L.* 1. *c.* 18. *p.* 45. Morgenländ. Reise. *Francisci* Sitten-Spiegel/ *p.* 1123.

der das Hospital des Invalides, in der Vorstadt S. Germain, An. 1669. vor seine beschädigte Soldaten, durch die grösten Bau-Meister in der Welt hat auffrichten lassen, und zwar recht königlich; Darinn sind 4. Refectoria, in jedem sind über 5. biß 600. Soldaten, man trifft daselbst an, über 4000. Bette; Wer hinein will, muß dem Könige 10. Jahr gedienet haben. (3.) Allein, hätte der König nicht so viel Krüpel gemacht, durch seine ungerechte Kriege, so dürffte er jetzt nicht so viel arme Leute ernähren, denn justus est Dominus & justa sunt judicia ejus, sprach der Käyser Mauritius mit David. (4.) Läst gleich GOtt eine Zeitlang den Martis-Kindern alles nach Wunsch ergehen, so findet es sich doch vor ihrem Abschiede, oder letzten Tage, daß sich das Blat wende, ihr zusammen geraubtes Gut zerstiebt wie Spreu vor dem Winde, und die mit Blut bespritzte Fahnen werden ihr schreckliches

3.) *Berckenmeyers curieuser Antiquarius, p. 46.*

4.) *Ps. 119. de Mauritio, Nicephorus L. 18. c. 38. Paulus Diaconus L. 17. Zwingerus, p. 1463. 1532. 2166. Cedrenus.*

liches Leilach. (a) Alexander Zebina, wie er von Antiocho Grypho in die Flucht geschlagen ward, plünderte, um, sich wieder auffzuhelffen, allenthalben, wo er hin kam, die Kirchen, als er aber den Tempel Jovis Beli zu Antiochia berauben wolte, aus Mangel der gebrechlichen Gelder, um, hiedurch seine Soldaten zu bezahlen; Und ein goldnes Massiv-Bildniß, der Göttin Victoriæ oder Sieges, wegzunehmen befahl, mit den Scherz-Worten: Daß ihm Victoria, oder der Seegen sey vom Jovi zugeeignet worden; Auch nach etlichen Tagen gebot, Jovis goldnes Bildniß, so eines unaussprechlichen Werthes war, stillschweigend auszubrechen, und fort zu bringen, (gleich, als wenn GOtt ein Belieben an seinem Kirchen-Raube hätte,) ward er ertappt, vom Pöbel in die Flucht gejagt, von den Seinigen verlassen, gefangen, und getödtet. (5)

(a) *Exempla sunt Brenno. Prop. L. 3. & de avaritiæ, Justin. L. 24. c. 8. Phalæcus. Cluver. Epist. Hist. p.* 102. *Cambyses Justin. L. 1. c. 9. Xerxes Justin. L.* 11. *c.* 3. *Phocenses Justin. L.* 8. *c.* 1. 2. *Belsazar Dan. 5. 1. Nicanor* 1. *Maccab.* 7. *Heliodorus* 2. *Maccab.* 2. *Antiochus* 2. *Maccab.* 5.

(5) *Dapper Syria, p.* 153. *Guido Bitur. Zwinger, p.* 3904. *cujus filius Ludimagister factus justin. L.* 21. *c.* 5. *Val. Max. L.* 6, *n.* 6.

Also, obgleich Dionysius Siculus, dem Jupiter den goldnen Mantel abnahm, mit Vorwenden, er sey ihm im Winter zu kalt, im Sommer aber zu schwer, wie auch dem Æsculapio, den goldnen Bart, mit der Entschuldigung, sein Vater Apollo habe keinen getragen, und dabey noch zu seinen Reise-Gefährten sprach: Seht, die Kirchen-Diebe seegeln eben so glücklich, als die Andächtigen, so gieng es ihm doch letzlich kläglich genung, (6.) massen solch zusammen gebrachtes Gut wohl mit Recht der Frantzosen Grabschrifft kan führen: Male quesit, male perdit, wie gewonnen, so zerronnen; Und geht es damit zu, wie mit Manzio Sierra, von Legnizaneo, einem Spanischen Hauptmann; Der hatte, als die Spanier zu Cusco, in dem Königreich Peru, den Tempel der Sonnen beraubten, das vortreffliche Punchæo, oder Sonnen-Bild ergriffen, so von Gold und Edelgesteinen glänntzte, als eine irrdische Gottheit, allein, weil er dem Spielen gantz ergeben war, satzte er sich nieder Nachmittag, und stund nicht eher auff, als biß er des Nachts diß verspielet hatte, dem gieng die Sonne unter, ehe sie auffgieng; Wie denn das

6.) *Lohenstein Sententiosus, p.* 332. *Valer. Max. L.* 1. *c.* 1. *Zwingerus.*

davon hernach in Peru das Sprichwort unter den Spaniern entstanden: Er hat die Sonne verspielt, ehe sie auffgangen, (7.) und so scheiden sich die geraubten Güter gemeiniglich von ihren Herren, daß sie selten biß auff den dritten Erben kommen.

§. 2. Daß es den Soldaten nicht an Aberglauben fehle, erweiset sich mehr als zu sehr. Vincentius erzehlet: Es sey zu Cölln ein herrlich Schloß oder Pallast über den Rhein gebauet, welches Juvamen genennet worden, auff welchem einst viel Fürsten und Herren beysammen gewesen, da sie unversehens ein Schifflein gesehen, den Rhein herunter kommen, vor dem forne ein weisser Schwan geschwommen, der mit einer silbernen Ketten, so um seinen Halß gieng, das Schifflein nach sich gezogen. Darinn sey gestanden ein fremder Krieges-Mann, der aus dem Schifflein gesprungen, der Schwan aber habe das Schifflein wieder zurück geführet; Wie nun der unbekandte Ritter allda zu Cölln ein Weib genommen, und viel Kinder mit ihr gezeugt, auff dem Cöllnischen Schlosse, wäre nach etlichen

7.) *Dapper America & quidem Peru, p.* 373. *Francisci* Jnd. Staats-Gart. *p.* 1702. *Ernst* Bilder-Hauß/ *P.* 3. *p.* 77.

lichen Fahren der Schwan mit dem Schiff-
gen wieder kommen, in welches der Ritter ge-
sprungen, fort gefahren, und sey nicht mehr ge-
sehen worden, und davon sollen die Herren von
Cleve ihren Ursprung haben. (8.) Sind das
nicht seltsame Lügen, und darff man sich nicht
wundern, daß Ægidius Periander von Brüs-
sel, aus Braband, ihm die Müh genommen,
den Eulenspiegel in Lateinische Elegien zu ü-
bersetzen, da wir uns gar allerhand Eulenspie-
gels-Possen lassen überreden; und ist noch
Wunder, daß man nicht sagt, dieser Ritter
wäre einer aus dem Trojanischen Pferde ge-
wesen. Man spricht zwar etwas zu harte,
von est fides pietasque viris qui castra sequn-
tur, weil diß nicht eine general Application
auff alle Soldaten kan seyn, doch bleibt wohl
diß bey ihnen gemein, daß sie statt eines Reise-
Gebündels sich mit allerhand abergläubischen
Zeuge tragen. Die Römischen Soldaten,
wann sie auszogen, und ihnen ein Mohr begeg-
nete, so war es eben ein so böses Omen, als
wäre ihnen der Teuffel aus der Höllen selbst
auffgestossen. (9.) Oder, wann ihnen ein Ver-
schnit-

8.) *Vincentius in Natural. Specul. ex Helimandi L. 3. c. 26. 27. Prætorii* Weltbesch. *P. 1. p. 184. 366.*

9.) *Vossius institut. Oral. L. 4. c. 9. §. 5. p. 154.*

schnittener entgegen kan, und ein Hund über den weg lieff, so muste es Unglück bedeuten. (10.) Es spricht aber der golden Mund Joh. Chrysostomus recht wohl: Non occursus hominis, (aut animalis) malum facit Diem, sed in peccatis vivere. (11.) Jedoch, was klebt mehr an, als Pech und Thorheiten; Und was ist gemeiner, als Koth und Aberglauben.

§. 3. Die Heyden hatten ihre mancherley Prælagia, Anguria, und dergleichen, worauff sie sich wie der Bock auff die Hörner verliessen. Der Flug der Vogel und ihr Geschrey muste ihres Vornehmens Rathgeber seyn, nach Ovidii Worten: Et primum visam consulit augur avem; Oder, wie Virgilius Ecclog. 1. v. 18. anstimmt: Sæpe siniſtra cava prædixit ab ilice Cornix: Diß Unglück hat uns offt zuvor der Unglücks-Vogel, eine Krähe angedeutet, welche immer auff einer hohen Eichen saß. Der von denen Opffern auffsteigende oder niederschlagende Rauch; Die befindlichen Eingeweyde der Thiere, da die

10.) *Isaac Casaubonus Comment. ad Theophrasti Charact. p.* 291. *conf. Wülfers Fatum* oder vertheidigte GOttes Geschicke / *p.* 131.

11.) *Chrysost. in Homil.* 21. *ad popul. Antioch.*

die Priester absonderlich auff die Exta musten acht geben, stelleten ihnen entweder Glück oder Unglück vor. (12.) Woran auch so gar, Manasse sein Hertz gehängt hatte, daß er solchen Heydnischen Abgötterenen nachhieng, 2. Chron. 33. v. 6. Dem Varro sollen die um den Römischen Adler gelegte Bienen, eine Anzeigung seiner verliehrenden Schlacht seyn. (13.) Dem Epaminondas eine Fackel, als ein vom Himmel zugeworffnes Licht, Muth schaffen, den Feind anzugreiffen. (14.) Und Roa selbst soll aus des Raben und der Tauben Flug, das Gewässer, ob es gefallen, erkannt haben. (15.) Wie elend aber solche vermeynte Wahrsagungen

gen

12.) *ab extis multa divinare solebant, Sacerdotes gentiles cæterum lætissima, omnium habebantur exta, quæ duplicia erant, quæ dicebantur replicata. Sveton. in Vita August. c. 15. ext. vid. Casaubonum de hac divinat. Plutarchum. Ammian. Marcell. L. 21. Originem L. 4. contra Celsum. Fabrum Lexic. lat. p. 865. Cor non erat in Extis repertum cum Julius Cæsar sacrificium offerret. Valer. Max. L. 1. c. 6. §. 13.*

13.) *Arminius Enucleatus, p. 1. p. 27.*

14.) *Arminius, l. c. p. 426. Epaminondas Præsagia & Auguria deridebat Dido L. 15. Zwinger. 1549.*

15.) *vid. M. Sperling cent. Nicodemi Quærentis, P. 2. p. 474.*

gen eintreffen, kan man aus folgenden Exempeln ersehen: (16.) Als Alexander M. an das rothe Meer war kommen, fügte sichs, daß ein Wahrsager im Heer durch eines Vogels Flug wurde bestürtzt gemacht, so, daß er dem Heer still zu stehen ansagte: Mosellano, einem von den Soldaten, that es wehe, daß ein gantzes Heer solte stehen bleiben, fragte daher nach der Ursache, der Wahrsager zeigte ihm den Vogel, mit der Erklärung, wann der sitzen bliebe, wäre es auch rathsam stille zu halten, wann er flöge, daß sie zögen, und wo er zurück kehrte, sie ihm gleichfals folgten. Bald ergrieff Mosellanus seinen Bogen, schoß mit einem Pfeil den Vogel vom Baum herunter, und als darüber der Wahrsager und die Gemeinen als unsinnig sich anstellten, sprach dieser: seyd ihr nicht Thoren, daß ihr auff den Flug des Vogels euer

16.) *de Ethnicorum augurio. Zwinger Theatr. H. p.* 1548. *Walschmid Pythonissa Endorea conc.* 6. *p.* 117. *Pfitzens* Anmerckungen über *D.* Faustens Leben/ *p.* 416. *Heshusii Disp. de Ominibus c.* 2. §. 2. *Pitschmann de Prodigiis & Ominibus. c.* 2. *p.* 47. *Sperling l. c. Franciſci* Weh der Ewigk. *p.* 699. 700. *Misander Del. Bibl. V. T. P.* 5. *p.* 75. *Valer. M. L.* 1. *c.* 6. 7. *Stockhausen* Todes-Vorboten.

euer Glück wolt stellen, hat der Vogel selbst nicht gewust seinen Todt zu meiden, wie soll er was von unserm Marche wissen? (17.) Also, als Nonius mit Freuden dem Pompejo die Zeitung brachte, es wären 7. Adler ins Lager kommen, und von den Soldaten gefangen worden, so antwortet Cicero höfflich: Das Angurium wäre gar gut, wenn sie mit Aglastern zu streiten hätten. Marcus Varro, wann er auff die Anguria kömmt, spricht gar klug: Die Götter würden gar müßig seyn, und lauter Feyertage haben, wenn sie den Krähen und Raben ihren Rath offenbaren solten. (18.) Und Hannibal hatte es dem Antiocho für Ubel, daß er mehr einem Stück Kalb-Fleische, als erfahrnen Haupt-Leuten, mehr der Zungen eines Vogels, als klugen Menschen glaube. (19.) Ja, der tapffere Epaminondas antwortete denen, so ihn wolten in seinem Zuge wider den Feind hindern, es sey nicht gut, weil ihnen ein Blinder zuerst wäre begegnet: Unum optimum

17.) *Acerra Philolog. cent. 1. hist. 61. p. 127. Josephus, c. 1. contra Appionem. Ernst* Todes-Gedanken *p. 574.*

18.) *Sperling append. Nicodemi Quærentis, p. 480. Garzon in Piazza univers. Discurs. 40. fol. 314.*

19.) *Arminius Enucleatus, p. 2. p. 550.*

mum angurium est, pugnare pro Patria. (20.) So waren doch unter Heyden einige Soldaten viel gescheidter, als heut zu Tage einige Heydnische Christen, die mit allen ihren Gedancken und Hertzen an jedem Aberglauben hängen.

§. 4. In der Provintz Lincolnia werden die Stern-Steine gefunden, diese schiessen sonderbare Strahlen von sich, es hat aber der Aberglaube das von ihnen ausgeheckt, welche Soldaten selbige in der Schlacht bey sich trügen, die müsten unfehlbar damit den Sieg erlangen. (21.) Ob gleich wir Teutschen solcher Steine ermangeln, so fehlt es doch vielen nicht an dem Aberglauben, wer die Krebs-Steine bey sich trage, solle im Kriege, als auch in andern Verrichtungen, als Reiten und Turnieren nie zu Schaden kommen, und wann er auch schon mit dem Pferde stürtzte, würde er doch Krafft des darauff befindlichen Bildes, kein Unglück nehmen; Es ist aber wohl von einer Krafft, diß Mittel, mit der Malabarn und Malioparn ihrem Vornehmen, welche, wann sie in Krieg ziehen, Ochsen Haar ihren Pfer-

20.) *Zwingerus*, *T. V. H. p.* 1549.
21.) *Ernst* Blumen-Lese/ *p.* 1325.

Pferden anbinden, in der Einbildung, dadurch in aller Gefahr sicher und bewährt zu seyn. (a) Credat Judæus Apella. Wie die Türcken des Hertzogs von Epiro, Georgii Castrioli, sonst Scanderbeg genannt, Landschafft nach seinem Tode eingenommen, haben sie mit allem Fleiß nach seinem Grabe geforschet, und als sie es zu Lissa in der S. Nicolai Kirchen angetroffen, seine Gebeine ausgegraben, selbige als ein Amuletum angehenckt, der Hoffnung, weil er im Leben ein so tapfferer und berühmter Held gewesen, daß er allenthalben den Sieg erhalten, so würden seine Gebeine auch nach dem Tode eine Krafft dem reichen, der sie bey sich trüge. (22.) Macrianus trug Alexandri Bild, als ein Mittel wider die Zauberey am Halse. (23.) Augustus es dargegen in seinem Ringe, wegen guten Glückes, und Incitirung zur Nachfolge. (24.) Gewiß, wenn dem so wäre, daß auch die Todten Lebendige könnten begeistern,

(a) *Paul Venetus L. 3. H. O. c. 28. Roß* Heydenth. *p.* 163. *Cerhard Umbra in Luce*, §. 36. *Franciſci Acerra Exot. P. 2. p.* 940.

22.) *Beyerl. Theat. Tom. 4. H. fol.* 156. G. *ex Jovio.* Ernst Denckwürdigk. *p.* 37.

23.) *Lohenſtein Sententioſus, p.* 343.

24.) *Arminius Enucleatus, P.* 1. *p.* 66.

ſtern, ſo hätte der Hußiten Heer-Führer Ziska, alsdenn nicht übel gerathen, daß man nach ſeinem Tode, ſeine Haut über eine Trummel ſolle ziehen, damit, ſo offt dieſe gerühret würde, den Feinden ein Schrecken möchte eingejagt werden. (25.) Ob aber der Hiacinth, den, der ſolchen bey ſich trage, wider den Blitz und Donner-Schlag möge beſchützen, der Türckis wider das Fallen bewahren. (26.) Die Adlers Federn andere neben ſich geſtellte Vogel-Federn verzehren. Die Löwen-Haut anderer Thiere Häute auffreiben; Die Wolffs-Därme, die Schaaffs-Säiten zerſpringen machen. (27.) Und eines Hauptmannes oder Generals Aſche ein Heer Soldaten begeiſtern, quibus de meliori Luto finxit præcordia Titan, weiß ich nicht. Diß aber iſt mir bekandt, daß die Juden mit ihrem Vihi noam, oder Gebet aus dem 90. und 91. Pſalm, ſich wider alle Gefahr im Kriege meynen recht zu verſchantzen. (a)

25.) *Fabian* Käyſer-Chronick / *L. 4. p. 82. Æneas Sylvius. Ernſt* Bilder-Hauß / *P. 3. p.* 426. *Hondorff. prompt. Expl. p.* 803.

26.) *Peter Mexiam Sylva Var. Hiſt. P. 2. p.* 195.

27. *Mexiam, l. c. p.* 196.

(a) *Buxtorff Synagog. Jud. p.* 342.

§. 5. Es hängt aber meistens der Soldaten Aberglaube mehr an Gold und Silber, als an Todten-Knochen; wannenhero sie auff die Mannsfeldische Thaler, eine stärckere Superstition gelegt, als die Finantzen-Meister auff den Zoll, nemlich, daß solche Stein- und Eisen-feste sollen machen, doch müssen es die seyn, die An. 1609. gepräget sind. Daß aber Bley noch durchdringender und kräfftiger, als diß Silber bleibe, bewiese die Probe, so ein gewisser Officier vornahm, da er seinem Hunde, welchen er sehr lieb hatte, einen solchen Thaler mit dem Ritter S. George anhieng, darauff sein Rohr ergrieff, und auff den Hund Feuer gab, der starcken Einbildung nach, der Hund müste fest und sicher seyn, allein, der fiel von dem Schusse zu Boden, und muste der Herr sehen, was vor ein schlechter Schild, diß seinem Hunde gewesen, wie solte er auch einem Menschen was nützen. (28.) Harsdörffer erzehlet was Merckwürdiges, von einer Sicilianischen Jungfer, welche von Türckischen See-Räubern, die einen Einfall in Sicilien gethan,

28.) *Tenzel* Monatl. Unterred. *An.* 1690. *pag.* 917. *Ernst* Blumen-Lese/ *p.* 1326. *Misander* Creutzigung des Fleisches/ *p.* 943.

than, gefangen, und vom Hauptmann der Räuber mit unzüchtigen Gesicht angesehen worden; Damit sie nun zu Werck richten könnte, was sie ihr vorgenommen hatte, stellte sie sich freundlich gegen denselben, und versprach ihm eine Kunst zu lehren, daß er von allem Geschoß und Hieb frey seyn solte, fodert dazu Papier, Feder und Dinten, auff welches sie unterschiedliche Zeichen mahlte, nebst unbekandten Worten, solch Papier zog sie durch einen Rauch mit verstelltem Angesicht und Gemurmel, band den Zettel auff den lincken Arm, auff die blosse Haut. Wie nun der Türcke fragte, wie er dieser Kunst versichert würde, sagte sie, die Probe hätte sie an ihrem Bruder gesehen, und wolte den Zettel selbst anbinden, er möge auff sie schiessen, wie er wolle, so werde er sehen, daß ihr die Kugel nicht schaden solle. Das thut er, sie befiehlt sich in ihrem Hertzen GOtt mit brünstigen Seufftzern, und sinckt auff den Schuß mit unverletzter Jungferschafft zu Boden. (29.) Dem König

29.) *Harsdörffer* Lust- u. Lehr-reich. Geschicht. *n.* 191. *p.* 334. *Scriver* Catechismus-Pred. *p.* 118. *Simile exemplum legitur in Schickfusii* Schles. *Chronic. L.* 1. *c.* 29. *fol.* 69. *Thuanus L.* 66. *Lansii con-*

Hother in Dännemarck und Schweden, sollen unbekandte Jungfern ein Kleid gebracht haben, welches durch kein Schwerdt noch Waffen hat können zerhauen werden, als auch Speise und Stärcke seine Feinde zu überwinden. (30.) Diß aber stimmt mit dem vollkommen überein, was die Heyden von Achille vorgeben, daß ihn seine Mutter in den Fluß Styx eingetaucht, wodurch er gantz bewahret worden, und sicher gemacht von aller Verwundung. (31.) Ich bin versichert, wann diß wahr wäre, daß alle Soldaten ihnen dergleichen wünschen würden.

§. 6. Was der Teuffel in den letzten Zeiten vor eine Kunst den Soldaten beygebracht, ist die so genannte Passauer-Kunst, davon aber alle die, so sich selbiger jemahls beflissen, ein klägliches Ende genommen. Ich weiß von einem Hauptmann, welcher sich in dem vorigen Niederländischen Kriege ließ zum Com-man-

---

consultat. pro Hispania, p. 560. *Franciscus Barbarus de re uxoria, L.* 3. *c.* 6. *Zeileri Theatr. Tragic. p.* 829.

30.) *Olaus Magnus de Region. Septent. L.* 3. *c.* 9. *Praetorius* Welt-Besch. *P.* 1. *p.* 98.

31.) *Schævii Mythologia Deorum p.* 15. *Natal. Com. p.* 989.

mandiren brauchen, daß er nach Beschaffenheit in die Aprochen muste gehen, wie er aber den Tag über, seine Zeit mit seinen Cammeraden im Sauffen garstig genung hatte hingeleget, als le grand Beuveur, le plus grand Yvrogne totle Compagnie, so meynte er doch einen Leib und Seele von undurchdringenden Crocodils Schuppen zu haben, verließ sich gäntzlich, nicht auff GOtt, an den er nicht gedachte, sondern auff seine Passauer-Kunst, wie nun die Feinde aus der Stadt ziemlich heraus feureten, also commandirte er nur die Kugeln lincks und rechts ab. Weil aber der eingegoßne Wein den Füssen zu schwer ward, das gantze Bachus-Faß zu tragen, so muste er sich nieder legen, da ihn denn letzlich der Schlaff überfiel, und mit dem hörte auch sein Commandiren auff, denn da kam eine Stück-Kugel, welche die schreckliche Theilung zwischen seinem Leib und Seele machte, und ihm den Kopff weg nahm. Den halff also diese Kunst nur so lange dessen Meister, der Teuffel wolte, und wie Solyman, der Türckische Käyser, an dem Ibrahim Bassa thät, so lange er wachte.(32.)

32.) *Francisci* Trauer-Saal / *P. I. p.* 490. *Caspari* von *Lohenstein Ibrahim Bassa, p.* 49.

Vom General Tilly meldet Bogislaff Philipp Chemnitz, er habe An. 1632. am Lech, von einer 3. pfündigen Kugel einen tödtlichen Schuß an das Knie bekommen, welcher Schuß zwar nicht durch gegangen wäre, doch, blaue Flecken und Beulen gelassen, und hätte man ihm zu Ingolstadt 4. Schiefer müssen aus dem Beine nehmen. Einmahl aber, nach verlohrner Leipziger Schlacht hätte er 3. Schüsse mit nach Halle gebracht, die er in der Bataille empfangen, deren Beulen ihm der Balbierer müssen auffhauen, welche von dem Fest-machen wären entstanden. (33.) Ob es von diesem grossen und berühmten General wahr sey, oder nur zum üblen Nachklange seine Tapfferkeit zu beflecken, ihm wird nachgeredet, weiß ich nicht, der, so solches beschrieben, mag es verantworten. Inzwischen bewahre GOtt jeden Christlichen Soldaten vor solchen bösen Künsten, davon er schwerer wird errettet werden, als jener Soldat, welchen eine Zauberin in einen Esel verstellet soll haben, davon er erst nach 2. Jahren auff Geniessung der Lilien wieder

33.) *Bogislaff Philipp Chemnitz* Schwedischer Lorber-Krantz/ *P. 1. L. 3. c. 35. fol.* 213. & *L. 4. c.* 13. *fol.* 311. *Ernst* Bilder-Hauß/ *P. 1. p.* 340.

der ein Mensch worden, wo es wahr ist. (34.) Die beste Kunst ist das Gebet, diß kan bewahren, verschantzen und vertheidigen, welches auch so gar die Türcken erkennen, daher sie bey ihnen das Gebet des Pantzers, oder Brust-Harnisches so hoch halten, welches der Engel Gabriel dem Mahomet soll gebracht haben, als er in den Krieg ziehen wollen, und den angezognen Harnisch, wegen seiner Schwere (wie David) nicht tragen können, da habe der Engel ihm den Pantzer ausgezogen, und mit dieser Gebet-Formul gewaffnet. (35.) Wir wollen als Christen sagen: Der Nahme des HErren ist ein festes Schloß, der Gerechte läufft dahin und wird bewahret. Wo viel Beten, da viel Siegen. David kan mit seinem GOtt über die Mauren springen, Psalm 18. und darff gar nicht wie die Juden lehren, ju Medrasih schocher tobh Joab, zu einer Leiter den David brauchen, dem er auff den Kopff erstlich gesprungen, und von dar über die Mauren Zions, da David nicht gewust, was ihm wiederfahren, es hätten sich aber die Mauren geniedriget, daß auch David dem Joab

34.) *Prætorii* Welt-Beschr. *P. 2. p. 452.*
35.) *Dapper Asia, p. 474.*

habe nachspringen können. (36.) Ein jeder klaube aus dergleichen Aberglauben, was er will. Ich bleibe bey meinem GOtt, der ist der Elenden Hülffe, und unsere Hülffe kömmt vom HErren, der Himmel und Erden gemacht hat.

CAP. XII.

Von der Diebe Aberglauben.

§. I.

NIcht unrecht würde der thun, so der Welt den Nahmen gäbe, welchen eine von den Americanischen Inseln führet, Ladrones, oder die Räuber- und Diebes-Insul, weil darinn, wie dort, eitel Diebische Innwohner werden angetroffen, (1.) massen es offt nicht einmahl so redlich bey Christen zugehet, als wie bey den Canibalen, oder Caraibanern, so doch Heyden sind, allwo kein Dieb wird gefunden, (2.) sondern der Teuffel, als der Herr

der

36.) *Carpzov.* Leich-Pred. *P.* 1. *p.* 5.
1.) *Dappers America, p.* 86.
2.) *Dapper, l. c. p.* 201.

der Eitelkeit, und Liebhaber der Sünden, macht es darinn, wie die Diebe in Circassien, wann sie eine Heerde Küh oder Schaafe stehlen wollen, so füllen sie etliche Küh-Hörner mit gesottenen und klein zerschnittenen Gedärmen voll, und werffen solche denen dabey wachenden Hunden vor; Indem nun die Hunde die fest eingestopffte Därme wieder heraus zu ziehen, bemühet sind, und aus Furcht, daß nicht etwan andere Hunde zu Gaste kommen, und ihnen ihr Geschencke vor dem Maule wegfressen möchten, das Bellen unterlassen, so nehmen die Diebe die Gelegenheit in acht, und stehlen so viel Vieh, als ihnen beliebet. (3.) Eben so, sag ich, wirfft der Teuffel den Christen, derer Seelen er rauben will, so viel gefüllte Hörner, mit eitler Ehre, Versprechen und Einbildung vor, daß sie darüber den Himmel und ihre Seeligkeit fahren lassen, und bey dem sich verweilen, was ihnen den ewigen Schaden bringet. Michael Sachs weiß zu erzehlen, wie ein Dieb des Nachts zu Grypswalde in Pommern, wäre in eine Kirche eingebrochen, worinnen das Bild S. Nicolai über dem Gottes-Kasten, an der Wand gehangen; solches Bild

3.) *Francisci* letzte Rechenschafft/ p. 1015.

sahe der Dieb eine Zeit an, endlich sprach er: O H. Nicolae! ist das Geld dein oder mein, komm, wir wollen einen Wett-Lauff darum halten, wer am ersten zum Gottes-Kasten kömmt, soll gewonnen haben. Was geschicht, das Bild beginnt zu lauffen, (si fabulæ veritatem ostendunt,) überläufft den Dieb zum dritten mahl; Der antwortet und spricht: Mein Herr Nickel, du hast zwar redlich gewonnen, aber das Geld ist dir nichts nütze, denn du bist Holtz und darffst dessen nicht, darum will ich es auff Conto zu mir nehmen, und davor einen guten Muth schaffen. Es soll aber dieser Dieb nicht lange darauff gestorben seyn, und wie er begraben worden, hätten die Teuffel seinen Leib aus dem Grabe genommen, und bey den geraubten Gottes-Kasten geworffen, endlich an eine Wind-Mühle gehenckt, die hernach immer soll lincks oder gegen den Wind umgelauffen seyn. (4.) Also meynen ihrer viel, einen guten Paulinischen Wett-Lauff, in ihren Christenthum zu vollbringen, wann sie nur in die Kirche, zum Beichtstuhl und

4.) *Michael Sachs* im *Alphaberh. Histor. p.* 383. *Rivandri* Fest-Chronick/ *fol.* 113. *Prætorii* Welt-Besch. *P.* 1. *p.* 200. *Ernst* Titelk. *p.* 14.

und H. Abendmahl gehen, ob sie gleich mit allen Sünden Cammeradschafft machen, und wann sie einen Dieb sehen mit ihm lauffen; daß sie aber ihr Aberglauben verführt, ist gar unstreitbar.

§. 2. Athenæus schreibet, es sey auff der Insel Tenos oder Hydrusa, ein Brunn, dessen Wasser sich nicht lasse mit Weine vermischen. (5.) Ist das aber nicht zu beklagen, daß sich vernünfftige Menschen mit allerhand seltsamen Einbildungen vermischen, und bey ihren Lastern von GOtt einen gnädigen Seegen erwarten; Als, da meynt ein Dieb Glück in seiner Profession zu haben, wann er 4. blättrigen Klee, oder einen Ring aus der Galgen-Kette, oder eine Hand und Finger eines Gehenckten, bey sich trage, (6.) da ihnen doch meistens ihr Glück zum Strick, und ihre Beute zur erworgenden Halß-Kette wird. Die Sachsen und Francken, gaben einem Diebe, Ehebrecher und Todtschläger ein Stücklein ungesäuert Gersten-Brodt, oder Schaaff-Käse, so zuvor war exorciret, und glaubten gar

5.) *Lohenstein Sentent. p.* 206.

6.) *D. Joh. Ludwig Hartmann* im Greuel des Seegen-sprechens/ *P. 2. c. 4. p.* 338. 339. *Ernst* Historische Schaubühne/ *p.* 1153.

gar feste, er könnte es nicht verschlingen, wo er an der That schuldig wäre. (7.) In Kärnten, zu Clagenfort, wurde ein beschuldigter Dieb gehenckt, den andern Tag darauff hielt man das Gerichte über ihn, ob er der Straffe schuldig sey. (8.) Hier möchte man sagen, stehen die Pferde hinterm Wagen. Die Alten glaubten, wenn man eines Diebes Fußstapffen ausgrabe, oder was von seinen Kleidern könne erlangen, daß man solche in die Feuer-Mauer hänge, so müste der Dieb alles wieder bringen, was er entwandt und gestohlen, so hatte ein Dieb im Francken Lande, in einem Dorffe, aus dem Rauchfange, den Bauren Schincken und Knack-Würste ungebeten abgeholet, davor ihnen nichts mehr hinterlassend, als die ledige Stöcke, an welchen es gehangen, und dann in der Asche auff dem Heerde seine Tritte, oder Fußstapffen. Die Besitzerin des Hauses, nimmt geschwinde solche Asche mit dem Fuß-

7.) *Baluzius in Capitularibus Regum Francorum. Carolus du Fresne in Glossario latinitatis. Menagius Historie de Sable. Tenzel* Monatl. Unterred. *An.* 1689. *p.* 595.

8.) *Æneas Sylvius in Europa, c.* 20. *Ernst* Bildersaal *Haußi P. 1. p.* 298. *Berckenmeyer curieus. Antiqv. p.* 211.

Fußstapffen, siedet selbige in einem Hafen, und quälet den Dieb so sehr, daß er kommen, das gestohlne Fleisch wieder bringen, und um GOttes Willen bitten muß, den Hafen doch vom Feuer zu nehmen, weil alles Geblüte in seinem Leibe eben so siede, als die Asche im Topffe. (9.) Ob diß ex Sympathia, oder Magia Dæmoniaca herkomme, darüber laß ich jedem sein freye Urtheil, ich bleibe bey dem letztern. Sonst meynen andere, wenn man einen ertztenen Nagel mit einem Hammer von Cupressen, in einen, mit allerhand wunderlichen Characteren bezeichneten Circkel schlägt, daß man damit dem Diebe ein Auge ausschlage. (10.) Die Juden, die so viel auff ihr Zizit setzen, glauben sicher, das Anschauen der Zizit, könne einen vom Diebstahl abziehen. (11.) O wann das wahr wäre, so möchten wohl alle Juden solche anblicken, und stets vor Augen haben, damit sie nicht so weit ihre Finger zu verbotenen Sachen ausstreckten, denn fast keine Diebes Gesellschafft mehr gefunden wird, wo nicht Juden darinnen Compagnionen wären.

§. 3.

9.) *Misander Irenophilia, p.* 633.
10.) *Tenzel* Monatl. Unterred. *An.* 1689. *p.* 596.
11.) *Buxtorff Synagog. Judaica, p.* 168.

§. 3. Ein lächerlicher Diebstahl trug sich in einer vornehmen Stadt, die ihren Nahmen von B anfähet, vor einigen Jahren zu; Ein paar Soldaten wurden gewahr, daß ein Schlächter ein Schwein geschlachtet hatte, auff diß, machten sie einen Anschlag, daß sie es wolten in der Nacht abhohlen, inzwischen hatte GOtt des Abends, in diesem Hause eine Leichen-Fahne ausgehängt, durch den Abschied der Schlächter Frauen, weil nun der gute Mann nicht anders wuste ihm zu rathen, indem er nicht so bald den Sarg konnte fertig bekommen, als legte er die Todte auff eine Banck im Hause, worauff vor dem, das geschlachtete Schwein bey Tage gelegen, deckt sie mit einem Leilache zu, damit sie sicher vor den Katzen möge bleiben, und legt sich in GOttes Nahmen schlaffen. Des Nachts kommen die Diebe, erbrechen das Hauß, und weil sie meynten, im Finstern sey es gut mausen, so betrogen sie sich grausam, denn, indem sie allenthalben umher greiffen, so treffen sie auff die Banck, worauff die todte Frau bedeckt lag, wer war freudiger, als eben diese Gryps-Homines, sie eilen mit den im Tuche eingewickelten, gestohlnen Wildpret davon, allein, als sie in ihr Logiament kommen, und die Partition wollen thun, so sehen sie bey Abziehung des Tuches, daß ihr vermeyn-

meyntes Schwein sich in des Schlächters todte Frau verwandelt habe, daher sie bey hefftigem Entsetzen und Furcht nicht anders wissen zu thun, als solche wieder dahin zu tragen, wo sie sie hatten abgeholet, allein, wie sie unterwegens damit belästiget sind, ertappt sie die Schaar-Wache, die sie mit in die Courde-garde nahm; wodurch wohl am Morgen der Fleischer seine Frau, die er meynte, die Engel hätten sie des Nachts weggeholet, wieder bekam; Allein, den Dieben ward der Appetit nach Schweine-Fleisch so versaltzen, daß sie wohl nimmermehr dergleichen Nacht-Processe werden mehr haben angestellet. Weil diese, so da meynten, ihnen wäre das Stehlen angebohren, auch die Antwort Zenonis, wie auch D. Nicolai Rodingi, zu Marpurg gegeben wurde, wären sie zum Stehlen gebohren, so müsten sie auch zur Straffe und Hängen gebohren seyn. Denn

Latronum finis Funis, Mors ultima merces
Furca capit Fures, hinc puto nomen habet.
At multi evasere? Dabit Deus his quoque funem
Rarus funesto Fur, sine fune perit Owenus.

Ein

Ein ander Paar dergleichen Martis-Vögel trugen im Bernstädtischen, vor ohngefähr 12. Jahren, einen alten Anschlag auff eines Krügers wohl-gemästete Ochsen, solchen nun in das Werck zu setzen, erwehlen sie eine Nacht, worinnen der Monden nicht schiene, es fügte sich aber, daß eben denselben Abend einige Polacken mit ein paar Bären in den Krug kamen, und so ward der Wirth genöthigt, seine Ochsen aus dem Stalle in das Hauß zu ziehen, damit die Bären dort könnten bewirthet werden, welchen ihre Herren bey derer Fütterung und Abend-Kost, das Gebiß wohl auffgelöst, aber wieder zu zu machen, unterlassen hatten. Die Nacht, so nicht jedermanns Freund ist, schlug auch den Soldaten sehr übel aus, denn, nachdem sie die Gelegenheit in Stall zu kommen wohl gefunden, und nunmehr im Finstern herum tappen nach den Ochsen, ergreifft einer einen Bär, und rufft seinem Cameraden zu: Jetzt habe er einen gefunden; Allein, der in seinem Schlaff gestörte Bär, kriegt den armen Menschen zu fassen, zieht ihm mit seinen Klauen die Haut von seinem Gesichte, als eine Larve ab, wirfft ihn zu Boden, und fängt an, ihm das Blut auszusaugen. Sein Camerad, der nicht anders meynte, er sey dem Satan unter die Klauen gerathen, nahm wie der

Fuchs

Fuchs geschwinde seine Retirade durch das Loch, durch welches sie waren hinein kommen. Weil nun jener inzwischen erbärmlich schrie und brüllte, so erwachen die in der Stuben liegende Polen, eilen mit einem Licht in Stall, und finden, daß der Bär Meister über den Dieb worden, welchen sie wohl von ihm abreissen, allein dem Soldaten konnten sie doch nicht gut vor sein Leben sagen, wie er auch nach einigen Tagen darauff verschieden. Der hatte die Einbildung, durch den Diebstahl reich zu werden, muste aber nicht, daß der Todt mit ihm das Leben theilen würde. Sonst ist noch der allgemeine thumme Wahn, daß ein gehenckter Dieb, das Tauff-Wasser am Galgen müsse von sich pissen, und daraus soll die Mandragora erwachsen. (12.) Wie schändlich aber das Tauff-Wasser von Scharffrichtern und Glöcknern mißbraucht werde, das weiset D. Meyfart, in der Christl. Erinnerung an gewaltige Regenten, c. 17. p. 145. appendic. p. 271. item Scrutin. consc. c. 16. qu. 19. p. 1324.

§. 4. Durch nichts kan der Teuffel Gottes Wort mehr in Unehre versetzen, als durch

12.) *Prætorii* Welt-Besch. *P. 1. p.* 164. 169. 405. 570.

den schändlichen Aberglauben, und wie er bey den Juden damit anfähet, so endet er es hernach bey den Christen, da gemeiniglich die Decke aller Boßheit, das allerheiligste Wort GOttes muß seyn; Da meynen einige, wenn man den 109. Psalm öffters über einen seiner Feinde bete, so solle man ihn damit zu Tode beten. (13.) Da uns vielmehr GOtt die Instruction gegeben, vor unsere Feinde zu bitten, daß sie der HErr bekehren wolle, Matt. 5. Luc. 6. Rom. 12. wie also JEsus selbst, als auch Stephanus und die H. Märtyrer gethan, solche Menschen aber sind noch ärger, als das Indianische Nasenhorn, so seinen Feind zu Tode leckt. (14.) Desgleichen soll eben dieser 109. Psalm, (15.) wie auch der 16. Psalm, wenn man solchen 10. mahl bete, die Krafft haben, einen Dieb zu entdecken. (16.) Ob nun Medar-

13.) *Geier in Psalmos, P. 2. p.* 661.

14.) *Francisci* Sitten-Spiegel / *p.* 1445. Indian. Staats-Garten / *p.* 707.

15.) *Delrio t. 2. disquis. mag. f.* 469. *Geier, l. c.*

16.) *Hottinger, P. 5. Hist. Eccl. p.* 657. *Schickard Bechir. Happer. p.* 100. 101. *Voetius T. 2. Disp. Select. p. 83. Amama Antibarb. Bibl. p.* 317. *Voisinius, L. 1. Theol. Jud. c. 5. p. 59. Libellus Schimmusch Thillim, Geier in Ps.* 16. *Carpzov.* Leich-Pred. *P. 1. p.* 681. 682.

dardus auch darmit einen Dieb habe erfahren, und zugleich gebunden, daß er nicht weichen können, als er ihm öffters war in Weinberg gestiegen, Trauben zu stehlen, biß er den Gepfändeten nach seinem Belieben wieder habe loß gelassen, (17.) darum will ich nicht Nachfrage halten, das weiß ich wohl, daß in Mingrelien, wenn einer bestohlen wird, einem Bilde 2. Brodte, eine Flasche Wein geopffert wird, daß das Bild den Dieb solle hinrichten. (18.) Und das weiß ich auch, daß weil sich die Juden selber ihren Händen nichts gutes zutrauen, vormahls bey ihnen der Brauch war, daß, da des Jahrs 3. mahl das Geld aus dem Gottes-Kasten genommen wurde, derjelbe, der es heraus nahm, keine gefaltene Kleider, Schuh oder Pantoffeln haben dorffte, allen Diebstahl zu meyden; Uberdiß muste er auch stets der Wache die Worte zureden: Ich entledige, um, zu zeigen, daß er nichts in dem Munde verberge. (19.) Alleine, daß die Diebe meynen, wann sie das Evangelium Johannis am Halse trügen, sie müsten glückseelig seyn,

17.) *Thummius de Festis*, *p.* 144.
18.) *Chardin* Persian. Reise-Besch. *p.* 139.
19.) *Dapper Palæstina*, *p.* 294.

das ist eine Uberredung des höllischen Lehr-Meisters, und der thörichten Superstition, davon sich die Lügen in der That, wie die Heffen auff dem Boden weisen; Indeß ist doch diß wahr, daß gestohlen Brodt jedermann wohl schmeckt, aber hernach wird es in dem Munde voll Kießlinge. Prov. 20. v. 17.

§. 5. Die Colchier oder Georgianer, Circassier, halten den Diebstahl in hohen Ehren, so, daß sie auch in der Kirchen ihr Exercitium damit haben, wie die Persianer mit Toback trincken. (a) Wie denn Busbequius gedenckt, daß man einem Welschen Kauffmann darinn, ein Messer aus der Scheiden genommen, welcher aber den Diebstahl merckend, dem Diebe darauff auch die Scheide gereichet, damit er solches darein könne stecken, und sich nicht beschädige. (20.) Nun solte man dencken, weil solche Leute gleichen dem Raben Noä, so er aus den Kasten gelassen, daß diese gleichfals nicht würden zurück kehren in die heilige Wohnung, aber, da der Teuffel JEsum hat

(a) *Dappers Asiæ* von *Persien*, *p.* 87. *Olearii* Reise-Besch. *L.* 5. *c.* 17. *p.* 314.

20.) *Francisci* Schaubühne/ *P.* 1. *p.* 827. *Ernst* Bilder-Hauß/ *P.* 1. *p.* 291. *Dapper* Besch. *Persiens*, *p.* 166.

hat auff die Zinnen des Tempels geführt, so führt er diese böse Menschen gar in den Tempel hinein, und überredet sie, wer was aus der Kirchen, absonderlich vom Altar, oder aus dem Gottes-Kasten könne bekommen, daß er damit anfange zu handeln, der würde überaus reich werden, wie dergleichen Exempel zu Lübeck wird gewiesen, wo an den Pfeiler am Chor, ein von Holtz gemachter Mann mit einer Molde voll Geld, so er in ein klein darunter hangendes Kästgen schütten will, stehet, und diß soll zum Andencken eines Mannes gemacht seyn, welcher einst den Gottes-Kasten bestohlen, Handlung damit angefangen hätte, damit er groß Geld verdienet, weßwegen er hernach, das Entwandte wieder hinein geleget, doch zum ewigen Andencken, den nahe dabey stehenden Altar auffrichten lassen. (21.) Wannenhero ich in die Gedancken gerathe, daß derjenige Dieb, welcher An. 1709. den 16. Jun. aus dem Gottes-Kasten zu S. Marien in Stargarth 25. Rthl. und 13. Groschen gestohlen, eben diesen Aberglauben geführt müsse haben, wie aus seiner eingelegten Handschrifft, die er statt des Geldes in den Gottes-Kasten versetzt,

21.) *Berckenmeyer Antiquar. Curiosus, p.* 585.

und man sie den 19. Junii bey dessen Eröffnung gefunden, zu ersehen, welche also lautete: Hochgeehrte Herren. Noth hat kein Gebot. Als David in Noth war, nahm er die Schau-Brodte, und GOtt vergab ihm solche Sünde. Ich habe auch aus Noth diesen Kasten angreiffen müssen, und durch ein von Bley zugerichtetes Instrument, so sich nach der Röhre richten können, und mit einem Fürniß angemacht war, 25. Rthl. 13. Gr. heraus gehoben; bitte aber um GOttes Willen, wünschet mir nichts Böses, oder fluchet mir nicht nach, ich habe vor mir eine ferne Reise, es wird mir durch böse Leute, das Meinige vorenthalten, und mit denenselben den Process auszumachen, muß ich Geld haben, und hoffe mit GOttes Hülffe, meine Sache höchstens, in 3. oder 4. Jahren, in Stand zu bringen, so will ich das Geld mit gehörigen Zinsen wieder einlieffern, und den Armen nichts entziehen, so wahr mir GOtt helffen soll, durch JEsum Christum, Amen. Gottfr. Silger, Manu-propr. Ich gelobe nochmals, bey obigen Worten, daß alles soll bezahlet werden, wo mir GOtt Gnade zu meinem Vorhaben verleihet, so will ich das Geld doppelt bezahlen. Geschehen den 16. Jun. des Abends um 9 Uhr. Könnte was Verwegeners seyn, als dieses, da er den David zu einem Diebe, und seine Heroi-

sche

sche That , da ihm der Priester die Schau-Brodte giebt, zu einem Diebstahle macht, sich aber gleich dem David; Hingegen, den aller-heiligsten Nahmen unsers Heylandes, zu einer Bedeckung aller Laster; Sprach der König in Franckreich Franciscus I. als in der Kirchen ein Dieb dem Cardinal von Lothringen, etwas aus seinem Beutel genommen hatte, ihm aber, weil er es gesehen, mit einem Auge gewincket, daß er es, als eine Kurtzweil nicht möchte nachsagen: que c'estoit la premiere fois, q'un larron l'avoit Voulu faire Compagnon: Es sey das erste mahl, daß ein Dieb mit ihm Vertrauligkeit und Cammeradschafft stifften wollen, (22.) so mögen wir wohl sagen, hier wolle der Sünder mit GOtt, das Laster mit der Tugend, das Aergerniß mit der Heiligkeit, und die Ungerechtigkeit mit göttlicher Gerechtigkeit Cammeradschafft machen, mit Versprechen, auff das Böse, was Gutes zu thun, gleichals wann GOtt wolle, daß wir Böses thun solten, damit Gutes heraus käme, Rom. 3. v. 8. da doch niemahls oder selten, ein Dieb, absonderlich der Kirchen, richtig ist in das Grab kommen. (23.)

22.) *Francisci* Schaub. *P.* I. *p.* 828.

23.) *Exempla congessit. Ernst* Schaubühne *I p.* 584. *Theatro curioso, P.* 2. *c.* 3. *a. p.* 58.-93.

CAP. XIII.

Von communem Aber-glauben.

§. I.

WAs die Italiäner Sprichwort-weise von schönen Frauenzimmer sagen: Una bella donna è paradiso del occhio, inferno dell' anima, purgatorio della borsa. Ein schön Weibes-Bild ist ein Paradieß der Augen, eine Hölle der Seele, und ein Fegfeuer des Beutels. (1.) Das wird meistens auch von Polen gesprochen, es sey der Bauren Hölle, der Juden Paradieß, der Bürger Fegefeuer, der Edelleute Himmel, der Fremdlinge Gold-Grube, (2.) doch auch alles Aberglaubens Zufluß, und der Schweine Vaterland. Hingegen von der Welt mag man insgemein sagen, die sey die rechte Hölle des Aberglaubens, aller Eitel-Gesinnten Paradieß, aller Bösen Vaterland, und der rechte Avernus und Schlund

1.) *Ernst* Ergötzligk. *p.* 873.

2.) *Berckenmeyers cur. Antiqvar. p.* 363. *Peter Paul Nitzschka* Histor. Blumen-Lust/ *p.* 28.

Schlund des Verderbens. Es mag aber keine Berche so viel Zeitungen, und kein Krahm-Laden so viel Wahren haben, als diese Welt seltsame Einfälle, die, je mehr man derselben abthut, desto mehr wie die Köpffe an der Hydra Lernæa, wuchernde hervor schiessen, (3.) wie wir solches leyder, allzu sehr gewahr werden, an allen Gassen, End und Ecken. Wo ein Hauß auff die Stelle wird erbauet, worauff ein Hollunder-Baum gestanden, so soll es wegen der Gespenster sehr gefährlich seyn. (4.) Wann Pfaffen reisen, ist das Sprichwort beym Zeilero, so regnets. (5.) Wer mit blossem Haupte schläfft, daß ihm der Mond auff den Kopff scheinet, der soll die schwere Noth kriegen. (6.) So lang in Conde Uda man den Reiß im Topffe kochet, darff niemand reden, ans Beysorge, er möchte nicht quellen. (7.) Die im Feuer bey den Europäern stöhren, versehen sich ein gleiches, von allen ihren

3.) *Schævii Mythologia, p.* 365. *Ovidius Metamorph. 9. f.* 1.

4.) *Prætorii* Welt-Besch. *P.* 1. *p.* 16.

5.) *Prætorius, l. c. p.* 399.

6.) *Prætorius, l. c. p.* 446.

7.) *Tenzel* Monatl. Unterred. *An.* 1689. *p.* 824. *Robert Knoxens* Ceylanische Reise-Besch.

Speisen. Begegnet ihnen ein Mensch mit einer ledigen Kanne oder Kruge, so soll es Unglück andeuten. Und die in Asia halten davor, wann sich einem Reisenden ein Crocodil zeige, oder eine Natter über den Weg lauffe, solches Hinderniß und Unglück bedeute. (8.) Das muß aber wohl bey den Scythen, den Männern ein rechtes Glück seyn, wann GOtt ihre Frauen entbindet, indem sich darauff der Mann statt der Sechswöchnerin in das Bette leget, und statt ihrer, die Wochen aushält, die arme Frau hingegen muß arbeiten, und ihn bedienen. (9.) Nun fehlet nur noch dazu, daß der Mann eine Jungfer von Cabo Verde zum Kinder-saugen verschriebe, als welche, alsbald von Jugend auff dazu tüchtig gemacht werden. (10.)

§. 2. Bey uns herrschet der Aberglauben, wer ein Vieh mit dem Beesen schlage, dasselbe müsse verdorren. Wann ein Sterben unterm Vieh entstehet, soll man um die Ställe, auff die Zäune, Todten-Beine hängen, so stille es sich gleich. Item, unter die Krippe einen Pfer-

8.) *Arminius Enucleatus*, P. 2. p. 97.
9.) *Ernst* Ergötzligk. p. 274.
10.) *Ernst* Blumen-Lese I p. 618.

Pferde-Kopff vergraben, der soll die Meere und Hexen vertreiben, daß sie nicht die Pferde reiten. (11.) Wer mit einer Wolffs-Haut das Vieh bestreiche, dasselbe werde kein Wolff anfallen; weil ein Knabe, so unter den Wölffen erzogen, solches mit seinem Speichel habe zuwege gebracht. (12.) Wenn jemanden Blattern auff der Zungen auffschiessen, so soll der Mensch belogen seyn; Doch dörffte ein solcher Mensch nicht damit in Conde Uda erscheinen, wolte er sich nicht einer Gefahr besorgen, massen, wann daselbst ein Mensch auch sogar an Blattern stirbet, er mag seyn, von was vor Condition, Ehr und Würde, so muß derselbe, ohne einige weitere Ceremonien auff Dornen begraben werden (13.) Klingen die Ohren, so gedenckt man unser, bey dem rechten Ohr im Guten, bey dem Lincken in Bösen, oder mit Schand-Flecken. So viel wir hören den Guckuck das erste mahl im Jahr ruffen, so viel Jahr haben wir auch zu leben, wannenhero eine alte Frau, als selbige 5. mahl diesen Vogel hörte seinen eigenen Nahmen ausschrey-

11.) *Prætorii* Welt-Besch. *P.* 2. *p.* 163.
12.) *Prætorius*, *l. c. P. 1. p.* 653.
13.) *Knoxens* Reise-Besch. *p.* 247.

schreyen, solches vor eine gewisse Propheten-Stimme annahm, als müste sie noch 5. Jahr leben, weil eben so viel der Guckuck ihr geweissaget. Dannenhero, ob sie gleich von Alter starrete, von Kranckheit und Schwachheit kaum sich rühren konte, wolte sie doch noch nichts vom Tode hören, weil der Vogel ihr 5. mahl geruffen, ja, da sie nicht mehr vermögend war, die Zunge zu regen, weil der Todt sie allbereits gefässelt, so wieß sie noch mit ihren 5. Fingern, daß sie sich 5. Jahr zu leben getröste. (14.) Ist das nicht erschröckliche Thumheit! Stöst eine Braut am Hochzeit-Tage mit einem Finger an die Kirch-Thüre, so soll sie der Mann nicht schlagen. Legt ein Bräutigam die erste Nacht seine Hosen unter sein Haupt-Küssen, so verliehrt er nicht die Herrschafft über seine Frau. Bleibt jemand beym Ausgange an was behängen, so ist es ein böses Zeichen; Wird die erste Frucht von einem Baume gestohlen, so muß der Baum verdorren. Einen Roth-Bärtigen soll eine Jungfer fliehen, nach dem Sprichwort: Rufus raro bonus,

14.) *Ernst* Denckwürdigk. *p.* 546. *Geier de Superstitione, c.* 3. §. 37. *Stockhausen* Todes-Vorboten/ *p.* 329.

nus, weil Judas auch einen rothen Bart soll gehabt haben, und ein Dieb gewesen, Joh. 12.

§. 3. So die Bier-Schencken in das Bier-Faß von einem Gehenckten das Membrum Virile hängen, denn haben sie grossen Abgang des Bieres. Knackt der Tisch sehr, so werden Gäste kommen, oder über dem Tische ist einmahl ein unrecht Urtheil gesprochen worden. Ist das Tisch-Tuch umgedreht, so können die nicht satt werden, so am Tische sitzen. Liegt das Messer auff dem Rücken, so bedeutet es eben diß, doch, bey den Juden fürchtet man sich, es möchte sich ein Engel daran schneiden. (15.) Wer sich offt wäscht, sagen diese Beschnittene, am Fleisch, wird reich. (16.) Legt man Basilien-Kraut unter die Schüssel, soll keine Frau drein fahren können und essen. (17.) Das wäre ein schöner Kunst-Grieff, vor Wölffische Magen, die ihren Frauen nicht die Brühe, geschweige das Fleisch gönnen! Wo das Vieh bezaubert, daß man nicht kan Butter machen, da soll man ein Messer mit 3. Creutzen an das Butter-Faß stecken; Und so regiert auch der Aber-

15.) *Margarita* Judenth. *p.* 25.
16.) *Buxtorff Synagog. Jud. p.* 157.
17.) *Alex. Pedem. de Secret. P.* 2. *Hildebrand Magia natural. P.* 1. *p.* 33.

Aberglaube, wenn Kinder fallen, daß man mit einem solchen Messer solle die Beulen drücken, so würden sie nicht auffbrechen; welches aus einer alten Heydnischen Gewohnheit herstammet, da man rothe Messer mit Creutzen bezeichnet, zu weyhen pflegte, und selbige den Einfältigen, als was heylsames zu verkauffen. (18.) Sind Pferden und Kühen die Mäuler durch Zauberey verschlossen, so soll der Kirch-Schlüssel sie ihnen wieder auffmachen. Fahren die Fuhrleute aus, so müssen sie erst vor die Pferde drey Creutze machen, damit sie kein Unglück hätten, und wir folgen ihnen nach, wann wir ein Brodt anschneiden, so müssen erstlich drey Creutze am Boden gemacht werden, damit es geseegnet und wohlschmeckend sey; (19.) Ob gleich die meisten, den gecreutzigten Heylande alles gebrandte Hertzeleyd anthun, wie Ludovicus XI. König in Franckreich, welcher, so offt er was Böses begangen, das Creutze, so er auff seiner Hut-Krämpffe trug, küßte, in Meynung, hiedurch einen Ablaß zu erlangen, auff viel neue Sünden. (20.)

Und

18.) *Miſander Del. Bib. N. T. P. 4. p.* 1007.

19.) *Prætorii* Weibers-*Philoſophie.*

20.) *Sabell. L. 7. Enn. 8.* Engliſche Buß-Pred. *P. I. p.* 385.

Und wie die Moscowiter, die ein Creutz an ihrem Halse tragen, selbigen grosse Ehrerbietung erweisen, und wann sie was Böses oder Unzüchtiges begehen wollen, solches ablegen. (21.) Warrlich, das sind rechte thörichte Alp-Creutze. (22.) Dergleichen am Walpurgis-Abend gemeiniglich die Weiber an die Thüren und Küsten mahlen, damit sie und die ihrigen, nicht bezaubert würden, ob gleich wenig an dem, der am Creutze vor uns gestorben, gedacht wird.

§. 4. Wohl hat zu seiner Zeit Augustinus die Klage geführet: Die Menschen suchen Aberglauben, in tausenderley Dingen, als wenn einem ein Glied juckt, oder springt, oder ein paar guter Freunde mit einander gehen, und entweder ein Hund, ein Stein, oder Kind darzwischen käme, soll es die Freundschafft auffheben. (23.) Wenn einer aus dem Hause gehe, müsse er allemahl auff die Schwelle treten, und nicht drüber, sonst müste er wieder umkehren. Wenn einer einen Schuch anzöge, und darüber nieste, solle er wieder zu Bette ge-

21.) *Berckenmeyer curieuser Antiquar. p.* 382. *Olearii* Persian. Reise-Besch. *L.* 3. *c.* 9. *p.* 111.

22.) *Prætorii* Welt-Besch. *P.* 1. *p.* 6. 8.

23.) *Augustinus, L.* 2. *de Doctrina christiana, c.* 20.

gehen. Wann ihm in Ausgehen ein Einäu-
gigter oder Lahmer begegne, sey es Unglück,
wenn es eine Jungfer sey, denn werde er des
Tages nichts verrichten, wo aber eine Hure,
solle alles wohl von statten gehen. (24.) Wo
was Angebissenes ein anderer isset, der soll dem
gram werden, der solches angebissen, da man
doch einem Hunde einen angebissenen Bissen
Brodt oder seinen Speichel reichet, nur damit
man solchen per Sympathiam, ihm verbind-
lich möge machen, daß er uns liebe und anhän-
ge. Von dem andern, spricht Chrysostomus:
Dicamne aliquid ridiculosius? si Virgini oc-
currere sterilis Dies erit, si vero meretrici,
dextra & bona. Vide, nempe, quomodo &
hic Diabolus dolum abscondit ut modestam
quidem aversemur, impudicam vero gratam
habeamus & amemus, i. e. Soll ich was lä-
cherliches sagen! wenn dir eine ehrliche Jung-
fer begegnen solte, so wirst du denselbigen Tag
kein Glück haben, wenn dir aber eine Hure
begegnet, so wirst du denselbigen Tag glücklich
seyn. Siehe doch, wie der Satan hier seine
List verbirget, nehmlich, daß wir vor der erba-
ren und schaamhafftigen Jungfer einen Ab-
scheu

24.) *Misander* Creutzigung des Fleisches/ *p.* 943.

scheu haben, hingegen aber, die Unzüchtige lieben sollen. (25) Sind das nicht, wie Paulus sagt, alies Aercke, so der Teuffel in den Kindern des Unglaubens treibet, Ephes. 2.

§. 5. Der Jüdische Geschicht Schreiber Flavius Josephus, (26.) gedenckt einer Wurtzel, Barharas genannt, die an einem Ort, so dergleichen Nahmen auch führet, wächset, derer Kraut, eine Farbe wie eine Feuer-Flamme hat, und des Nachts wie ein Blitz leuchtet, daß man sie auch von weiten kan sehen, je näher man aber zu ihr kömmt, je mehr sich ihr Schein verliehret, läst sich auch nicht leicht ausgraben, massen, so man sie anrühren will, weicht sie zurück, ja, verschwindet gar, und betrüget die, so selbige suchen, also, daß man nichts erlangen mag, man schütte denn den Urin eines Weibes, so ihre monatliche Zeit eben gehabt, darauff; (warum nicht gar mit jenem Küster, welchem träumte, daß er einen Schatz finde, und solchen zeichnen wolte, seinen Koth,) Es soll aber dabey ein ungeheures Gespenste, denen, so sie ausreissen wollen, erscheinen, und sie tödten, wann sie nicht zuvor mit einer Wurtzel, eben selbigen Krautes, so vormahls gegra-

25.) *Chrysostomus, Hom. 21. ad popul. Antioch.*
26.) *Josephus, L. 7. de bello Jud. c. 25.*

ben worden, versehen sind, die sie am Arm angebunden tragen, alsdenn sey man gantz ohn Gefahr. Doch, soll man sie noch auff eine andere Art graben können, nehmlich, wie die Mandragora oder Alraun-Wurtzel, (27.) nehmlich, wenn man an einem Freytage, vor der Sonnen Auffgang, seine Ohren, wie Ulysses seiner Gefährten von dem Gesang der Syrenen, mit Baum-Wollen, (28.) Wachs oder Pech verstopffe, und an dem Orte ihres Wachsthums 3. Creutze drüber mache, die Erde rings umher abgrabe, daß die Wurtzel nur noch mit kleinen Fäßrichen daran behängen bleibe, darauff solle man sie mit einem Strick umfassen, solchen einem Hunde an Schwantz binden, dem Hunde ein Stück Brodt vorhalten, und davonlauffen, wann nun der Hund nachfolgen wolle, reisse er die Wurtzel aus der Erde, falle aber gleich todt zur Erden nieder, doch den Menschen rühre kein

---

27.) *Rollenhagen* glaubwürd. Lügen / *p.* 271. *Delrio. L. 4 disquisit. mag. c. 2. qu. 6. Sect. 4. Heidfelds Sphinx Theol. philol. c. 8. Vogt. physical.* Zeitvertr. *pag.* 863. *Paulini* Zeitverk. Lust / *P.* 3. *p.* 528.

28.) *Acerra philolog. p.* 143. *cent.* 1. *c.* 82. *Schavii Mythologia, p.* 734. *Natalis Comes mythol. p.* 748

kein Schaden. Das Kraut und Wurtzel soll von so sonderbarer Tugend seyn, daß es die vom Teuffel Besessenen curire, die bösen Geister vertreibe, (gleichwie der Teuffelsdreck,) mancherley Gebrechen heile; Eben damit soll auch Salomo viel Wunder-Curen verrichtet haben, woraus seine Weißheit wäre erfüllt, und er berühmt worden. (29.) O verblendete Raserey der blinden Menschen! Noch mehr bringt der Aberglaube hervor, daß wer den Amethyst und das Kraut Aristolochia, i. e. Oester-Luci, wie auch Saffran bey sich trage, solle damit böse Geister vertreiben. (30.) Ob die Krafft aus dem Schubsack oder Finger-Hute, oder Pfeffer-Büchse dazu komme, weiß ich nicht, es soll aber Nectanebus die Geister mit dem Traum-Kraut beschworen haben. (31.) Die Berg-Knappen hingegen, sollen mit Sieg-Wurtz, oder Allermannharnisch, Gespenst und böse Geister gar sicher vertreiben. (32.) Allein, hat nach dem Zeugniß Sapartiati, zu den Zeiten des Käysers Claudii, einer mit

29.) *Mexiam Sylva Var. Hist. P. 2. p.* 202. 203.

30.) *Mexiam, l. c. p.* 201.

31.) *Lohenstein Sentent. p.* 285.

32.) *Tabermontanus, Tom. 2. f.* 19. *Prætorii* Welt-Besch. *P. 1. p.* 137.

Nahmen Pamphilus den Nach-Klang erhalten, daß er die Tage seines Lebens, kein wahres Wort geredet, (33.) so will ich sicherlich glauben, daß bey dem Aberglauben nichts anders anzutreffen als Lügen, indem dabey so wenig Warheit vorkommt, als die lieblich singende weisse Amseln in Arcadien; (34.) Und doch, wie alle Wahre ihren Käuffer findet, also diese, die meisten Menschen die glauben, wie die Araber, wohl gar die Unmöglichkeit, zum Exempel, Salomonis Gemahlin, die sie Balkais nennen, und aus der Stadt Saba oder Marab gebürtig gewesen wäre, der hätten die bösen Geister ein Castell, so sie Alkasib heissen, erbauet, worinnen sie gewohnet. (35.) Und so macht der Aberglaube alles Unmögliche zu dem, wozu wir wollen, wie der Scherwentzel den Spielern nach ihrem Gefallen ihre Karten-Blätter.

§. 6. Was die Herren Chymici von ihrem Biolychnio, oder Lebens-Kertze, (36.) die neu-

---

33.) *Lauremberg Acerra philolog. cent. 2. c. 59. p. 272.*
34.) *Berckenmeyer curieus. Antiquar. p.* 410.
35.) *Dapper Asia* und *Arabia*, *p.* 379.
36.) *Conf.* meine Schaubühne des Todes / *pag. 50.*
it. mein Grabmahl der Ehren / *p.* 45. 280.
Clotz Cypressen-Kräntzlein / *Decad. 4. p.* 335.

neuern Curiosi von ihrer Mumia corporali, (37.) seltsames schreiben, das bleibet auch wohl alles Ruhmes und Wunderns werth, doch hat GOtt und die günstige Natur in dem Kram-Laden der weiten Welt, auch den Artemen, lauter Wunder vorgestellet, den Menschen aber nicht allein selbst zum Wunder Ps. 71. Hiob. 17. gemacht, sondern auch seine Güte. In Litthauen wächst das Kraut Szaley, welches wie die Dutroa, (38.) schlaffend, truncken, phantastisch, ja gar rasend macht, was aber das seltsamste daran, so soll es den Effect nicht von dem Einfluß des Himmels, noch viel weniger von der Erden haben, sondern vielmehr von den Menschen, die es zu erlangen suchen, dabey sie allerhand seltsame Stellagen machen, sich nacket ausziehen, tantzen, springen, und sich schlagen, was nun diese, bey dessen Suchen machen, das werden sie auch hernach

37.) Unterredung 2. vertrauter Freunde / von der *Magia Naturali, An.* 1702. *p.* 89.

38.) *C. Schock append. ad L. XII. phys. curios. p.* 1335. *Pancirollus L.* II. *memorab. Tit.* 1. *Francisci* Indian. Staats-Gart. *p.* 471. 710. Letzte Rechenschafft / *p.* 1015. *Dappers Africa, p.* III. *Arthii Histor. Indiæ Orient. p.* 599. *Paulini* Zeitverk. Lust / *P.* 1. *p.* 755. *P.* 3. *p.* 573.

bey dem Genieſſen nachthun; Man hält davor, es ſey Strammonium peregrinum. (39.) Die Engelländer funden einſt in der Landſchafft Guinea ein Gewächſe, deſſen Früchte ſie wegen der hefftigen Würckung, Schlaff-Aepffel nennten, ſintemahl ein eintziger Tropffen davon eingenommen, einen ſtarcken Schlaff gemacht, und einen Durchbruch im Leibe verurſacht, wie denn von einem eintzigen Tropffen einer 3. Tage und Nacht nach einander geſchlaffen, und da er erwacht, 60. Stuhl-Gänge gehabt hat. (40.) Gut iſt es wohl, daß weder dergleichen Kräuter, Aepffel, oder Würtzeln in unſern Gärten wachſen, ſonſt würden die faulen Dienſt-Boten keine andere Speiſe, als dieſe ſuchen, um, den Ratten und Sieben-Schläffern den Preiß des Schlaffs abzugewinnen, (41.) aber niemand wird es doch leugnen können, daß wir viel mit unſern erſten Eltern davon empfangen, weil noch alle unſere Ver-

39.) Unterredung 2. vertrauter Freunde / von der *Magia Naturali*, *p.* 83.

40.) *Grundmanns* Geſchicht-Schul / *P.* 1. *p.* 708. *M. Sperlings Continuatio Nicodemi Quærentis*, *p.* 444.

41.) *Baronius ad Ann.* 853. *n.* 61. *Dannhauer Lac. catech. T.* 6. *c.* 513.

Verrichtungen auff Erden, auff Eitelkeit und Albertät ausschlagen.

§. 7. Albertus Magnus schreibet, es solle das Gehirne eines gewissen Adlers auff Kohlen gelegt und angezündet, durch den Rauch eine Phantasey erwecken, daß sich die Menschen davon mit einander schlagen und zancken müsten. Und diß siehet man alle Tage wie der Rauch eitler Ehre und irrdischer Güter, in der gantzen Welt Unfriede, Krieg und Streit erregе. Ich will es nicht mit dem Demant der sichern Warheit versiegeln, was einige beglauben wollen, daß ein Licht aus Jungfern-Wachs, Haasen-Schmaltz und Haasen-Blute zubereitet, wann es angezündet würde, diß causiren solle, daß alles Frauenzimmer, so an diesem Orte zugegen, sich müsten auffheben, und zwar wegen des Geruches: Quia vim phantasticam haberet. (42.) Doch weiß ich diß vor gewiß, daß die meisten Menschen zu ihrer Lebens-Leuchte mehr Haasen-Schmaltz des Aberglaubens nehmen, als Wachs Jungferlicher Reinigkeit, und sich allzu sehr bloß geben, in ihren thörichten Anschlägen, wann sie ihren Fuß auff die gläserne Kugel der Eitelkeit

42.) Unterredung 2. vertrauter Freunde / von der *Magia*, p. 87.

stellen; Und da ihre Nahmen nicht einmahl so viel bekandt sind, als Josephs, bey dem neuen Könige in Egypten, Exod. 1. oder die alten Heller, zu Venedig, auff dem S. Marx-Platze, so bilden sie sich doch ein, ihr Gedächtniß stehe unter den Sternen beygesetzt, und ihr Ruhm, wie der Babylonischen Thurm-Bauer in jeden Stein und Ziegel eingegraben. Die Sabeer sagen, die Sonne fahre in einem Schiffe, worinn statt des Mastbaumes ein Creutz sey; Dergleichen Meynung hegen sie auch von dem Monden, wozu GOtt noch einen Engel soll bestellet haben, welcher müsse acht haben, ob sie recht fort führen, und sich ihrer Pflicht gemäß verhielten. (43.) Wir aber fahren wohl recht mit allen unsern Blicken und Gedancken, auff dem Meer der Eitelkeit, in einem Schiffe, alten Aberglaubens immer fort, und dencken mit Salomo in Ophir anzulenden, ob wir schon beym Narren-Gebürge bestehen bleiben, und im Hafen Jäckenforth aussteigen; bringet uns aber nicht zu dieser Bemühung, und selbst erwehlten Ungelegenheit, unsere eigene hochtrabende Begierde? Ob es uns gleich nicht so gut wird, als dem Tempel der Diana Myn-

43.) *Dapper Asia* und *Arabia*, p. 142.

Myndyas nahe bey Bargylien, welcher weder beschneyet noch beregnet. (44.) Da soll das Fleisch, so ein Weibes-Bild eingesaltzen, wann sie ihre Zeit gehabt, nicht lange dauren.

§. 8. Die Heyden liessen sich bereden, die Circe hätte den Fischer in eine Auster, den Ackermann in einen Maulwurff, den Musicant in eine Nachtigall, den Arzt in eine Schlange verwandelt. (45.) Und bey Christen henckt noch der Aberglaube, der Guckuck sey ein Müller-Knecht gewesen, daher er noch fahl aussehe. Die Schmerle hätte vor diesen eine Jungfer præsentirt. (46.) Und die Wiedehopffe habe in den Priveten einen König erstlich abgegeben, davon ihr noch der menschliche Geruch anklebe. So spricht auch Ovidius: Die Bauren wären in Frösche verstellet. (47.) Ist das nicht wunderlicher Zeug, und dörffen wohl die Moscowiter nicht sagen, aus den Stu-diis kämen alle Irrthümer und Ketzereyen, (48.)

44.) *Dapper, l. c. p.* 284.
45.) *Lauremberg Acerra philolog. p.* 274.
46.) *Prætorii* Welt-Besch. *P.* 2. *p.* 491.
47.) *Prætorius, l. c. p.* 497.
48.) *Georg Tectander* von der *Jabel* Reise-Beschr. *An.* 1605. *p.* 29. *Peter Jansonius* in seinem *Itinerar.* von Russen. *Prætorii* Welt-Besch. *P.* 2. Vorrede.

da wir es sehen herzustammen aus dem Aberglauben. Lucianus will in den Mond hineingeseegelt haben, wie bey den Chinesern der Aujansin in Himmel, und der reisende Wanders-Mann Dominicus Gonzales mit seinen Schwanen auch solches gethan. (49.) Und noch heute seegeln die Menschen mit Ulysse nach lauter Glücks-Inseln, fallen aber mit Icaro in das grosse Meer des nie vermutheten Jammers. Ist das nicht schreckliche Thumheit, daß man sich bereden läst, die Seele, oder das Leben des Menschen, sey wie eine rothe Mauß, welche, wann man schlaffe, aus dem Munde heraus spatzieren, und in der Welt ihr Divertissement suche; Zu welcher Zeit der Schlaffende unmöglich zu erwecken, es sey denn, daß diese rothe Mauß wieder zurück wäre in ihre Herberge gekehret, daher es kommen, als man einst einen, welchem auff diese Art seine Seele aus dem Munde gelauffen, umgekehret, und die Mauß in ihrer Wiederkehrung nicht ihren Wirth in seiner alten Positur angetroffen, bald verschwunden, der Mensch hingegen sey todt gewesen, und nicht wieder erwachet.

49.) *Trigautius, L. 3. c. 9. p. 492. de Chr. exped. Zeilerus P. 1. centur. 2. Epist. 352. confer. Prætor. l. c. P. 1. p. 444.*

chet. (50.) Könnten die Böhmischen Wälder wohl finsterer seyn, als dergleichen Erzehlungen, weil dort dicke Dorn-Hecken, hier tieffer Aberglauben stehet, und ist nur Wunder, daß vernünfftige Christen mehr solches Zeuges haben, als Moscau Karpffen. (51.)

§. 9 Was wird nicht vor ein Articul des Aberglaubens von dem Alpe gemacht, der einen Bauch-Drücker abgiebet: Hat man den Kopff lassen waschen, und geht entblöst damit herum, so soll der Alp auff das Haupt Läuse schütten. (52.) Bleibt der Stuhl, worauff man gesessen, auff dem Orte bestehen, wenn man Schlaffen geht, so ist unfehlbar zu besorgen, daß einen der Alp drücke, (53.) doch, wenn man nur das Loch, wodurch er gekrochen, zustopfft, dann soll man ihm Angst machen, daß er nicht wieder zurück kan kehren, weil er auch so gar über das Wasser fähret, und in fremden Der-

50.) *Prætorii* Histor. Traum-Buch/ *it.* Welt-Beschreib. *P. 1. p. 40. P. 2. p.* 161. *Strada Symbol. fol.* 140. *conf. Zeileri Theatr. Tragicum, p.* 186. *Wierus de præstig. dæmon. L. 1. c.* 12.

51.) *Berckenmeyer curieus. Antiquar. p.* 380. *Olearii* Persian. Reise-Besch. *L. 4. p.* 194.

52.) *Prætorii* Welt-Besch. *P. 2. p.* 162.

53.) *Prætorius, l. c.*

Dertern seine Drücker-Kunst exerciret. (54.) Wer nun will vor ihm sicher seyn, mag einen Topff beym Feuer lassen sieden, so wird er ihm nichts können thun, item, wer unter seinem Drücken, kan seinen eignen Daumen in die Hand bringen, vertreibe ihn so gewiß, als mit 3. an die Thüre gemahlten Alp-Creutzen. (55.) Oder rufft einer: Truyd, kom̃ Morgen, so will ich borgen, so weicht er gleich, stellt sich aber auff den Morgen in der sichtbarlichen Menschen Gestalt ein, und begehret was zu borgen, da man ihn denn erkennen kan. (56.) Schwenkfeld sagt, der Böhmische Wermuth solle den Kindern gut seyn, wider ihn, als auch Pæonien-Wurtzel. (57.) Den alten Leuten hingegen, helffe am besten, daß sie die Schuh umkehren, wann sie selbige ausziehen, denn kan er sich nicht an sie machen, doch soll das allersicherste Mittel diß bleiben, daß man sich mit dem Haupte zu den Füssen, und zwar auff den Bauch lege, wann er nun komme, und seine Zunge ausstrecke, in Willens, sie dem Menschen

54.) *Prætorius, l. c. P. 1. p. 26. 27.*
55.) *Prætorius, l. c. P. 2. p.* 162.
56.) *Prætorius, l. c. P. 2. p.* 160.
57.) *Schwenckfeldius, L. 1. de Stirp. sileſ. p. 6. conf. Prætorius, l. c. P. 1. p.* 39.

schen in Mund zu stecken, daß er nicht schreyen könne, treffe aber auff die Post-Prædicamenta, und stinckende Zünd-Loch Marcolphi, wie ein blinder Bär, der statt des Honig-Stockes in einen Ameiß-Hauffen fällt, so werde er durch Schlamm und garstige Bewirthung, weil er keinen Schlootfeger abzugeben, den Willen habe, noch mit Hercule, das Augiæ Stabulum auszuräumen gesonnen sey, kehre also nimmer zu solchen groben Leuten wieder. (58.) Könnte wohl ein Alpen-Gebürge höher beschrieben werden, als die Albertät, von dem Alpe also ihren Aberglauben machet, davon sich die Simplicität schwerer läst abziehen, als ein Kind von seiner Mutter-Brust. (59.) Und diß wird per Traditionem anilem, immer weiter fortgepflantzet, wie die Türckische Melonen.

Cap. XIV.

Von der Nahmen und Benennungen Aberglauben.

§. I.

Zu läugnen ist gar nicht, daß die Alten sehr viel auff die sonderbare Nahmen acht

58.) *Prætorius, l. c. p.* 28.

59.) *Zeiler P.* 2. *Epist.* 462. *p* 524. *Prætorio, l. c. P.* 2 *p.* 347

acht gaben, und gedenckt der golden Mund Chrysostomus, man habe die Nahmen der Heiligen, bey der Kinder-Tauffe, den Wachs-Kertzen angekleibet, welche nun von solchen mit Nahmen bezeichnete Lichter am längsten brandten, desselben Nahme wurde auch dem Kinde ausgetheilet, aus dieser Hoffnung, eben davon eine Langwierigkeit des Lebens, zu erlangen, weil solche GOtt durch den Brand habe vorgespiegelt. (1.) O Schwachheit! solte GOtt unser Lebens-Maaß mit dem Tacht-Garn haben abgemessen, und soll denn GOttes Liebe und unser Zustand ihren Einfluß in die Wachs-Kertze ziehen, wir aber Krafft und Leben von einem Lichte empfahen? so werden wir den Juden nichts haben vorzuwerffen, welche, wann sie einer schweren Kranckheit darnieder gelegen, ihren Nahmen verändern, und einen andern erwehlen, welchen sie hernach stets führen. Gleich als würde sie die Kranckheit nicht mehr besuchen, weil sie sie nicht kennen könnte, wegen des angenommenen neuen Nahmens. (2.) Und diß soll ein gewisses Wechsel-Mittel seyn, wodurch sie entweder

1.) *Franck Disput. de impossib. Nominum, §. 26.*
2.) *Buxtorff in præfat. de concordant. Bibl. Hebraic.*

weder gesund werden oder sterben. (3.) Fast dergleichen treiben auch die Einwohner im Königreich Conde Uda, sterben 2. oder 3. in einem Dorffe, so verlassen sie alle zusammen ihre Wohnungen, und ziehen auff einen andern Ort, denn sie schliessen, daß dieses von der Hand des Teuffels herrühre, und wann er alsdenn in ihre alte Wohnungen komme, und niemanden antreffe, so gehe er wieder fort. Wann sie nun meynen, daß er weg, denn kehren sie in ihre erste Hütten. (4.) Und so hatten die Persianer mit ihrem Sefi II. diesen Aberglauben für, als er tödtlich kranck war, und nicht genesen konnte, haben sie ihm auff Eingeben der Stern-Seher auffs neue gecrönet, und bey Paucken und Trompeten-Schall den alten Nahmen geändert, ihn Solyman genandt, sich überredend, der König müsse nunmehr bey einem neuen Nahmen, gewiß neue Lebens-Kräffte und Gesundheit erlangen, die Kranckheit hingegen, unfehlbar verliehren. (5.) Nun wäre allen Eltern zu wünschen, wann es so wahr, als viel mehr falsch ist, daß von den lang-

3.) *Schelwig Cynosura conscient. p. 75. quæst. 9.*
4.) *Robert Knoxens* Ceylan. Reise-Besch. *f.* 13.
5.) *Joh. Bapt. Tavernier Itin. Part. 1. L. 5. c. 1. fol. 225.*
Sanson vom Pers. Hoff-Staat *p.* 2.

lang-brennenden Kertzen, die Kinder auch ein langes Leben ererben sollen, daß die in der Haupt-Kirche zu Arras, befindliche Wunder-Kertze ihnen möchte brennen, welche nie verzehret wird, (6.) um, damit ihre Kinder ewig mochten leben, wie ich nicht zweiffele, wann der gleichen solte helffen, sie würden ihnen gerne, wie die Lappen, zum Pathen Pfennige Rennthiere einbinden, nur, daß ihr Leben, wie dieser, lange daure. (7.)

§. 2. Das Buch des Höchsten, die Heilige Schrifft, weiset im Alten Testamente 3. Nahmen, die dem ersten Menschen gegeben worden, der erste ist denckwürdig, daß er hieß איש ein Mann, wegen seiner Hertzhafftigkeit, der nicht als ein Kind, sondern vielmehr in Vollkommenheit, als ein Mann geschaffen. Der andere ארם Roth-Erde, wegen seines Ursprunges, daß sein Leib aus Erden gemacht, und nicht von Lufft oder Himmel sey. Aber der dritte war אנוש ein Siechling, Valetudinarius, wegen seines Elendes, dem die Welt, als das Beth-Aven, das Hauß des Elendes, zu seiner Wohnung verordnet, das rechte Thal Hinnon, nach seinem Fall; Den letzten hatte er

6.) *Berckenmeyer cur. Antiqu. p.* 104.
7.) *Berckenmeyer, l. c. p.* 350.

er nicht erlanget, wann er GOttes Gebote nicht überschritten. Von diesem letztern, haben wir alle unsere Nahmen, daß, so viel in der Welt leben אנוש oder elende Menschen heissen, Sclaven der Noth, Gefangne des Elendes, Kinder des Todes, die selber mit ihrer Haut bezahlen müssen. Von den Chinensern schreibet Nicolaus Trigautius, (8.) daß sie allen den Söhnen, den Töchtern aber keine Nahmen geben, als die sie allein nach der Ordnung ihrer Geburt nennen. Es bekommen aber die Söhne 3. Nahmen, den ersten, wann sie gebohren werden, von ihrem Vater, (des Schul-Nahmens, den sie in der Schule empfangen, ungedacht,) doch dürffen sie allein damit ihre Eltern und Groß-Eltern ruffen, andere Leute hingegen, müssen sie nach der Zahl der Brüder, in der Ordnung der Geburt, wie die Töchter unterscheiden. Den andern Nahmen erlangen sie an ihrer Hochzeit, wann sie heyrathen, und den Männlichen Hut auffsetzen, von einem vornehmen Manne, welcher bey ihnen vor erbar gehalten wird, und der Buchstabe heisset; mit diesen mag ihn je-

8.) *Trigautius, L. 1. de Christ. expedit. ad Sinens. c. 8.*
Francisci Ind. Sitten-Spiegel / *p.* 839.

dermann, ausgenommen nur nicht die Diener und Unterthanen ruffen. Endlich, wann er ziemlich alt worden, bekömmt er den dritten und herrlichsten Nahmen, von einem ansehnlichen Manne, welchen sie den grossen Nahmen heissen, mit welchem ihn alle, ausser Eltern und Groß-Eltern nennen, tritt einer in eine neue Secte, so giebt ihm der Doctor einen neuen Nahmen, so der Religions-Nahme heist, besucht ihn ein ander, so fragt er an der Thür, wie sein Nahme sey, damit er ihn recht ehren könne. Ein Fürsten-Kind in der Insel Hispaniola S. Domingo, bekömmt wohl über 40. Nahmen. (x) Hie möchte man nun fragen, mit welchen wird denn GOtt diese Heyden nennen? Hoseas giebt die Antwort, c. 1. v. 9. lo Ammi, nicht mein Volck! ein Volck der Missethaten, ein boßhafftiger Saame, Esaiæ 1. die GOtt will ausspeyen aus seinem Munde, Apoc. 3. v. 16. Daß aber die Sinenser dem weiblichen Geschlecht keinen Nahmen geben, ist zwar theils Ursache, diß, daß sie meynen, der Ehestand würde ihnen den rechten Nahmen reichen, doch glaub ich wohl, daß die Geringschätzung des weiblichen Geschlechtes, nach

Art

(x) *Franciſci* Sitten-Spiegel / *p.* 839.

Art der Asiatischen Völcker, sie auch einer sonderbaren Benennung nicht wehrt achtet, massen bekandt, daß bey den Türcken keine Weibes-Person darff in ihre Moscheen oder Kirchen gehen, gleich wie bey den Juden in ihre Synagogen, (a) aus Besorgen, ihr GOttes-Hauß würde durch sie verunreiniget werden, so sprechen sie ihnen auch den Himmel ab, mit den Bonziern, wegen ihrer Unreinigkeit, (b) und legen ihnen bloß und allein den Vorhoff des Himmels zu, weil sonst auch die Heiligen vor ihnen nicht würden Ruhe im Himmel haben. (9.) Denn wie die Schiffer es vor ein böses Zeichen annehmen, wann in der wilden See ein paar Lichter erscheinen, davor haltende, solches weissage ihnen Sturm und Untergang, so meynen auch diese Unmenschen, die 2. Augen schöner Weiber würden ihnen zu Unglücks-Lichtern im Himmel werden, (10.)

(a) *Buxtorff Synag. Jud. p.* 95. 291.
(b) *Francisci* Sitten-Spiegel/ *p.* 1275.
9.) *Pietro della Valle, p. 1. nell. letir. 2. da Constantin p.* 39. *Spandugino fol.* 127. *p. 1.* Reise-Beschr. Hrn. von *Troilo, p.* 633. *Lobenstein Sentent. p. 206. Misander Del. Bib. V. T. P.* I. *p.* 1229. *P. X. p.* 1076. *Francisci* Sitten-Spiegel/ *p.* 1275.
10.) *Misander Del. Bib. V. T. P. 1. p.* 1228.

ob sie gleich als die Fleischlich-Gesinnten nicht mit einer Frau hier vergnügt sind. Die Persianer nennen sie gar Haram, i. e. Verfluchte, (11.) in Zulegung der Schuld, daß sie den Männern zu sündigen, die gröste Ursach wären. Die Juden dancken noch GOtt, daß er sie nicht habe lassen Weiber werden. (12.) Und einige unter den Christen selbst, sind zu solchen Narren worden, daß sie gezweiffelt, ob man Weiber solte unter die Menschen rechnen, (13.) gleich, als wenn sie nicht eben den Kopff darstehen hätten, wo ihn die Männer sitzen haben, und ihr Gehirne nicht eben in solche Schrancken eingefast, als der Männer wäre. Dannenhero Paulini und Joh. Caspar Eberti, das Gegentheil erwehlet, durch ihre Schrifften vom

11.) *Pieter della Valle nell. lettr. 3. du Spahan n. 16. p. 153. 164. Lohenstein Sentent. p. 207.*

12.) *Buxtorff Synag. Jud. p. 198. Neumanns Parentat. p. 59.*

13.) *Gediccii Disp. Mulieres an sint Homines. Kromeyer Theologia positivo polemica, Artic. VII. th. 6. p. 447. Titius in Literis Historicis, Artic. 9. c. 2. §. 5. p. 196. Ebert* eröffnetes *Cabinet* gelehrten Frauenzimmers/ *præf. ad Lectorem a. & b.*

vom gelehrten und honetten Frauenzimmer. (14.)

§. 3. Bey den Irrländern war der seltsame Gebrauch, daß man keinem Kinde des Vaters, oder nahen Freundes Nahmen geben dorffte, so lange der lebte, denn sie hielten davor, es müsse derjenige nothwendig bald sterben, dessen Nahmen das Kind empfienge, doch so bald der Vater gestorben, so nahm der Sohn desselben Nahmen an. (15.) Die Nagornische Tartern geben ihren Kindern einen Nahmen, wann sie ein halb Jahr erreichet, wer zuerst bey ihnen am bestimmten Tage einspricht, oder vorüber gehet, des Nahmen muß das Kind tragen. (a) Diß ist sonst nicht zu tadeln, daß die Juden bey ihrer Busse auch ihre

14.) *Ignatius Schiltz* Ehren-Preiß des Frauenzimmers. *R. P. du Bosc. l' honneſt Femme. Henr. Cornelius Agrippa de Nobilitate & præcellentia Fœmines Sexus. M. Israel Clauder* lobwürdige Gesellschafft gelehrter Weiber. *Jacob Sturm* Lob-Spruch der Weiber. *Sauerbrey de Fœminarum eruditione. Paulini* gelehrtes Frauenzimmer.

15.) *Novarinus ex Descriptione Hyberniæ L. XI. Schediasm. c. 15. f. 315.*

(a) *Francisci* Adler-Blitz / *p. 134. Olearius.*

Nahmen änderten, damit sie bey derer Benennung sich jederzeit erinnerten, was sie vormahls gewesen, nehmlich, ein Greuel vor GOtt, doch, wieder worden wären, Kinder des lebendigen GOttes, oder, wenn ich nach Christlicher Art will reden, aus einem Saulo ein Paulus. (16.) Aber, das ist zu beklagen, daß öffters aus Christen Heyden werden, wie Mussard redet, (17.) und da sie sonst nichts als den Nahmen behalten, sich doch befleißigen, Ungläubige der That nach zu übertreffen. Absonderlich geschicht diß bey denen jenigen, die da gerne wollen, daß ihre Nahmen, wie des Königs in Dännemarck, Friedrich des III. auff allen Blättern wüchsen, (18.) oder in den Actis Eruditorum, oben an stünden, wann sie gleich an sich selber offt nichts mehr sind, als Umbra Eruditorum, da ich nicht will sagen, Umbra Asinorum, wie es ihr Nahmen und ihr Vornehmen mit sich bringet, als eines Nabals, Hemors

16.) *Act. IX. v. 1. c. 13. v. 9. conf. Hornbeck L. 1. Miscell. Sacr. c. 17. p. 502. Carpzov* Tugend-Sprüche/ *p.* 679.

17.) *Mussard* Anmerckung der Heydnischen Gebräuche/ *p.* 12. *Robert Knoxens* Ceylan. Reise-Beschr. *p.* 410.

18.) *Paulini* Zeitverk. Lust/ *P. 1. p.* 291.

mors oder Isaschars. Der liebreiche Scriver weiß aus der Garten-Kunst zu erzehlen, wenn man einen Mandel-Kern unversehrt aus seinen Schaalen nehme, (wie auch einen Pfirsich oder Morelchen Kern,) und in denselben ein Wort oder Nahmen einzeichne, hernach ihn wieder in die Schaale einlege, und in die Erde verpflantze, so sollen alle Früchte, so mit der Zeit auff diesem, aus dem Kerne erwachsenen Baume, hervor wüchsen, das vormahls auffgegrabene Wort oder Nahmen zu sehen seyn. (19.) Es wäre zu wünschen, daß in aller Hertzen so der Nahme JEsu wohl eingewurtzelt wäre, daß man mit allem Athem-hohlen ihm an sich zöge, bey allen Verrichtungen seiner gedächte, und als ein wohl gepflantzter Baum, solche Früchte zu dieser seiner Zeit brächte, Ps. 1. damit man einst könnte weiter verpflantzet werden, in das himmlische Paradieß. Aber, wie viel sind nicht jenem Baume gleich, der nur Blätter, aber keine Früchte träget, Luc. 13. v. 7. Matt. 21. v. 19. Oder, wo es Früchte sind, gleichen sie den bösen Feigen Jeremiæ, c. 24. die so arg, daß sie nicht zum Essen taugen, indem sie den Mund zusammen ziehen.

19.) *Francisc. de Sales Philoth. P. 3. c. 23. p. 313. Scrivers Seelen-Schatz P. 3. p. 1305.*

Die Bedwinen in der Insel Sokotora, führen den Nahmen von ihrem Leben, weil sie und das Vieh nichts anders, als die Sprache unterscheidet, diese sind so tumm, daß sie allen Unterricht scheuen, und nichts lernen wollen, vielleicht, daß ihnen nicht die Köpffe möchten zerspringen; Das ist merckwürdig, daß alle ihre Frauen den Nahmen Maria führen, und das nicht etwan aus einer Ehrerbietigkeit, gegen die Jungfrau Maria, sondern, weil diß Wort in ihrer Sprache eine Frau heisset. (20.) Eben so tragen viel den Nahmen der Christen, welche doch nicht einmahl an Christum glauben.

§. 4. Ein gewisser Patient, so durch einen frommen Prediger, in seiner Kranckheit mühsam besucht wurde, liesse über dessen eyffrigen Zureden, milde Thränen fliessen. Weil nun der Geistliche diese, als eines bußfertigen Hertzens offenbare Zeugen annahm, wurde er höchlich darüber erfreuet, um, ihn aber desto mehr zu bewegen, fragte er: Was doch die Ursach seines Weinens wäre? Da er denn die nie vermuthende Antwort erhielt: Wir sind allhier allein, drum will ich euch meinen bißher verborgenen Zustand entdecken; Wisset, daß

20.) *Dappers Africa, p.* 657.

daß ich alles, was ihr Prediger in eurer Bibel saget, so viel als nichts glaube, ob ich wohl nun meines Unglaubens guten Grund habe, und daß die Christliche Religion ein Aberglaube, und Menschen-Erfindung sey, so verdreust mich doch, daß, da ich euch höre mit solcher Gewißheit von eurem Aberglauben reden, und sehe, wie ihr dabey so freudig und vergnügt seyd, ich hingegen, in steter Furcht und Schrecken lebe, und keine Ruhe meines Gemüthes erlangen kan, ꝛc. als sich der Prediger hierüber zum höchsten entsetzte, als welcher solche Fische in diesem Teiche nicht gesucht hätte, und sprach: Er könnte und wolte nicht glauben, daß er diß im Ernst reden solte, weil er doch bißher sich Christlich erwiesen, indem er nicht allein vor sich fleißig in der Kirchen, und beym Genuß des H. Abendmahls erschienen, sondern auch die Seinigen darzu ernstlich angehalten, ꝛc. Es war aber dieses seine Antwort: Was mich anbelanget, so habe ich alles, was ich gethan, darum vorgenommen, daß ich einen guten Nahmen, Ansehen und Credit bey den Leuten erhalten möchte, weil mir nicht unbewust, daß ich sonst keine Beförderung zu hoffen hätte, noch in meinen Ehren-Aemptern könnte verbleiben, wenn man an mir mercken solte, was ich in meinem Hertzen hegte. Daß

ich aber auch die Meinigen nach dieser Art erziehen lassen, habe ich bloß darum gethan, weil sie sonst unter den Leuten nicht fort kommen würden, am meisten auch, daß sie nicht solchen Kampff, Angst und Furcht erleiden dörfften, als ich bißher ausgestanden, sondern in dem gemeinen Aberglauben des Christenthums ihre Gemüths-Ruhe und Befriedigung haben möchten. Wie sehr sich hierauff der Priester bemühete, den verdreheten Ecebolium, (21.) von seiner Atheisterey abzuführen, und zu zeigen, daß nicht allein sein Unglaube vom Teuffel stamme, der ihm das Recht der Kinder GOttes und Gnade des Höchsten mißgönne, sondern auch unfehlbar dahin führe, so halff es doch nichts, er blieb wie Pharao verstockt, in seiner tieffen Boßheit. (22.) Urtheile ein jeder, ob eines solchen Christen Nahmen sey im Himmel angeschrieben, Luc. 10. und ob ein grösserer Unglaube kan seyn, als der, so am blossen Nahmen hänget, wie der Jude an seiner Beschneidung und dem gelben Flecken. Gewiß, der möchte sich viel eher von den wilden Arabern in der Stadt Aana her rechnen, welche keinen GOtt glauben, nicht beten, noch einigen

21.) *Drexel. Oper. P. 2. p. 985.*
22.) *Scriver Theognos. Evangel. p. 997.*

nigen GOttes-Dienst verrichten, sondern als das elende Vieh leben. (23.)

§. 5. Nicht weit von Corondel sind warme Wasser, in einer Höle, welche die Araber Haman el' Faraon, i. e. Bad des Faraons nennen; so man 4. Eyer hinein wirfft, so findet man niemahls mehr als 3. wieder, davon der böse Geist eins vor sich behalten soll. (24.) Der Ungläubige, nebst dem Abergläubischen, mag noch so viel Worte des Prahlens und Versprechens auswerffen, so weiß ich doch, daß der Teuffel die beste Beute an seiner Seelen macht, die er nimmermehr wird wieder bekommen, wann sie einmahl verlohren, sondern davor allzu fläglich den Glauben in die Hände bekommen, daß ein GOtt und Hölle sey. Es haben aber die Atheisten wohl ein thörichtes Principium, die Gunst der Menschen zu erlangen, und den Himmel davor und GOttes Gnade hinstreichen zu lassen, gleichwie der Hund, so nach dem Schatten schnappt, und das Fleisch läst fahren, daher sie diese Machiavellische Regeln observiren, (25.) 1. alles recht

23.) *Dapper Asia* von *Arabien*, *p.* 371.

24.) *Dapper*, *l. c. p.* 357.

25.) *Kortholt de Tribus impostoribus*, *p.* II. *Schelwig Cynos. consc. p.* 23.

recht zu sprechen, und wär es schon aller Vernunfft und Warheit zu wider. 2. Alle Menschen loben, und nichts an ihnen tadeln, wann es gleich höchst von nöthen wäre. 3. Niemanden die Warheit sagen, weil diese Haß gebühret. 4. Alles thun, was die Leute haben wollen. 5. Vom Christenthum und der Seelen Seeligkeit, niemahls reden, weil dergleichen Discurs das Gemüthe mehr irritiret, als die Moscowitische Bauren, und Portugiesen in Africa, ihre Bienen, wenn Soldaten sich bey ihnen einlogiren wollen. (26.) Und die daraus entstehende Melancholie kan den besten Staats-Mann vor der Zeit eher massacriren, als Poliphernus den Ulyssem. (27.) Doch werden sie es allzu kläglich dermahleinst beseufftzen: Wir Narren, haben des rechten Weges gefehlet, &c. Sap. 2. Allein, viel zu spät! sind sie hier nicht die von GOtt Gezeichneten, Ezech. 9. gewesen, wie soll der HErr dort aus dem Buche des Lebens ihre Nahmen lesen? Die sein nicht haben wollen hier im Reich der Gnaden seyn, denen wird er wieder nicht ihr

GOtt

26.) *Boterus, L. 9. Polit. c. 20. Engelgrav. Luc. Evang. P. 1. p. 96. Misander Del. Bib. V. T. P. 13. p. 284.*

27.) *Lauremberg Acerra philolog. cent. 2. c. 24. pag.* 207.

GOtt seyn, im Reiche der Herrligkeit, drum schaffe ein jeder mit Furcht und Zittern, seelig zu werden, Philip. 2. die Zeit ist kurtz, der Weg sehr schmahl, der in Himmel führet, Matt. 7. der Gläubigen wenig. Wohl! wer sein Heyl bedenckt, und was zu seinem zeitlichen und ewigen Frieden dienet, suchet.

CAP. XV.

Von Krancker und Sterbender Aberglauben.

§. I.

ES ist Zeit, daß wir die Seegel einziehen, und das Ruder gegen den Port lencken, nachfolgende den Einwohnern zu Niemegen, die jährlich nach Achen den Tribut, nehmlich, einen Handschuch voll Pfeffer senden; (1.) Also wir diese Curiositäten von der Welt sonderbarem Aberglauben, dem günstigen Leser, die mir nicht anders vorkommen, als denen nach Ost-Indien Schiffenden, befindliche Mücken-Insel, worauff nichts mehr, als diß Geschmeiß anzutreffen, die um die, so da

1.) *Berckenmeyer Antiquar. curios. p.* 126.

da anlenden wollen, herum schwermen, daß sie davor schwerlich das Land betreten dörffen. (2.) Oder, wie die gefährliche Krebs-Insel, worauff einst ein Portugiesisch Schiff verschlagen war, da die Leute eine Schantze mustten auffwerffen, und sich mit einer guten Wache verwahren, weilen die Krebse denen, so sie zwischen ihre Scheeren um den Halß ergriffen, das Leben raubten. (3.) Dabey bleibet es gewiß, und sicher, wer was vollkommen Gutes und Ewiges will finden, der muß es im Himmel, und auff der Insel Bermudes suchen, wo nicht allein kein Ungezieffer gefunden wird, sondern die Spinnen so gar ohne Gifft leben. (4.) Wer allen Aberglauben zusammen will fassen, der würde meines Erachtens mehr Pappier beschreiben, als Madagascar dazu Laub in einem Jahre könnte steuren. Doch, weil das Grab noch den letzten Blick reichet, und die beste Erinnerung steuret, weil es uns alle gleiche machet, (5.) indem alle 100. Jahr fast

---

2. *Ernst* Schatz-Kammer/ *p.* 94.
3.) *Linschott* Ost-Ind. Reise. Raritäten-Cabinet/ *p.* 50.
4.) *Dapper America* von Neu-Spanien/ *p.* 194.
5.) *Exner Valerius Max. Christianus*, *L. 6. c.* 38. §. 1. *p.* 266.

fast die Welt 2. mahl ausstirbet, so wollen wir sehen, was vor Aberglauben dabey zu finden seyn wird. Das wissen wir wohl, wann wir nur GOtt folgen wollen, daß unsere Lebens-Zeit und Ziel stehe in GOttes Händen, Ps. 31. und sagen die Araber und Perser, gar nachdencklich: Tametsi ingrediaris in os Draconis, haud devoraverit te, nisi die fati. Wenn du auch gleich einem Drachen in seinem Rachen lägest, würde er dich doch nicht auffressen und verschlingen, wann der bestimmte Todes-Tag noch nicht dar ist, (6.) daß aber die Menschen so gerne nach ihrem Kopffe leben, und von des Höchsten wahrhafftigen Rath-Schlüssen abtreten, und auff ihre Phantaseyen fallen, woraus junge Narren, im Aberglauben gebohren werden, ist zu beklagen.

§. 2. In Quoja bey den Schwartzen, wird ein Vogel angetroffen, so groß als ein Staar, welcher schwartz, dieser soll mit seinem Gesange, wie die Einwohner sagen, dem Menschen Glück und Unglück in ihren Anschlägen verkündigen; Darum, wann jemand reisen will, und dieser Vogel über ihrem Haupte Kgho fu offigh schreyet, so kehren sie stracks um,

6.) *Misander Del. Bib. V. T. P. 9. p.* 18.

un, weil es eine Unglücks-Stimme ist. Rufft er aber so viel, als: Tretet frisch an, so bedeutet es Glück, und sie gehen getrost fort. Diesen Vogel, nennen sie den bösen Vogel, aller Unglücks-Fälle, und sagen, daß er über denselben, der eines bösen Todes sterben solle, seinen Gesang singe. (7.) Kein Vogel darff uns nicht erst den Todt ankündigen, es ist uns schon von GOtt gesetzt, einmahl zu sterben, und hernach das Gerichte, Ebr. 9. v. 27. Diejenigen, die bey uns ihrer Probe wollen gewiß seyn, ob ein Krancker sterben werde oder nicht, die reiben mit etwas Speck oder Brodt des Patienten Fußsohlen, so lange, biß solches daran erwarmet, darauff wird es einem Hunde zur Taffel-Kost vorgeworffen, frißt er es, so ist die Genesung gewiß zu hoffen, wo nicht, so stirbt er nach dem Aberglauben unfehlbar. (8.) Und dabey bleibet der gemeine Mann viel beständiger, als bey dem heiligen Worte GOttes, oder, wie die Peruaner, bey ihrem Wunder-Baume Teomatl, dessen Zweig, wenn er einen Krancken in die Hand gegeben wird, die gewisse Botschafft soll bringen, ob er genesen werde, oder nicht,

7.) *Dapper Africa, p.* 395.

8.) Unterredungen 2. vertrauter Freunde / von der *Magia, An.* 1702. *p.* 98.

nicht, denn so er frölich und lustig, so ist es auſſer Gefahr mit ihm, wo aber betrübt und ängstiglich, denn mag man ihm nur den Sarg bestellen. (9.) Soll in Ungarn ein König sterben, dann wird das Wasser in einem gewissen Brunnen in Blut verwandelt. (10.) Zu S. Moritz in Franckreich, so viel als Mönche im Kloster erkrancken, so viel Fische schwimmen auff dem daselbst befindlichen Helder oder Teiche oben. (11.) Die Bettler bey uns, haben das Sterbens-Zeichen daran, wann ihre Läuse die Herberge mutiren, und sie verlassen; Grosse Herren hingegen meynen, an der veränderten Farbe der Perlen und Corallen, ihres Lebens Zustand zu probiren, wie auch an den Nägeln der Finger. Als der gelehrte Peucerus sterben solte, fieng eine Uhr in seinem Hause an zu schlagen XI, welche doch in 3. Jahren nicht

9.) *Nieremberg L. 14. H. N. c. 32. fol. 308. Francisci* Ind. Staats-Garten / *p.* 746. *Kirchmayer Diſp. de raris atque admirandis arbor.* §. 13. *Plinius Hiſt. nat. L. 24. c. 17. p.* 1120. *Vogt. physical.* Zeitvertr. *p.* 865. - 867. mein Grabmahl der Ehren / *p.* 232.

10.) *Camerarius, cent. 3. Hor. Subciſ. p. 50.*

11.) *C. Schottus Phyſ. cur. L. 6. c. 4. Nieremberg. Stockhauſen, p. 93.* Todes-Vorboten.

auffgezogen, und vor 3. Tagen war von seiner Frau in Kasten verschlossen worden, da er dann mit dem letzten Schlage die Seele ausbließ. (12.) In dem berühmten Kloster zu Trebnitz, in Schlesien, wird vor dem hohen Altar ein blaulichter Stein angetroffen, darauff viel die Probe hohlen, ob sie diß Jahr werden Erde kauen oder nicht, schwitzen die Hände, so ist es ein gut Zeichen zum Leben, wo nicht, so ist die Ankündigung des Todes vorhanden. Hieronymus spricht: Ruinam Domus antecedunt stillicidia, ehe das Hauß fällt, knackt es. Bey der Stadt Teridon in Welschland, wann einer von den Bürgern, oder Arbeitern des Jahres soll sterben, erfolget, wann er seinen Acker bestellet, diß Zeichen, daß eine grosse Menge Blut hervor springet. (13.) In Finnland, bey dem genandten neuen Schlosse, ist ein See, worinn lauter schwartze Fische, doch, wann auff dem Schloß der Hauptmann, oder ein Soldat soll sterben, so wird daselbst ein Harffen-Spieler mitten im Wasser, der auff der

12.) *Stockhausen, p.* 103.

13.) *Sicillus la blason des couleurs, fol.* 49. *Stockhausen, p.* 99. *Prætorii* Welt-Beschreib. *P.* I. *p.* 165.

der Harffen spielet, gehöret und gesehen. (14.)

§. 3. Die Berg-Leute, wo sie es hören zum ersten, andern und dritten mahl klopffen, da muß es eines Bergmannes Todt bedeuten, (15.) und auff welcher Seiten des Altars eine Kertze verlischt, muß es dem Pöbel eines Patroni oder Geistlichen Todt ankündigen. Wo im Korveyschen Stuhle der Geistlichen eine Lilie lieget, derselbe soll gewiß sterben, ob er gleich dieselbe in eines andern Stuhle schiebete. (16.) Und weil wir künfftig mit der Gnade GOttes, in unserem Curiositäten-Cabinet, von den Præsagiis werden handeln, so wollen wir jetzt davon schweigen, wende mich daher zu den Uskoken oder Walachen in Crain, bey welchen dieser Gebrauch regieret, wann je-

14.) *Olaus M. L. 2. c. 19. 20. Prætorius, l. c. p. 489. Stockhausen, l. c. p. 62.*

15.) *Prætorius, l. c. p. 133. Stockhausen, p. 63.*

16.) *Gabriel Bucelin part. alt. German. Sacr. & profan. p. 164. a. Just von Höxar in Eleg. edit. Paderborn. An. 1609. Isfbord in brev. rer. memorab. Paulini* Zeitverk. Lust / *P. 1. p. 395. Francisci* höllischer *Probl. p. 1055. Autor Notitiæ S. Rom. Germanici Imperii procerum, L. 3. c. 19. p. 334. Stockhausen* Todes-Vorboten / *p. 80.* mein Grabmahl der Ehren / *p. 190.*

mand Todt-kranck darnieder lieget, und man an seiner Wieder-Auffkunfft zweiffelt, so muß er sich selber waschen, und das darum, damit er fein rein und sauber in den Himmel möge eingehen, bey welcher Wäsche sie ihm so viel Abergläubisches vorschwatzen, als die alten Weiber den kleinen Kindern; Was die Engel ihm von allen denen Sachen, so er in diesem Leben erbeutet und erhandelt hätte, würden vortragen. (17.) Gleich als wie ihre Anherren, die Türcken, den Krancken und Sterbenden so viel von goldnen Aepffeln, schönen Gärten, köstlichen Gastereyen, lieblicher Gesellschafft, prächtigen Häusern, wissen vor zu lügen, daß ihre Ohren davon 10. Tage satt sind. (18.) Doch, die krancke Heyden im Lande Mongibir sind wohl recht elend dran, welche nichts vom Himmel, weder im Leben noch im Sterben hören, massen diß Volck glaubet, der Himmel sey nur ein Ort vor die Götter, und nicht für die Menschen, als, die nicht wehrt wären, eines so heiligen Ortes, sondern, (wie sie reden,) zögen ihre Sterbende im Tode an einen fremden

17.) *Francisci* Beschreib. Crains / *P. 2. L. 6. c. 4.*
Tenzel Monatl. Unterred. *An.* 1690. *p.* 533.
18.) *Hornbeck Summa controvers. p.* 164.

den Ort. (19.) Wann bey den Jrrländern jemand, einen, der kranck lieget, besuchet, so wird man sich hüten, ja nicht vor des Krancken Ohren, ein Wort zu gedencken von dem Tode, Testament oder Seelen-Sorge, sondern allein, wie er wieder gesund werden solle. Begehret ein Krancker das Sacrament, so geben sie es mit ihm gantz verlohren. (20.) Eben so haben wir sehr viel Jrrländer bey uns in Schlesien, unter dem gemeinen Manne, welche noch den irrigen Satz machen, wo der Krancke das H. Abendmahl empfangen, so müste er nothwendig sterben, gleich, als wäre die heylsame Artzney der Seelen, der Todt des Leibes, da vielmehr das Gegenspiel zu sehen, daß die Krancken, die der himmlische Artzt Exod. 15. an ihrer Seelen geheilet, auch darauff desto leichter an dem Leibe sind gesund worden. Wer zum H. Abendmahl gewesen, und an dem Tage seine Füsse oder Schuh mit Wasser besprützet, e. g. durch Maltz abzapffen, ꝛc. soll eine Todt-Sünde begehen, und unwürdig seyn gewesen, bey des HErren Tische.

19.) *Le Blanck in ftwec de decl. c. 9. Rogers* offne Thür zum Heydenthum / Anhang / *p.* 942.

20.) *Archontologia Cosmica in Deser. Hiber. L. 1. fol.* 311. *Ernst* Todes-Gedancken / *p.* 64.

§. 4. Als der Glorwürdige Käyser Carolus V. einst durch die Stadt Neapolis zog, und an den Häusern wahr nahm, wie über deroselben Thüren, ein springendes Pferd ohne Zaum angemahlet, oder eingehauen wäre, fragte er um die Ursach dessen, und was es bedeute, man antwortete: Es würde dadurch der Neapolitaner Freyheit angezeiget, allein, er replicirte: Man müsse diesem Pferde einen Zaum anlegen, befahl auch das Castell, oder Schloß an die Stadt zu bauen, welches la Briglia, oder der Zaum genennet wurde, um, wann die Einwohner ihre Freyheit mißbrauchen solten, damit im Zaum zu halten. (21.) Allen Menschen hat GOtt einen Zaum angeleget, das ist der Todt, und die mancherley Kranckheiten sind die Sporen, die unser Fleisch empfinden, damit wir nicht wie ein wilder Hengst geil werden, Jer. 5. Und wie die Poeten dichten, mit den Riesen GOtt im Himmel bestürmen möchten. Doch, mag auch diß ein seltsames Gebet heissen, wann die Sclavonier bitten, GOtt wolle sie im Kriege und mit bewehreter Hand lassen sterben, ihre Feinde hingegen, auff dem Bette. (22.) Gleich wie

21.) *Ernst* Todes-Gedancken / *p.* 34.
22.) *Berckenmeyer cur. Antiqu. p.* 393.

wie vormahls die Massageten, die vor Gottloß hielten, so eines natürlichen Todes auff dem Bette sturben, die sie nicht wehrt einer Begräbniß achteten, hingegen, die im Kriege waren umkommen, begruben sie prächtig, (a) welches aus dem alten Heydenthume herstammet, da Aristoteles vorgab, das Objectum der Tapfferkeit sey καλὸς θάνατος ἐν πολέμῳ, ein tapfferer Todt im Kriege. (b) Als wäre das schimpfflich, zu Hause zu sterben, und ob nur der allein, der unter Trummeln und Pfeiffen, zwischen blanckenden Schwerdtern verscheide, seine Seele seelig ausblase, die, wie die Tunchineser vermeynen, ihre Pferde bald noch gesattelt in Himmel führen würden. (23.) Nun fehlet nur noch diß, daß sie mit dem ersten Accis-Erfinder zu ihrem Begräbniß und Ruhe, wo man sie nicht stöhre, auch eine Cloac erwehleten. (24.) Die Floridianer haben die seltsame Mode, mit den Krancken umzugehen, sie machen einen Rauch, der dem Krancken zum Mund und Nasen hinein dringet, und ein Brechen verursachet, damit die Flüsse vertrieben

(a) *Ravis. Textor. Officina, p.* 227.
(b) *Aristot.* III. *Ethic.* 9.
23.) *Francisci Acerra Exot. P.* 2. *p.* 259.
24.) *Ernst* Eitelkeit/ *p.* 209.

ben werden. (25.) Die Einwohner in Hiſpaniola, wann ihre Boitien oder Aertzte, zu den Patienten beruffen werden, haben ſonderliche Ceremonien; Der Artzt ſchmaucht dem Krancken weiblich Toback unter die Augen, daß es kein ander Anſehen hat, als ſtecke er ſchon im Rauch der Höllen, darauff läufft der Doctor, wann er den Ort ſatt mit Wind und Rauch erfüllet, mit ausgeſtreckten Armen auff die Thür zu, und ſpricht: Nunmehr hätte er die Kranckheit hinaus gejagt; und daß deſto geſchwinder der Patient ſolle geneſen, ſo faſtet der Artzt ſtatt ſeiner. (26.) Iſt nur Wunder, daß man nicht gar, wie im Königreich Boutan, dem Patienten Menſchen-Koth, an ſtatt Schnupff-Tobacks, als die beſte Panace (a) reichet.

§. 5. Nirgends mögen es wohl die Krancken übler haben, als in dem Tartariſchen Reich Nechal, denn, ſo bald man verzweiffelt an der Aufkommung und Geneſung des Menſchen, ſo eilet man mit ihm zum Hauſe hinaus, auff die Schinder-Gruben zu, wohin man

25.) *Franciſci* Sitten-Spiegel / *p.* 1229.
26.) *Franciſci* Sitten-Spiegel / *p.* 1230.
(a) *Tavernier*, *L.* 3. *c.* 15. *Paulini* Zeitverk. Luſt/ *them.* 117.

man den schwachen Patienten, als ein gewisses Aas wirfft, und ohne weitere Handreichung und Erbarmniß, ihm den Wind und Wetter, Vogeln, Hunden, Wölffen, zur Beute überlässet, weil sie in dem verkehrten tollen Wahn stecken, der Mensch werde nirgends herrlicher begraben, als in dem Bauche eines lebendigen Thieres. (27.) Diese haben also gar nicht von nöthen, eines Sterbe-Kittels, womit doch bey den Juden die Bräute ihre Liebsten beschencken, dann eine Braut hujus projectissimæ ad libidinem gentis, wie Cornelius Tacitus sie nennet, (28.) verehret ihrem Bräutigam ein langes weisses Hembde, nicht deßwegen, daß er es bey Leben tragen solle, sondern vielmehr als ein künfftig benöthigtes Todten-Gewandt verwahre, und sich dabey stets erinnern, à thalamo ad Tumulum sey nur ein Schritt, und die letzte Vermählung bleibe mit dem Tode. Solch Hembde pflegen die Juden allein am Neuen Jahrs-Tage, und Versöhnungs-Fest anzuziehen, weil sie es als was hohes und Hei-

27.) *Francisci* Jnd. Staats-Gart. *p.* 1665. *Cicero* I. *Tusculan. Justin. L.* 41. *Quensted de Sepult. p.* 170.

28.) *Corn. Tacitus, L.* 5. *Hist. cap.* 5. *Ernst* Todes-Gedancken / *p.* 35.

liges halten. (29.) Erblicken sie auch, wann sie in Monden sehen, ihren Schatten, so sind sie frölich, denn sie glauben, das Jahr zu überleben, wo sie aber solchen nicht erblicken, so versehen sie sich des Todes. (30.) Haben sonst die Cabbalisten sonderbare Engel ausgezeichnet, und sie den Patriarchen ausgetheilet, als, dem Adam legten sie zu, den Engel Rasiel, welcher ihm geheime Weißheit hätte beygebracht, dem Semm, Noachs Sohne, den Jophiel; dem Abraham, den Zadkiel; dem Isaac, den Peliel; dem Joseph, den Gabriel; dem Mosi, den Michael oder Mitathron; dem Elias, den Malthiel. (31.) So haben sie auch vor alle Menschen den Samael, oder Engel des Todes, der nicht nur allein der Sara hinterbracht, Abraham habe den Isaac geopffert, (32.) sondern, er stehe noch jederzeit, zu den Füssen eines Krancken, halte in der Hand ein blosses Schwerdt,

29.) *Rittangel* von feyerl. *Solennität*. *Ernst, l. c. p.* 1077.

30.) *Margarita, Lit. h.* II. *L.* II.

31.) *Trithemius. Serarius in Tob. c.* 12. *qu.* II. 12. *Victorell. de custod. ang. Garzzon Piazza tit. Catbol. Delrio Disq. mag. L.* 1. *c.* 4. *q.* 4.

32.) *R. Eliesер in Pirke ex Versione Vorstii, c.* 32. *p.* 76. *Mayers Esaiæ* Freuden-Post / *p.* 7.

Schwerdt, an dessen Spitze ein Gallen-Tropffen hänge, so bald ihn der Krancke erblicke, entsetze er sich, vor dessen gräßlichen Gestalt, thue seinen Mund auff, worein Samael seinen Tropffen Galle lasse fallen, worauff alsofort der Mensch verscheide. (33.) Der Engel Michael hingegen, muß der Sterbenden ihre Wercke in gewissen Schaalen abwiegen, und darauff das Urtheil fällen. (34.)

§. 6. Ich weiß aber nicht, was die Sabeer vor Trost an dem Aberglauben haben, da sie vorgeben, wann eines in letzten Zügen läge, kämen eine Anzahl Teuffel, mit ihrem Fürsten und Hauptmann herbey, darunter 360. der Vornehmsten wären, die nebst dem Tode auffwarteten. So bald die Seele ausführe, würde sie an Oerter geführet, da viel Schlangen, Hunde, Löwen, Tieger und Teuffel sich auffhielten. Wäre sie von einem gottlosen Menschen, der in Sünden gestorben, so fahre sie über diese Thiere hin, und gelange bey GOtt an, allda wohneten 2. Engel, die jeder Seele ihre Wercke abwögen, sey sie der ewigen Glorie wür-

33.) *Edzard Avoda Sara, c. 1. p.* 163. 339. *Margarita* Juden Aberglaube/ *p.* 123.

34.) *Geier* Zeit und Ew. *p.* 19.

würdig, so erlange sie auch dieselbe von Stund an. (35.) Wahre Christen haben eine richtigere Gewißheit, aus Göttlicher Bedeutung, nehmlich, daß die Seelen derer, die in dem HErren sterben, seelig sind von nun an, wie der Geist spricht, Apoc. 14. v. 13. Haben wir aber oben Adams gedacht, wie er in seiner Kranckheit seinen Sohn Seth nach einer Artzney, zu dem Paradieß gesandt, so wollen wir hier diß von ihm bloß anführen, was die Rabbinen vorbringen: Als er von dem September biß December gesehen, wie die Tage immer mehr und mehr abnehmen, sey er darüber in das Lamentiren gerathen: O wehe mir, daß ich gesündiget! vielleicht wird etwan jetzt die Welt wegen meines Verbrechens, mit eitel Finsterniß bedeckt, und in ihr erstes Wesen verwandelt werden, und das wird seyn, der mir angedräuete Todt, darum er 8. Tage gefastet. Als er aber darauff gewahr worden, wie die Tage wieder wüchsen und zunehmen, so habe er 8. Tage lang ein Freuden- und Lob-Fest begangen. (36.) Hier sind, so lange wir leben, eitel finstere Tage, traurige Jammer-Tage, trübe Krancken-Tage, wo endlich der Todt der letzte

35.) *Dapper Asia von Mesopotamien, p.* 129.
36.) *Edzard Avoda Sara, P.* 1. *p.* 55.

letzte Schein ist, aber dort werden seyn die beständigen Jubel-Jahre, das Fest des Jauchzens und Lobsingens; Da liebliches Wesen zur Rechten GOttes immer und ewiglich seyn wird. Darum, nur getrost, den Berg werden wir bald übersteigen. Der eintzige saure Biß in Todten-Apffel ist nur noch übrig, so folget darauff im Himmel die ewige Süßigkeit, da ist uns unsere Hoffnung beygelegt, Col. I. v. 5.

Cap. XVI.

Von Todten und Leich-Bestattungen Aberglauben.

§. I.

In Flißingen ist die Gewohnheit, wann eines verschieden, so legt man einen Stroh-Wisch vor die Thür, so aber jemand gebohren, hänget man ein Stück Leinwand mit einem Pöpchen vor die Thür, woran eine Feder-Kiel gebunden, so fern es ein Knäblein ist, wenn aber eine Jungfrau verstorben, dann pflegen alle, die, so der Leiche nachfolgen, Blumen und Zweige in Händen zu tragen.

gen. (1.) Welche Gewohnheit nicht verwerfflich, ob sie gleich von den alten Römern scheinet ihren Ursprung zu haben, allwo vor ein Hauß, darinn einer gestorben, man entweder Cypressen zu pflantzen, oder an die Thür zu hängen pflegte, damit jederman desselben Hauses Zustand wüste. (2.) Der berühmte Drexelius gedencket eines vornehmen Rechts-Gelehrten, Ludovici Cortusii, welcher in seinem Testament alles Trauren und Klagen untersagte, dagegen von 12. unverletzten Jungfern, in grünen Kleidern gekleidet, mit Reigen, Pfeiffen und frölichen Liedern wollen zu Grabe getragen werden. (3.) Polemon ersuchte in letzten Todes-Zügen seine Freunde, daß sie ihn doch fein geschwinde unter die Erde verscharren liessen, denn er trüge Sorge, die Sonne möchte sich

1.) *Berckenmeyer Antiqu. cur. p.* 124. 131.
2.) *Plin. L.* 16. *c.* 33. *Quensted de Sepult. Vet. c.* 5. *p.* 51. *Joh. Phil. Pfeiffer Antiquit. Græc. L.* 4. *c.* 44. *p.* 727. *Ernst* Todes-Gedancken *p.* 364. *Ravis. Textor. Officina, p.* 228.
3.) *Drexel. P.* 1. *Oper. p.* 52. *Prodrom. Æternit. p.* 52. *Zeiler Ep. cent.* 1. *Ep.* 100. *Misander Del. Bib. V. T. P.* 10. *p.* 803. *Bernhard Scardeon Hist. Batav. L.* 1. *class.* 8. *Camerar. l. c.* 12. *Richt. Spect. Hist. cent.* 1. *c.* 95. *Ernst* Bilder-Hauß / *P.* 2. *p.* 564.

sich rühmen, daß sie seinen Mund uneröffnet gesehen, i. e. daß er nicht geredet, weil er sonst die alten Frauen und Spatzen, im Schwatzen, und die Wind-Mühlen und Störche im Klappern übertraff. Heraclides, ein Zuhörer Aristotelis, ersuchte seinen Freund, daß er ihm in dem Augenblicke, da ihm die Seele ausführe, eine Schlange ins Todten-Bette practicirte, damit das Volck glaubte, er sey zu den Göttern gen Himmel geflogen. (4.) Weil sie die Schlangen göttlich verehreten. War das nicht eine seltsame Sorge, sterbender Menschen, auff derer Grab-Stätte man hätte mögen schreiben: Die wollen was eigenes haben! Empedocles stürtzte sich in den Feuer-speyenden Berg Ætna, damit sein Anhang glauben solte, er sey vermittelst einer so schnellen Verschwindung lebendig in Himmel gefahren. (5.) Daß hieß, andern die Augen verkleistern, und seine eigene verlieren. Bey den Tartern ist der Brauch, wann ein Sohn unverheyrathet gestorben, und andern gleichfals eine Tochter, ohne die Ehe, so treten beyderseits Eltern zusammen, richten eine Ehe-Stifftung unter den 2. Erblaßten auff, schreiben Ehe-

Con-

4.) *Zwinger Theatr. H. p.* 1988.

5.) *Zwingerus, p.* 477. 2572. 2634.

Contracte, mahlen beyder Gesichter auff Pappier, so sie nebst dem Ehe-Gelde und Gefässern verbrennen, in dem Aberglauben bestehend, auff diese Weise würden die hier Todte, im andern Leben nunmehr als Ehe-Gatten mit einander leben. Hierauff wird eine Gasterey angestellet, und hin und wieder was verschüttet, von den zubereiteten Speisen, damit Braut und Bräutigam auch was davon zu schmecken kriegten. Und so halten sich die Eltern der Verstorbenen so fest mit einander verbunden, als wann ihre Kinder bey Leben im Ehe-Stande stünden. (6.) Das ist wohl recht der seltsame Mischmasch, Lebendiger und Todter, so fast dem kan an die Seite gestellet werden, da sich die lebendigen Frauen in Indien, mit ihren todten Männern verbrennen. (7.)

§. 2. Wie aber vormahls die Heyden den Todten einen gewissen Groschen in den Mund legten, damit dem Schiffer der Seelen, dem Charon, die Uberfahrt über die Höllen-Ströme, gegen die Eliseische Felder, zu bezah-

6.) *Kornmann de Mirac. mort. P. 8. c. 6. Paulus Venetus, L. 5. c. 58. Quensted de Sepult. Vet. p.* 183.

7.) mein Grabmahl der Ehren / *p.* 249. *Franciſci* Sitten-Spiegel / *p.* 1518. 1519.

zahlen. (8.) Also haben unter den Christen diejenigen die Nachartung gelernet, welche den Verstorbenen einen Groschen mit in Sarg geben, welches soll seyn, dem Todten die Wirthschafft abkauffen, ꝛc. wovor sie in ihrem Leben gut Glück zu haben ihnen einbilden. Und daß nicht der Stamm absterbe, soll man dem Todten den Pettschier-Ring abziehen, solchen in ein still-stehend Wasser werffen, daß ihn niemand finde. So legen sie auch dem Todten mit in Sarg, Bürsten, Kämme, Brodt, doch, unter das Kinne etwas Rasen. Gleich wie die Liefländer ihrem Verstorbenen Käse, Brodt, Zwirn, Geld beylegten, daß er nicht Noth leide auff der Reise, und auch was habe, Petro zu geben, damit er ihn im Himmel einlasse. (9.) Und die, möcht ich wohl sagen, hätten den Aberglauben, die Todten müsten sie fein schmücken, daß sie unter der Erde auch sauber aussähen, um, daß die Würmer einen Appetit zu ihnen hätten; Wo sie nicht gar der Heyden Thorheit behalten, daß

8.) *Casal. de Rit. Rom. c. 26. p.* 145. *Lucianus in Dialog. de Luctu. Nat. Comes mythol p.* 197. *Schavii mythol. p.* 169. *Lohenstein Sentent. p.* 151.

9.) *Berckenmeyer cur. Antiqu. p.* 351.

die Todten ihre ordendliche Conventicula Sepulchralia hielten, wie der berühmte Portugieß Ferdinand Mendez Pinto gedenckt, er habe in Sina eine Insel angetroffen, darinnen in einem gewissen Thurme, die Gebeine von 137. verstorbenen Sinesischen Königen zusammen gebracht worden, davon die Einwohner die bezauberte Meynung behalten haben, als kämen alle Neu-Monden diese Todte zusammen, und begiengen ein grosses Gast- und Fest-Mahl mit- und unter einander, da sie sich besprachten und erlustigten, weßwegen man ihnen in dergleichen Tagen, grosse Schüsseln voll allerley Gevögel, Reiß, Honig, Zucker, Schweine dar bringet, so die Priester mit Danck annehmen, und davor das arme Volck überreden, (wie dort die Pfaffen des Beels zu Babel,) die Todten genössen es, und eben so würden sie nach ihrem Tode hinwieder tractirt werden, so lange sie aber noch allhier lebeten, würden sie zur Vergeltung lauter Ablaß, und völlige Vergebung ihrer Sünden haben. (10.) Die Churländer treten nicht weit von diesen ab, wo sie den 4. Januarii das Fest aller Seelen begehen, darinn sie einen langen Tisch mit den besten

10.) *Pinto* Wunder-Reisen/ *p.* 209.

sten Speisen in einem verschloßnen Gemache besetzen, woraus sie gehen, und sprechen: Wir speisen der Vor-Eltern Seelen! Welche Speisen über Nacht daselbst bleiben stehen, aus Furcht, sie möchten, wann sie noch einmahl hinein giengen, sie stöhren im Appetit. (11.) So sind auch die Japonier, von so zerstreueten abergläubischen Sinnen, die im August-Monat, ein Fest vor die Todten anstellen, darinn sie auff den Gassen herum lauffen, Lichter anzünden, und glauben, die Seelen ihrer verstorbenen Freunde begegneten ihnen. Sie bereiten ihnen eine Taffel, in der Meynung, sie damit zu erquicken, daß sie nicht auff der weiten Reise ins Paradieß, wohin sie 3. Jahr reisen müssen, ehe sie dahin kommen, verschmachteten. Solches Fest währet 2. Tage, da sie die Gräber mit Kräntzen zieren. (12.) O todte Lebendige, von denen man sagen mag, du sprichst ich lebe, und bist doch todt, Apoc. 3.

§. 3. Vor diesem, hatte Böhmen die Gewohnheit, in des H. Wenceslai, Hertzogs in Böhmen, und Märtyrers Grab, ihrer Könige Reichs-Crone zu verwahren, womit sie in die 100. Jahre continuiret, biß die unruhige Zei-

11.) *Berckenmeyer, l. c. p.* 373.

12.) *Franciſci* Sitten-Spiegel/ *p.* 1069. 1521.

ten des Ziska einfielen, da wolten sie die Crone nicht länger diesen Heiligen vertrauen, sondern brachten sie in das feste Schloß Carlstein in Verwahrung. (13.) Unserm Leibe hat GOtt kein ander Logiament nach unserem Tode, als das Grab verordnet, doch, wie die Abergläubischen immer ihren Schöpffer hoffmeistern wollen, also legen die Indianer ihre Kälber wohl in das Grab. (14.) Hingegen, die Asiatische Tartarn, hängen ihre todten Freunde und Anverwandten Leiber, an die Bäume, und lassen sie daran 3. Jahre, als wilde Aepffel ausdorren, nicht, daß sie an ihnen ihre Genealogie sehen, oder wie gedörrten Ingber zu Pulver könnten stossen, und mit den Americanischen Arwacas, in ihrem Trincken in sich begraben, (15.) sondern, daß sie vielmehr sie hernach zu Asche verbrennen möchten. (16.) Die Americaner in Gujana, hängen sie in ihrer Behau-

---

13) *S. Paul Hentzner Nin. p.* 606. *Ernst* Todes-Ged. *p.* 595.

14.) *Roger* Anhang des Heydenthums / *p.* 388. 759. *Francisci Acerra Exot. P.* 2. *p.* 951. 952.

15.) *P. Martini in præfat. Atlantis Sinici, p.* 23. *conf. Quensted de Sepultura Vet. p.* 171.

16.) *Francisci* Sitten-Spiegel / *p.* 1486. *M. Christian Hoffmanns* Freud und Leyd / Anhang / *p.* 73.

haufung auff, zu dessen Beschützung. (17.) Die Tapuyer schneiden sie zu Stücken, und verzehren sie, und zwar aus Liebe, damit ihr Fleisch nicht den Würmern zu Theil würde. (18.) Weilen die im Königreich Tranziane wohnende Heyden davor halten, daß die Seelen, derer Leiber von Würmen verzehret werden, verlohren seyn, und mit dem Teuffel zur ewigen Finsterniß verdammt müsten seyn. (19.) Doch, wie die Römer ihre Sterbende hertzten und küsten, weil sie glaubten, die Seele fahre aus dem Munde heraus, damit sie solche mit dem letzten Athem in ihren Mund möchten auffangen, (20.) und darauff die Leichen, wie die Sinenser auffs prächtigste (21.) begruben, so begehen doch die Peruaner eine treffliche Narrheit, daß sie ihren Todten warme Kleider anziehen, damit sie vor der Kälte sicher seyn mögen. (22.) Die im Königreich Siam aber, ihre

17.) *Francisci, l. c. Walther Raleghs* Schiffarth/ *An.* 1595. *P.* 2. *p.* 377.

18.) *Francisci, l. c. p.* 1490.

19.) *Vincent. le Blanc, c.* 28. der ersten Reise.

20.) *Francisci* Schaubühne/ *P.* 1. *p.* 870.

21.) *Paulus Venetus. P. Jean Gonzales Mendoza dans Hist. de la Chine, 1. part. Liv.* 2. *chap.* 8.

22.) *Acosta L.* 5. *c.* 6. 7. *& L.* 6. *c.* 21. *Francisci* Sitten-Spiegel/ *p.* 1484.

Verstorbene bescheeren, und in das Element, welches der Todte bey Leben angebetet, begraben, etliche in die Erde, etliche ins Wasser, etliche in das Feuer. (23.) Die in der Landschafft Haraja, nebst den Cariairensern, braten sie auff einem Roste, daß sie wie Thornischer Pfeffer-Kuchen sollen werden, und dar auff verehren sie solche, als ihre Hauß-Götter, da sie doch vielmehr wie überzogene gläserne Laternen aussehen. (24.) Und weil es was bekandtes und gemeines, daß die Hircanier ihre Canes Sepulchrales hielten, welchen sie der Ihrigen Leichen vorwarffen. (25.) Die Massageten und Scythen, sie selbst auffrassen. (26.) Die Phrygier und Colchier, in der Lufft und Sonne dörrten. (27.) Die alten Gothen und Ægyp-

23.) *Jobst Schouten, p.* 310. von *Siam. Alex. Ross p.* 157.

24.) *Petrus Martyr Decad.* 1. *l.* 8. *Dec.* 3. *l.* 4.

25.) *Cicero* 1. *Tusculanar. Procop. L.* 1. *de bello Persic. Hondorff. prompt. p.* 802. *Ravis. Textor. Officina, p.* 227. *Zwingerus, p.* 578.

26.) *Strabo, L.* 4. & XI. *Ælian. L.* 4. *Var. Hist. c.* 1 *Hieron. Epist. contra Jovinianum, L.* 2. *Herodotus, L.* 1. *in fine. Quensted, p.* 168.

27.) *Ravis. Textor. Offic. p.* 227. *Alex. ab Alex. L.* 3. *Geniat. c.* 2. *Ortlob* Leich-Pred. *p.* 999. *Ælianus, L.* 4. *de Varia hist. Zwinger. Theatr. p.* 573.

Ægyptier, ins Wasser wurffen. (28.) Die Griechen und Römer aber, verbrandten. (29.) So alles aus dem Aberglauben seinen Ursprung hat, als will ich davon nichts mehr gedencken, glaube doch, daß der curieuse Leser selbst herüber seine vernünfftige Glossen wird machen, und statt einer Grabschrifft, ihnen allen zusammen oben an diß einzige Wort setzen: Thorheit!

§. 4. Daß aber Christen der verwerffliche Aberglaube eben so fest anhange, als der Ephey den Bäumen, die Adler-Klau der Beute, und der Magnet dem Eisen, das weisen auch unsere Leichen. Da sollen die weissen Wasser-Tropffen eines Todten, wann er in Sarg geleget wird, einer gantzen Familie unglücklich seyn, absonderlich aber, soll es die Bedeutung haben, daß, wie ein Mörder, bey Anrührung der Leiche, die er durch seinen Todtschlag gemacht, verursachet, daß das Blut von ihr

28.) *Sextus Philosophus, L. 3. Alex. ab Alex. L. 3. c. 3. Kornmann de Mirac. mort. L. 7. c. 1. Cælius, c. 43. L. 9. Zwingerus Theatro, p. 573. 577.*

29.) *Demster. Antiqu. Rom. L. 8. paralip. & ult. Tacitus, L. 16. annal. Macrobius. Besoldus. Kirchmannus. Sixtinus. Amama antibarb. Bib. L. 4. p. 736. Quensted de Sepult. Vet. p. 172.*

flieſſe, (30.) alſo ſchwitze auch der Todte über die, ſo an ſeinem Tode Urſache wären, merck-lich. Fällt die Erde auff dem Grabe ein, (welches zuweilen geſchicht, wann die alten Särge verfault ſind,) ſo muß es eines von der Freunden Todt andeuten, gleich wie die weiſſe Frau, wann ſie ſich ſehen läſt. (31.) In Heſſen war vor dieſem der Brauch, wann eine leibeigene Frau verſtorben, ſo muſte dem Patrono Fundi das beſte Kleid, und von dem Manne das beſte Pferd oder Ochs anheim fallen, und wann ein leibeigener Mann verſtorben, und gantz keine Mittel, noch Haab und Nahrung verlaſſen hat, davon der Biſchoff könnte bezahlet werden, ſo hat man dem Todten die rechte Hand abgehauen, und dem Biſchoff gelieffert, (32.) damit dadurch ihr Recht ja beſtätiget, und bewie-

30.) *Franciſci* Sitten-Spiegel/ *p.* 336. *Harsdörffer P.*6. Mord-Geſchicht. *Zeiler* Send-Schr. *Epiſt.*598. *p.*1632. *Ernſt* Bilder-Hauß/ *P.*1. *p.*141. *Lemnius*, L. 2. *de Occult. Nat. c.* 7. *p.*174. *Miſander Del. Bib. V. T. P.*1. *p.*206. Monatl. Unterred. *An.* 1689. *p.* 875.

31.) *Franciſci* hölliſcher *Protheus*, *p.*59. *Richter Axiomat. Æconom.*

32.) *Beſold Theſ. Pract. fol.*367. *Ernſt* Bilder-Hauß/ *P.* 2. *p.* 803.

wiesen würde, sie, als die noch lebende Herren, hätten die Herrschafft auch nach dem Tode, über ihre Leibeigene, und solte diß dem Todt zum eigenen Schrecken seyn, daß er sich an sie nicht mache, weil sie ihn mit der Beute und Händen, der todten Leibeigenen wolten bezahlen. Es dörffte aber dieses so wenig gelten, als der Sinenser ihr Aberglaube, welche mitten auff dem Kopffe einen Zopff von langen Haaren tragen, der mit Gold und Pracht schön eingewunden ist, weil sie die absurde Meynung tragen, daß sie nach dem Tode, bey dieser Hand voll Haare in Himmel würden gezogen werden. Ihre Priester, die zwar solchen Zopff nicht führen, sondern einen glattgeschornen Kopff, die halten davor, so viel Kräffte zu haben, durch ihre eigene Heydnische Verdienste sich in Himmel zu heben, daß man nicht erst von nöthen würde haben, sie mit den Haaren hinauff zu ziehen. Die Edelleute, so am Hofe leben, lassen an der lincken Hand die Nägel überaus lang wachsen, und geben dabey für, als wenn man nicht in den Himmel kommen könnte, man müste denn hinauff klettern. (33.) Gleich, als wenn dergleichen Schauffeln nöthig

33.) *Sebast. Schramm* Beschr. *Sinæ*, *p.* 44. *Rogers* offne Thür zum Heydenthum/Zugabe/*p.* 564.

nöthig wären, alle Verhinderniß aus dem Wege zu thun, und man sich wie die Vogel, oder Gemsen-Steiger, würde müssen mit solchen Klauen anhalten. Wozu nichts mehr fehlet, als noch von den Russen ein Paß, welchen der Bischoff an S. Petrum schreibet, daß er diesen Todten ohne einige Verhinderniß und Auffhalt, in Himmel einlasse. (34.) Welchen Paß man dem Todten zwischen die Finger steckt, in der starcken Einbildung, nun seye er gewiß der aller erste Postilion, der in Himmel ankomme, wer was dahin zu bestellen hätte, könne sich bey ihm angeben; Es ist aber zu besorgen, wo der Mensch nicht fromm gelebt, und seelig gestorben, der Teuffel ein Strassen-Räuber möchte werden, und das gantze Fell-Eisen mit sammt dem Brieff-Träger weg nehmen.

Cap. XVII.

34.) *Olearii* Moscow. und Persian. Reise/ *L. 3. c. 31. p.* 165. *Wolffii memorabil. P. 2. p.* 936. *Quenstedt de Sepult. Vet. p.* 179. *Ernst* Bilder-Hauß/ *P. 2. p.* 805.

Cap. XVII.

Von Aufferstehung und Jüngsten Gericht Aberglauben.

§. 1.

Unbekandt ist es sonst nicht, daß die Saducæer keine Aufferstehung glaubeten, (1.) wie noch heut zu Tage ihre Brüder, die Epicurer, die da sprechen, mit den Heyden Theocrito:

Non est spes ulla Sepultis!
Die einmahl hat der Todt in Sand und Staub begraben,
Die dörffen ferner nicht des Lebens Hoffnung haben.

Soles occidere & redire possunt
Nobis, cum semel occidit brevis lux
Nox est perpetuo una dormenda. (2.)

Die

1.) *Matt.* 22. *Marc.* 12. *Luc.* 20. *vid. Josephum, l.* 18. *Ant. c.* 2. *Irenæum, l.* 4. *c.* 11. *Tertullianum de præsc. c.* 45. *it. de resurr. carnis, c.* 19. *Epiphanium hær.* 14. *Hieronymum in Dial. adv. Luciferian. p.* 146. *Balduin Comm. in* 2. *Tim.* 2. *p.* 587. 588. *Socios eorum adducit Magno numero. Fesselius* in Leich-Pred. *P.* 1. *p.* 64.

2.) *Catullus ad Lesbiam Carm.* 5. *p.* 3.

Die Sonne gehet zwar Tag täglich auff
und nieder
Doch, wer von Menschen stirbt, kömmt
nimmer, nimmer wieder.

Wie denn Plinius (3.) und Cæcilius (4.) solches puerilia deliramenta & aniles Christianorum fabulas & Mendacia nennen, Kinder-Thorheiten, und altvetterlische Fabeln und Lügen; Glauben wollen iterari posse vitam morte, daß man den Todt mit dem Leben wieder vertauschen solle, und aufferstehen. (5.) Daran wahre Christen zwar nicht den andern, wie sie Paulus nennet, 1. Thess. 4. v. 12. 13. die draussen sind, so keine Hoffnung der Aufferstehung der Todten haben, gleich sind, sondern tragen, wie die Perlen-Mutter, ihre Perle, also sie Hiobs Glauben c. 19. mit sich herum, daß, wenn sie erwachen werden nach Christi Bilde, sie sein Antlitz schauen sollen, Ps. 17. v. 15. Denn weil Christus, das Haupt, sich auffgerichtet, und der Erstgebohrne von den Todten ist, 1. Cor. 15. Col. 1. Apoc. 1. als Exemplum spei

3.) *Plin. L. 1. Nat. Hist. c. 7. & L. 7. c. 55. f. 18. b.*

4.) *apud Minutium Felicem in Octavio, p. 335. Arnobius in Octav. p. 362.*

5.) *Plin. L. 7. c. 55. Goclen. in Observat. Linguæ latinæ, p. 165.*

spei nostræ & pignus nostræ Resurrectionis, wie Tertullianus redet, (6.) so werden wir auch, als seine Glieder, nicht im Grabe bleiben, Rom. 8. v. 11. massen er ein HErr über Todte und Lebendige ist, Rom. 14. v. 9. Es. 53. v. 10 und lebt, daß wir auch leben sollen, Joh. 14. v. 19. c. 11. v. 25. doch, geht es gleichwohl auch hierinn nicht ohne Aberglauben bey ihnen ab, daß sie nicht solten meynen, wann einen Todten nicht würden die Augen zugedruckt, er in der Aufferstehung unter denen letzten würde seyn, so erwachten. Wer gegen Abend gelegt würde, solle schwer gewahr werden, wenn die andern gegen Morgen aufferstünden, weil ihm die Sonne am letzten alsdenn bestrahlete. Diogenes als er von Xeniade gefragt wurde, wie er wolte begraben werden, antwortete, man solte ihn auff das Gesichte legen, denn weil es würde geschehen, daß alles solle umgekehret stehen, das unterste zu oberste kommen, so würde er alsdenn auch mit seinem Gesichte oben liegen, wann andere umgekehret wären. (7.) Die Egyptier hatten den Aberglauben, daß mit dem Waschen und Einbalsamen,

6.) *Tertull. de Resurrect.*
7.) *Laert. L. 6. Zwinger Theat. p. 572.*

samen sie die Todten desto geschickter zum Himmel machen wolten, indem durch Ausswerffung des Unflaths aus dem Gedärmen, auch zugleich alle Ursach der Sünden mit weg gethan würde, (8.) wobey sie auch GOtt wolten zu Schanden machen, durch Auffhaltung, daß die Leiber nicht verweßten. (a) Und im Königreich Tranziane wäscht man noch die Todten, verbrennet aber ihr Eingeweyde, nebst dem Hertzen, auff allerhand wohlriechendem Holtze, allein, die Asche wird darauff wieder in den Leib gethan, damit in der Aufferstehung es ihnen an keinem Theile möge fehlen. (9.)

§. 2. Einige wollen von den Einwohnern der Rußischen Landschafft Leucomiria diß wissen, sie solten vom 27. December biß zu dem 24. April. in einem Stück nach einander schlaffen. (10.) Welches hingegen der gelehrte Freyherr von Herberstein (und auch gar recht) vor eine Fabel hält. (11.) Die ihre Lust in

8.) *Cælius Rhod. L.* 13. *c.* 25. *A. L. Zwinger, p.* 568.
(a) mein Grabmahl der Ehren/ *p.* 268.
9.) *Francisci* Sitten-Spiegel/ *p.* 1502.
10.) *Kornmann de mirac. mort. L.* 2. *c.* 41. Geier Zeit und Ew. *P.* 1. *p.* 686.
11.) *Francisci* Schaubühne/ *P.* 2. *p.* 935. *M. Sperling Contin. Nicodemi Quærentis, p.* 435. *Prætorii* Welt-Besch. *P.* 1. *p.* 342.

in den Lüsten der Welt suchen, möchten wünschen, daß sie dergleichen beständigen ewigen Schlaff könnten geniessen, und von keiner Aufferstehung, wie Felix Act. 24. v. 25. dörfften hören, noch sie erwarten, aber, werden diese nicht an der ersten Aufferstehung Theil haben, Apoc. 20 i.e. daß sie wahre Busse thun, so werden sie die andere nicht zum ewigen Leben, sondern zu ihrer ewigen Pein erwarten müssen. Das Lachen wird uns niemand verargen, wann wir der Juden närrisches Beginnen anschauen, indem diese nach Bestattung eines Todten unter ihnen, zur Erden, alsbald mit Furcht und grossen Getümmel von dem Grabe wieder zurück lauffen, die Ursach ist diese, daß sie glauben, so bald der Todte mit dem Erdreich zugescharret werde, komme eine Mauß, beisse ihn in die Spitze der Nasen, solcher Biß, thue dem Abgestorbenen so unleidlich wehe, daß er darüber laut anfange zu schreyen, wer nun von den Lebendigen diß Geschrey höre, der müsse in XXX. Tagen unfehlbar nach sterben. (12.) Welches eben so wahr, als was von

den

12.) *Geier de luctu Ebræorum, c. 5. §. 17. Antonius Margarita* vom Jüdischen Glauben / *p.* 126. *Stockhausen* Todes-Vorboten / *p.* 328.

den 99. sieben-köpffigen Schlangen wird vorgebracht, welche jedwedem Ungläubigen zur Straffe ins Grab geschickt werden sollen, daß sie ihn daselbst bissen. (13.) Sonst meynen die Juden, daß zur Zeit des Messiæ die Aufferstehung ergehen werde, dergestalt, daß die ausser dem Lande Canaan gestorben und begraben, unter der Erde sich in das heilige Land walzen, und daselbst aufferstehen müsten, die aber ausser dem Lande Canaan noch warten, auff den Posaunen-Schall des Ertz-Engels Michaels, von allen Heyden ins gelobte Land solten getragen und geführet werden. (14.) Bey uns Christen ist der Aberglauben von den Juden behafften blieben, wo man in einen Sarg, dessen Breter vormahls gebraucht, einen Todten lege, solle er keine Ruhe haben. So einer seine Gläubiger nicht bezahlet bey Leben, fresse er sich selbst auff, daher man das Schmatzen in Gräbern höre. (15.) Wo man ein Grab lange lasse offen stehen, so solle einer aus der Freundschafft in kurtzem nachsterben. (16.)

Wo

13.) *Francisci* Lampen der Klugen / *p.* 535.

14.) *Babylon Talmuth Chetubot. c. 9.* 13. Jerusalemitanische *Chilai, c. 9. Müller* Judenthum / *p.* 769.

15.) *Francisci* höllischer *Protheus*, *p.* 253.

16.) *Buxtorff Synagog. Jud. p.* 704.

Wo man ein Grab finde, darauff kein Graß wachse, darinn muß ein böser Mensch liegen, und was des Zeuges mehr ist, daraus diß muß folgen, es würde solchen die Aufferstehung auch desto schwerer ankommen, denn wie die Begräbniß, so sey auch die Aufferstehung zu erwarten. Doch, noch einen Trost haben die Juden, daß ein im Rückgrad befindlich Beinlein, Luz, die Behältniß alles menschlichen Lebens-Saamen sey, worinn alle seine Substantz eingeschlossen, daß er nicht könne verwesen, sondern aus diesem Luz würde jeder Mensch erwecket werden. (o)

§. 3. Der Bescheidt des warhafftigen GOttes, die Richtschnur der Kinder des Lebens, das unfehlbare Wort des Dreyeinigen GOttes, hat überaus Sonnen-klar die Gewißheit und die Beschaffenheit, oder den Processus unserer Aufferstehung 1. Cor. 15. 1. Thessal. 4. uns lassen vorstellen; Und das Feld Ezechielis, c. 37. giebt einen vollkommenen Project, daß wir alle Zweiffel-Gedancken von unserer Aufferstehung sollen schwinden lassen,

(o) *Dassov. de Resurrect. Jud. p.* 27. 30. *Lightfooth Horis Talm. p.* 1073. *Müller Judaismus, p.* 770. mein Grabmahl der Ehren / *p.* 149. *Tentzel* Monatl. Unterr. *An.* 5689. *p.* 611.

wie denn die Hebräer schreiben, es sollen die dem Propheten gewiesene Gebeine herrühren, von der Ephraimiter Niederlage, derer Judic. 12. gedacht wird, welche Knochen GOtt warhafftig dazumahl wieder hätte lebendig gemacht, davon der meiste Theil wäre ins Land Israel gekehret, unter das Volck gangen, geheyrathet, Kinder gezeuget, und wie vorhin sich vermehret, (17.) wozu doch ein Jüdisch Hertz und Jüdischer Glaube gehöret. Die Chiliasten oder Millenarii sind über dem 20. c. Apoc. zufallen, woraus sie ihnen ein 1000. jähriges Reich bauen wollen, welches Christus mit seinen Auserwählten würde auff Erden führen, massen nicht alle Menschen auff einmahl würden aufferstehen, (ihrer Meynung nach,) sondern erst die Frommen, daß sie allein der geträumten süssen Welt-Lust zu Jerusalem mit Christo möchten geniessen, ehe die allgemeine Aufferstehung und Jüngstes Gericht würde erfolgen: Dieses nennen sie die erste Aufferstehung, zwischen welcher, und der andern, die 1000. Jahr stehen. (18.) Welchen die

17.) *Strigenit. conc. 14. de Offib. red.*

18.) *Micrælii Syntagma Hist. p. 302. 1038. Lucii Apocalyps. in c. 20. Kromayer Histor. Eccles. p. 538.*

die Enthusiasten, oder Phantasten beystimmen, so die Welt in 3. Theile eintheilen: Das erste, sey von Adam biß auff Christum, und das heisse GOttes des Vaters, da der Vater seine Feinde im ersten Seculo mit der Sündfluth vertilget. Das andere, bleibe von Christi Menschwerdung, biß auff die Zukunfft, mit den Heiligen, so des Sohnes GOttes wäre, da er in diesem andern Seculo werde mit seinem Blute den Antichrist ausrotten, ꝛc. darauff würden die glücklichen und fröhlichen Zeiten angehen, das rechte Aureum Seculum durch die 1000. Jahr währen. Endlich werde kommen das dritte Seculum, welches solle reichen biß an den Jüngsten Tag, und das sey des H. Geistes, da würde erfüllet werden, was im dritten Articul von dem H. Geiste, von der Kirche, der Gemeine der Heiligen, der Aufferstehung stehe. (19.) Von diesen muß man wohl sagen, nicht dein Glaube hat dir geholffen, sondern, dein Aberglaube hat dir geschadet. Hätte wohl mehr den alten Preussen können zu ihren seltsamen Leich-Gebräuchen, als diese Erzehlung fehlen? massen solche, wann sie der Leiche nachfolgeten, ihre

19.) *M. Cornel. Marci conc. 28. Sup. Jud. Epistol.*

Creutz-Hiebe mit blossen Schwerdtern in die Lufft thäten, und dabey ausrieffen: Es solten alle Teuffel in die Hölle weichen, setzten auch zu den Gräbern der Verstorbenen Brodt und eine Flasche voll Bier, damit die Seele nicht Hunger noch Durst leiden dörffe; Und wann die nechsten Freunde der Verstorbenen, am dritten, sechsten, oder neunten Tage Leich-Begängniß hielten, sassen sie am Tische stillschweigend, brauchten kein Messer zum essen, worffen von jeder Speise oder Gerüchte, etwas unter den Tisch, damit solches der armen Seele zu gute käme. (20.) Wann die nun hätten von so frölichen Zeiten, die bey der ersten Aufferstehung, wie jene zu sagen, gewust, ich glaube, sie hätten dem Todten alle Schubsäcke mit Zucker-Brodt und Castanien gefüllet. Es kömmet mir aber solche mehr Mahometische, als Christliche Erzehlung, nicht anders vor, als der in Marienburgischen Schlosse befindliche Butter-Milchs-Thurm, welchen die Bauren zur Straffe ihrer Gottlosigkeit erbauen müssen, da sie statt Wassers, den Kalck mit Butter-Milch eingemacht. (21.) Das gantze

20.) *Meletius in Epist. ad 6. Sabinum. Titii* Exempel-Buch/ *p.* 1689.

21.) *Berckenmeyer cur. Antiqu. p.* 365.

gantze Enthusiastische und Chiliastische Gebäu, hat noch weniger Grund, als der Moscoe-Strom in Norwegen, (22.) und noch weniger Nutzen, als eine löchrichte Fuhrmanns Tasche, denn wenn ich mich erinnere, wie An. 1619. zu Marpurg einer von den Hrn. Chiliasten, Nahmens, Philipp. Heinrich Homagius, sich Morionem Dei, GOttes Narren, in dessen Reiche genennet, (gleich, als ob Christus Hoff-Narren, oder Pickelhäringe brauchen werde, in seinem Reiche,) so ist es wohl am besten, solche Thoren fahren zu lassen, (23.) damit man sich nicht besudele.

§. 4. Man saget, es wären in Antilles Inseln so grosse Spinnen, die ihre Gewebe so starck verfertigten, daß daran so gar wilde Tauben behängen blieben. (24.) Doch, sage man mir, ob nicht die sonst vor der Welt scheinende Gelehrten, in ihrem eigenen Gewebe, eiteler Einfälle selbst behängen bleiben. Wie offt wird nicht das, was dem Menschen zum Glaubens-Troste soll dienen, dagegen wie die

22.) *Berekenmeyer, l. c. p.* 336. *Francisci* Indian. Staats-Garten / *p.* 104.

23.) *Ernst* Denckwürdigk. *p.* 768. *Pfeiffer Anti-Chiliasm. c. 2. p.* 83.

24.) *Rochefort Antilles* Inseln / *p.* 229.

Regen-Wolcken zu einer Waſſer-Blaſe; und was GOtt ſeiner Allwiſſenheit allein hat vorbehalten, das meynet der menſchliche Verſtand mit Ziffern auszurechnen. Im Alten Teſtament dorffte nur allein der Hohe-Prieſter, und ſonſt kein anderer in das Allerheiligſte hinein gehen, und wenig bleiben bey uns ohne den Vorwitz, in GOttes Calender zu ſehen, wann der Jüngſte Tag würde kommen, ob gleich des Menſchen Sohn, als Menſchen Sohn, ſolches ſelber nicht weiß, Marc. 13. v. 32. ſo verlangen es doch Menſchen zu wiſſen. Camerarius meldet, es ſey zu ſeiner Zeit ein Prediger geweſen, welcher den Zuhörern diß beygebracht, der Jüngſte Tag würde im Jahr 1522. erſcheinen, und ſolches wollen mit den Worten behaupten: VIDebVnt In qVem pVpVgerVnt, Apoc. 1. v. 7. ſie werden ſehen, in welchen ſie geſtochen. (25.) Hernach wolten andere aus dem Worte JVDICIVM, das 1613. Jahr bringen, da der HErr unfehlbar zum Gerichte würde kommen. (26.) Was Stiefel aus der Offenbarung Johannis ſich verrechnet. (27.) Johann Napier, ein Schotte, über

dem

25.) *Camerar. Hor. ſubciſ. cent. 1. c. 41. p.* 187.
26.) *Schelwig Cynoſura conſc. p.* 15.
27.) *Franciſci* Weh der Ewigkeit/ *p.* 494. 945.

dem Propheten Daniel zu Schanden worden, (28.) mag ich nicht anführen, massen es dabey bleibet: Wer hoch steiget, fällt auch desto tieffer; Und alle diejenigen, welche gemeynet, wann die Römische Zahlen C. D. I. L. M. V. X. würden zusammen kommen, solten den HErren zum Gericht sehen erscheinen, die haben An. 1666. einen Fehl gebohren, als da eben die Conjunction der Ziffern war. (29.) Und doch, der da kommen soll, damahls nach menschlicher Ausrechnung nicht erschienen. Cusanus zeiget das 1700. Jahr. (30.) Und Cardanus zeiget es biß auff 1800. hinaus. (31.) Andere wollen auch den Tag wissen, daß es der Oster-Tag werde seyn, und zwar zu der Stunde, da Christus von den Todten aufferstanden, da werde er auch kommen zum Gericht. (32.)

§. 5. Die Juden erwarten das Jüngste Gerichte, im Thal Josaphat, (33.) doch schlies-

28.) *Schelwig Cynosura consc. p.* 15.

29.) *Prætorii* Welt-Beschr. *P.* 2. *p.* 77.

30.) *Schertzer System. loc.* 21. *de Extremo Judicio,* §. 12. *Schelwig l. c. p.* 16.

31.) *Cardanus, L.* 2. *de Rerum Varietate.*

32.) *Rabanus, L.* 5. *de universo. conf. Bellarminus, L.* 3. *de Rom. Pont. c.* 17. *Schelwig & Schertzer, l. c.*

33.) *Francisci* letzte Rechenschafft *I p.* 953.

sen sie davon aus, viererley Leute, als, Blut-Arme, viel Schuldige, die mit der Darm-Gicht oder Cholic geplagte, und die übel Beweibte, oder mit Xantippischen Weibern behafftete Männer. (34.) Und dazu werden sich alle Juden unter der Erden hinwaltzen, wie oben gedacht. Da würde GOtt eine jedere Nation vor sich fodern, aber, allein den Juden die Erbschafft der Herrligkeit zusprechen. (35.) Die Türcken glauben sicher, der Jüngste Tag und Gerichte, werde zu Damasco angestellet werden. (36.) Hingegen, einige von denen, so Christen seyn wollen, sind in dem Aberglauben ersoffen, daß vor dem Jüngsten Tage bey Erffurt, eine dermassen grausame Schlacht erstlich müsse vorgehen, darinn das vergossene Menschen-Blut, den Pferden biß an die Bäuche solle gehen, darauff alsdenn würde der Jüngste Tag folgen. (37.) Andere glauben so gar albern, der Käyser Friderich sey nicht todt, sondern lebe, in Thüringen, in einem alten Schlosse,

34.) *Francisci, l. c. p.* 980.

35.) *Edzardi Avoda Sara, c. 1. p.* 3.

36.) *Prætorii* Türckische *Nativität. it.* Welt-Besch. *P.* 2. *p.* 364. *Henricus Ernstius in Variar. Observat. L.* 2. *c.* 24. *p.* 130.

37.) *Prætorii* Welt-Besch. *P.* 2. *p.* 348.

Schlosse, Kyffhausen genandt, rede mit den Leuten, und werde biß an Jüngsten Tag leben, doch, vor dem Jüngsten Tage solle er wieder kommen, und der gantzen Christenheit Friede bringen, das gelobte Land einnehmen, und groß Heyl schaffen. (38.) Die Perser begraben ihre Todten alle nach Westen, auff die rechte Seite, denn sie sagen, der Jüngste Tag werde von Westen anfahen. (39.) Etliche der Türcken wollen es bekräfftigen, daß die Seelen der Seeligen, in das Horn des Ertz-Engels Israphael führen, und darinn biß an den Tag des allgemeinen Gerichtes, verschlossen würden. Andere, nach Mahomets Tradition, es würden die Seelen der Seeligen im Brunn Zemzen, zu Mekka, (welchen der Engel der Hagar, bey Ismaels Durste gezeiget hätte,) biß auff den Tag der Aufferstehung verwahret, eben wie die Seelen der Verdammten, im Brunn Barhut, zu Hadhramut, in Arabien; Weßwegen sie sprechen, der beste Brunn ist

38.) *Kornmann de mir. ac. mort. c. 40. part. 4. Prætorii* Welt-Beschr. *P. 1. p.* 306.

39.) *Franciſci* Sitten-Spiegel *p.* 1526. *Olearii* Pers. Reise-Besch. *L. 5. c. 43. p.* 359. *Roſenthal, L. 5. Hiſtor. 20.*

Zemzen, aber der schlimmste unter allen Barhut. (40.)

§. 6. Seltsam ist es, daß die Türcken lehren, es würde der Engel des Todes, welchen sie Adriel nennen, auff GOttes Befehl alle lebendige Creaturen tödten, Engel, Teuffel, Menschen, Vieh, Vögel und Fische, ꝛc. und endlich von GOtt den Befehl erlangen, sich auch auffzuhencken, da er dann sich müsse in seine Flügel einwickeln, und mit einem erschrecklichen Geschrey seinen Geist auffgeben; Dann würde die Welt 40. Jahr ledig seyn, da erstlich der Engel Seraphiel solte erwecket werden, der eine überaus grosse Posaune müsse haben, womit er würde blasen, die Todten zu erwecken. (41.) Der erste, so auff das Blasen auffstehe, soll Mehomet seyn, der, wenn er den Staub aus den Haaren und Bart geklopffet, zu dem Gabriel würde sagen: O Gabriel! was ist diß vor ein Tag? Gabriel würde antworten? Der Tag der Aufferstehung, der Tag des Urtheils, der Tag der Rechenschafft, der Tag des Sengens und Stechens, der Tag des Schreckens und der Angst. Wann nun hier-

40.) *Dapper Asia* und *Arabia*, *p.* 458.
41.) *Hornbeck Summa controvers. p.* 158.

hierauff Seraphiel wieder würde in sein Horn blasen, würden alle Todten aufferstehen, und zum Platz des Urtheils getrieben werden, die Gläubigen zu Pferde, die Ungläubigen zu Fusse. (42.) Es soll aber GOtt eine Brücke erschaffen haben von 7. Bogen, über den Abgrund der Höllen, welche dünner als ein Haar, schärffer als ein Schwerdt, finsterer als die finstere Nacht, und mit 1000. spitzigen Picken versehen seyn soll. Jeder, der darüber geht, wird beym ersten Bogen befraget, wegen seines Glaubens; Beym andern, wegen seines Gebets. Beym dritten, nach den Zehenden. Beym vierdten, nach dem Fasten. Beym fünfften, nach den Wallfahrten. Beym sechsten, nach den Gesetz-mäßigen Reinigungen. Beym siebenden, nach der, denen Eltern, erwiesenen Ehre, &c. wer die Dinge gethan, gehe gleich zu dem Platz der Glückseeligkeit, wer aber was unterlassen, oder übertreten, werde in den Abgrund der Höllen verstossen. (43.) Alles das ist so glaubwürdig, als der Juden Erzehlung, es würden alle Sterne vor dem Jüngsten Tage lange Schwäntze haben, alle

42.) *Dapper Asia* und *Arabia*, *p.* 465.
43.) *Dapper*, *l. c.*

alle Erd-Gewächse Blut schwitzen, alle Wasser 15. Ellen über die höchsten Berge gehen, alle Steine in 4. Stücke zerspringen, ꝛc. und dergleichen mehr. (44.) Davon man mit einem Worte, auff einmahl die Warheit würde sagen, wenn man spreche, diß sey der aller gröste Tredel-Marckt auff Erden, welcher alle andere Vanitäten übertreffe, wo man, wie Bocalini, Kauffmann, mit Rauch, die Kinder mit Blasen, und die meisten Menschen mit dem albertätischen Aberglauben handelt, und stets aus einem Absurdo auff das andere verfällt.

CAP. XVIII.

Convolut des lächerlichen Aberglaubens.

§. I.

WEr ist aber wohl vermögend, τὰ βάθη τοῦ σατανᾶ, alle die Tieffe, und den Abgrund der teuffelischen Boßheit zu erzehlen, die in Aberglauben ausschlagen, und vom Anfang

44.) *D. Meisner in Postilla, Dom. 2. Advent. Titii* Exempel-Buch / *p.* 1718.

fang des menschlichen Lebens, biß in das Grab währen, daß man von uns mit Recht sagen mag, was Juvenalis von den Egyptiern schreibet: O Sanctas gentes quibus hæc nascantur in hortis (in cerebro) Numina. (1.) Weil die Brasilianer in ihrem A B C, kein R. L. noch F. haben, so sagen die Frantzosen von ihnen, sie wären sans Roy, sans Loy, sans Foy, i. e. ohne König, ohne Gesetz und ohne Glauben. Was soll man aber von den Abergläubischen sagen? Ich meyne eben das, daß sie sind wie die Juden, ohne GOtt, ohne Gesetz, ohne Glauben; Und gleich kommen, denen, in der Insel Chio, in dem Dorffe Homerus, befindlichen Einwohnern, welche dem Türcken jährlich 1000. Ducaten zahlen, daß sie sich mögen Stadt-Leute, und nicht Bauren nennen, (2.) also diese sich, Gläubige. Da sie doch ihren Glauben, wie die Ivariu, (so eine Art wilder Schweine ist,) in der Insel Tabago, ihren Nabel und Lufft-Loch auff dem Rücken tragen. (3.) Ein jeder Vernünfftiger urtheile selber,

1.) *Natal. Comes Mythol. p.* 12.
2.) *Schweicher in Orient.* Reise-Buch/ *p.* 213. *Thürmann* getröst. Kind GOttes/ *p.* 1510.
3.) *Rochefort Antilles* Inseln/ *p.* 20. 197.

ber, ob nicht der Aberglaube, dem Bach Kidron ähnliche, in welchen aller Unflath floß. (4.) Und ob wir Menschen nicht capabel sind, als wie Don Petro beym Gvevarra, (5.) der aus den grösten Huren, der Lamia, Flora und Layda, die grösten Heiligen unwissend machte, eben so wir aus allen Sachen einen Aberglauben. Diß, diß ist leyder der Aussatz, der nicht nur die Kleider oder Häuser, sondern den ganzen Menschen anfället, und wie dem Gehasi ewig anhänget, 2. Reg. 5. v. 27. Diß, diß ist die Elends-Bürde, womit wir uns mehr tragen, als die Steuer-Märcker mit ihren Kröpffen. (6.) Diß, diß ist der Seelen Todt, wie hingegen der wahre Glaube ihr Leben, davon das Sinnbild der Käfer mit den Koth und Rosen bleibet. (7.) Wäre gleich ein Galgen auff einen Gold-Berg gebauet, wie der zu Rochlitz in Meissen, so muß doch der Dieb daran erstikken, wie Haman an seinem eigenen Bau-

Werck

4.) *Benjamin* in seiner Reise-Besch. *Müller JEsus Patiens, p.* 8.

5.) *Guevarra* goldne Send-Schreiben / *P.* 1. *p.* 138.

6.) *Berckenmeyer curieus. Antiquar. p.* 210.

7.) *Frantz Hist. animal. p.* 103. *Levin. Lemnius, O. N. M. L.* 2. *c.* 9. *p.* 176. *Ernst* Eitelkeit / *p.* 5.

Werck und Meister-Stücke. (8.) Wäre gleich Bajazeth mit goldenen Ketten beleget, so bliben es doch Bande der Gefangenschafft, und sein eisernes Gebauer, ein lebendiges Grab-Mahl seines Leibes. (9.) Wären gleich alle Stricke von Seide, wie Heliogabali, (10.) so heissen sie doch Schlingen des Todes, die das Leben brechen; So hilfft auch der Aberglaube gar nichts, er stehe auff Ehr und Würde, oder liege mit Perillo in einem glüenden Ochsen. (11.)

§. 2. Möllen, welches den Herren von Lübeck zuständig, ist daher bekandt, weil es Eulenspiegels Vaterland, und Begräbniß Ort, mas-

8.) *Ernst, l. c. p. 95. Matthesius in præfat. Sarept. Berckenmeyer curieus. Antiquar. p. 306. Tentzel curieuse Bibliotheck, An. 1705. p. 348.*

9.) *Peter Mexiam Sylva Hist. P. 2. p. 117. Chron. Philipp. L. 5. Campofulus, L. 9. c. 5. Hondorff prompt. p. 100. Camerar. Hor. Subcis. P. 2. p. 336. Zwingerus. p. 800.* Türckische Chronick/ *Chalcondilas, L. 3.*

10.) *Mexiam, l. c. p. 131. Acerra philolog. p. 50. cent. 1. c. 30. Ernst* Titelk. *p. 94. Zwingerus, p. 22.*

11.) *Acerra philolog. cent. 2. c. 56. p. 266. Hondorff Theatr. Hist. p. 416. Zwingerus, p. 2940. 3724. 3916. Ravisii Textor. Officina, p. 252. 456. 535. Camerar. Hor. Subcis. P. 1. p. 39.*

massen daselbst sein Leichen-Stein gewiesen wird, worauff ein Spiegel und Eule gehauen, zu sehen ist. (12.) Aber die Welt mag wohl davon bekandt, heissen, daß sie die offene Herberge der Abergläubischen bleibet, worinnen mehr gebrechliche Christen zusammen kommen, als in Italien, in denen freyen Hospitälen; Und diß Nest der Eitelkeit, die Welt meyne ich, stinckt noch ärger nach dem albertätischen Unflathe, als der Wiedehopffe nach Menschen-Kothe. (13.) Oder der Baum Matuui in Safola und Indien, nach allerhand Verdrießligkeiten. (a) Und wäre hier sehr von nöthen, der Rath, welchen der König Agesilaus oder Philippus, dem Menecrati gab, als dieser in einem hochmüthigen Schreiben, dem Könige diesen Gruß zugesandt hatte: Menecrates Jupiter, Agesilao (Philippo) Salutem: Der GOtt

12.) *Mich. Heberer. in itinerar. L. 4. c. 14. Stiefler* Hist. Schatz/ *p.* 2180. *Ernst* Ergötzligk. *p.* 750. *Berckenmeyer curr. Antiqu. p.* 292.

13.) *Upupa nidum ex stercore Hominis dicitur adificare hinc proverbium. Fœtes ut Upupa Faber Lexic. p.* 1092. *Frantzii Hist. animal. p.* 546. *Bochart Hierozoico, p.* 348. *Ursini Miscellan. Sac. p.* 157.

(a) *Francisci* Ind. Staats-Garten/ *p.* 837.

GOtt Menecrates wünschet Agesilao seinen Gruß, worauff diese Antwort folgte: Consulo ut Antyciram te conferas, denn daselbst wuchs viel Niesewurtz, dahin solle er ziehen, und damit sein Gehirne reinigen. (14.) Wohl, wer klug ist, und bey Zeit solch Confect von Tivoli, (15.) solchen Schimmel des Verderbens, solchen Hundes-Schatten läst fahren, und ihm was sicherers, wahrers und beständigers erwehlet. Æsopi Henne, die alle Tage ein golden Ey geleget, hat bey der ausgesogenen Welt den gantzen Sold verlohren, und daß man wider der heiligen Schrifft Approbation, den Phœnix nicht aus dem Saamen, sondern der Asche will erzeuget wissen, bleibet wohl nichts anders, als ein überflüßiges Gedichte, welches die Einfalt vor Wahrheit hat

14.) *Plutarchus in Apoph. & Cælius L. 38. L. 6. Guidas Zwingerus, p.* 1233. 2572. 2629. *Acerra Philolog. p.* 732.

15.) *Leander in Descript. Latii p.* 148. *Neitzschütz* siebenjährige Reise-Besch. *p.* 259. *Francisci* Schaubühne / *P.* 1. *p.* 611. *Paulini* Zeitverk. Lust / *P.* 1. *p.* 112. *P.* 2. *p.* 294. mein Grabmahl der Ehren / *p.* 225. *Berckenmeyer cur. Antiqu. p.* 180.

ergriffen. (16.) Gleich wie die, so des Nachts bey hellem Monden-Schein, ihren Schatten an einer Wand sehen stehen, solches den Todt zu seyn, ihnen einbilden. Mit offenen Augen siehet man am besten, und was der Witz geprüffet hat, das kan der gute Glaube fassen.

§. 3. Ich bekenne gar willig, daß ich dergleichen Erzehlungen vom Aberglauben mehr würde finden, wann ich nicht wie die auff dem Wasser seegelnde, auch Verlangen hätte an den Port und an das Land wieder zugelangen. Daher will ich nicht gedencken, daß die Russen den heiligen Nicolaus, andere sagen, es sey Antonius, (x) vor den einigen Regierer der Welt halten, und behaupten, daß er von Italien nach Archangel, auff einem Mühl-Steine sey geschwommen, und wer daran zweiffelt, nothwendig bey ihnen muß in Gefahr seines Lebens kommen. (17.) Daß ein Wolff, nach Abraham Bzovii Bericht, (18.) einen Franciscaner-Mönch, Nahmens, Adam von Firmo, in Italien, als er sich verirret, bey seiner Klei-

16.) *Frantz Hist. Animal. P. 2. c. 3. Nieremberg l. hist. nat. 15. Bocharti Hierozoicon, P. 2. p. 824.*

(x) *Olearii* Pers. Reise-Besch. *L. 1. c. XI. p. 63.*

17.) *Perckenmeyer cur. Antiqu. p. 385.*

18.) *Bzovii Annal. Ann. 1288. f. 978.*

Kleidung ergriffen, und ihn wieder auff den rechten Weg geführet. (19.) Daß ein Weib nach 14. Jahren ihrer Hochzeit, sey in einen Mann verwandelt worden. (20.) Gleich wie die Hyæna, so ein Jahr ein Männlein ist, das andere ein Weiblein wird. (21.) Ein Schaaff einen Leuen gebohren. (22.) Und ein Mutter-Pferd einen Haasen. (23.) In der Muntinensischen Gegend, 2. Berge mit einander gekämpffet. (24.) Zu Santa Domingo de la Calcada, ein Gehenckter, welcher in die 14. Tage am Galgen gehangen, und ein paar gebratene Hüner auff des Richters Tische wieder lebendig worden. (25.) Die Norrmänner, als sie

19.) *Ernst* Anweisung zu den Evangel. und Ep. *p.* 728.

20.) *Dapper Syria, p.* 149. *Paulini* erbaul. Lust/ *P.* 2. *p.* 319.

21.) *Bochart Hierozoico, P.* 2. *p.* 396. 397. *Tentzel* Monatl. Unterred. *An.* 1696. *p.* 97.

22.) *Cæl. Rhodigin. L.* 13. *L. A. c.* 14.

23.) *Valer. Max. L.* 1. *c.* 6. *ext. n.* 1.

24.) *Plinius Hist. nat. L.* 2. *c.* 73.

25.) *Neutzschürz* siebenjähr. Reise-Beschr. *p.* 169. *L. Marinæus Siculus, L.* 5. *rer. Hisp. Francisci Acerra Exot. P.* 1. *p.* 741. *conf. Ernst* Bilder-Hauß/ *P.* 1. *p.* 122. *Simile exemplum.*

Pommern wollen plündern, alle darüber erblindet. (26.) Die Blätter eines Baumes in Sina, wann sie in die See Yo fallen, zu Schwalben werden, und gleich davon fliegen. (27.) In West-Indien einige Bäume, statt der Früchte, Austern bringen. (28.) Machovius auff einem Wallfische, den er vor eine Insel gehalten, und daran angelendet, Communion gehalten, als aber solches geschehen, und er wieder in das Schiff getreten, habe sich der Wallfisch umgekehret, und sey davon geschwommen. (29.) Beda, als er seine Predigt beschlossen, hätte von den Steinen den Beschluß vernommen, daß sie geruffen, Amen. (30.) Anno 1665. sey ein sehr schwerer Stein, so nicht können von viel Menschen beweget werden, von sich selbst einen Berg hinauff gerollet. (31.) Der H. Christophel, als er den HErren Christum durchs Meer getragen, habe auff einen Fisch, welcher Umbra, oder Schwartz-Fisch ge-

---

26.) *Berckenmeyers cur. Antiqu. l. c.*

27.) *Martinii Descript. Provinc. Peking, fol. 43.*
Francisci Ind. Staats-Gart. *p.* 35.

28.) *Francisci l. c. p.* 608.

29.) *Francisci* Sitten-Spiegel/ *p.* 22.

30.) *Scaliger in Exercitat. contra Cardanum. Prætorii* Welt-Besch. *P.* 1. *p.* 513.

31.) *Prætorius, l. c. p.* 177.

genennet wird, getreten, der davon auff beyden Seiten, mitten im Leibe ein paar schwartze Flecken, eines Pfennings groß, empfangen; Oder wie andere wollen, daß diß der Fisch sey, den Petrus gefangen, als er vor sich und den HErren Christum den Stater, statt des Zolles erleget, Matt. 17. v. 27. Ja, auff diesen hätte Petrus, als er Christo auff dem Meer wollen entgegen gehen, getreten, davon er das Zeichen empfangen, Matt. 14. v. 29. (32.) In Italien auff dem Monte di Christo, auff der Seiten des Laco Lucrino, sey der Heyland von dar in den Limbum Patrum gestiegen, und die Seelen auff diesem Berge im Triumph mit in Himmel geführet. (33.) In Cremona sey ein Hagel gefallen, der des HErren Christi Angesicht præsentiret, davon die Wasser-Tropffen die Blinden sehend gemacht. (34.) S. Dionysius, als er geköpffet, habe seinen Kopff eine halbe Meile unterm Arme getragen. (35.) Das Nil-Wasser, so vor diesem bitter gewesen,

32.) *Prætorii* Welt-Beschr. *P. 1. p.* 509.

33.) *Berckenmeyer, p.* 192.

34.) *Manſicht* Schau-Platz *I p.* 683. *Majolus, p.* 15. *Nauclerus gener.* 41. *Prætorius, l. c. P. 2. p.* 181.

35.) *Berckenmeyer, l. c. p.* 52. *conf. Drexel. Oper. P. 2. p.* 98.

habe Christus süsse gemacht, als er sich darinn gewaschen. (36.) Gleich wie auch Mahomet gethan mit einem Wasser, 18. Tage-Reise von Medina, welches er süsse gemacht, und wie Elisa geheulet, damit er sein durstiges Krieges-Volck trähncken könne. (37.) Der Teuffel einer geitzigen und ungerechten Bier-Schenckin, die das Bier gewinn-süchtig ausgemessen, nach dem er sie vor die Schmiede geritten, lassen Huffeisen auffschlagen, (38.) wie die Tyroler ihren Ochsen. (39.) Ein Schiff so von Bengala den Fluß Ganges-Strom auffwärts geschifft, als ein angenehmer Geruch aus dem Paradieß kommen, sey mitten im Lauff bestehen blieben, weil GOtt die Fahrenden nicht habe näher wollen kommen lassen, und wer diß nicht glaube, müsse der Indianer Worten nach, ein steinern Hertz haben. (40.) Die Zwerge ritten auff Ziegen, wann sie mit den Kranichen streiten, denen sie die Eyer zubre-

36.) *Lohenstein Sententiosus meus, p.* 145.
37.) *Tavernier, c.* 20. *Serisil, p.* 275.
38.) *Zeilerus, Tom.* 2. *Epist.* 499. *p.* 670. *Prætorius, l. c. P.* 2. *p.* 361.
39.) *Berckenmeyer, l. c. p.* 217.
40.) *Francisci* Ind. Staats-Gart. *p.* 1285. Sittenspiegel *p.* 922. *Arthii Hist. Orient. Ind. p.* 284.

brechen, damit sie ihre Häuser daraus könnten machen, und auch nicht durch ihre Vermehrung und Ausbreitung endlich überwältiget würden. (41.) Die Trojaner beym König David in Israel Hülffe gebeten, wie Constantinus Manasses schreibet. (42.) Uber Johannis Geburts-Hause ein helles Licht erschienen. (43.) Rebecca, als sie Elieser dem Isaac zugeführet, sey vom Cameel gefallen, darüber sie ihre Jungfrauschafft verlohren, als sie nun Isaac also befunden, habe er dem Elieser die Schuld gegeben, er habe sie entblümet, allein der Engel Gabriel hätte dem Isaac das Blut davon, auff einem Holtze gewiesen, wodurch Isaac bestillt, Elieser aber, wegen seiner Treu und Unschuld, lebendig in Himmel genommen worden. (44.) Als der Käyser Honorius gekrönet, man eine liebliche Music in der Lufft gehöret, und es nicht anders geschienen, als ob die Sterne im Himmel tantzten. (45.) Und was dergleichen mehr wäre, die ich, wie die Reisenden, nur im Vorbey-paßiren mit einem

41.) *Sperlingius, l. 1. p. 157. Aristotel. hist. anim. l. 8. c. 12. Prætorius, l. c. P. 1. p. 715. 716.*

42.) *Neutzschütz* 7. jährige Reisebesch. *p.* 169. 170.

43.) *Dapper Asia, p.* 550.

44.) *Saubert Palæstra Theologico philologica, p.* 28.

45.) *Claudianus in Vita Honorii.*

Auge anschaue, anbey geartet bleibe, wie der höchst-berühmte Wagenseil, der wohl an einem Orte seiner Schrifften meldet; Wer des Morgens bey dem Bilde Christophori bete, dem kämen des Nachts fröliche und erwünschte Sachen im Traum vor, aber deswegen doch hierinn nicht glaubet, was er schreibet. Wann Paulus hier käme, so weiß ich, würde er wie zu den Athenienſern sprechen, Act. 17. Ich sehe, daß ihr in allen Stücken allzu abergläubig seyd.

§. 4. Und weil ich gar wohl weiß, daß noch mehr als ein Blat von dergleichen albertätischen Aberglauben wäre zu beschreiben, so will ich dem günstigen Leser meine Stelle cediren, und den übrigen Platz zu Colligirung fernerer Exempel ihm überlassen. Ich vor mich, schreibe Pauli Worte in mein Gedächtniß: Schaue die Güte und den Ernst GOttes; den Ernst an denen, die gefallen sind, die Güte aber an dir, so fern du an der Güte bleibest, sonst wirst du auch abgehauen werden; Und jene, so sie nicht bleiben in dem Unglauben, werden sie eingepfropffet werden, Rom. XI. v. 22. 23. und will aus dergleichen Personen ihrem Fall klug werden, auff daß ich nicht mit ihnen abfalle, von der wahren Glaubens-Krafft, und in dem verderblichen Wesen umkommne, 2. Petr. 2. v. 12. GOtt sey anbey ewigen Danck

ge-

gesaget, für seine unaussprechliche Gabe', 2. Cor. 9. v. 15. daß er mich zu der Erkänntniß seiner Warheit, und einerley Glauben Eph. 4. v. 13. kommen lassen, Tit. 1. v. 1. auch darinnen reich gemacht, 1. Cor. 1. v. 5. daß ich nun weiß, an wen ich glaube, und gewiß kan seyn, daß er mir meine Beylage bewahren werde, biß an jenen Tag, 2. Tim. 1. v. 12. auch diß das ewige Leben bleibet, daß sie dich, daß du allein wahrer GOtt bist, und den du gesandt hast, JEsum Christum erkennen, Joh. 17. v. 3. dahero, weg mit allen Schätzen, du bist mein Ergötzen, JEsu meine Lust, weg mit eiteln Ehren, ich mag euch nicht hören, bleibt mir unbewust, ꝛc. Durch den Beystand des H. Geistes, will ich mich befleißigen, alle vergängliche Lüste der Welt zu fliehen, davor aber, im Glauben dar zu reichen, Tugend, in der Tugend Bescheidenheit, in der Bescheidenheit Mäßigkeit, in der Mäßigkeit Gedult, in der Gedult Gottseeligkeit, in der Gottseeligkeit brüderliche Liebe, und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe, damit mir reichlich möge dargereichet werden, der Eingang zu dem ewigen Reiche unsers HErren und Heylandes JEsu Christi, 2. Pet. 1. v. 5. 11. Darum so beuge ich meine Knye, gegen dem Vater unsers HErren JEsu Christi, der der rechte Vater ist, über alles, was da Kinder

heisset/im Himmel und auff Erden/daß er mir/(und allen Gläubigen/) Krafft gebe/ nach dem Reichthum seiner Herrligkeit / starck zu werden / durch seinen Geist / an dem inwendigen Menschen und Christum / zu wohnen durch den Glauben (biß an unser Ende/) in unserm Hertzen / Eph. 3. v. 14.=17. Absonderlich erhalte du O GOtt mein Hertz bey dem Einigen / daß ich deinen Nahmen fürchte/ Ps. 86. v. 11. und meine Augen allein auff deine Gebot gerichtet seyn lasse / wie die Augen der Knechte auff die Hände ihrer Herren / und wie die Augen der Mägde auff die Hände ihrer Frauen/ Ps. 123. v. 2. damit ich von Grund des Hertzens Christo meinem Heylande nachsagen könnte: Deinen Willen mein GOtt thue ich gerne / und dein Gesetz habe ich in meinen Hertzen/ Ps. 40. v. 9. Laß mich nicht fallen in deinen Geboten / Ps. 119. v. 10. sondern dein Wort lieben über Gold und fein Gold/ solches in meinem Hertzen behalten / auff daß ich nicht wider dich sündige. Kurtz/neige mein Hertz allein zu thun/nach deinem Recht/immer und ewiglich/ Ps. 119. v. 12. auff daß ich endlich auch das Ende meines Glaubens / nehmlich / der Seelen Seeligkeit möge davon bringen / und wann Glauben und Hoffen wird auffhören / doch in der Liebe und Anschauen/bey dir mein GOtt ewig wohnen. Erhöre diß Wünschen und Flehen in Gnaden / und setze dazu dein heiliges Amen / Amen / Amen/ so sind ich das gewünschte

E N D E.

Re=

Register

Uber die Curiositäten / der abergläu-bischen Albertäten.

A.

Abel / wenn erschlagen 189
Abendmahl der Russen 164
Genuß soll Sterben geben 341
unwürdig 341
Aberglaube / was sey? 154
Medusæ Haupt 7
Eris Zanck-Apffel 7
Nebucadnezars Bild 15
Teuffels Waffen-Schmidt 6
gleich Kidron 382
ist allenthalben 1
aller Sünder 154
von Aufferstehung 365
wer davon geschrieben 153
stammet vom Bileam 18
Abergläubisch meist Weiber 21
Abergläubischer Nutz 257. 258
Abgott Dahasar 137
Jugarnaths 137
Peru 6
Ablaß bey Heyden 354

Abraham / wenn gebohren	72
schreibet ein Buch	41
opffert ein Kameel	79
jaget den Teuffel	97
Abyssiner von Salomo	151. 152
Accis-Erfinder im Cloac begraben	343
Ackermann wird ein Maulwurff	313
Achilles fest gemacht	276
Adam wo geschaffen	33
ob ein Riese	35
hat 3. Nahmen	320
2. leibricht	36
trägt 100. Jahr Leid	37
fastet	348
Buß-Ort	41
lamentirt beym Tag abnehmen	348
Leib wie ein Sieb	39
Fußstapffen verehrt	39
schreibt ein Buch	41
bauet Mahomets Grab	102
lebt mit wilden Thieren	37
Schild	46
Thränen / daraus Gewürtz	40
Kleider zerrieben	39
wohin kommen	41. 42
ob von einem Weibe gebohren	41
wie lange im Paradieß	110
Beschneidung	89. 90
hat Capelle gebauet	91
Todt	44

Adam Gebeine 45
Adels-Zeichen Ochsen-Kopff 62. 63
Adern/ Pferden lassen/ wann 204
Adler-Flug / wann glücklich 228
Glücks-Vogel 228. 270
Gehirn macht phantastisch 311
Federn verzehren andere 273
Adler-Steines-Krafft 175
Aehnlichkeit der Kinder/ woher 85
Æoli Wind-Sack 166
Aepffel des Paradieses 99
der Höllen 104
vor den grösten Narren 21
Æsculapii goldner Bart 264
Geburt 166
macht Todte lebendig 140
Ætna, welcher brennet 139
Affe / poßierl. Beginnen 219
sein Begräbniß 125
Zahn anbeten/ 133. 134
Ahas Altar 18
Alaodinis Paradieß 99
Alcoran was/und wer gemacht 88
Allermann-harnisch Krafft 307
Alles stehet in der Einbildung 2
Alexander Jovis Sohn 151
Empfängniß 171
Bild wider Zauberey 272
wegen Glücks 272
Allmosen bey Türcken hoch geacht 94. 95
Hunden und Thieren geben 95

Aloe ein Pfund kostet 1000. Thlr. 101
Alp vertreiben 179. 194. 316
Creutze 303
schüttelt Läuse aus 315
drücken/ warum 215
Alraun/ wo wächst 245
Effect 244
wie zu graben 306
Alt Testament verwerffen Russen 157
Alten Gebrauch im Neu-Jahr 214
Alter Leute Unglücks-Zeichen 227
Ammen Brust beißt Ludewig 185
Amethyst Krafft 307
Amsel weisse 308
Begräbniß 125
Andreas-Abend-Geschichte und Gebet 196. 197 198. 199
Angst macht grau / schnell 146
Anschauen der Bilder gefährlich 143. 144
Antwort dem Augusto 144
dem Menecrati 384
Antonius Mühlstein 386
Araber Sprache hat kein P. 126
halten sich vor die Edelste 107
reiben sich selbst auff 110
Aracara 112
Ararat, wo Noä Kasten ruhet 76
Aristolochia, Oster-Lucey 307
Aristomenis Messenii Hertz 22. 23
Artzt hoch gehalten 234

Artzt Lohn 252. 254
Ammt 243
wird eine Schlange 313
Artzney zum Schweigen 247
Aspasia Appetit auff unreiffe Trauben 142
Astrologia Judiciaria 71
Atheist ungläubig 328
dessen Regeln 331
Attared ist Mercurius 71
Aufferstehung wie und wo? 363. 378
wann? 368
zu Pferde 114
was dazu helffe 368
Saamen in Zähnen 184
im Beine Luz 369
leugnen 363
Aufferstehen zu erst Mahomet 378
zuletzt wer 365
Auffgehenckter Engel bey den Augenbraunen 89
Auffruhr mit Haaren causirt 20
Augurium verlacht 270
Augusti Todten-Fest 355
Ausgang ob glücklich 226
Austern-Baum 388

B.

BAd soll groß machen 256
Sünde abwaschen 94
Bären von Ziegen geführet 63. 64

Bären ziehen Dieben die Haut ab 288
Kinder ähnlich 143
Gehirn Würckung 37
zeugen die Ursinos 152
Bajazeth Gefängniß 383
Balcke weinet 86
Barharas-Wurtzel 305
Barjuchne 49
Barlæi Glaube 27
Barones Gemeine / wo? 126
Bart Mahomets 104. 105
ausrauffen 14. 132
langer zeiget Narren 132
Basilien-Kraut Effect 301
Basilisk 16
Bauer heißt Deus 125
Baum der Seeligkeit der gröste 100
Bitterkeit 104
zeiget Leben und Todt 336
stinckt 384
trägt Austern 388
zeigt der Kinder wachsen 186
bestehlen / schadet 300
Bauren in Frösche verkehret 313
wollen Bürger heissen 381
Becher grosser 49
Bedwinen sehr thum 328
Begraben bald 350
nach Westen 377
in welch Element 358

Begräbniß der Thiere 124. 125
das beste 345
Berg von Auster-Schaalen 17
leidet keine Trummel 128
worauff Christus in Limbum gefahren 389
Berg-Leute Todes-Præsagium 339
Bermudes Insul ohne Ungezieffer 334
Bethesdæ Krafft 45
Bettler steuren Laüse 132
Sterbens-Zeichen 337
Beutel-Schneider-Streich 293
Bibel Gottes Brieff 78
Feuer und Wolcken-Säule 78
mißbrauchen 160
darum spielen / Sünde 161
Bienen irritiren wieder Soldaten 332
üm Römischen Adler 268
Bier / daß es gut abgehe 301
Bild des Menschen 108. 109
schafft Donner 129
Biolychnium 308
Bircken stecken / gut 207
Birnen / wo nicht zu essen 237
Blattern auff der Zunge / woher 299
Sterbenden gefährlich 299
Blätter werden Schwalben 388
Blaue Farbe Abscheu 113
Bley in der Christ-Nacht ins Wasser giessen 197
Blinder so begegnet / unglücklich 270
sehend gemacht 389

Blösse fliehen Türcken 90
Blut Sterbens-Zeichen 337
lassen / wenn gefährlich 190
Pferden lassen / wenn 204
der Sonnen opffern 206
Göttern opffern 206
von Hahnen damit besprengen 205
ausgespeytes trincken Frauen 254
fließt von Leichen 359
Fluß stillen 229
Boranez 127
Bordin 18
Böses thun / zeigt Christen 203
Brasilianer A B C 381
Braten riecht ein Geist 128
Braut-Krantz Evä 33
Kette Männlicher Glieder 12
was am Hochzeit-Tag thun 300
giebt den Sterbe-Kittel 345
Bräutigams Thun 300
Brechen macht Götter-Opffer 134
Brieff an einen Hoffärtigen 384
Brodt soll Feuer löschen 193
wenn am meisten sättige 216
Brücken über die Hölle 379
30. Meilen lang 104
Brunn macht grau 146
läst nicht Stein einwerffen 129
mit Wein mischen 283
soll den Liebsten zeigen 201. 202

Brunn wandelt sich in Blut 337
Herberge der Seelen 377
Bucephalus 55.56
Begräbniß 125
Buch Adams und Abrahams 41
des Himmels 93
so der Teuffel geschrieben 30
Bücher aus dem Himmel 78
Kunst nichts glauben 156
Buhler zu erblicken 201. 202
Butter mit Ellen messen 225
Milch-Thurm 372

C.

CAin / wenn gebohren 189
Mord-That woher 36
Caligulæ Einbildung 151
Cannibalen schneiden den Feinden ab das Membrum virile 11
Carthesii Principium 144
Catochites Stein 87
Char-Freytags-Palmen vor Fieber 193
Kinder heilen Pest 193
Ringe nutzbar 193
Charons Fahr-Geld 362
Childeberti Geburt ominös 162
Chiliasten Hoffnung 370
Chramnos Glücks-Fragung 160
Christen fliehen 115

Christen den Nahmen nach 113
Christ-Nacht voll Aberglauben 196
Geschicht 196. 203
Christophels grosser Zahn 133. 185
tritt auff einen Fisch 389
Christus von Jüden verlästert 208
soll Busse thun 208
Aufferstehung unser Leben 364
Cipus, wachsen Hörner 145
Circasische Nilps-Weiber 135
Clevischer Herren Ursprung 266
Climacterische Jahre gefährlich 231
Corallen-Krafft 179
Confect von Tivoli 385
Contractur-Cur 249
Cortusium begraben Jungfern 350
Crepitus Ventris, der Heyden Gott 156
Crocodile heilig halten 138
Unglücks-Zeichen 298
Crucifix aus Kohl gewachsen 165
Cypressen vor Häuser setzen 350
Cyriaci Wiege kräfftig 186
Czaar von Augusto stammen 151

D.

DAmascus, Ort des Jüngsten Gerichts 376
Damascenische Erde Amuletum 33
Dancken GOtt vor was 112
David ein Schmidt 69. 70

David seine Müntze 70. 71
Demant Schwangern gut 174
Demetriis falsche 51
Dezal der Türcken 58
Diana Tempel verbrandt 83
Dicker Hintz 127
Dieb will Wette lauffen 282
was glücklich mache 283
schwitzt Tauff-Wasser aus 289
Stücke 245
Diebe Aberglauben 280
wo keine 280
entdeckt der 16. Psalm 290
zurück ziehen 285
hencken/ehe sie richten 284
stehend machen 291
wollen glücklich seyn 291
gebohren zum hencken 287
Dieben ein Auge ausschlagen 285
exorcirt Brodt geben 283
Diebes-Insul 280
Grieff 281
Diebstahl lächerlich 286
übel belohnet 287
hoch halten 292
Dies Critici 230
Diogenis Begräbniß 365
Dionysius trägt nach dem Todte seinen Kopff 389
Doctor-Cur 172

Doctor von seiner Frau gemacht 249
Donau fliesset gegen Morgen 80
Donner-Gott 128
und Blitz was 128
Drachen Sinisch Waffen 12
Dreck considerabel 95. 96
Drey Schüsse alle Tage glücklich 218
Dudaim was 142. 244

E.

Echinus Fisch 87
Edelleute Hochmuth 111. 112
Zeichen / Strohwisch 125
gemein / in Neapolis 125
Eichen-Mispel macht schwanger 170
Einäugigte wo 182
Einbildung der Russen 157
was würcket 143. 144
macht gesund 257
ein König seyn 147
GOtt zu seyn 147
die Welt ersäuffen 148
todt seyn 149
im Kopff Trummel haben 148
von Glase und Butter seyn 148
Ziegel-Stücke seyn 148
ohne Kopff seyn 149
letzte Posann nicht hören 149
der Tyrannen Mörder 150

Einbildung Guckuck werden 149
Caligulæ 151
Eingeweyde der Opffer ſehen 267
Eitelkeit Verächter 131
Elieſer im Himmel genommen 391
Empedocles ſtürtzt ſich in Ætna 351
Engel/ Welt-Schöpffer 110
um Mahomets Hauß 83. 84
im Grabe 75
huren mit Weibern 88
hencken 89
wecken Hahnen auff 61
ſchneiden ſich an Meſſer 301
Beſchreibung bey Türcken 88
ein Stein werden 102
der Sterbenden 346
der Patriarchen 346
des Todes bey Türcken 88
Juden 346
Enthuſiaſten Glaube 371
Epicurer Aufferſtehung 363
Erde trage eine Kuh 48
daraus Pfeile 65
von wem bewohnt 83
Erffurt/ Jüngſten Gerichts-Ort 376
Erlöſung aus der Höllen 104
Eris Zanck-Apffel 7
Eſel worauff Chriſtus geritten 54
mit goldenen Huff-Eiſen 56
wird ein Soldat 278

Esel-Schwantz geehret 56
Milch wider Flöhe 240
verlohrner/ durch Pillen gefunden 258
Eva trägt Zwillinge 36
prügelt den Adam 34
Thränen-Bach 40
wo begraben 44
Euclio Einbildung von seiner Frauen 155
Eulenspiegel Brillen-Macher 22
sein Begräbniß 383
Lateinisch übersetzt 266
Ewig Leben der Türcken 98
Eyer so nicht verfaulen 192
wider Fieber 193
ins Wasser schlagen 196
so sich verliehren 331
Feuers-Brunst stillen 193
verderben machen 243

F.

FAckel vom Himmel 268
Fahne bringt Gabriel dem Mahomet 104
Fahr-Geld Charons 352
Fahren-Kraut nackend pflücken 238
Fasten Adams 348
Fastnacht/ darinn dreschen/ gut 223
Fata der Menschen an der Stirn 93
Fatal ein Sonntag/ Sachsen 216
Faule Brunn 57

Feinde schrecken 273
zu Tode beten 290
Felix Glauben 1
Fenelle Saule 23
Fenster im Grabe 102
Festmachen/ womit 274
gefährlich und falsch 276
Feuers-Brunst womit stillen 193
Fieber-Cur 193. 240. 260
Finnen haben kein F. 126
Finnland voll Elends-Thiere 21
Fische statt Butter brauchen 12
Umbra 165. 389
wird ein Vogel 67. 68
schwartze 338. 389
woraus Petrus den Stater nahm 389
worauff Christophel trat 389
Todes-Zeichen 337
Thran trincken 11
Fischer wird zur Auster 313
Fleder-Mauß schreckt 130
Unglücks-Vogel 130
Fleisch mürbe zu machen 151
so nicht dauret 313
Flöh-Recept 239
nicht tödten 133
Flüchtige nicht seelig werden 94
Frauen Boßheit 249
so 4. Kinder bringen 176
legen Eyer 176

Frauen werden 7. Jahr nach Mannes Todt schwanger 97
Lobes Begräbniß 248
Frauenzimmer schönes / was 296
Blösse ist Sünde 90. 91
Freuden-Fest Adams 348
Freundschafft / was auffhebt 303
Freytag unglücklich 224
darinn kein weiß Hemde anziehen 224
Freyheits-Zeichen 342
Fridericus lebet biß an Jüngsten Tag 376
Frosch grosser 54
Hertz Effect 241
Fruchtbar wodurch werden 169. 172. 173
Fuhrleute Ausfarth 302
Fußtritt damit zaubern 284
stapffen Adams 39
Füsse kleine / Zierath 14

G.

Gabriel Schöpffer der Welt 29. 110
bringt Soldaten ein Gebet 279
Fahne Mahomets 104
nimmt Sünde aus Mahomets Leibe 84
stößt an Mond 59
gestorben 115
Galgen auff goldenen Berge 382
Galle der Ziege zieht Ziegen zu sich 236
Gamsu Trost 64

Gänse schlachten/ gefährlich 225
Begräbniß 125
Ganges-Wasser macht seelig 118. 119
Gebeine Luz verwesen nicht 369
137. Könige 354
Gebet wider Feinde
macht feste 279
Gebären leichte 174. 175
2. mahl im Jahr 176
Geburt leicht machen 79
darüber Stern-Seher fragen 167
Gedeyen Kindern zu schaffen 186
Geist über den Donner 128
Geister Probe 163
beschlaffen Weiber 171
Gehangener bleibt lebendig 387
Gekopffter trägt seinen Kopff weg 389
Gelbsucht-Cur 243
Genealogie aus der Arca Noä 151
Genii Herkunfft 37
Georgen-Abend abergläubisch 213
Gericht verkehrtes 284
Gesichter mit Edelsteinen zieren 14
Gespenster/ was ihnen zuwider 181
sehen Sonntags-Kinder 168. 169
wer sie sehen kan 218
Geschwulst vertreiben 242
Getulien voll Leuen 21
Getrayde/ daß es wohl gerathe 205
Gewürtze von Adams Kleidern 110

Gifftiger Ort 8. 9
Glocken / so Gespenster vertreiben 217
Glöckner Mißbrauch der Tauffe 289
Glücks-Zeichen 226. 268
Rad in Paris 211
Glück aus der Bibel wollen wissen 160
Glückliche Kinder 183
und reich / was es mache 244
Glückseeligkeit Zeichen der Türcken-Religion 101
Gnade Käyserl. mache seelig 94
Goldner Zahn 127
Sonntag 218
Montag und Bart 264
Goldnes Schloß 137
GOtt nicht glauben 328
weinet täglich 60
trinckt Toback 60
erdrückt die Welt 137
schlaffe 61
habe gesündiget 59
Autor des Widerwillens 161
GOttes Gestalt 116
Narr 373
Kasten ausleeren 293
bestehlen 293. 294
schafft Glück 293
Dienst neuer in jeder Stadt 18
abbrechen / schadet 70
der Türcken / aus wie viel Stücken 94

Gottlosen Struffe im Grabe 102
Götter/ der Javaner Treue 131
Opffer / gespeites 134
Grab zehret Leichen aus 18
macht alle gleich 334
Gräber zieren 155
nicht lassen offen stehen 368
mit Graß bewachsen 369
daraus in Himmel sehen 102. 103
Grab-Steinen Menschen gleich 19
Gram einander werden / warum 304
Grau in einer Nacht werden 146
Groschen Todten beylegen 363
Grösser weden durch Baden 256
Grüne Farbe scheidet Türcken 81
Grönländer sauffen Thran 11
Guckuck ein Müller-Knecht 313
Schrey zeiget Lebens-Länge 299

H.

Haare Gefangener Nutz 236
überwinden ein Heer 20
geben einen Klang 58
roth und krauspen/ was deuten 184
daran Fisch-Zähne hencken 113
des Liebsten wollen ergreiffen 198
damit in Himmel ziehen 361
Hagel mit Christi Angesicht 389
Hahnen-Blut / wozu gut 205

Hammelische Kinder 4
Hand-Gehenckter bringt Glück 283
Hände Todten abhauen 360
Handschuch mit Pfeffer/ Tribut 333
Harffen-Spieler/ Todes-Bote 338
Harnisch bringt Gabriel 279
Harpastæ Einbildung 2
Hartz aus Noä Archen 78
Haase gebiehret ein Pferd 387
jagt einen Hund 227
so über den Weg läufft / böse 227
essen/ macht schön 229
Schmaltz/ davon ein Licht 311
Galle/ Effect 241
Haß der Türcken und Persianer 81
Hasel-Nüsse zeigen von Huren 212
Haupt-Wehe stillen 229
Hauptmannes gefährl. Todt 276
Hauß/worinnen Gespenster / woher 297
Häuser im Monden 191
Hecla 127
Heiligster Ort der Welt 91
Heimlich Wetter / woher 229
keit / wodurch erfahren 241
Heliogabali seiden Stricke 383
Henne legt ein golden Ey 385
Henoch ein Schneider 73
Heraclides Begehren 351
Herostratus durch Laster bekandt 6
Herrschafft befestigen 20

Hertz umgekehrt 22
voller Haare 23
liegt unter den Crucifix 23
Hetrurier Lehr-Meiſter 35
Heyden ob ſeelig werden 25
waſchen Sünden im Fluß ab 53. 54
wie der Teuffel verführt 126
werden aus Chriſten 326
leugnen die Aufferſtehung 364
Heyrathen/wenn nicht glücklich 226
dabey Sternſeher Rath fragen 167
Hexen vertreiben 194. 299
Einbildung 32
Hiacynth wider Donner 273
Himmel ſieben 93. 100. 108
zu erlangen/ wodurch 66
nicht vor Menſchen 340
farth Chriſti Juden verhaßt 208
geſucht 351
Hircanier canes ſepulchrales 358
Hirſch-Kopff GOtt angenehm 228
Hochzeit Adams 32. 33
was darinn Braut-Leute thun 300
Höhle macht Ungewitter 247
Hölle woraus Proſerpina und Semele gehohlet 5
Beſchreibung 104
darein kein Mahometaner 102
Homagii Thorheit 373
Honig wider Fieber 193

Honorii Crönungs-Tag merckl ich 391
Horn der Juden am Neuen Jahr 213
Hospitäle vor Thiere 125. 261
Hottentotten Speise / Gedärme 11
Hüner gebraten / werden lebendig 387
Hund woraus 109
wird 3. Meilen gehöret 235
so übern Weg laufft / böse 267
warum gern bey Menschen 109
Hunde halten Türcken hoch 109
zum Leichen fressen 358
versammlen 235
daß nicht anbellen 235
Hure / so begegnet / glücklich 215. 304
zu Heiligen machen 382
Hyæna in Persien 81
verändert Sexum 387
Hydra Lernæa 99. 297.

J.

Jacobs Schäfer-Streit 143
Jäger-Zeichen 106
Januarius aller Seelen Fest 354
Javaner Paradieße viele 131
Jerusalems Untergang beweinet GOtt 60
Imagination gemein 143
seltsam curiret 144. 145
Impression Schwangern gefährlich 143
Incitatus Pferd Caligulæ 55

Insel/ wo kein Mensch stirbt 191
Joabs Ritter-Sprung 279
Johannes-Christen 113
Groschen-Krafft 175
Kraut-Krafft 194. 238
Trunck 213
Tag voll Aberglauben 211
Türcken glücklich 226
so regnet/ böse 212
Nahmen kräfftig 211
fliehet aus der Badstube 30
steuret dem Donner 211
Joseph schön 68. 69
will Mariam verlassen 114
Jovis Bildniß rauben 263
goldner Mantel 264
Isaac wirfft Steine nach dem Teuffel ins Gesichte 96
Judas rother Bart 301
wenn gebohren 189
Jude/ hält alle Menschen vor Abgötter 210
Juden stincken 66
fliehen 111
gleich den Hexen 32
Taputa 31
dancken GOtt/ daß nicht Weiber 324
Messias 46
Himmel Panquet 47
begraben Todte 367
Judica unglücklich 217

Jule-Fest in Schweden 205
Jungfern säugen Kinder 298
begegnen/böß Omen 304
Verletzung wo Mäuse schaden 133
Jungferschafft verliehrt Rebecca 391
Bewahrung 192. 275
Jüngsten-Tages erstes Vornehmen 85
Ankunfft / wenn 374. 375
woher 75
wo 375. 376
Zeichen 379
Gerichts-Process 103. 104
wer da nicht erscheinet 376
bläst Engel aus 103
Jupiter erschlägt den Typho 139

K.

KAbers Feuer-Verehrer 73. 74
Kalb entdeckt Adams Grab 40
Kälber-Hochzeit 123
Begräbniß 356
Karpffen keine in Moscau 315
Kaschan viel Scorpionen 21
Käfer Todt / die Rosen 382
Käse-Essen / vor Sünde halten 120
Katze nieset ein Leu aus 82
Keuschheit zu erhalten einer Jungfer 275
Kertze/so verlischt/Todes-Zeichen 339
nie verbrennet 320

Ketzer-Lehre aus Lügen 209
Kidron 382
Kindbetterin vor Gespenstern schützen 181
Kinder-Probe / ob ehrlich 182
ersauffen 183
so glücklich 183
daß nicht böse Augen kriegen 186
Flores cordiales 177
Donum nuptiarum 177
so Gespenster sehen 218
aus Impression gestaltet 143
bösen Geistern 44
nach Vaters Todt 7. Jahr 97
Kluge erlangen 169
daß nicht berufen werden 178. 179
Wachsthum aus Bäumen 186
im ewigen Leben täglich zeugen 50
Kind Dezal wunderbares 57. 58
Kirchengehen Sechswöchnern nöthig 181
Schlüssel öffnet das Maul 302
Räuber unglücklich 263
Klee vier-blättriger / glücklich 283
Kleider aus Erden wachsen 50
machen feste 276
Geistlicher / curiren 98
Kleine Leute wollen groß werden 256
Knaben und Mädgen Geburt 192
Kobolt vertreiben 179
Kohl von Rauppen liberiren 223
daraus ein Crucifix 165

Kopffweh-Cur 237
zu decken nöthig 315
ſtück um ein Vater Unſer 159
Körper/ ſo nicht verweſen 190. 191
Krähe/ Unglücks-Vogel 267
Begräbniß 125
Krancken verwechſeln Wohnungen 214
Cur ſeltſam 255
mit Schellen curiren 255
Toback anblaſen curiren 255
neuen Nahmen geben 319
Cur in Türckey böſe 98
Mittel/ Cameel-Fleiſch 80
Troſt 340
Krancke mit Nilpſen curiren 135
unter Küh-Schwäntze legen 121
muß ſich waſchen 340
in Schinder-Gruben tragen 344
Kranckheit wie zu vertreiben 318
durch Toback vertreiben 344
heilt Hartz aus Noä Kaſten 78
ſey vom Teuffel 319
Krebs-Inſul 334
Stein Glück 272
Kreiſtenden Frau Aberglaube 79. 175
hilfft Streu-Sand 234
Kreutz Chriſti/ woraus 45
wider den Alp 179
verehren Moſcowiter 303
helffen ſehr 302

Kreutz Christi küßt Ludovicus 302
Krone im Grabe auffheben 355
vierfache in Pegu 12
Köpffe der Steuer-Märcker 382
Kugeln silberne in membro virili 14. 15
Kuhe göttlich verehret 56
Mist Artzney Krancker 122
damit sich waschen 121
Begräbniß 124
Kuttel-Fisch oder Sepia 16

L.

LAhmer/ unglücklich Omen 304
Landschafft Hansem unter der Erden 5
Lanzii 81. Jahr im Mutter Leibe 166
Lappen Pathen-Geld Renn-Thiere 320
Lætare unglücklich 216
Laurentii Regen schafft Mäuse 208
Läuse-Steuer 132
nicht tödten 133
fressen den Leib auff 207
Lebens-Zeichen 346
Leichen bald begraben 75
Probe ob seelig 74
von Jungfern tragen 350
so Tropffen haben/unglücklich 359
Bestattung der Heyden 358
statt Schweines stehlen 287
Comitat mit Blumen 349

Leichen-Begängniß seltsam 372
Leu gebiehret ein Schaaff 387
Leucomiria hat Langschläffer 366
Leviathan 48
Leute ohne Seele 111
Libien voll Schlangen 21
Licht von seltsamer Würckung 311
über Johannis Geburts-Hauß 391
Lichtern Kinder Nahmen ankleben 318
Liebe erwecken 244
von Löwen-Fleisch und Fischen 10
Liegen auff der rechten Seite/ was bedeute 175
Lilie Todes-Bote 339
Lippen hangend machen 13
Loacs Einwohner Thorheit 96
Loben wiedrige Dinge 57
Lockmann erweckt Todte 140
Lorbeern steuren Donner 211
Löwen-Haut verzehret andere Häute 273
Luchs-Klauen Krafft 179
Ludovicus XI. läst den Todt nicht nennen 138
seltsam Gebet 260
küst das Crucifix sündlich 305
XIV. wäscht Füsse Alten 9
mit Zähnen gebohren 184. 185
bauet Soldaten Hospital 262
Lügen der Türcken 82
Luz Bein der Juden 369
Lycurgus ins Meer begraben 24

M.

Mägden / wenn nicht gebohren werde 191
sehen gen Himmel 192
Mahomet ohne Schmertzen gebohren 82
Ort / wo gebohren 83
Weißheit 84
erlöst aus der Höllen 28. 86
von Tauben ernehrt 116
macht Wasser süß 390
bittet bey GOtt vor die Menschen 29
soll erst aufferstehen 378
Bart 104. 105
Harnisch 279
baut Adam sein Grab 102
vergoldeter Schuch 85
Leib öffnet ein Engel 48
Mann liegt in 6. Wochen 298
Mandragora wo wächst 245
Effect 245
woraus 289
wie zu graben 306
Mannsfeldische Thaler Krafft 274
Marini von Meer-Männern 152
Marmel-Stein wunderbar 102
Marons Eltern pflantzen Pappeln 186
Mars-Zeichen macht Soldaten 183
Massageten fressen Todte 358
Matronalia 169

Maulwürffe vertreiben 223
Maurer unehrlich 111
Mauritii Ausspruch von GOttes Gericht 262
Mauß soll die Seele seyn 314
so was benagt böß Omen 133
beist Todte an die Nase 367
Mäuse/ woher 208
wie zu vertreiben 208
Maximiliani Genealogie 151
Mäy-Käfer zu was gut 259
unglücklich zum Heyrathen 226
Medardi Wunder-Tag 207
Straffe an Dieben 291
Medicorum Aberglaube 240
Medusæ Haupt 7
Meer/ Vater aller Wunder 229
Mekka wo Adam eine Capelle gebauet 91
Menecratis Hochmuth 384
Menschen verändern sich offt 141
Ursprung 136
Schöpffung 108
gleich Sperlingen 204
aus Mahomets Schweiße 85. 86
Mercurius Glücks-Zeichen 71
Merlini Empfängniß und Geburt 171
Mertz Medicis unglücklich 225
Monat mercklich 169
Messe ließt der H. Geist 192
Messer nicht bey Leichmahlen brauchen 372
mit Creutzen gut 177

Messer böse 218
heilen Beulen 302
schafft Butter 301
so auff dem Rücken liegt / böse 301
Messias der Jüden / wo jetzt 46
wird ein Türcke 52
Ankunfft / was hindert 52
Milch am Johannis-Tage wider Rose 211
Misericordias Domini, fatal Sachsen 216
Mißbrauch GOttes Wortes 159
Mittel wider alle Gefahr 233
Mittwoch unglücklich 223
Mogol läst nicht den Todt nennen 138
Mohr begegnen unglücklich 266
Möllen / Eulenspiegels Vaterland 383
Mond darein schiffen 225
alles Unheyls Ursach 228
darinn Häusern Berge 191
woher kleiner als Sonne 59
Montage z. zu fürchten 189
Moskoe-Strom 225. 373
Moscowiter Götze Peru 6
halten alle vor Barbaren 209
Mücke tödtet den Nimrod 72
Insel 333
Mühlstein drauff schwimmen 386
Mumia corporalis 309
Mundus regitur opinionibus 2
Murene Begräbniß 825
Music in der Lufft 391

Musicant wird Nachtigall 313
Mutter ist verdammt/so Töchter hat 178
so ihre Kinder nicht träncken / verdächtig 183
Pferd wirfft einen Haasen 387

N.

Nabel auff dem Rücken 381
Schnur beist Vater ab 178
Nacht-Eulen zu Athen 5
Seelen der Todten 113. 114
Nacket säen/ warum 238
gehen/ schändlich 90. 91
Nägel der Finger/ Sterbens-Zeichen 337
zeigen Leben und Todt 230
lang lassen wachsen 361
mit Scheeren nicht abschneiden 224
Nahm C. M. B. vertreibt Teuffel 215. 216
Kindern geben wie 318
Nahmen des ersten Menschen 320
Töchtern nicht geben 321
wenn Tartern geben 325
der Chinenser dreyerley 321
der Väter nicht geben 325
bey Busse ändern 325
auff Blättern 326
Mandel-Kernen 327
Mariæ aller Frauen 328
verwechseln vertreibt Kranckheit 318

Nahmen und nichts mehr eines Christen 329
Narr GOttes/ wer 373
zeigt grosser Bart 132
Narren-Chronick 21
Nasen eingedruckte zierlich 178
Horn leckt zu Tode Feinde 290
Nativität-Stellung Taubmanni 232
Neapolitaner Freyheit/Zeichen 342
Nectanebus beschweret Geister 307
Nehen / wo verboten 228
Sonnabend nicht gut 224
Nequam erbaut Maynz 30
Nesefolgi, Türcken Geistliche 98
Neu-Jahrs-Horn der Juden 213
zeigt Glück und Unglück 213. 214
Alten gefährlich 214
S. Niclas regiert die gantze Welt 386
schwimmt auff einen Mühlstein 386
Niesen unglücklich 223. 303
Nil-Wasser macht fruchtbar 173
Christus süß 390
Nimrods Untergang 72. 73
soll Esau erwürget haben 42
Noa theilt Adams Gebeine aus 45
erbaut ein Dorff 77
hat 80. Leute im Kasten 114
weissaget aus Vogel-Flug 268
Nostradami Grab 9
Wahrsagung 167

O.

Ohsen-Kopff/ Adel-Zeichen 62. 63
Begräbniß 124
Fett macht heilig 124
soll S. George senden 213
Huffeisen auffschlagen 390
Oeni drehet Stricke in der Höllen 192
Ohren hangend Zierde 13
klingen/ was bedeut 299
vor Sirenen zustopffen 306
Ohrfeige giebt Noa Elephanten 82
damit curiret 255
Ofen-Topff ausschöpffen/ wozu 197
Opffer wider Diebe 291
Hügel bey Mecha 96
der Türcken/ kömmt ins Paradieß 102
Opffern Gespeites 134
Orimasda H. Feuer 83
Orontes seltsamer Fluß 80
Ort in Kranckheit wechseln 319
Oscia 107
Oster-Tag/ darinn der Jüngste Tag 375
Ostia soll Glück bringen 164
unter Kohl vergraben 165

P.

PAlladium vom Himmel gefallen 20
Palmen geweyhete vor Fieber 193

Palmen-Sonntags-Krafft 217
Pamphilus redt kein Wort wahr 308
Papagey Begräbniß 125
Pappel zeigt der Kinder Gedeyen 186
Pappier hoch achten 95
Paradieß-Beschreibung 100
der Türcken 98. 99
sieben 100
viele der Javaner 135
soll im Meer seyn 131
verspricht der Teuffel 219
Geruch 390
Paß der Todten 362
Passauer-Kunst gefährlich 276
Pauli Bekehrungs-Tag seltsam 206
Perle / damit spielen 161
Perilli glüender Ochse 383
Persianer Lob 73
Türcken Haß 81
Pest-Mittel 238. 243
Petri Pauli Tag Verbena geben 238
Petschier-Ring Todten abziehen 353
Pferd Bürgermeister 55
Aderlassen / wenn 204
schlachten 114
daß nicht ermüde 236
Neapolitaner Zeichen 342
gesattelt vor Sterbende 342
Phœnix, ob aus der Aschen 385
Philippi Beginnen 194

Pico del Adam in Zeilan 40
Pilatus-See 129. 247
Pillen kräfftige 258
Pœonien vertreibt den Alp 316
Pohlen was sey 296
Glaube 118
voll Confusion 166
Polemons Verlangen 350
Politechnus wird Pelican 228
Potiphars Frau Selicha 68
Probe ehrlicher Kinder 182
Proserpina aus der Höllen geholt 5
Psalter Davids wider Kranckheit 237
Puccis Lehre 26

Q.

Quartilla weiß nicht wenn Jungfer gewesen 3
Quasimodogeniti glücklich 217

R.

Rabe/ grosser 54
Ducaten Krafft 175
Rathbod ziehet den Fuß aus der Taufe 30
Ratten zusammen bringen 259
Ratzen in Sardinien 20
Räuber werden blind 388
Rauch macht Phantasie 311

Rauch Krancken in Halß blasen 344
Rebecca Jungferschafft 391
Reden nicht beym Kochen 297
Regen an Medardi Tag 207
Siebenschläffer-Tage 208
Laurentii 208
Johanni / böse 212
wie zu schaffen 228
Kündiget ein Vogel an 219
wenn Pfaffen reissen 297
Reich werden von offt waschen 301
Reise zeiget ein Vogel an 335
was dazu erfordert 117
nach dem Paradieß 3. Jahr 355
Religion zu tolleriren 7
falsche aus der wahren 158
Remora Fisch 87
Renn-Thiere / statt Pathen-Geldes 320
Rhetorius Lehre 26
Riesen-Gebeine 51
Rilps-Weiber der Krancken 135
Ringe an Füssen 13
der Nase 13
Geburts-Gliedern 15
Frauenzimmers Putz 12
aus Galgen-Ketten 283
Crucifixen 193
Rochlitzer Galgen steht auff Silber 382
Rothbärtige zu fliehen 300
Rose vertreibet Milch 211

Rose von Jericho 174
Rosen aus Mahomets Schweiß 86
Ruffi-Tag unglücklich 216
Russen geben Todten-Paß 362
bilden sich ein heilig zu seyn 157
lassen Vieh in der Haut 151

S.

Sabbath-Kinder glücklich 168
Sabeer Aberglaube 312. 347
halten vor den Schöpffer der Welt Gabriel 110
Sachsen Misericordias fatal 216
Saduceer leugnen Aufferstehung 363
Saffran Krafft 307
Salomon womit Wunder gethan 307
Gemahlin 308
Saltz hinter sich werffen 175
Hauffen in der Christ-Nacht 196
Pfütze von Evä Thränen 40
Samael Todes-Engel 346
Sardinien voll Ratzen 20
Scanderbegs Gebeine 272
Schaaff zeigt Josephs Grab 40
gebratenes redet 86
Scharffrichter Mißbrauch der Tauffe 289
Schatten der Christ-Nacht 196
des Mondes gut 346
Schiff so stehen bleibet 390

Schiffen in Mond 314
Schiffer unehrlich 111
erwecken Wind 228
Unglücks-Zeichen 323
Schiras Waſſer-Effect 66
Schüſſel rein auseſſen gut 229
darein keine Frau fährt 301
Scipio Africanus von einer Schlange 171
Sclavonier Gebet 343
Schlaffen lange 366
300. Jahr 208
im Hauſe unehrlich 110. 111
ohn bedecktes Hauptes böſe 297
Schlaff-Aepffel 310
Schlaffend machen 241
Schlaffender und Todter eines 277
Schlange groſſe 54
beiſt im Grabe Todte 367
der Götter Zeichen 351
Schmerle ſo Jungfer geweſt 313
Schmincke der Jungfern 178
Schöpffung wie geſchehen 108
Schreiber-Marckt 153
Schuch Mahomets 85
werffen / unglücklich 197
umkehren wegen Alpes 316
Schulmeiſters Kranckheit 150
Schwalben aus Blättern 388
Hertz ſchafft Liebe 236
Stein Nutz 236

Schwan zieht ein Schiff 266
Schwanger/ wenn werde 181
Schwangern Hülffe 79
Observationes 172. 173
Speise 169
werden / was brauchen 169
Aberglaube 167
Frau Stärckung 254
durch Andencken 97
Schwartz-Fisch 165
Schweigen schaffen 247. 249
Schwein aus Elephanten 82
Fleisch sündlich 119
Kopff vergnügt GOtt 228
Schweiß schafft Rosen 85. 86
Schwelle betreten nöthig 303
Schwerdt-Dreyer gut 201
Schwere Geburt Ursach 237
Noth/ woher 297
Schweren bey GOtt nicht achten 126
Schwindel stillen 229
Secula 3. der Welt 371
Sectirer Ursprung 158
Seele / rothe Mauß 314
gehe im Schlaff spatzieren 314
Selemnus hebt die Liebe 236
Seelenfahrt 347
wohin 377
Ausfarth 357
hat jeder Mensch viele 230

Sechste Zahl mercklich 231
Sechswochen halten Männer 298
Sechswöchnerin Creutz ins Bette legen 177
nicht allein lassen 181
über Gräber gehen 181
Seelig ob jeder in seiner Religion 24
alle Menschen 28
zu werden/ was hindere 94
so Crocodil verschlungen 138
Seeligkeit Probe 74
Selicha Potiphars Frau 68
Semele aus der Höllen geholt 5
Sepia Kuttel-Fisch 16
September unglücklich Grossen 226
Seraphiel bläßt Jüngsten Tag aus 103
Sereni Leib geöffnet 84
Sicherheit bey Feinden schlaffen 236. 237
Siebend Jahr Sachsen fatal 231
König in Franckreich gefangen 231
Siebenschläffer-Tag mercklich 208
Sieg-Wurtz-Krafft 307
Sinenser Hochmuth 209
Leich-Bestattung 357
Sirenen zeigen Schiffbruch 229
Socrates von Xantippe begossen 120
Sodom/ wenn vertilget 189
Soldat wird zum Esel 278
Soldaten vertrieben durch Bienen 332
artlicher Diebstahl 278
Aberglauben 261

Soldaten prächtig Hospital 262
Sonne / wo nicht auffgeht 4
isset Kuchen 206
hat ein Eber ertödtet 205
verspielt ehe auffgangen 265
fährt im Schiffe 312
Tempel und Bild 264
Sonnabend-Kinder faul 224
Spanferckel statt Schooß-Hündlein 19
Speichel hoch æstimiret 237
wider Zauberey 237
kräfftig 299
Speien in Schuch / warum 237
Speisse / erste im Paradiesse 85
der Verdammten 103. 104
Speisen des ewigen Lebens 98. 99
Sphynx Gestalt 141
Spinnen ohne Gifft 334
grosse 373
bedecken eine Höhle 116
Spitziger Kopff zeigt Narren 132
Sprung Davids 279
Stadt aus was Ursachen gebauet 227
Steig im Himmel 102
Stein läufft Berg auff 388
Lebens und Sterbens-Probe 338
in Brunn werffen / schafft Donner 129
aus dem Paradieß 92
schwartz von Küssen 92
redet 388

Stephans-Tag voll Aberglauben 204
Sterben/ wie vertreiben 318
in Mekka macht seelig 93
unter dem Vieh stillen 298
Zeichen 57. 213. 259. 360
allein/ wenn GOtt will 335
andere nach/warum 367
Sterbe-Kittel 345
Sterbende Javaner 131
küssen/ warum 357
Sterbender Seelen Zustand 347
Ankündigung 349
Sternseher Rathfragen 167
Steine bringen Sieg 271
mit Schwäntzen 379
tantzen 391
Stirne kleine schön 14
Streiten/ wenn glücklich 271
Stroh-Wisch Edelleute Zeichen 125
Todes-Zeichen 349
Studieren/ ob Irrthum bringe 313
Student hilfft einer Kreisterin 253
Stuffen-Jahre gefährlich 331
Stutten trächtig vom Winde 97
Sünde hat nicht Mahomet 84
in Fluß schütten 53
legen Juden GOtt zu 59
Sünder Gnaden-Tempel 92
eingebildeter Trost 154
Sündlich Leben schafft Unglück 267

Surettaner Schwein-Fleisch essen Sünde 119
Symmachi Kopff schreckt 150
Sympathische Kranckheit 150
Szaley Würckung 309

T.

TAback/ eine Pfeiffe kostet 1000. Thlr. 101
damit Krancke anblasen 255. 344
aus Menschen-Koth 344
Taffel GOttes 108
lange 98
Tag abnehmen betrübt 348
verlängern erfreut 348
merckwürdige 188
so kurtz Leben zeiget 188
Tages Ursprung 34
Talismanns Krafft 236
Tantzen soll GOtt 50
Tauben-Hertz schafft Liebe 236
Tauffe Krafft 179
Tauff-Wasser von Gehenckten 245. 289
neues zu jeden Kinde 179
Tausend-jähriges Reich 370
Tempel beregnet nie noch beschneyet 312
Teomatt zeigt Sterben an 336
Testament nach dem Tode 75
Teuffel geschreckt 109
vertreiben/ womit 307
erste Welt-Regenten 83
steinigen Türcken 96

Teuffel vom Himmel ausgeschlossen 82
wie Menschen berückt 157. 158
Lüste und Tücke 159
bauen ein Castell 308
hält eine Ertz-Grube 117
bey Leichen verjagen 372
in einer Wolcken 219
läst einer Frau Huffeisen auffschlagen 390
Teuffels Versprechen des Paradieses 11
Dreck in Speisen 11
Thal Josaphat zum Jüngsten Gericht 375
Thau giebt Unsterbligkeit 195
Theodosii gröste Ehre 112
Thon in Esels-Haaren 58
Thran trincken 11
Thränen GOttes 60
Thränen Adams und Evå 40
Thurm von Ziegen-Köpffen 17
Tiberius trägt Lorbeer-Kräntze 211
Tieger-Haar tödtlich 139
Tilly Sterben 278
Tisch im Paradieß Messiæ 47
knacken/ was bedeute 301
Tuch bey Bäumen ausschütteln 201
umgekehrtes/ böse 301
Töchter/ob Mutter zur Höllen bringen 178
Todt ein Wurm 246
wie zu vertreiben 214
nicht nennen 138. 341
gebunden wo 137
Todten erwecken wie 378

Todten speisen 372
Ankündigung 349
Heyrath 351
1. Groschen mit geben 353
Essen beysetzen 372
Erscheinung 75. 76
Pfeile in Podex stecken 130
auffhencken 356
Hände abhauen 360
braten 358
dörren 358
fressen 357. 358
verbrennen 356. 359
speisen 354
warme Kleider anziehen 357
Begrabung der Jüden 367
beissen Schlangen an die Nase 367
ins Wasser werffen 358
verdammt so Würmer fressen 357
Wirthschafft abkauffen 353
Brodt und Bürsten beylegen 353
Trost 356
kommen im Grabe zusammen 354
in sich begraben im Trincken 356
schmatzen 368
Hunde 358
Todter schwitzt über seines Todes Ursacher 360
Todes-Engel der Türcken 378
Juden 346
Tost und Tarant vor Sechswöchnerinnen 181

Träume fröliche/ wodurch 392
Kraut 307
Trier Cloaca Planetarum 165
Trojaner suchen bey David Hülffe 391
Trost sündiger Menschen 154
Trunckenboldes Ende 277
Tuccia trägt Wasser im Siebe 192
Tupata, Wurm-Vogel 31
Türcken und Persianer Haß 81
Glaubens-Bücher 86. 87
Typho fodert den Jupiter aus 139
Tyrannen Schrecken 150

U.

VAcuum non datur 8
Valentins-Tag unglücklich 192
Vater-Mörder geschreckt 150
Unser um ein Kopffstück 159
Venerem zu excitiren 235
Verbena Eisen-Kraut Nutz 238
Verdammter Speiß und Tranck 103. 104
Vergötterung verlangt 351
Verhängniß stehet an der Menschen Stirn 93
Verlöbniß/ wenn gut 218
Versprechen des Teuffels 219
Uhr zeigt Sterben an 337
Victoriæ Bildniß geraubt 263
Vieh nicht mit Besamen schlagen 298
Unflath Bedencken 96

Unflath der Kinder kräfftig 178. 179
Unfruchtbare fruchtbar machen 173. 244
Ungezieffer/ wo keines 334
am Vieh vertreiben 207
Unglaubiger 328
Unglücks-Zeichen 226. 228. 298
gefährlich 166. 167
Unglückseelige Tage 188. 189
Ungarischen Königes Todes-Omen 337
Unreinigkeit der Frauen 323
Unsichtbar machen 237
Unverweßlich / wer 190. 191
Unverzagt was macht 93
Vogel kündigt Regen an 219
zeigt Glück und Unglück 335
des Todes 336
Flug zeigt Glück an 269
loß kauffen 95. 79
Volaterræ böse Erde 8
Urin der Küh macht seelig 121. 122. 123
Frauen Nutzen 305
macht gut Gesicht 121
mit Halß gurgeln 122
Gehenckten sonderbar 245
Ursini von Bären stammen 152

W.

WAllfahrten Türcken verdienstlich 95
Wallfisch darauff Communion halten 388

Wallfisch-Thran trincken 11
Wallpurgis-Nacht 194
Warheit GOtt lieber als Lügen 66
Wartzen vertreiben 242
Wasser macht fruchtbar 170
Haar ausfallen 57
Würmer im Leibe 66
verzehret Eyer 331
bitteres süß machen 390
Geist riechet nicht Braten 128
Mann darinn gebohren 183
Waschen macht seelig 118. 119
reich 301
weiß 119
Wehe-Mutter/ der Vater in Brasilien 178
Weib wird ein Mann 387
Weiber gering geachtet 92
ob in Himmel kommen 93. 323
Menschen 322
kommen nicht in Tempel 92. 323
übel nennen 323
Wein aus Adams Keller 49
macht schwanger 170
Frauen unzüchtig 183
in der Christ-Nacht schöpffen 203
Trauben grosse 54
Stock trägt siebenmahl im Jahr 176
Weinende Kinder unehrlich 182
Weisse Frau 360

Welt was 296
Bethaven 320
Thal Hinnon 320
Diebes-Insel 280
aus 7. Theilen 99
auff den Kopff tragen 137
Welten sind vierzehen 136
Wermuth vertreibet den Alp 316
Wester-Hembde Nutz 183. 184
Wiedehopff ein König gewest 313
bauet im Koth 384
Stein Effect 241
Blut Nutz 236
Widder z. bringen Türcken 96
Wiese voll Würffel 166
Wind erwecken 228
Sack 166
ein Diener 137
Mühle geht verkehrt 80. 282
Wolcke schwebt über dem Mahomet 86
Wolff so vorbey läufft Gifft 227
zeigt verirreten den Weg 386
sehen / macht stumm 227
Zahn Krafft 236
Auge Krafft 236
Därme / dabey zerspringen Schaaff-Saiten 273
Haut/damit Vieh bestreichen 299
Wollüste/ der Fürsten Paradieß 99
Wortes GOttes Mißbrauch 161. 162

Wunder Mahomets 86
Höhle 129
Wurm-Vogel Tupata 31

Z.

Ahn goldener 127
eines Affens 133. 134. 228
Christophels 133. 185
Riesens 185
Anbeter 133
Schmertzen stillen 242
Zähne goldene einsetzen 14
schwartz machen 14
ausschlagen 106
so langsam wachsen/ gut 184
Kinder mitbringen / was bedeute 184. 185
darinn der Aufferstehungs-Saame 184
Zauberer mit GOttes Nahmen 163
Zaum der Freyheit 342
Zaun schütteln warum 201
Zeichen Mannbarer Jungfern 107
verunreinigter Jungfern 133
böses 299. 301
des Todes 336. 337
Zeißing Begräbniß 125
Ziegen fromme 64
führen Bären 64
Ziehl schiessen/ wie glücklich 218
Zimmer der Sechswöchnerin 180

Zimmerleute unehrlich 111
Ziskas Käule schreckt 130
Haut über Trummel 273
Zitter-Baum 246
Zizit wehret dem Diebstahl 285
Zopff-Haar Sinenser Zier 361
Zorn-Cur-Kraut 246
Zotten-Berg/ Bauren-Calender 219
Zwerge reiten auff Ziegen in Krieg / streiten mit Kranichen. 390

ENDE.

Gedruckt bey Paul Ehrichen/
Anno 1713.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Männling, Johann Christoph,

Denckwürdige Curiositäten Derer, So wohl Inn- als Ausländischer Aberglä ubischen Albertäten Als Der weiten Welt Allgemeinen Götzens Welchen, Hoch un[d] Niedrige, Gelehrte un[d] Ungelehrte, un[d] zusam[m]en alle eitele Menschen verehren ; Aus denen Cvriositatibvs Exoticis erbaulichen Historien, angenehmen Erzehlungen, täglichen Begebenheiten, und nützlichen

Frankfurth ; Leipzig ; Liegnitz 1713

Bamberg, Staatsbibliothek -- Bip.H.h.o.6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11429842-9
VD18 11056371